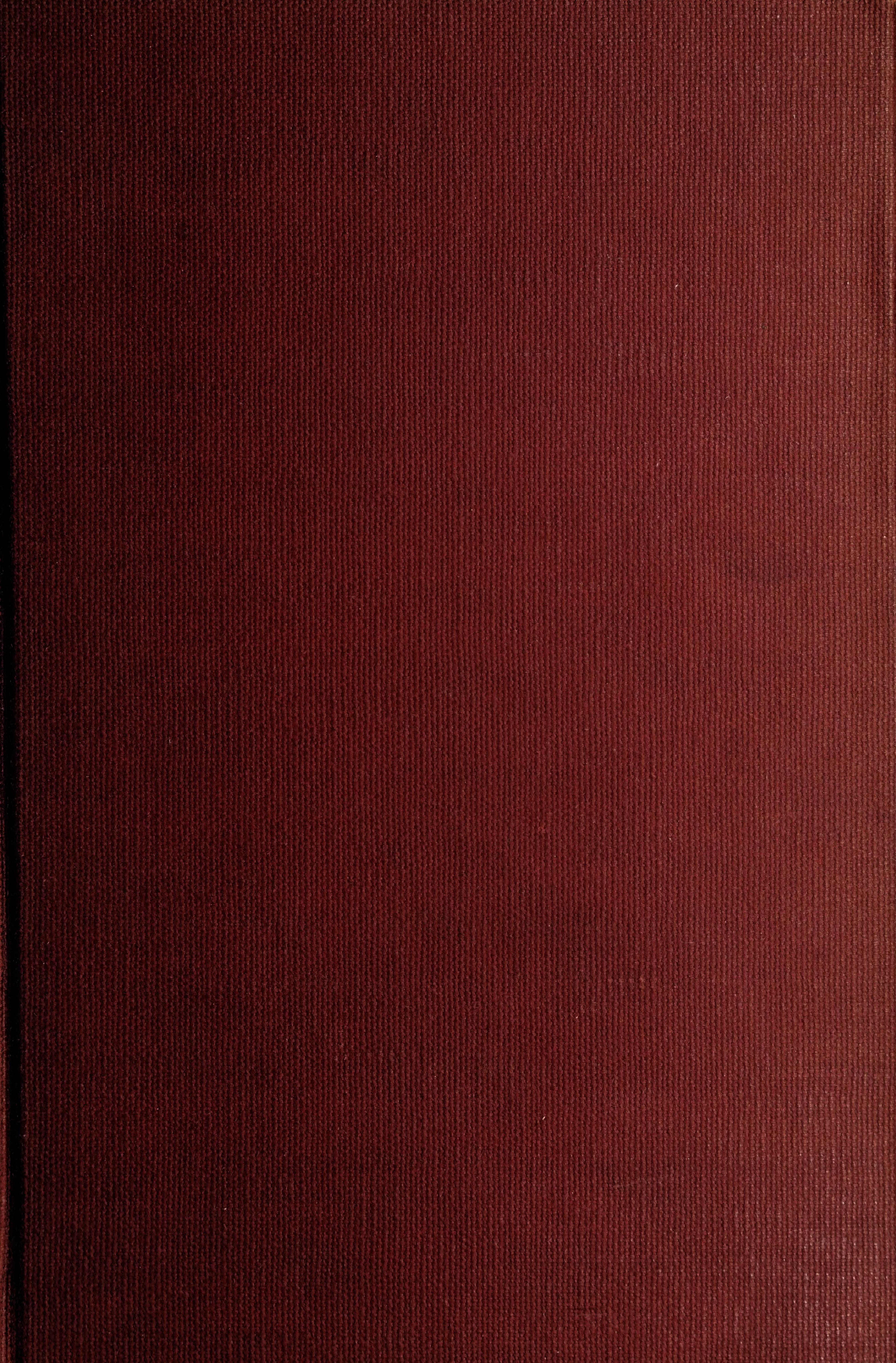
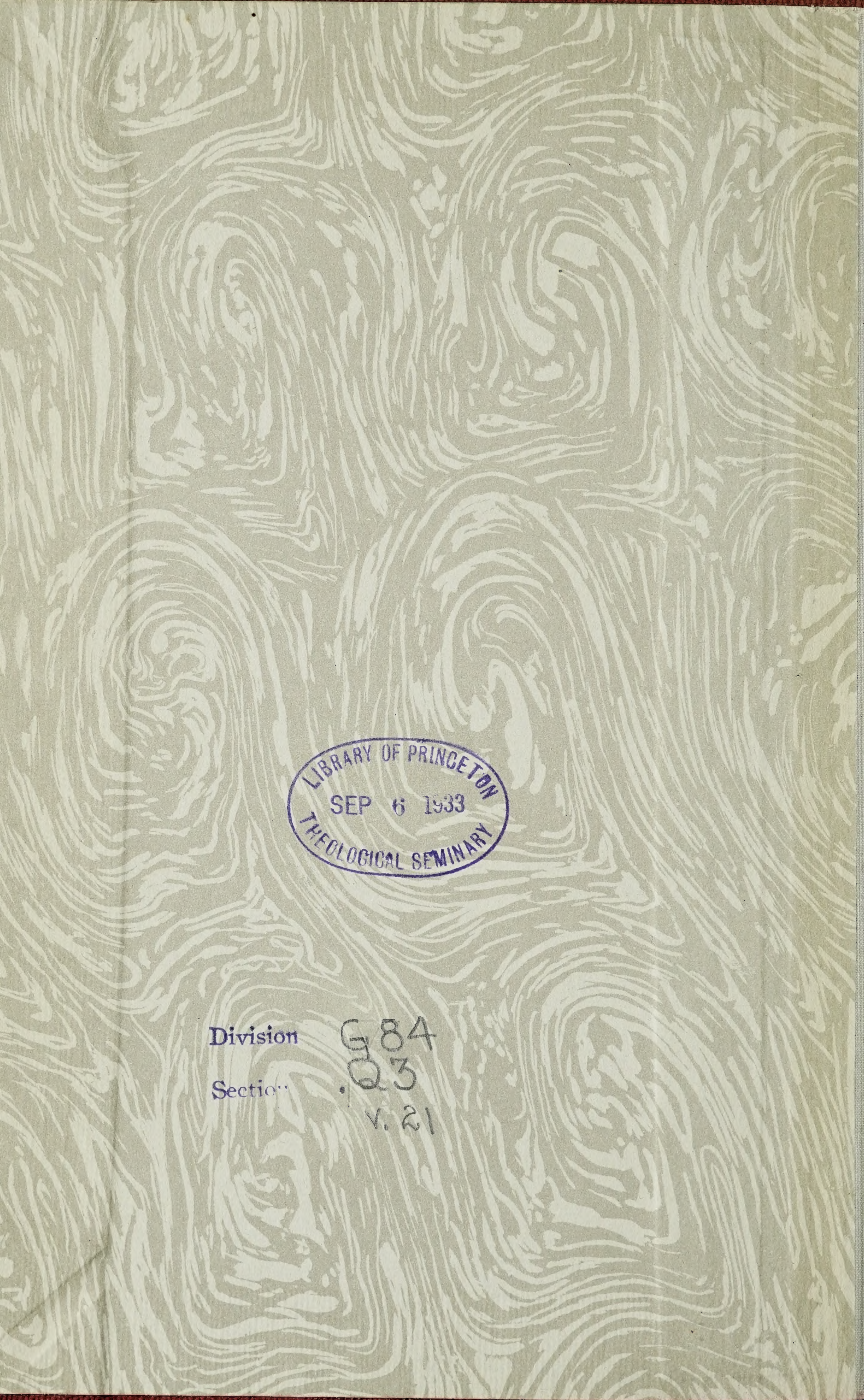
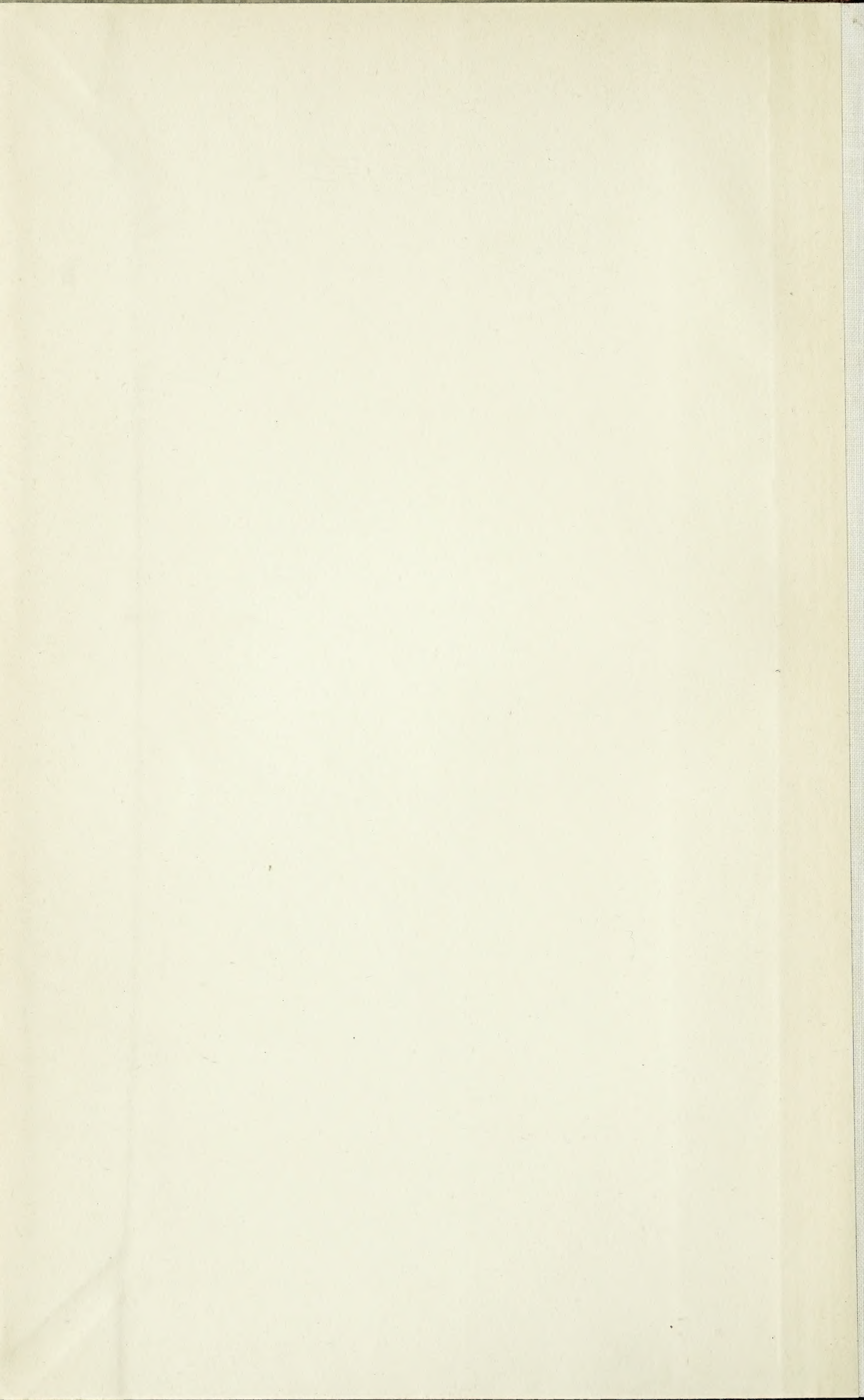








Quellen und Forschungen

zur

alten Geschichte und Geographie

Herausgegeben

von

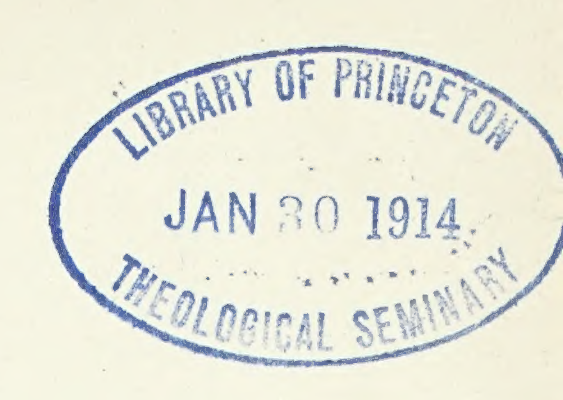
W. Sieglin,
o. ö. Professor der historischen Geographie an der Universität Berlin.

Heft 28:

Ferdinand Strenger.

Strabos Erdkunde von Libyen.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1913.



Strabos
Erdkunde von Libyen

von

Ferdinand Strenger.

ἅπαντα μὲν οὖν τὰ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς οὐ ῥάιδιον, τοῦ δὲ πλήθους τῶν μυθευομένων ἐκτεθέντος εἰς τὸ μέσον, τῶν μὲν ὁμολογούντων ἀλλήλοις, τῶν δ' ἐναντιουμένων, εὐπορώτερον ἄν τις δύναιτο εἰκάζειν ἐξ αὐτῶν τἀληθές.

Strab. X 3,23 C 474.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1913.

Herrn

Professor Dr. K. J. Neumann

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Die Geographie Libyens hat Strabo im XVII. Buche seiner *Γεωγραφικά* behandelt, und für eine quellenkritische Untersuchung dieses Buches ist auch neben den verdienstvollen älteren Arbeiten Raum, sobald man von einer geographischen Erklärung des Ganzen wie des Einzelnen ausgeht. Der speziellen Länderkunde, die im III. Buche einsetzt, hat Strabo aber in den beiden ersten Büchern eine Einleitung vorausgeschickt, die durch eine kritische Auseinandersetzung mit den Vorgängern den eigenen Standpunkt Strabos darlegen und den Begriff der Länderkunde in höherem Sinne feststellen will, um am Schlusse in kurzer Zusammenfassung einen Überblick über das bisher erreichte Wissen von der Oikumene zu geben. Für den Stoiker Strabo bildet Homer auch den Ausgangspunkt der Erdkunde, und er setzt sich mit Eratosthenes und Hipparch, mit Polybius und Posidonius auseinander. Auch auf Libyen einzugehen, hat er dabei mannigfachen Anlafs, und so bieten diese beiden ersten Bücher Strabos bis zu einem gewissen Grade eine Entdeckungsgeschichte Libyens. Meiner quellenkritischen Untersuchung der strabonischen Erdkunde von Libyen im XVII. Buche schicke ich daher eine Betrachtung der strabonischen Behandlung Libyens in seinen beiden ersten Büchern voraus, die besonders für die geographische Homer-Exegese des Altertums, für Polybius und Posidonius die Forschung weiterzuführen versucht hat.



Erster Teil.

Die Entdeckungsgeschichte Libyens

nach den beiden ersten Büchern von Strabos *Γεωγραφικά*.

Der Sprachgebrauch des Wortes *Λιβύη* — dem Lande des westlich von Ägypten sitzenden Stammes der *Λίβυες*, den die Ägypter mit Rbu wiedergaben[1]), — ist bei Strabo so wenig einheitlich wie bei seinen Vorgängern. Die Geographie beginnt nach Eratosthenes[2]) mit Homer, das hat Hipparch[3]), das hat Strabo[4]) übernommen. Aber dieser versteht unter *γεωγραφία* nicht mehr wie Eratosthenes nur den Kartenentwurf, sondern die Erd- und Länderkunde im Sinne von Al. v. Humboldt und K. Ritter[5]). Indessen liegen die Keime zu beiden Auffassungen bei Homer vor: der Schild des Achilleus[6]) ist der erste, naturgemäfs unvollkommene Versuch eines Weltbildes, die Schilderung der Irrfahrten des Odysseus und des Menelaus enthält dagegen Ansätze zu der späteren Periegese. Homer[7]) nennt Libyen anläfslich der Irrfahrt des Menelaus:

Κύπρον Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτίους ἐπαληθείς
Αἰθίοπάς θ' ἱκόμην καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς
καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσιν[8]).

---

[1]) Ed. Meyer, Geschichte des Altertums $I_2{}^2$ § 165, S. 42. Jedoch ging die Kenntnis des Zusammenhanges den Griechen bald verloren; vier verschiedene Erklärungen des Namens überliefert uns Eustathius comm. zu Dion. Per. 175, G. G. m. II p. 247.

[2]) Fr. I $A,_1$ Berger S. 21 = Strab. $I_{1,1}$ C 1.

[3]) Fr. VII_1 Berger = Strab. $I_{1,2}$ C 2.

[4]) $I_{1,1}$ C 1.

[5]) K. J. Neumann, G. g. A. 1887 I, S. 274f., 277. P. Bolchert, Aristoteles' Erdkunde von Asien und Libyen 1908 = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 15, S. 88f.

[6]) Σ 468 sqq.

[7]) δ 85. Es ist für die Homer-Exegese sehr bemerkenswert, dafs die Erwähnung von Libyen in der „Lügengeschichte des Odysseus" ξ 295 keine Berücksichtigung gefunden hat.

[8]) δ 83—85.

Danach ist Libyen ein Land aufserhalb Ägyptens — natürlich westlich davon — in nicht genau festzulegender Entfernung. Dafs Homer selber die Lotophagen[1]) noch unter Libyen einbegriffen habe, wie unter Phoinikien die Sidonier, ist aus ihrer Erwähnung nicht ersichtlich. Dagegen nehmen die Homer-Erklärer die Sitze der Lotophagen an der Syrte an[2]), und nicht weit westlich von ihnen müssen wir das Land der Kyklopen[3]) suchen. Nach dem Sprachgebrauch der Homer-Erklärer gehört demnach das Land der Lotophagen zu Libyen; jedoch ein Erdteil ist nicht darunter zu verstehen, da der Dichter noch keine Einteilung der Welt in Erdteile kennt; das betont Strabo mit vollem Rechte XII 3, 27 C 553. 554.

Der Sprachgebrauch Strabos ist ein doppelter: durch den Nil werden Arabien und Libyen als Länder[4]), Asien und Libyen als Erdteile voneinander geschieden. Die Nachwirkung beider Auffassungen zeigt sich noch bei Prokop von Caesarea[5]). Bei Mela[6]) und Plinius[7]) beginnt Arabien östlich von der pelusischen, der Erdteil Afrika westlich von der kanobischen Mündung. Sie rechnen Ägypten zu Asien[8]) und scheiden die Erdteile Asien und Afrika durch den westlichsten, den kanobischen Nilarm. Trotz dieser Scheidung durch den Nil zerreifsen sie aber Ägypten nicht, sondern verstehen darunter sowohl das Delta als das Niltal. Einen Erdteil Libyen hat Hekatäus von einem Erdteil Asien noch nicht geschieden, sondern die ganze Südküste des Mittelmeeres unter dem Erdteil *Ἀσίη* begriffen; die Scheidung von Arabien und Libyen als Länder aber scheint bereits auf ihn zurückzugehen.

Je weiter dann die Griechen vordrangen, desto mehr dehnte sich „Libyen" aus, man nannte das ganze Land — bald unter Ausschlufs, bald mit Einschlufs von Ägypten und Äthiopien — mit diesem Namen,

---

[1]) ι 80 sqq. *ἀλλά με κῦμα ῥόος τε περιγνάμπτοντα Μάλειαν*
καὶ Βορέης ἀπέωσε, παρέπλαγξεν δὲ Κυθήρων.
ἔνθεν δ'ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντ'· αὐτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν
γαίης Λωτοφάγων, οἵ τ' ἄνθινον εἶδαρ ἔδουσιν.

[2]) Eine Übersicht gibt Jessen, Lotophagen, in Roschers Mythol. Lexikon II_2 S. 2142.

[3]) U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Homerische Untersuchungen, 1884 = Philol. Unters., herausgeg. v. Ad. Kiefsling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Heft 7 S. 164.

[4]) $XIII_{1,30}$ C 806; $XVII_{1,35}$ C 809.

[5]) De aedif. VI_1 = III p. 331 Dind. Die geographischen Notizen bei Prokop sind zum gröfsten Teil gesammelt von J. Jung, Wien. Stud. V, 1883, S. 85 ff.

[6]) I_{60}; III_{74}.

[7]) N. h. V 62. 65.

[8]) Mela I_{49}; Plin. n. h. V_{48}.

natürlich erst, als die Teilung in drei Kontinente aufkam, die jünger ist als die Zweiteilung des Hekatäus[1]). Je nachdem sich die Grenzen verschoben, änderte sich auch das Gebiet von Libyen, ohne dafs man daran Anstofs genommen hätte. So laufen denn nicht weniger als fünf verschiedene Bedeutungen des Wortes *Λιβύη* bei Strabo nebeneinander her:

1. Libyen als Erdteil mit Einschlufs Ägyptens und Äthiopiens[2]).
2. Libyen vom Katabathmus (Akabet el Kebire) ab[3]).
3. Libyen vom Nil an[4]).
4. Libyen, enger Begriff, das Land neben Ägypten wohl bis Kyrene[5]).
5. Libyen als Übersetzung der römischen Provinz Afrika[6]).

Bei anderen Schriftstellern ist das nicht anders; für Herodot bedeutet Libyen II_{16} und IV_{42}, am deutlichsten II_{33}, den ganzen Erdteil, dagegen II_{17} und IV_{197} nur das Land ohne Ägypten und Äthiopien[7]); den gleichen Sprachgebrauch hat Aristoteles[8]). Viel genauer und enger wird der Begriff von Arrian de succ. Alex. 5. 34[9]) begrenzt; hier heifst es bei der Reichsteilung in Babylon vom Jahre 323: *Πτολεμαῖος Αἰγύπτου καὶ Λιβύης καὶ ὅσα τῆς Ἀράβων γῆς ξύνορα Αἰγύπτωι ἄρχειν ἐπετάχθη* (§ 5). Bei dem Tode Alexanders des Grofsen war Kyrene noch nicht erobert, Ptolemäus konnte also nur das schon von Alexander erworbene Gebiet empfangen, das heifst: Libyen ist das Land neben Ägypten bis Kyrene exkl. Dagegen erhielt Ptolemäus bei der Teilung von Triparadisus im Jahre 321 *Αἴγυπτον καὶ Λιβύην καὶ τὴν ἐπέκεινα ταύτης τὴν πολλήν, καὶ ὅτι περ ἂν πρὸς τούτοις δόριον ἐπικτήσηται πρὸς δυομένου ἡλίου* (§ 34), aber er war inzwischen auch Herr über Kyrene geworden. Daher bezeichnet Libyen jetzt das westlich von Ägypten gelegene Land bis zum karthagischen Besitz.

Bei Strabo findet sich eine Fülle früher ausgesprochener Ansichten, verdanken wir doch gerade seiner Auseinandersetzung mit seinen Vorgängern, vor allem in den ersten beiden Büchern, einen wesentlichen Teil unserer Kenntnis der Geschichte der alten Geographie.

---

[1]) Von der weiter unten zu handeln ist.

[2]) $XV_{1,1}$ C 685.

[3]) $XVII_{1,1}$ C 785.

[4]) $II_{5,26}$ C 126.

[5]) $XVII_{1,2}$ C 786.

[6]) $XVII_{3,25}$ C 840.

[7]) Vgl. A. Forbiger, Handbuch der alten Geographie I, Leipzig 1842, S. 89 A. 29.

[8]) Vgl. P. Bolchert, a. a. O. S. 58.

[9]) Arrianus ed. Müller p. 241 . 245.

Es ist natürlich, dafs er dabei einen Teil der Erdkunde von Libyen schon hier behandelt, ehe er zu der eigentlichen Darstellung kommt. Betrachten wir daher die einzelnen Stellen dieser Einleitung, die sich auf Libyen beziehen, auf die Erdkunde von Libyen bei Homer und seinen Erklärern, bei Eratosthenes und Hipparch, bei Polybius und Posidonius.

Durch die Homer-Exegese wird Strabo auf die Irrfahrt des Menelaus geführt; Menelaus schildert sie selber δ 81 sqq.[1]) An diese Verse knüpft sich der Streit der Erklärer, ob Menelaus im Mittelmeer geblieben oder in den Ozean gekommen sei[2]). Die Beantwortung dieser Frage hing von der grundsätzlichen Stellung zur Homer-Exegese ab. Für die Stoiker war auch auf geographischem Gebiete ihre Würdigung der homerischen Gedichte als religiöse Urkunde mafsgebend. Sie suchten und fanden hier überall Wahrheit, Wirklichkeit und Kenntnis, während Eratosthenes, hierin der Richtung des Aristoteles folgend, Ilias und Odyssee als Poesie betrachtete und infolgedessen von ihnen wohl genufsreiche Ergötzung, *ψυχαγωγία*, nicht aber *διδασκαλία* forderte. Die geographische Homer-Erklärung der Stoiker gab zwar den Irrfahrten des Menelaus und des Odysseus durchweg positive Ansetzung, aber innerhalb der stoischen Schule entstand der häusliche Streit der Exokeanisten und der Thalattisten, der sich in der Ansetzung vor allem bestimmter Teile der Odysseus-Fahrt im *ὠκεανός* oder in der *θάλαττα,* im Binnenmeere, äufserte. Demgegenüber lehnte Eratosthenes die Verpflichtung zu vollkommener Lokalisierung aller Stationen der Irrfahrten des Odysseus ab, solange man nicht den Riemer hätte, der den Schlauch der Winde genäht; in unbekannte Fernen setze der Dichter die Örtlichkeit. Diese Auffassung ist der *ἐκτοπισμός* des Eratosthenes, nicht zu verwechseln mit dem *ἐξωκεανισμός*, der positiven Ansetzung im Ozean von seiten eines Teiles der Stoiker. Bei Strabo sind allerdings *ἐκτοπισμός* und *ἐξωκεανισμός* nicht überall scharf auseinandergehalten, weil er hier dem Apollodor[3]) folgt, der alexandrinische und stoische Exegese zu vereinigen suchte.

Die geographische Homer-Erklärung Strabos steht im Gegensatze zu der Kritik des Eratosthenes und folgt den stoischen Grundsätzen

---

[1]) Vgl. M. Hergt, Die Irrfahrten des Menelaus, Progr. d. Kgl. Maximilians-Gymn., München 1892.

[2]) Vgl. K. J Neumann, Strabons Gesamturteil über die homerische Geographie, Hermes 21, 1886, S. 134ff.; derselbe, G. g. A. 1887 I S. 283f.; H. Bidder, De Strabonis studiis Homericis capita selecta, Königsberger Diss. 1889.

[3]) K. J. Neumann G. g. A. 1887 I S. 285.

und der stoischen Methode[1]. Seine Einzelbehandlung der homerischen Erdkunde beginnt er mit der Bemerkung, dafs der Dichter die Erde vom *ὠκεανός* umflossen darstelle[2]; von den Ländern nenne er einige ausdrücklich, auf andere weise er andeutend. Er nenne Libyen und Äthiopien, Sidonier und Erember[3], unter denen man troglodytische Araber zu verstehen habe; anderes deute er an, nämlich die getrennten Sitze der Äthiopen am *ὠκεανός* in Ost und West, worauf sich *α* 23 sq. und *Α* 423 sq. bezögen[4].

Mit Libyen bringt Strabo auch das „an den Enden der Erde“ liegende *Ἠλύσιον πεδίον, δ* 563, in Verbindung, das er mit den *μακάρων νῆσοι* Hesiods, oper. 171, gleichsetzt; diese aber sucht er[5] im äufsersten Westen vor Maurusien. Hier, im Eingang des I. Buches, hat Strabo nicht den Odysseus im Sinne, obwohl dieser nach *ξ* 246 ja auch nach Ägypten und nach Libyen (*ξ* 295) gekommen war, sondern vielmehr den Menelaus, seine Irrfahrten und seine Entrückung (*δ* 561) in die elysische Flur. Er weist dabei selber auf die Behandlung der Irrfahrten durch seinen Zeitgenossen, den Grammatiker Aristonikus, hin, der die Ansichten verschiedener Erklärer vereinigt hatte; aus ihm gibt Strabo[6] ein Exzerpt.

Homer nennt die Ägypter (*δ* 83 u. ö.), nennt ihr Land (*δ* 355) und selbst den Strom *Αἴγυπτος* (*δ* 477). Dafs er für den Flufs den Namen *Αἴγυπτος* und nicht, wie Hesiod Theog. 338, den Namen *Νεῖλος* bietet, erklärt Strabo nicht wie Eratosthenes aus einer Unkenntnis Homers, sondern ist der Meinung, der Name *Νεῖλος* sei erst nach Homer aufgekommen[7]. Das Land sei desselben Namens mit dem Flusse gewürdigt, denn nach Herodot (II_5) sei eben das Land ein Geschenk des Flusses[8]. Seine verschiedenen Mündungen habe Homer

---

1) K. J. Neumann, Hermes a. a. O. S. 137f.

2) $I_{1,3}$ C 2.

3) *δ* 83 sq. Aber weder hier noch sonst findet sich in den Homerischen Gedichten der Name des Landes *Αἰθιοπία*.

4) *α* 23. *Αἰθίοπας τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν.*
Α 423. *Ζεὺς γὰρ ἐς ὠκεανὸν μετ᾽ ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα.
cf. Strab. $I_{1,3}$ C 2; $I_{1,6}$ C 3.

5) $I_{1,5}$ C 3.

6) *Ἀριστόνικος μὲν οὖν ὁ καθ᾽ ἡμᾶς γραμματικὸς ἐν τοῖς περὶ τῆς Μενελάου πλάνης πολλῶν ἀναγέγραφεν ἀνδρῶν ἀποφάσεις περὶ ἑκάστου τῶν ἐκκειμένων κεφαλαίων· ἡμῖν δ᾽ἀρκέσει κἂν ἐπιτέμνοντες λέγωμεν.* Strab. $I_{2,31}$ C 38. Wahrscheinlich bezieht sich Strabo auf Aristonikus' Kommentar zur Odyssee; vgl. L. Cohn, RE. II 966,36.

7) $I_{2,12}$ C 29.

8) $I_{2,29}$ C 35. 36; cf. $I_{2,23}$ C 30.

zwar gekannt, aber nicht der Erwähnung für wert gehalten[1]). Da Menelaus bis hinauf zu den Äthiopen gekommen sei, habe er auch von der Nilschwelle und den durch sie veranlafsten Anschlämmungen erfahren; durch sie sei Pharus[2]), vormals eine Insel, landfest geworden, und Menelaus habe wohl erkundet, dafs Pharus, δ 355, vor alters eine Insel war; dafs sie es noch sei, habe er hinzugedichtet[3]). Zeusentsprossen nenne der Dichter die Flüsse, nicht nur die von Regen gefüllten *χειμάρροι*, sondern auch ganz allgemein diejenigen, die beständig Wasser führen; sehr begreiflich also, dafs Homer den Strom *Αἴγυπτος* als *διιπετὴς ποταμός* (δ 477, 581) bezeichne, denn von ihm gelte beides[4]).

Der Dichter der Ilias nennt Äthiopen am Ozean, er weifs noch nichts von einer Spaltung und stellt sie sich offenbar als einheitliches Volk vor, *Α* 423 sq.:

> *Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
> *χθιζὸς ἔβη,*

und *Ψ* 205 sq.:

> *οὐχ ἕδος· εἶμι γὰρ αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα*
> *Αἰθιόπων ἐς γαῖαν.*

Dieselbe Anschauung begegnet uns in der Odyssee, ε 282 sq.:

> *τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων ἐνοσίχθων*
> *τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν,*

und α 22:

> *ἀλλ' ὁ μὲν Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ' ἐόντας.*

Im Buche α aber ist die ursprüngliche homerische Vorstellung weiter gebildet, hier (α 23, 24) werden östliche und westliche Äthiopen geschieden, offenbar von der Vorstellung aus, dafs die untergehende

---

[1]) $I_{2,30}$ C 37; cf. $I_{2,22}$ C 29. 30. Die verschiedenen Nilmündungen erwähne auch Alcaeus nicht, obwohl er erkläre, selbst nach Ägypten gekommen zu sein $I_{2,30}$ C 37 = fr. 106 Bergk, PLG.[4] III p. 183.

[2]) Freunde fesselnder Lektüre werden sich die Schrift von A. Krichenbauer, Die Irrfahrt des Menelaus, nebst einem Anhange zur Aufklärung über die „Rosenfinger und den Safranmantel der Sonne", Znaim 1877, nicht entgehen lassen; die homerische Insel Pharus ist nach ihm, S. 13, Socotora. In Wirklichkeit findet sich die erste Erwähnung Sokotras bei Plin. n. h. VI_{153}, siehe P. Bolchert a. a. O. S. 92 f.

[3]) $I_{2,23}$ C 30; cf. $XII_{2,3}$ C 536.

[4]) $I_{2,30}$ C 36.

Sonne der Erde ebenso nahe steht, wie die aufgehende, also auch „Brandgesichter“ schaffen kann[1]). *α* 23 sq.:

Αἰθίοπας τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν,
οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ᾽ἀνιόντος.

Dafs auch diese zwiefach geteilten Äthiopen am Ozean wohnen, steht in der Odyssee nicht ausdrücklich zu lesen, ist aber als ihre Vorstellung mit Sicherheit anzunehmen, weil sie die Anschauungen der Ilias voraussetzt und weiterbildet.

Wenn wir also innerhalb der homerischen Poesie auch rücksichtlich der Äthiopen eine Entwicklung annehmen müssen, so waren doch Ilias und Odyssee für die geographischen Homer-Erklärer des Altertums eine Einheit, und Strabo verwertet deshalb unterschiedslos beide Gedichte zur Rekonstruktion der homerischen Ansicht. Aber auch im einzelnen ist seine Exegese zu beanstanden. Die Äthiopen der Ilias sitzen zweifellos im Osten, wenn der von ihnen heimkehrende Poseidon die Berge der pisidischen Solymer passiert[2]). „Brandgesichter“ wohnen eben im Osten, im Lande der aufgehenden Sonne. Diese Ansetzung der Äthiopen vertritt auch die *Αἰθιοπίς*, Memnon ist der Sohn der Eos[3]). Dieselben Sitze haben sie inne bei Äschylus[4]) im „Entfesselten Prometheus“ und im „Phaethon“ des Euripides[5]).

Diese Äthiopen sind nach Herodot VII$_{70}$[6]) Nachbarn der Inder: *οἱ δὲ ἀπὸ ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες . . . προσετετάχατο τοῖσι Ἰνδοῖσι.* Mit der Bemerkung *διξοὶ γὰρ δὴ ἐστρατεύοντο* knüpft auch Herodot an Homer an, und von den *ἐκ τῆς Ἀσίης Αἰθίοπες* bei den Indern, das

---

[1]) K. Lehrs, Das Prooemium der Odyssee, zuerst in den Epimetra der ed. 2 von De Aristarchi studiis Homericis, Leipzig 1865, p. 425, ed. 3 p. 419; U. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 17 f.

[2]) U. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 17.

[3]) Epic. Gr. fr. coll. Kinkel, p. 33.

[4]) Fr. 192, TGF. p. 64 Nauck² = Strab. I$_{2,27}$ C 33.

χαλκοκέραυνόν τε παρ᾽ ὠκεανῷ
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων.

[5]) Fr. 771, TGF. p. 601 = Strab. I$_{2,27}$ C 33.

Μέροπι τῆς δ᾽ ἄνακτι γῆς
ἣν ἐκ τεθρίππων ἁρμάτων πρώτην χθόνα
Ἥλιος ἀνίσχων χρυσέαι βάλλει φλογί.

[6]) *οἱ δὲ ἀπὸ ἡλίου ἀνατολέων Αἰθίοπες (διξοὶ γὰρ δὴ ἐστρατεύοντο) προσετετάχατο τοῖσι Ἰνδοῖσι, διαλλάσσοντες εἶδος μὲν οὐδὲν τοῖσι ἑτέροισι, φωνὴν δὲ καὶ τρίχωμα μοῦνον· οἱ μὲν γὰρ ἀπὸ ἡλίου Αἰθίοπες ἰθύτριχές εἰσι, οἱ δ᾽ ἐκ τῆς Λιβύης οὐλότατον τρίχωμα ἔχουσι πάντων ἀνθρώπων. οὗτοι δὲ οἱ ἐκ τῆς Ἀσίης Αἰθίοπες τὰ μὲν πλέω κατά περ Ἰνδοὶ ἐσεσάχατο . . .*

heifst, den östlichen Athiopen, scheidet er *οἱ ἐκ τῆς Λιβύης Αἰθίοπες*, in denen er also die Äthiopen des Westens findet. Die Übertragung des Athiopennamens auf die Nubier oberhalb Ägyptens ist natürlich dadurch entstanden, dafs der Verkehr mit Ägypten auch hier dunkelfarbige Leute kennen lehrte.

Wufste man nun aber von Äthiopen im Südosten und im Südwesten, so entwickelte sich daraus ohne weiteres eine Anschauung, die den Äthiopen den ganzen Süden der *οἰκουμένη* zuwies: sie ist bei Ephorus[1]) deutlich ausgesprochen. Wie die Inder gegen den Apeliotes, die Kelten gegen Westen und gegen Norden die Skythen wohnen, haben die Äthiopen ihre Sitze gen Süden, und zwar erstrecken sich ihre Wohnsitze bis zum äufsersten Westen, bis zur Küste des westlichen Ozeans; diese westlichen Äthiopen hatten Tartessier erkundet. Nach ihrer Angabe hätten nämlich Äthiopen Libyen durchzogen bis zum Westen, und ein Teil von ihnen sei an ihrer Ausgangsstelle, im eigentlichen Äthiopien, geblieben, ein anderer habe einen grofsen Teil der Westküste besetzt[2]).

Das Vorkommen von Äthiopen im Westen erklärt also dieser Bericht des Ephorus nicht infolge der Erdnähe der untergehenden Sonne, sondern durch Wanderung der Äthiopen vom Osten nach dem Westen.

Einen Zusammenhang mit den Anschauungen des Ephorus finden wir bei dem Stoiker Krates von Mallos, der die Sitze der Äthiopen ebenfalls im Süden suchte, und zwar längs der Ozeanküste der gesamten *οἰκουμένη*, der *οἰκουμένη* im Sinne des älteren und überwiegenden Sprachgebrauches. Von diesem Sprachgebrauch unterschied sich aber Krates nach Form und Inhalt, wenn er auf der Oberfläche der Erdkugel nicht eine, sondern vier Ökumenen annahm, von denen jede in einem Viertel der Kugeloberfläche liegen, und die durch den Äquatorial- und Meridionalozean voneinander geschieden sein sollten. Auf die Nordhälfte der Erdkugel verlegt Krates aufser unserer *οἰκουμένη* die der

---

[1]) Fr. 38, FHG. I p. 244 = Strab. $I_{2,28}$ C 34. F. Jacoby, RE. VII $2682_{,26}$, $2708_{,11}$ führt die vier Grenzvölker schon auf Hekatäus zurück, aber ohne Begründung.

[2]) Ephorus fr. 38, FHG. I p. 244 = Strab. $I_{2,26}$ C 33. Die auch von Meineke übernommene Konjektur Kramers *μέχρι ἀνάσεως* für *μέχρι δύσεως* ist unmöglich; mit *αὐτοῦ* kann nur *Αἰθιοπία* im Sinne des ursprünglichen Äthiopiens gemeint sein. C. Müller hat übrigens das Fragment falsch abgegrenzt, die Worte *ἦι οὐκ ἄλογον ἐντυχεῖν καὶ Ὅμηρον* und *τεκμαίρεται δὲ ἐκ τοῦ καὶ Ὅμηρον εἰπεῖν οὕτως· Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν* sind strabonisch, nicht ephorisch.

Periöken; uns diametral entgegengesetzt liegt die *οἰκουμένη* der Antipoden, im Süden unserer *οἰκουμένη*, durch den Äquatorialozean von ihr geschieden, die *οἰκουμένη* der Antöken[1]).

Die zweiten Äthiopen sucht Krates in der *οἰκουμένη* der Antöken, offenbar an ihrer Nordküste, so dafs nach ihm die beiden Äthiopen durch den Äquatorialozean geschieden sind. Wenn es sich also danach um eine Scheidung nicht sowohl westlicher und östlicher, als vielmehr nördlicher und südlicher Äthiopen handelt, so hätte nach Strabo ($I_{2,24}$ C 31) Krates den Homer-Vers bei seiner Lesung *ἠμὲν δυσομένου Ὑπερίονος, ἠδ' ἀνιόντος* ganz gut einfacher erklären können, als er es getan hatte: sowohl die nördlichen wie die südlichen Äthiopen wohnten längs des Ozeans vom Sonnenaufgang bis gen Westen; Krates hatte dagegen eine astronomische Erklärung seiner Lesung versucht. Dabei ist deutlich, dafs die krateteische Schreibung des Homer-Verses sich inhaltlich von der aristarchischen

οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος

wohl unterscheidet, was Strabo ($I_{2,24}$ C 31) nicht hätte in Zweifel ziehen sollen. Wir werden uns nicht wundern, dafs die Einsicht des Posidonius die Konsequenz der Verschiedenheit der Schreibungen nicht verkannte; nur hätte nach ihm[2]) Krates lieber schreiben sollen

ἠμὲν ἀπερχομένου Ὑπερίονος, ἠδ' ἀνιόντος.

Auch die Erember setzte Krates[3]) an den Ozean, er vermutete in ihnen die Inder; statt *Ἐρεμβούς* las er *Ἐρεμνούς*, um schon im Namen anzudeuten, dafs das Volk von dunkler Hautfarbe sei. Waren die Inder aber dunkel, so mufste Krates sie zu den Äthiopen rechnen. Die Erember — Inder — bildeten demnach nach seiner Ansicht einen Bestandteil der Äthiopen[4]).

Wie der Stoiker Krates rechnet auch der Stoiker Posidonius die Inder zu den Äthiopen, wie sich daraus ergibt, dafs er[5]) zwischen Indern und Äthiopen in Libyen scheidet und diese Teilung durch den Hinweis auf die homerische Scheidung zweier Äthiopen erläutert. Aber er unterscheidet sich von Krates darin, dafs er in den Indern offenbar die östlichen Äthiopen erblickt; auch die Erember sucht er[6]) an anderen

---

[1]) Vgl. H. Berger, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen², Leipzig 1903, S. 215 ff.

[2]) Strab. $II_{3,5}$ C 103.

[3]) Cf. C. Wachsmuth, De Cratete Mallota, Leipzig 1860, p 48.

[4]) Anders Tkač, RE. VI 413.

[5]) Posidonius bei Strab. $II_{3,7}$ C 103.

[6]) Posidonius bei Strab. $I_{2,34}$ C 42; $XVI_{4,27}$ C 784.

Orten als Krates, er identifiziert sie mit den Arabern und schlägt daher die Lesung Ἀραμβούς vor.

Strabo[1]) schliefst sich in der Ansetzung der Äthiopen dem Posidonius an, der Arabische Busen und die Landenge von Suez sind es, die nach seiner Meinung die Äthiopen voneinander scheiden. Ebenso wie die Äthiopen sind auch die Pygmäen im ganzen Süden anzusetzen, die Pygmäen, mit denen die vor dem Winter fliehenden und dem südlichen Ozean zustrebenden Kraniche kämpfen[2]). Strabo tritt hiermit zu denen in Gegensatz, die den Äthiopennamen auf die Äthiopen bei Ägypten beschränkten und dort auch die Pygmäen lokalisierten[3]).

Diese enge Ansicht über die Äthiopen finden wir bei Aristarch[4]), auf den also auch die Deutung der Pygmäen zurückgeht. Der Eratostheniker Aristarch von Samothrake beschränkte die Sitze der Äthiopen auf das Gebiet, das bei den Griechen seiner Zeit allein den Namen Äthiopien führte, — denn Strabo $I_{2,25}$ C 31 nennt es ἡ καθ' ἡμᾶς Αἰθιοπία — das heifst das Land oberhalb Ägyptens. Eine Zweiteilung der Äthiopen erkannte Aristarch nicht an, sondern erblickte in dem Homer-Verse, eratosthenischen Grundsätzen sich anschliefsend, ein Zeichen von Unkenntnis des Dichters. Eine solche Unwissenheit will der Stoiker Strabo[5]) nicht gelten lassen und hält ihre Annahme auch bei der aristarchischen Deutung der Äthiopen nicht für unvermeidlich. Wie der Nil in Ägypten in seinem Unterlauf Asien und Libyen[6]) voneinander scheidet, so kann er auch oberhalb Ägyptens als die Scheide östlicher und westlicher Äthiopen betrachtet werden.

Auf einen jüngeren Zeitgenossen Aristarchs, auf den Kritiker des Eratosthenes, den Astronomen Hipparch von Nicäa, geht ein weiterer Gegenbeweis Strabos zurück. Hier heifst es $I_{2,26}$ C 32. 33, Libyen sei noch nicht umfahren, weil eine Landenge die Umschiffung verhindere. Obwohl Strabo selbst von der Inselgestalt der οἰκουμένη

---

[1]) $I_{2,28}$ C 35; vgl. G. D. Ohling, Quaestiones Posidonianae ex Strabone conlectae, Göttingen 1908.

[2]) Ilias Γ 6; vgl. A. de Quatrefages, Les Pygmées d'Homère, d'Aristote, de Pline, Journal des Savants 1881, S. 94 ff., 1882, 345 ff., 457 ff., 694 ff.

[3]) $I_{2,28}$ C 35. Hekatäus lokalisiert die Pygmäen zwar auch im Süden — die Richtung war ja durch Homer bedingt —, aber er beschränkt sie doch auf das Land oberhalb Ägyptens, genau wie die Äthiopen. Vgl. F. Jacoby, RE. VII 2709.

[4]) Strab. $I_{2,28}$ C 35; $I_{2,25}$ C 32.

[5]) $I_{2,25}$ C 32; $II_{3,8}$ C 103.

[6]) Arabien und Libyen scheidet er $XVII_{1,30}$ C 806; $XVII_{1,35}$ C 809. Diese Teilung der Äthiopen durch den Nil setzt Strabo auch bei seiner Kritik der Fahrt des Eudoxus von Kyzikus voraus, $II_{3,5}$ C 101.

überzeugt ist, läfst er diese Scheidung Libyens, die zu gleicher Zeit auch die Äthiopen in östliche und westliche geteilt habe, gelten, ja vermutet sogar, durch die Kunde hiervon sei Homer zu seiner Trennung der Äthiopen gelangt. Dies ist eine Inkonsequenz Strabos; denn an anderen Stellen hat er den Beweis angetreten, dafs Homer die Äthiopen an der ganzen Südküste des Ozeans annehme und sie durch den Arabischen Busen teile. Weiter findet Strabo auch alle seine sonstigen Ansichten bei Homer, die Erde ist auch bei Homer vom Okeanos umflossen ($I_{1,3}$ C 2); hier läfst er den Homer dagegen seine Scheidung der Äthiopen mit einer Landenge begründen, die sowohl Homer wie er selbst nicht anerkennen können. Seine Erklärung findet das darin, dafs Strabo eben eine fremde Ansicht wiedergibt. Vor seiner Zeit hatte aber nur Hipparch die Erdinseltheorie bestritten, eine Anschauung, die dann Ptolemäus wieder aufgenommen hat[1]). H. Berger ist dagegen der Ansicht, schon Eratosthenes habe diese Theorie bekämpft, und beruft sich dabei auf Aristoteles meteor. I_{13} p. $350a_{22}$ und Olympiodors Kommentar[2]). Aber aus den Worten des Aristoteles ergibt sich dieser Schlufs nicht, und Olympiodor wird, wie auch sonst, aus Ptolemäus geschöpft haben; demnach ist diese Ansicht zuerst bei Hipparch nachzuweisen. Wir haben also bei Strab. $I_{2,26}$ C 32. 33 eine Auseinandersetzung mit Hipparch, die in Bergers Hipparch S. 80_{10} einzuschieben ist; nur die Worte *καὶ μὴν σύρρους ἡ πᾶσα Ἀτλαντικὴ θάλασσα, καὶ μάλιστα ἡ κατὰ μεσημβρίαν* sind ein Einschub Strabos in den Gedankengang Hipparchs.

Ebenso wie Zeus und Poseidon kommt auch Menelaus zu den Äthiopen (δ 84), Menelaus auf seiner Irrfahrt nach seinem Aufenthalte in Ägypten. Über den Weg haben die Erklärer lange gestritten. Die Thalattisten suchten natürlich auch die Äthiopen am Mittelmeer und konnten dabei an die Lokalisierung des Andromeda-Mythus in Phönikien anknüpfen, in Jope. Die Ansetzung in dieser Stadt begegnet uns zuerst bei dem sogenannten Skylax[3]). Älter ist die Ansicht, die

---

[1]) Vgl. H. Berger, Die geographischen Fragmente des Hipparch, Leipzig 1869, S. 79 ff.; derselbe, Die geographischen Fragmente des Eratosthenes, Leipzig 1880, S. 89 f.; derselbe, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde², S. 461.

[2]) Olympiodori in Arist. meteora comm. ed. G. Stüve. Comment. in Arist. Gr. XII_2, Berlin 1900, p. $107_{23\,sqq.}$

[3]) G. G. m. I, p. 79. *⟨Ἰόππη πόλις ἐκτε⟩ θῆναί φασιν ἐνταῦθα τὴν Ἀνδρομ-⟨έδαν τῶι κήτει⟩*, ähnlich liest B. Fabricius in seiner Ausgabe, Leipzig², 1878 p. 31. Der Name der Stadt ist ausgefallen, aber mit Sicherheit zu ergänzen aus Strabo $XVI_{2,28}$ C 759 *εἶτα Ἰόπη . . . ἐνταῦθα δὲ μυθεύουσί τινες τὴν Ἀνδρομέδαν ἐκτεθῆναι τῶι κήτει.*

Euripides[1]) in seinem Drama „Andromeda" vertreten hat; wenn er den Vater Andromedas, den Kepheus, als *Αἰθιόπων βασιλεύς* bezeichnet, so setzt er die Geschichte von Andromeda in Äthiopien an. Eine Kombination dieser beiden Anschauungen ergab die Ansetzung Äthiopiens in Phönikien um Jope. Sehr begreiflich, daſs die Thalattisten sich die Möglichkeit einer derartigen Ansetzung nicht entgehen lieſsen; die Kenntnis ihrer Anschauungen verdankt Strabo $I_{2,35}$ C 42. 43 dem Apollodor[2]).

Ganz andere Wege gingen die Exokeanisten, ging Krates von Mallos; er[3]) läſst den Menelaus von den Säulen des Herakles bis nach Indien gelangen. Dabei fährt Menelaus — natürlich im Äquatorialozean — die ganze Äthiopenküste entlang und kommt auch hier, an diesem Ozean, zu den Sidoniern und Phönikern — die im Binnenmeer angesiedelten Stämme gleichen Namens seien nur Auswanderer gewesen —; auch zu den Erembern kommt er, die mit den Indern gleichgesetzt werden. Strabo $I_{2,31}$ C 38 hält diesen *περίπλους* des Krates zwar nicht für unmöglich, aber er empfehle sich seines Erachtens weder mit Rücksicht auf die Zeit der Irrfahrt des Menelaus, noch im Hinblick auf die mathematischen Grundlagen. Strabo denkt dabei wohl daran, daſs der Äquatorialozean des Krates die verbrannte Zone einnehme und seine Ansetzung der Äthiopen an der Südküste unserer *οἰκουμένη* sie in unmittelbare Berührung mit der verbrannten Zone bringe.

Am nächsten lag es aber, auch bei den Äthiopen des Menelaus an das Land zu denken, das bei den Griechen allein den Namen Äthiopien tatsächlich trug, also das Land im Süden von Ägypten. Aber dann blieb immer noch fraglich, auf welchem Wege Menelaus hierher gelangt sei. Meinten die einen, Menelaus sei den Nil heraufgefahren, so dachten andere vielmehr an einen Nilkanal. Strabo $I_{2,31}$ C 38 hält beide Ansichten für unmöglich; denn zu Schiff könne man die Nilkatarakte nicht überwinden, und Nilkanäle habe es zu des Dichters Zeit noch nicht gegeben. Auch des Eratosthenes Vermutung lehnt er ab, der den Menelaus zu Schiff über die spätere Landenge zwischen dem Mittelmeer und dem Arabischen Busen hatte fahren lassen; nach Eratosthenes habe damals nämlich der Durchbruch bei den Säulen

---

[1]) TGF.², p. 392.

[2]) Vgl. B. Niese, Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabos, Rhein. Mus. 32, 1877, S. 304; K. Tümpel, Die Äthiopenländer des Andromeda-Mythos, Jahrb. für klass. Phil. Suppl. XVI, 1888, S. 136.

[3]) Strabo $I_{2,31}$ C 38; $I_{2,35}$ C 42.

noch nicht bestanden, das Wasser habe infolgedessen die spätere Landenge von Suez überflutet. Eratosthenes schlofs hier also aus Homer auf eine Veränderung der Erdoberfläche, während wir vielmehr dem Dichter entnehmen, dafs die Küsten des Mittelmeeres für seine Kenntnis noch nicht geschlossen waren. Strabo hält auch bestimmt daran fest, dafs Homer eine Kenntnis der Landenge besessen habe, obwohl auch Krates und Aristarch sie ihm absprachen. Nach Äthiopien als dem Lande im Süden von Ägypten könne Menelaus also nur in dem Sinne gelangt sein, dafs er bis zu den Grenzen Äthiopiens gekommen sei. Ähnliche Schlüsse gewinnt Strabo $I_{2,34}$ C 42 für die Fahrt des Menelaus zu den Erembern, die auch Strabo mit den Arabern gleichsetzt.

Wie nach Äthiopien, bemerkt Strabo $I_{2,32}$ C 40, sei Menelaus auch nach Libyen gekommen und sei an einigen Orten gelandet; danach trage auch der Hafen Ardania über Paraetonium seinen Namen. Es ist nach $XVII_{3,22}$ C 838 der *λιμὴν Μενέλαος*, nicht *Μενελάου*.

Nach Od. *δ* 561 sqq. weissagt Proteus dem Menelaus, er werde nicht in dem Rosse nährenden Argos sterben, sondern die Unsterblichen würden ihn zu der Elysischen Flur und zu den Enden der Erde senden, wo der Westwind des Okeanos die Menschen kühle.

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, διοτρεφὲς ὦ Μενέλαε,
Ἄργει ἐν ἱπποβότωι θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,
ἀλλά σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης
ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς,
τῇι περ ῥηίστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν·
οὐ νιφετός, οὔτ' ἂρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,
ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνειόντας ἀήτας
Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους.

Aus der Elysischen Flur Homers sind bei Hesiod Inseln der Seligen geworden, oper. 171:

ἐν μακάρων νήσοισι παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην.

Sowohl die Elysische Flur Homers als Hesiods Inseln der Seligen sind also am westlichen Ozean anzusetzen; Hesiod nennt den Westen zwar nicht ausdrücklich, aber es versteht sich bei ihm von selbst, weil seine Anschauung aus der homerischen entwickelt ist. Die allgemeine Vorstellung der Griechen setzt ebenso wie wir die hesiodischen Inseln der Seligen mit dem Elysischen Gefilde Homers gleich, Strabo aber erblickt in den Inseln der Seligen keine Weiterbildung aus Homer, sondern scheidet sie $I_{1,4.5}$ C 2. 3 von der Elysischen Flur und sucht das *Ἠλύσιον πεδίον* in Iberien, in Turdetanien, Tartessos, die *μακάρων*

νῆσοι vor Maurusien. Die Ansetzung in Iberien motiviert Strabo sowohl $I_{1,4}$ C 2 als $III_{2,13}$ C 150 mit dem Reichtum des Landes; nach der zweiten Stelle ist er und die sonstige Trefflichkeit Iberiens durch die Phöniker offenbart worden.

Einen weiteren Beweis für die Ansetzung der Elysischen Flur in Turdetanien entnimmt Strabo der *εὐδαιμονία* und der Langlebigkeit der dortigen Menschen und verweist dabei auf die Verse des Anakreon[1]):

ἔγωγ' οὔτ' ἂν Ἀμαλθίης
βουλοίμην κέρας οὔτ' ἔτεα
πεντήκοντά τε καὶ ἑκατόν
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.

Den Namen des tartessischen Königs hatte Anakreon nicht genannt[2]), wohl aber Herodot I_{163} auf Grund phokäischer Tradition, Arganthonius; es ist der erste keltische Name, der uns in Tartessos begegnet, vgl. A. Holder, Altceltischer Sprachschatz I, Leipzig 1896, S. 203f.

Mit seiner Ansetzung der Inseln der Seligen[3]) vor Maurusien folgt Strabo dagegen der seit Sertorius durchgedrungenen Ansicht; den eingehendsten Bericht hierüber finden wir bei Plutarch Sertor. 8, der ihn den Historien des Sallust entlehnt hat, cf. Sall. hist. fr. I_{100}, II p. 43 Maurenbrecher. Sallust seinerseits wird hier auf Posidonius zurückgehen, dem wir auch Strab. $I_{1,5}$ C 3 zuzuschreiben haben; denn den Sallust hat Strabo nie zitiert[4]) und nicht benutzt.

Nach Plin. n. h. IV_{58} haben einige aber die Inseln der Seligen mit Kreta gleichgesetzt. Creta . . . Macaron nonnulli a temperie caeli appellatam existimavere. Der Gedankengang, der dazu geführt hat, läſst sich noch erkennen; denn diese Ansetzung ruht auf der Gleichsetzung der Inseln der Seligen Hesiods mit dem Elysischen Gefilde Homers, wo sich nach δ 564 der *ξανθὸς Ῥαδάμανθυς* aufhält. Ignoriert wird dabei, daſs Rhadamanthys nach dem *Ἠλύσιον πεδίον* von seinem ursprünglichen Wohnsitze nur entrückt ist. Daſs die Thalattisten diese

[1]) $III_{2,14}$ C 151 = Anacreon fr. 8, PLG. III⁴ p. 256.

[2]) Trotz Plin. n. h. VII_{154}.

[3]) Vgl. C. Müller, Die Kunde des Altertums von den Kanarischen Inseln, Festschrift des Geographischen Seminars der Universität Breslau zur Begrüſsung des XIII. Deutschen Geographentages, Breslau 1901, S. 38—64; C. Th. Fischer RE. VII 42f.; K. Sapper, Die Kanarischen Inseln, Hettners Geographische Zeitschrift XII, 1906, S. 481—506.

[4]) Über F. Bücheler, Jahrb. f. Philol., 111, 1875, S. 305 vgl. B. Niese, Rhein. Mus. 38, 1883, S. 600 f.

Ansetzung vertreten haben, ist nicht überliefert, auf jeden Fall aber wäre sie Wasser auf ihre Mühle gewesen.

Wie Menelaus zu den Äthiopen, so war Odysseus auf seiner Irrfahrt nach dem Lande der Lotophagen gekommen, *ι* 83 sqq. Diese Lotophagen setzt Herodot (IV_{177}), der hier von Osten nach Westen vorschreitet, jenseits des Flusses Kinyps (Wadi Quaam) an, der westlich von der Syrte mündet; unter der Syrte versteht Herodot aber, wie aus IV_{169} deutlich hervorgeht, die Kyrenäische, die Grofse, die er allein kennt. Die Lotophagen haben die Küste der Gindanes inne ($IV_{176 \cdot 177}$), jedoch geniefsen auch die am Meere im Westen der Gindanes wohnenden *Μάχλυες* Lotos (IV_{178}).

Älter als Herodot ist der Grundstock des uns in einer Redaktion aus dem Jahre 346[1]) vorliegenden Periplus des sogenannten Skylax[2]). Diese alte Quelle unseres Skylax kennt ebenso wie Herodot nur eine Syrte, die östliche, die später die Grofse genannt wurde, und aufserhalb dieser Syrte, ebenfalls westlich vom Kinyps, setzt sie die Lotophagen an. Mit dieser vorherodotischen Quelle, einer von Osten nach Westen fortschreitenden Küstenbeschreibung, hat unsere Redaktion des Skylax aber grofse Einschübe aus einer anderen, späteren Quelle verbunden, die in umgekehrter Richtung, also von Westen nach Osten, vorging. Diese jüngere Vorlage des Skylax kennt auch bereits die andere Syrte, und zwar unter dem Namen der Kleinen, *ἡ Σύρτις ἡ μικρά*[3]). Auch in dieser Syrte finden sich Lotophagen, auf der Insel *Βραχείων*[4]), die der Lage nach mit der Insel Meninx (Djerba) identisch sein mufs[5]).

---

[1]) Vgl. A. v. Gutschmid, Kleine Schriften III, 1892, S. 441; G. F. Unger, Philologus 33, 1874, S. 29 ff.

[2]) W. Sieglin bei C. Fr. Lehmann-Haupt, Griechische Geschichte, in der Einleitung in die Altertumswissenschaft, hg. von A. Gercke und E. Norden, III, 1912, S. 78. F. Jacobys Aufstellungen über die Lotophagen des Hekatäus, RE. VII 2733. 2734, werden durch die folgenden Ausführungen widerlegt.

[3]) Diese Stelle ist bei P. Bolchert, a. a. O. S. 90 nachzutragen.

[4]) Der Name der Insel ist vielleicht durch Anlehnung an das folgende *Ταριχειῶν* entstanden.

[5]) Skyl. § 93 (Fabricius[2]), 110 (Müller) lautet in unserer Redaktion: *τὰ δὲ ἔξω τῆς Σύρτιδος παροικοῦσι Λίβυες Λωτοφάγοι ἔθνος μέχρι τοῦ στόματος τῆς ἑτέρας Σύρτιδος. οὗτοι λωτῶι χρῶνται σίτωι καὶ ποτῶι.* Dieser Satz gehört der vorherodotischen Grundschrift an, mit Ausnahme der von dem Redaktor eingefügten Worte *μέχρι τοῦ στόματος τῆς ἑτέρας Σύρτιδος.* Die alte Quelle fährt fort *ἀπὸ δὲ Νέας πόλεως τῆς Καρχηδονίων χώρας* . . . bis Thapsus, Klein-Leptis und Hadrumetum; dieser Periplus geht in der Folge weiter von Hadrumetum über das nördliche Neapolis (Nebel Kedim) zu der *Ἑρμαία ἄκρα.* Eingeschoben ist ein Zusatz aus der jüngeren Quelle, die hier zuerst auftauchende Erwähnung der Kleinen

Dieselbe Ansetzung hat Theophrast histor. plant. IV$_{3,2}$, der die Insel Pharis nennt; aber auch dies kann nur ein anderer Name für Meninx sein, denn kurz vorher ist die Rede vom Zuge des Ophellas nach Karthago. Ist aber unter der Insel *Βραχείων* und *Φᾶρις* die Insel Meninx verstanden, so stimmt damit Eratosthenes (fr. III, B, 57, Berger S. 308, vgl. S. 311) überein, der ebenso wie Polybius (I$_{39,2}$, vgl. Strabo I$_{2,17}$ C 25) die Lotophagen hier in Meninx ansetzte. Eine Weiterbildung dieser Ansicht findet sich bei Strabo XVII$_{3,17}$ C 834, cf. Eustath. zu Dion. Per. 198 = G. G. m. II$_{252}$, der die Kleine Syrte selbst als *Λωτοφαγῖτις* bezeichnet.

Andererseits finden wir Lotophagen sicher in der Grofsen Syrte bei den Philänenaltären (Plin. n. h. V$_{28}$, daraus Solin. XXVII$_{43}$), ja sogar noch östlich von der Grofsen Syrte, zwischen den Vorgebirgen Borion und Phykus (Mela I$_{37}$); damit ist auch die Ansetzung identisch, die Strabo III$_{4,3}$ C 157 voraussetzt. Aber auch alle diese Ansichten gehen auf ältere Quellen und Vorlagen zurück, denn schon bei Skylax (91 Fabr., 108 G. G. m. I$_{83}$) wird bei der Beschreibung des Hesperidengartens — auch ein Einschub aus der jüngeren Quelle — der Lotosbaum genannt; den *κῆπος τῶν Ἑσπερίδων* dagegen sucht Skylax oberhalb des Busens Phykus, das heifst östlich der Grofsen Syrte. In der gleichen Gegend, um Euhesperides, erzählt auch Theophrast hist. plant. IV$_{2,3}$ von dem Vorkommen des Lotos.

Auf ganz anderem Wege suchte Krates die Lösung: wie Menelaus gelangte auch Odysseus in den Okeanos, und zwar verlegte Krates schon die Lotophagen, die erste Station des Odysseus auf seiner Irrfahrt nach Malea, ans Meer, an die Westküste Libyens *πρὸς τοῖς ἑσπερίοις Αἰθίοψιν* (Strab. III$_{4,3}$ C 157). Diese Ansicht von den

---

Syrte, der sogenannten Kerkinitischen; aus ihr stammt auch die genaue Beschreibung der Insel *Βραχείων*. Die Richtung dieser Vorlage ist der der Hauptquelle entgegengesetzt, wie sich aus der Aufeinanderfolge von Kerkina, Triton-Insel, See und Flufs, und Neapolis, nämlich der im Süden der Kleinen Syrte liegenden Stadt Lebda, ergibt. An der Stelle des Einschubes aus der jüngeren Quelle ist der handschriftliche Text infolge gleichlautender Satzanfänge verderbt und mufs zum Teil anders, als Müller und Fabricius es getan, in folgender Weise hergestellt werden: *ἀπὸ δὲ Θάψου ⟨εἰς Λέπτιν⟩ τὴν μικρὰν καὶ Ἀδρύμητον ⟨πλοῦς ἡμέρας. ἀπὸ δὲ Θάψου⟩ ἐστὶ κόλπος μέγας εἴσω κτλ.* Die jüngere Quelle beginnt mit den Worten *ἀπὸ δὲ Θάψου ἐστὶ κόλπος μέγας εἴσω* und endet mit *μετὰ δὲ τὴν Σύρτιν ταύτην Νεάπολίς ἐστι*, nämlich Lebda. Unmittelbar danach setzt die alte Quelle wieder ein mit dem anderen *Νεάπολις* nördlich von Hadrumetum, Nebel Kedim: *παράπλους δ' ἀπὸ Ἀδρύμητος ἐπὶ Νέαν πόλιν ἡμέρας ἐστίν.*

Sitzen der Lotophagen brachte Artemidor von Ephesus[1]) in Verbindung mit der Meinung derer, die die Lotophagen zwar auch in Libyen, aber am Mittelmeer in der Gegend der Syrte, lokalisierten; ihre Sitze erstreckten sich seines Erachtens nach von der Westküste bis zur Nordküste, einen breiten Streifen Landes einnehmend. Auffällig ist hier der Weg, wie zwei ganz voneinander abweichende Ansichten, die eigentlich einander ausschliefsen, harmonistisch miteinander kombiniert werden.

Von dem nächsten Abenteuer des Odysseus, seinen Erlebnissen bei den Kyklopen, brauchen wir hier nicht zu handeln, da zwar unsere Homer-Exegese die Kyklopen in Libyen ansetzt, die antike Homer-Erklärung aber ihre Sitze allgemein aufserhalb Libyens, in Sizilien sucht.

Eratosthenes von Kyrene wird von Strabo in seiner Beschreibung Libyens weniger oft genannt als bei anderen Gebieten, denn die Güte seiner Information für den Westen war bestritten[2]). Für das westliche Europa hatte er dem Pytheas von Massilia mit Recht getraut, und gerade das machte man ihm zum Vorwurf; dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, dafs das Vordringen der römischen Herrschaft auch die Angaben des Pytheas mannigfach berichtigt hatte. Für das westliche Libyen mufs sich Eratosthenes auf den uns noch erhaltenen Bericht Hannos gestützt haben, den er sicher, sogar in einem ausführlicheren Texte, gekannt hat[3]). Seine Vorlagen waren also sehr gut gewählt, der Bericht des „von wissenschaftlichem Forschungseifer“ erfüllten massilischen Gelehrten[4]) und die amtlichen Mitteilungen des Leiters der aus Staatsmitteln ausgesandten karthagischen Expedition; aber dennoch hat ihn Strabo nicht allzu oft zitiert, wenn er ihn auch in der eigentlichen Beschreibung Libyens in ziemlich ausgedehntem

[1]) Wenn wir den Ausdruck *ὡς καὶ Ἀρτεμίδωρος εἴρηκεν* bei Strabo $III_{4,3}$ C 157 pressen dürfen, so war Artemidor nicht der einzige, der eine derartige Ausbreitung der Lotophagen vertreten hat; er befand sich dann in Übereinstimmung mit Asklepiades von Myrlea, der seiner ganzen Richtung nach ein Anhänger der pergamenischen Schule war, vgl. G. Wentzel RE. II 1692,$_{23}$, also auch wohl die Ansetzung der Lotophagen im Ozean von Krates übernommen haben wird.

[2]) Strab. $II_{1,40}$ C 93; $II_{4,2}$ C 104; $I_{3,2}$ C 47.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 92 f. Wenn Arrian hist. Ind. 43_{11}, wie längst erkannt, auf Eratosthenes zurückgeht, so hat eben Eratosthenes einen anderen, vollständigeren Text als den uns erhaltenen benutzt; vgl. C. Th. Fischer, De Hannonis periplo, Leipzig 1893, p. 53.

[4]) Vgl. W. Sieglin, Entdeckungsgeschichte von England im Altertum, Verhandlungen des 7. Internat. Geographentages, Berlin 1899, II S. 861 f.

Mafse benutzt und verwertet hat. So kommt es, dafs wir nicht einmal darüber unterrichtet sind, wie er Libyen seiner Sphragideneinteilung[1]) eingefügt hat. Strabos Kritik beschränkt sich auf die ersten vier Sphragiden, greift aber bei der Behandlung[2]) der vierten *σφραγίς* auch auf Libyen über, denn die vierte Sphragide endete im Westen zwischen den Nilmündungen[3]) und umfafste unter anderem halb Ägypten und Äthiopien; die Westgrenze mufs der Meridian Rhodus—Alexandria, der dem Nil entlang lief, gebildet haben. Daher macht Strabo dem Eratosthenes nicht mit Unrecht den Vorwurf, er zerreifse Ägypten und Äthiopien in zwei Hälften, die vierte *σφραγίς* müsse vielmehr ganz Arabien, Ägypten und Äthiopien umfassen. Dafs Strabo dabei in seinem Vorschlage der Abgrenzung der vierten Sphragide ganz Ägypten zusammenfafst, während er selbst doch die Erdteile Asien und Libyen durch den Nil scheidet und demnach auch Ägypten hätte zerreifsen sollen, spricht nicht dagegen, dafs diese Aufstellung von ihm herrührt; denn trotz seiner Scheidung durch den Nil hat er sich später ja auch genötigt gesehen, Ägypten als Einheit zu behandeln. Keinesfalls folgt er hier dem Posidonius, denn nicht die geringste Spur weist darauf hin, dafs dieser eine Kritik der eratosthenischen Sphragideneinteilung gegeben habe; ja es ist sogar so unwahrscheinlich wie nur möglich.

Weiter übt Strabo Kritik an der Längenberechnung Libyens, an der Strecke Alexandria—Karthago. Eratosthenes hatte die Entfernung auf dem Hauptparallel mit ihr gleichgesetzt und über 13 000[4]), genauer 13 500[5]), Stadien angegeben. Strabo weist nun nach, dafs die Entfernung auf dem Hauptparallel von der Sizilischen Meerenge nach Rhodus nur 9000 Stadien beträgt, dafs also auch die Entfernung von Alexandria nach Karthago nur 9000 Stadien betragen könne, da nach Eratosthenes die Sizilische Meerenge auf dem Meridian von Karthago, die Insel Rhodus auf dem Meridian von Alexandria gelegen sei. Das

---

[1]) Über die Bedeutung des Wortes vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 233 A_3; U. Wilcken, Griechische Ostraka, Leipzig 1899, I, S. 210 A. In der christlichen Kirche hat *σφραγίς* eine ganz andere Bedeutung, vgl. F. J. Dölger, Sphragis, Stud. z. Geschichte und Kultur des Altertums. 5. Band, 3. 4. Heft.

[2]) Strab. $II_{1,32}$ C 85.

[3]) Strab. $II_{1,33}$ C 85 = Eratosthenes fr. III B, 46: Strab. $II\,1_{,36}$ C 88 = Eratosthenes fr. III B, 47, vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 282 f.

[4]) Fr. III B, 54.

[5]) Fr. II C, 20 = Plinius n. h. V 40 ist nach Martian. Cap. VI_{172} zu lesen: Polybius et Eratosthenes diligentissimi existimati ab oceano ad Carthaginem Magnam $|\overline{XI}|$, ab ea Canopum, Nili proximum ostium, $|\overline{XVI}|$ $\overline{LXXXVIII}$ fecerunt.

Verfahren Strabos ist dasselbe, das schon Hipparch[1]) in seiner Kritik des Eratosthenes angewendet hatte; aber ein Beweis, dafs Hipparch auch an dieser Stelle bei Strabo vorliege, läfst sich nicht erbringen. Der Fehler des Eratosthenes liegt ja offen zutage, die Sizilische Meerenge liegt östlicher als Karthago, und Rhodus westlicher als Alexandria; infolgedessen mufs die Entfernung von Rhodus nach dem Sunde bedeutend geringer sein als die von Alexandria nach Karthago. Zugrunde gelegt hatte Eratosthenes seiner Berechnung die Küstenfahrt Libyens, mit der einen Ausnahme, dafs er bei den Syrten nicht die Umfahrt, sondern die Öffnung des Busens gerechnet hat, und seine Mafse stimmen mit den unsrigen ungefähr überein. Genau auf die gleiche Art und Weise hat auch Strabo sein Mafs von 9000 Stadien zwischen Rhodus und dem Sunde gewonnen[2]). Das Verfahren ist auch nicht einmal auffällig, denn wie hätte man die Entfernung anders bestimmen sollen? Immerhin sind die Gefahren derartiger Messungen, ist die Unzuverlässigkeit der Angaben den Alten nicht verborgen geblieben, Eratosthenes[3]) hatte für seine Parallelen und Meridiane einen gewissen Spielraum, eine Fehlergrenze bis zu 600 Stadien zugelassen.

Des Eratosthenes Stellung zu Homer[4]) ist schon erörtert, bei ihm hatte Eratosthenes auf eine Veränderung der Erdoberfläche geschlossen, denn er hatte den Menelaus zu Schiff über die Landenge von Suez zu den Äthiopen gelangen lassen. Zu dieser Ansicht war er auf Grund des Studiums der Schriften des Strato von Lampsakus[5]), eines Schülers des Theophrast und Enkelschülers des Aristoteles, und des lydischen Geschichtschreibers Xanthus gelangt, die beide die Fläche des Mittelmeeres in früherer Zeit sich weiter ausdehnen liefsen; so wären Ägypten und der benachbarte Teil Libyens früher vom Wasser überflutet gewesen[6]), eine Erklärung, die durch aufgefundene

---

[1]) Vgl. H. Berger, Hipparch, S. 121.

[2]) Vgl. Ch. G. Grosskurd, Strabons Erdbeschreibung I, Berlin 1831, S. 151 A. 3. Strabo rechnet nicht direkt, sondern gibt seine Angaben über Kreta; es sind die Mafse des Posidonius.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 184 f., 206 f. Das Verfahren bei derartigen Messungen schildert Strabo uns $II_{4,7}$ C 108; cf. $II_{5,9}$ C 116.

[4]) Vgl. M. Hergt, Quam vere de Ulixis erroribus Eratosthenes iudicaverit, Landshut 1887.

[5]) Vgl. G. Rodier, La physique de Straton de Lampsaque, Paris 1890, S. 88 f.; H. Diels, Über das physikalische System des Straton, BSB. 1893 I, 101—127.

[6]) Schon Aristoteles hatte diese Ansicht vertreten, vgl. H. Berger, Geschichte², S. 390 f.

Austernschalen und andere Meertiere im Innern des Landes an die Hand gegeben wurde; bis nach dem Ammon-Orakel mufsten sich die Fluten erstreckt haben, denn hier fanden sich Schiffstrümmer, sowie auf Säulchen ruhende Delphine mit der Aufschrift von Opfergesandten aus Kyrene[1]). Zugleich ward damit das grofse Ansehen des Orakels erklärt. Ob Eratosthenes aus den Funden aber geschlossen hat, die Veränderung der Erdoberfläche sei erst nach der Gründung Kyrenes erfolgt, die in den Anfang des letzten Drittels des siebenten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist[2]), geht aus der Polemik Hipparchs und Strabos nicht direkt hervor; nur mufs nach Eratosthenes die Veränderung nach den homerischen Zeiten geschehen sein[3]).

Vor der Gründung von Kyrene fanden sich in Libyen keine griechischen Kolonien; damit wird des Eratosthenes Behauptung *τὸ παλαιὸν οὔτε τὸν Εὔξεινον θαρρεῖν τινα πλεῖν οὔτε παρὰ Λιβύην*[4]) *καὶ Συρίαν καὶ Κιλικίαν* (Strab. $I_{3,2}$ C 48 = fr. I B, 8) in Zusammenhang zu setzen sein. Dafs vor den Hellenen Phöniker hier gefahren sind, hat Eratosthenes natürlich gewufst, und ihr Vorgehen gegenüber ihren Konkurrenten hat er[5]) selbst angegeben, sie bohrten die Schiffe in Grund. Der Ausschlufs der Handelskonkurrenz der Griechen durch die Karthager war auch die Ursache für den Rückgang der Kenntnisse der Griechen vom Westen, den wir schon bei Herodot finden; *διὰ δὲ ταῦτ' ἀπιστεῖσθαι τὰ πολλὰ τῶν ἑσπερίων* klagt Eratosthenes fr. I B, 9. Den Hanno aber kannte Eratosthenes, wie schon oben bemerkt; er nannte Kerne und viele andere Orte, die Polybius auf seiner späteren Fahrt nicht mehr vorfand; deshalb wirft schon Artemidor[6]), wirft auch Strabo[7]) ihm Leichtgläubigkeit vor. Gar so leichtgläubig war Eratosthenes aber nicht, jedenfalls nicht so sehr, wie diejenigen Gelehrten, die noch heutzutage geneigt sind, mit Herodot an eine wirklich vollzogene Umschiffung Libyens durch die Phöniker zu glauben. Eratosthenes glaubt zwar, dafs man Libyen umschiffen könne, denn er

---

1) Vgl. H. Berger, Hipparch S. 88; derselbe, Eratosthenes S. 57 ff.

2) Vgl B Malten, Kyrene. Philol. Untersuchungen, hg. von A. Kiefsling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Heft 20, 1911, S. 190 f.

3) Eratosthenes fr. I B, 13 sqq.; H. Berger, Eratosthenes S. 57 ff.; cf. Strab. $XVII_{1,35}$ C 809; $XVII_{3,11}$ C 830.

4) Im Gegensatze zu der Behauptung des Eratosthenes steht Thukydides $VI_{2,3}$: *προσξυνῴκησαν δὲ Ἐλύμοις καὶ Φωκέων τινὲς τῶν ἀπὸ Τροίας τότε χειμῶνι ἐς Λιβύην πρῶτον, ἔπειτα ἐς Σικελίαν ἀπ' αὐτῆς κατενεχθέντες.*

5) Strab. $XVII_{1,19}$ C 802 = fr. I B, 9.

6) Fr. 77, R. Stiehle, Philologus XI, 1856, S. 193 ff.

7) $I_{3,2}$ C 47. 48; $XVII_{3,3}$ C 826.

glaubt an die Inselgestalt der Oikumene; er weifs aber, dafs Libyen noch nicht ganz umschifft ist[1]). Eudoxus von Kyzikus ist jünger als Eratosthenes; infolgedessen blieb es dem Eratosthenes erspart, zu dem Berichte des Eudoxus über seine Umschiffung Libyens Stellung zu nehmen und ihn so zu überschätzen, wie das selbst Posidonius getan hat.

An Eratosthenes ward mannigfach Kritik geübt, aber eine grofse Förderung brachte erst Posidonius von Apamea; auf Posidonius und nicht auf Eratosthenes selbst geht das strabonische Weltbild zurück[2]).

Hatten Hekatäus und der alte Grundstock des Skylax eine ziemlich vollständige Beschreibung der Nord- und zum Teil auch der Westküste Libyens geben können, so zeigt sich der Rückgang der Kenntnis bei Herodot; seine bestimmten Nachrichten enden an der Syrte, von dem westlichen Teil Libyens, von der Westküste, hat er nur ungenügende Kunde. Das Verhältnis des Herodot zu Hekatäus spielt hier herein; gewifs kannte Herodot alles, was bei Hekatäus stand, aber die Frage ist: Was stand alles darin? Denn Jacobys Versuch[3]), das Werk des Hekatäus als eine vollständige Periegese mit langen Exkursen über Sitten und Gebräuche der Bewohner nachzuweisen, beispielsweise auf Hekatäus die Beschreibung Libyens bei Her. IV_{168} sqq. als Ganzes, von kleinen Nachträgen Herodots abgesehen, zurückzuführen[4]), stützt sich im wesentlichen doch nur auf die Analogie des Skylax in der Beschreibung Libyens. Gerade hier ist aber unverkennbar, wie ein alter Periplus mit ganz knapper Beschreibung der Küste und auch der Bewohner nach einem Werke überarbeitet worden ist, das in entgegengesetzter Richtung, von Westen nach Osten, fortschreitend, ausführliche Schilderung der Gegend mit der ausgesprochenen Neigung zu Erzählungen mythologischen Inhaltes vereinigte. Nun wissen wir, dafs der Hekatäus-Text eine zweite Auflage erlebt hat; ob diese ausführlicher gehalten war, und ob sich daraus die grofsen Übereinstimmungen mit Herodot erklären lassen, so dafs Herodot in vielem die Priorität hätte, kann erst eine neue, eingehende Untersuchung lehren.

Über die Gestalt Libyens bei Hekatäus — wohl auch bei dem alten Grundstock des Skylax — können wir nur so viel aussagen, dafs Libyen ein Kreissegment bildete, denn der Ozean umflofs die als

---

1) Strab. $I_{1,8}$ C 5.
2) R. Zimmermann, Hermes 23, 1888, S. 106 ff.
3) F. Jacoby, RE. VII 2667 ff.
4) F. Jacoby RE. VII $2728_{,41}$ ff.

kreisrunde Scheibe gedachte Erde[1]). Dagegen ergibt sich Herodots Anschauung deutlich aus seiner Erzählung von der Umschiffung Libyens durch phönikische Seeleute unter König Necho[2]). Denn daraus, dafs Herodot[3]) die Phöniker unmittelbar, nachdem sie das Rote Meer verlassen hatten, in die Südliche See gelangen läfst, müssen wir schliefsen, dafs er von der wirklichen Ausdehnung Libyens nach Süden hin noch keine Ahnung hatte. Die Anschauung Herodots gründet sich auf Ergebnisse der Expedition Hannos[4]), die nach Sieglin[5]) um 465 stattgefunden haben mag. Die Kunde dieser kühnen Fahrt wird überhaupt erst die Veranlassung zu den uns bei Herodot vorliegenden Berichten über eine ausgeführte Umschiffung Libyens geworden sein.

Herodots geographische Anschauungen von Westlibyen setzen zwar die Fahrt Hannos voraus, aber den Bericht Hannos kennt er noch nicht. Kenntnis dieses Berichtes findet sich erst in den Fragmenten unseres Hekatäus[6]), in dem uns erhaltenen Texte des Skylax und bei Aristoteles[7]); daraus ergibt sich, dafs um die Mitte des vierten Jahrhunderts der Bericht Hannos den Griechen zugänglich gewesen sein mufs. Als Vermittler dieser phönikischen Urkunde scheidet daher Ophellas, der Heerführer des Ptolemäus *Σωτήρ* und spätere Herr von Kyrene, aus[8]); vielleicht war der Vermittler Charon der Karthager[9]), ein Schriftsteller, von dem wir freilich wenig wissen.

Welcher Geograph zuerst aus Hannos Text die Schlufsfolgerungen für die Karte zog, entzieht sich unserer Kenntnis; wir können Hannos

---

[1]) Vgl. F. Jacoby, RE. VII 2702 f.

[2]) Her. IV_{42}, vgl. W. Sieglin, Wochenschr. f. klass. Philol. 27, 1910, 697 ff. Sieglins Schlufs basiert darauf, dafs bei vollzogener Umschiffung Libyens die wirkliche Gestalt des Erdteils hätte bekannt werden müssen; und das ist auch unbedingt entscheidend.

[3]) Her. IV_{42} *ὁρμηθέντες ὦν οἱ Φοίνικες ἐκ τῆς Ἐρυθρῆς θαλάσσης ἔπλεον τὴν νοτίην θάλασσαν.*

[4]) Anders K. E. Illing, Der Periplus des Hanno, Dresden 1899; ebenso R. Daebritz, RE. VII $2360,_{40}$. Unter den a. a. O. angeführten Datierungen der Fahrt Hannos ist die Jacobys nachzutragen, er setzt den Hanno ins sechste Jahrhundert, RE. VII $2690,_{6}$. $2730,_{44}$.

[5]) W. Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 852.

[6]) Cf. Hec. fr. 327, Hanno per. 5; W. Sieglin bei C. F. Lehmann-Haupt a. a. O. S. 77.

[7]) Vgl. P. Bolchert, a. a. O. S. 59 f.

[8]) Vgl. C. Th. Fischer, De Hannonis periplo = Untersuchungen auf dem Gebiete der alten Länder- und Völkerkunde, 1. Heft, Leipzig 1893, p. 116 sq.

[9]) Vgl. A. v. Gutschmid bei Flach, Hesychii Milesii Onomatologus, 1882, p. 236; P. Bolchert, a. a. O. S. 59 ff.

Einflufs aber sicher bei Eratosthenes nachweisen. Unsere Überlieferung der hellenistischen Erdkunde findet sich bei Strabo; daher finden wir auch hier, bei Strabo, die ersten genauen Angaben über die Gestalt Libyens. Libyen wird mit einem rechtwinkligen Dreieck und mit einem Trapez verglichen; schon aus diesen miteinander im Widerspruch stehenden Äufserungen geht hervor, dafs Strabo diese Mitteilungen von seinen Vorgängern übernommen und nicht etwa selbständig aufgestellt hat. Strab. $II_{5,33}$ C 130[1]) wird Libyen mit einem Trapez verglichen: die Südküste am Zimtland läuft ein Stück parallel mit der Nordküste am Mittelmeer, und die beide Linien verbindende Westküste läuft in einen spitzen Winkel ein wenig aufserhalb der Säulen aus; über den Gang der östlichen Grenze sind wir aus Strabo nicht genau unterrichtet, vermutlich bildete sie der Nil. Aber der Nil als Grenze ist nicht ursprünglich, denn an allen anderen Stellen[2]), an denen die gleiche Figur als Gestalt Libyens genannt oder vorausgesetzt wird, ergibt sich immer der Arabische Meerbusen als Scheide, das heifst: Libyen wird durch die Pelusische Landenge von Asien getrennt. Und das ist ja auch ganz natürlich, denn die nach Osten vorspringende Küste Libyens mufs notwendigerweise über die linke, westliche Nilseite und deren Verlängerung hinausgreifen. Die Inkonsequenz Strabos liegt nun darin, dafs er die Figur Libyens, die eine Teilung der Kontinente Libyen und Asien durch die Landenge von Suez zur notwendigen Voraussetzung hat, seinem System einverleibt, obwohl er doch die Erdteile durch Flüsse und nicht durch Landengen voneinander scheidet.

Dagegen ist die Gestalt Libyens nach Strab. $XVII_{3,1}$ C 825[3]) ein rechtwinkliges Dreieck, dessen rechter Winkel in Ägypten liegt.

---

[1]) Strab. $II_{5,33}$ C 130: *μετὰ δὲ τὴν Ἀσίαν ἐστὶν ἡ Λιβύη, συνεχὴς οὖσα τῆι τε Αἰγύπτωι καὶ τῆι Αἰθιοπίαι, τὴν μὲν καθ' ἡμᾶς ἠιόνα ἐπ' εὐθείας ἔχουσα, σχεδόν τι μέχρι Στηλῶν ἀπὸ Ἀλεξανδρείας ἀρξαμένην, πλὴν τῶν Σύρτεων καὶ εἴ πού τις ἄλλη κόλπων ἐπιστροφὴ μετρία καὶ τῶν ταύτην ποιούντων ἀκρωτηρίων ἐξοχή· τὴν δὲ παρωκεανῖτιν ἀπὸ τῆς Αἰθιοπίας μέχρι τινός, ὡς ἂν παράλληλον οὖσαν τῆι προτέραι, μετὰ δὲ ταῦτα συναγομένην ἀπὸ τῶν νοτίων μερῶν εἰς ὀξεῖαν ἄκραν, μικρὸν ἔξω Στηλῶν προπεπτωκυῖαν καὶ ποιοῦσαν τραπέζιόν πως τὸ σχῆμα.*

[2]) Mela $III_{89.100}$; Plin. n. h. $VI_{107.199}$; Dion. Per. 174 sqq., 277; Nikephor. = G. G. m. II_{459}.

[3]) Strab. $XVII_{3,1}$ C 825: *ἔστι δὲ ὀρθογωνίου τριγώνου τὸ σχῆμα, ὡς ἂν τις ἐν ἐπιπέδωι νοήσειε, βάσιν μὲν ἔχον τὴν καθ' ἡμᾶς παραλίαν τὴν ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου καὶ Νείλου μέχρι Μαυρουσίας καὶ Στηλῶν, πρὸς ὀρθὰς δὲ ταύτης πλευράν, ἣν ὁ Νεῖλος ποιεῖ μέχρι Αἰθιοπίας προσεκβαλλόντων ἡμῶν ἕως Ὠκεανοῦ, τὴν δ' ὑποτείνουσαν τῆι ὀρθῆι τὴν παρωκεανῖτιν ἅπασαν τὴν μεταξὺ Αἰθιόπων καὶ Μαυρουσίων.*

Hier bildet die Ostseite der Nil und seine Verlängerung; die Vorlage, der Strabo diesen Vergleich entnommen, teilt also wie er Asien und Libyen durch den Nil.

So brauchen diese so verschieden aussehenden Vergleiche gar nicht notwendigerweise auch auf eine veränderte Anschauung von der Gestalt Afrikas zu gehen, — wie wir sehen werden, tun sie es auch nicht —, nur die Abgrenzung Libyens von Asien kann den Grund der Verschiedenheit abgeben.

Eine quellenkritische Untersuchung der Strabo-Stellen ermöglicht eine genaue Bestimmung der Vorlagen. Der Vergleich Libyens mit einem rechtwinkligen Dreieck geht, wie unten in der Behandlung der eigentlichen Beschreibung Libyens gezeigt werden wird, mit Sicherheit auf Eratosthenes zurück, und aus Strab. $XVII_{3,2}$ C 826[1]) erfahren wir von demselben Autor den Lauf der Westküste; sie erstreckt sich *ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν ἅμα καὶ τὴν ἕω.*

Eratosthenes hatte bekanntlich die Erdteile Libyen und Asien nicht voneinander getrennt, sondern hatte durch den Hauptparallel die Oikumene in eine nördliche und eine südliche Hälfte geschieden. Des weiteren hatte er eine Unterteilung durch Sphragiden vorgenommen; wie oben bemerkt, endete nun seine vierte *σφραγίς* zwischen den Nilmündungen, und ihre westliche Grenze wurde durch den Meridian Rhodus—Alexandria gebildet, der dem Nil entlang lief. Also kam Eratosthenes in praxi auch zu einer Trennung Libyens von Asien, wenn auch aus gänzlich anderen Beweggründen, und seine Einteilung stimmt mit der strabonischen überein, so dafs Strabo den eratosthenischen Vergleich Libyens mit einem rechtwinkligen Dreieck seinem Werke ohne weiteres hat einverleiben können.

Aber richtig ist dieser Vergleich nicht. Die Nordküste Libyens beginnt nämlich im Osten auf dem Parallel von Alexandria und endigt im Westen auf dem Hauptparallel, der bekanntlich auch durch die Säulen geht; aber zwischen beiden Parallelen ist ein Zwischenraum von 4000—5000 Stadien, die Nordküste verläuft also in westnordwestlicher Richtung, und der Winkel bei Ägypten ist ein stumpfer und kein rechter.

Dagegen ist die kurze Beschreibung Libyens in Strabos Einleitung ($II_{5,33}$ C 130. 131) dem Posidonius entnommen, wie ein Ver-

---

[1]) Strab. $XVII_{3,2}$ C 826: *ἔστι μὲν οὖν πᾶσα ἡ συνεχὴς τῶι κόλπωι τούτωι παραλία κολπώδης, ὑπεξαιρουμένωι δὲ τοὺς κόλπους καὶ τὰς ἐξοχὰς κατὰ τὸ σχῆμα τὸ τριγωνοειδές, ὃ ὑπέγραψα, νοείσϑω μᾶλλον ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν ἅμα καὶ τὴν ἕω λαμβάνουσα τὴν αὔξησιν ἡ ἤπειρος.*

gleich mit den entsprechenden Teilen von $XVII_{3,1}$ C 824 lehrt, — siehe dort. Ebenfalls auf Posidonius geht auch die vielumstrittene Stelle bei Strab. $II_{5,15}$ C 119. 120[1]) zurück, denn Posidonius ist es gewesen, der, seiner Zonenlehre entsprechend, Libyen in verschiedene Zonen eingeteilt hat, für die er dann die einzelnen Bewohner angab. Dazu gehört unsere Partie, die auch nicht von dem folgenden gelöst werden kann. Dort, bei der Beschreibung Europas, ist aber Posidonius als Vorlage allgemein festgestellt[2]). H. Berger, Eratosthenes S. 208f. bringt unsere Partie mit der angeblich eratosthenischen Ansetzung der Insel Kerne auf dem Meridian von Karthago in Verbindung und führt zur Stütze dieser Behauptung die Interpretation des Autors der Chrestomathie Strabos II_{26} = G. G. m. II_{538} an, die nicht als Beweis gelten kann.

Die Angabe der Chrestomathie beruht auf einer Interpretation der Strabo-Stelle, und zwar auf einer richtigen; aber Strabo geht hier nicht auf Eratosthenes, wie Berger vermutete[3]), sondern auf Posidonius zurück. Damit ist aber einer anderen Hypothese Bergers die Grundlage entzogen, aus dieser Stelle der Chrestomathie hatte er nämlich die Ansetzung der Insel Kerne auf dem Meridian von Karthago erschlossen[4]). Bei Hanno per. 8 lesen wir: *ἐτεκμαιρόμεθα δὲ Κέρνην ἐκ τοῦ περίπλου κατ' εὐθὺ κεῖσθαι Καρχηδόνος*[5])· *ἐώικει γὰρ ὁ πλοῦς ἔκ τε Καρχηδόνος ἐπὶ στήλας καὶ ἐκεῖθεν ἐπὶ Κέρνην.* Die Fahrt von Karthago nach den Säulen dauert demnach ebenso lange, wie die von den Säulen nach Kerne; aber geschieht die Fahrt von Karthago nach Westen in gerader Richtung, das heifst parallel zu dem Diaphragma, so liegt

---

1) Strab. $II_{5,15}$ C 119: *ἐντεῦθεν* (von Gades) *δὲ πρὸς μὲν τὰ νότια μέρη πλέουσιν ἡ Λιβύη κεῖται. ταύτης δὲ τὰ δυσμικώτατα μικρῶι τῶν Γαδείρων πρόκειται μᾶλλον, εἶτ' ἄκραν ποιήσαντα στενὴν ἀναχωρεῖ πρὸς ἕω καὶ νότον, καὶ πλατύνεται κατ' ὀλίγον, ἕως ἂν τοῖς ἑσπερίοις Αἰθίοψι συνάψηι. οὗτοι δ' ὑπόκεινται τῶν περὶ Καρχηδόνα τόπων ὕστατοι, συνάπτοντες τῆι διὰ τῆς Κινναμωμοφόρου γραμμῆι.*

2) Die ganze Partie hat als Fragment des Posidonius R. Zimmermann in Anspruch genommen, Hermes 23, 1888, S. 120; für die spanische Westküste hat dieses Resultat F. Braun bestätigt, Entwicklung der spanischen Provinzgrenzen in römischer Zeit = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 17, S. 29. Den Posidonius als den Urheber der Neuerung, des Vergleiches Libyens mit einem Trapez, haben schon C. Mueller G. G. m. II, p. XXIII, p. 104. 117; K. Muellenhoff, Deutsche Altertumskunde I, Berlin 1870, S. 358 A. 2; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 129 erschlossen.

3) Vgl. H. Berger, Geschichte² S. 401 A. 1.

4) Auch R. Daebritz RE. VII 2362,60 hält Bergers Vermutung für sehr zweifelhaft.

5) Cf. Plin. n. h. VI_{199}: ex adverso maxime Carthaginis.

Kerne westlicher als der Meridian durch Karthago, da die Westküste, die Säulen, den spitzen Winkel des rechtwinkligen Dreiecks bilden. Die Hypotenuse ist immer gröfser als eine Kathete. Geschieht jedoch die Fahrt von Karthago bis zu den Säulen nordwestlich, und das müssen wir aus den Angaben des Eratosthenes schliefsen, denn der Parallel von Alexandria läuft nur 900 Stadien südlich von Karthago[1]), so liegt Kerne noch weiter im Westen von dem Meridian entfernt[2]). H. Berger, Eratosthenes S. 208, ist danach zu berichtigen.

Für den Westen Libyens hatte Eratosthenes gewifs mehrere Quellen zu Gebote[3]), aber die Grundlage seiner Kenntnis der Westküste bildete der Periplus Hannos, das hat C. Th. Fischer[4]) erwiesen.

Wie weit Hanno auf seiner Fahrt gelangt ist, wissen wir nicht; wie weit die Meinungen moderner Forscher auseinandergehen, zeigt eine Zusammenstellung[5]). Die grofse Meinungsverschiedenheit beginnt erst nach der Insel Kerne, die neuerdings übereinstimmend am Sakiet el Hamra gesucht wird. Es erhebt sich demnach die Frage: Beruht die Beschreibung der letzten Tagfahrten, die im Gegensatze zu der früheren nüchternen Berichterstattung eine gröfsere Anzahl von wunderbaren Naturereignissen und Fabeln anhäuft und die dennoch die Grundlage für die modernen Lokalisierungen bildet, auf wirklicher Kenntnis? W. Tomaschek[6]) sah darin eine wohlüberlegte Absicht Hannos, um seine frühzeitige Rückkehr durch die Ungunst der Verhältnisse zu erklären und zu motivieren. Eine Entscheidung dieser Frage wird uns dadurch unmöglich gemacht, dafs unser Text nicht mehr vollständig ist, Eratosthenes las mehr. Daher ziehe ich die am schonendsten mit den erhaltenen Tagfahrten rechnende Behandlung Fischers vor und vermag als Stütze seiner Ansicht noch eine weitere Beobachtung beizubringen: Die Benutzung Hannos bei Eratosthenes ist allgemein zugestanden, und Eratosthenes mufs für die Westküste Libyens etwa 25000 Stadien gezählt haben; das ergibt sich aus einer Rekonstruktion des rechtwinkligen Dreiecks, mit dem er Libyen verglichen, dessen Katheten

---

[1]) Eratosthenes fr. III A,20, S. 188.

[2]) Kerne auf dem Meridian von Karthago wäre überhaupt nur denkbar, wenn die Fahrt von Karthago aus in südwestlicher Richtung verliefe, eine Annahme, die den Angaben des Eratosthenes diametral entgegengesetzt ist.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 93, 308.

[4]) C. Th. Fischer, a. a. O. p. 125 sqq.

[5]) Vgl. R. Daebritz, RE. VII 2360.

[6]) Z. ö. G. 44, 1893, S. 725 ff.

eine Länge von 22 000, bezüglich 13—14 000 Stadien mafsen. 25 000 Stadien sind aber gleich 50 Tagfahrten, eine Summe, die zu der Ergänzung Fischers gerade pafst. In seinem Glauben an eine unbewohnbare verbrannte Zone mufste Eratosthenes durch das Ende der Beschreibung Hannos nur bestärkt werden; er gab daher ja auch die äufserste Spitze Libyens nur andeutungsweise[1]).

Nach der Ansicht des Eratosthenes war die Gestalt Libyens einem rechtwinkligen Dreieck vergleichbar, nach der Meinung des Posidonius dagegen war die Figur des Erdteils einem Trapeze ähnlich. Diesen beiden Vergleichen kann, wie wir schon sahen, dieselbe Anschauung von der Gestalt Libyens zugrunde gelegt sein, da die Abtrennung Libyens von Asien wechselt; aber es besteht noch die Frage, ob in der Zwischenzeit zwischen Eratosthenes und Posidonius sich nicht die Kenntnisse erweitert haben, und ob nicht vielmehr der Vergleich der Gestalt Libyens mit einem Trapez auf die wirkliche Gestalt des Erdteils geht, der am 4. Grad, hinter Kap Palmas endend, in der Tat ein Trapez bildet. Denn die Fahrten der Alten sind bis auf Strabos Zeit im Westen höchstens so weit und im Osten erst später weiter gegangen.

In der Zwischenzeit zwischen Eratosthenes und Posidonius wissen wir von zwei Expeditionen, die nach der Westküste Libyens abgegangen waren, der des Polybius, mit römischen Staatsmitteln unternommen, und der des Eudoxus von Kyzikus, der einen direkten und schnelleren Seeweg nach Indien zu finden hoffte. Über die Ergebnisse ihrer Fahrten schwanken die Ansichten so sehr, dafs es nötig sein wird, des genaueren darauf einzugehen.

Während der Belagerung Karthagos wurde Polybius von seinem Freunde P. Cornelius Scipio Aemilianus ausgesandt, die Nord- und Westküste Libyens zu erkunden[2]). Nicht nur der Wunsch der Römer, den Erdteil kennen zu lernen, dessen Herren zu werden sie sich eben anschickten, wird die Veranlassung der Fahrt gewesen sein, sondern die Expedition wird auch den realen Zweck verfolgt haben, die westlichen Völker Libyens von einer weiteren Unterstützung Karthagos

---

[1]) Strab. XVII $_{2,1}$ C 825.

[2]) Vgl. J. Lelewel, Entdeckungen der Karthager und Griechen auf dem Atlantischen Ozean, Berlin 1831, S. 104 f.; H. B. Magdeburg, De Polybii re geographica, Halle 1873, p. 9; H. M. Werner, De Polybii vita et itineribus quaestiones chronologicae, Leipzig 1877, p. 29; M. C. P. Schmidt, Jahrb. f. Phil. 125, 1882, S. 114; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 107, 117; C. Cichorius, Rh. M. 63, 1908, S. 222.

fernzuhalten; denn maurusische Hilfstruppen befanden sich in dem Heere der Karthager[1]).

Den Bericht über seine Fahrt hat Polybius seinem Geschichtswerke einverleibt, er stand im XXXIV. Buche[2]), das uns aber verloren gegangen ist. Sicher benutzt wurde sein Bericht, wie uns die Fragmente[3]) lehren, nur von Plinius in der Naturgeschichte V_9 und VI_{199}. Eine grofse Literatur knüpft sich an die erste dieser beiden Stellen, da die Abgrenzung des Polybius-Zitates von der Interpunktion des Plinius-Textes abhängig ist. Während die Plinius-Ausgabe von C. Mayhoff den richtigen Text bietet, sind D. Detlefsen und Th. Büttner-Wobst (Polyb. $XXXIV_{15,7}$) in die Irre gegangen, vor allem Detlefsen in seiner letzten Behandlung des Stoffes[4]). Er führte die Worte ad flumen Anam (Anatim codd.) $\overline{CCCCLXXXXVI}$ ab eo, Lixum $\overline{CCV}$ Agrippa, Lixum Gaditano freto $\overline{CXII}$ abesse auf Agrippa zurück und hielt alles andere in § 9 und 10 für ein Referat aus dem Fahrtberichte des Polybius. Aber diese Interpretation stellt sich mit dem einzigen anderen, uns ebenfalls bei Plinius erhaltenen Fragmente des Polybius in Widerspruch (Plin. n. h. VI_{199}). Denn nach Detlefsens Deutung müssen wir Polybius als Subjekt des Satzes in medio eo spatio[5]) Atlantem locavit a ceteris omnibus in extremis Mauretaniae proditum[6]) auffassen, aber nach Polyb. $XXXIV_{15,9}$ = Plin. n. h. VI_{199} Polybius in extrema Mauretania contra montem Atlantem . . . prodidit Cernen ist erwiesen, dafs die Quelle des Plinius jünger ist als Polybius, da sie gegen Polybius polemisiert. Die Abgrenzung des Polybius-Zitates wird durch die Beobachtung von A. Klotz[7]) gegen alle Vermutungen sichergestellt, dafs ein Teil der Angaben in Tagfahrten zu 450 Stadien, bezüglich $2 \cdot 450 = 900$ Stadien = $112^1/_2$ m. p. gegeben wird; diese

[1]) Polyb. $XXXVIII_{7,9}$: *ὁ δὲ Ἀσδρούβας . . . ἔφη . . . καὶ γὰρ ἐπὶ τοῖς ἔξωθεν συμμάχοις ἀκμὴν καλὰς ἐλπίδας ἔχειν. οὐ γάρ πω τὰ περὶ τοὺς Μαυρουσίους ἠκηκόει καὶ περὶ τῶν ὑπαίθρων δυνάμεων [ὅτι σώζονται].*

[2]) Eine besondere Schrift hat B. H. Magdeburg a. a. O. p. 9, 56 angenommen; dagegen M. C. P. Schmidt a. a. O. S. 113.

[3]) Polyb. $XXXIV_{15.16}$.

[4]) D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 14, S. 17 f.

[5]) Vom Ausgangspunkte, der Meerenge von Gades, bis zum Endpunkte, dem Hesperischen Vorgebirge.

[6]) Plin. n. h. V 9.

[7]) A. Klotz, Quaestiones Plinianae = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 11, p. 15. Den weiteren Weg zur richtigen Erkenntnis hat sich Klotz aber dadurch verschlossen, dafs er auch die Zahlen des Polybius umändern will.

Tagfahrten gibt Agrippa an, darüber kann kein Zweifel bestehen; infolgedessen ist das Polybius-Fragment auf die Worte Polybius . . . prodidit a monte eo (sc. Atlante) ad occasum versus saltus plenos feris, quas generat Africa, ad flumen Anatim CCCCLXXXXVI, ab eo (sc. Anati) Lixum CCV zu beschränken.

Eine vorurteilslose Interpretation dieses Zitates führt zu der Anschauung, dafs Polybius die westlichste Spitze Libyens noch hinter, das heifst südwestlich vom Lixus gesucht haben mufs. An der Westküste Libyens gibt es aber zwei Flüsse, die den Namen Lixus tragen, den bei dem alten Grundstock des Skylax[1]) und bei Hanno genannten *Λίξος*, den W. Draa, und den von der jüngeren Vorlage des Skylax zuerst aufgeführten W. el Kebir, den W. Lukkos. Die Mafse des Polybius (496 + 201 = 701 m. p.) führen, vom W. Lukkos aus ge-

---

[1]) Unsere älteste Quelle ist nach Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 852 nicht der von ihm ungefähr ums Jahr 465 gesetzte Hanno, sondern die alte Grundlage des Skylax, die Sieglin, Einleitung in die Altertumswissenschaft, hg. v. A. Gercke und E. Norden, III, S. 78, zweifellos mit Recht, in das Jahr 474/3 setzt. Unser Skylax mufs für das Verständnis des Textes erst in seine Bestandteile aufgelöst werden. Wir lesen bei ihm (c. 112 Müller, p. 95 Fabricius) — ich gebe nur den Text des Grundstockes —: *μετὰ δὲ Ἡρακλείους στήλας εἰς τὸ ἔξω πλέοντι, ἔχοντι τὴν Λιβύην ἐν ἀριστερᾶι, κόλπος ἐστὶ μέγας μέχρι Ἑρμαίας ἄκρας. (ἔστι γὰρ καὶ ἐνταῦθα Ἑρμαία ἄκρα?) κατὰ μέσον δὲ τὸν κόλπον κεῖται Ποντιὼν τόπος καὶ πόλις, ἀπὸ δέ τῆς Ἑρμαίας ἄκρας ποταμός ἐστιν Ἀνίδης. ἐξίησι δὲ οὗτος εἰς λίμνην μεγάλην. μετὰ δὲ Ἀνίδην ἐστὶν ἄλλος ποταμὸς μέγας Λίξος* (W. Draa). Vgl. C. Müller, G. G. m. p. 91; derselbe zu Ptolem. II p. 574; C. Th. Fischer a. a. O. p. 64 sqq. Dafs Entfernungsangaben in Tagfahrten nicht gefehlt haben werden, ist wahrscheinlich; aber der Redaktor hat sie weggelassen oder in Einklang zu setzen versucht, da er nach einer zweiten Quelle, die den Hanno-Bericht benutzt, dieselbe Strecke noch einmal beschrieben hat. — Dieser jüngere Bericht geht auf dieselbe Vorlage zurück, die auch dem Mnaseas Pat., einem Schüler des Erastosthenes, vorgelegen hat, cf. Mnaseas fr. 41 (FHG. III_{156}); C. Müller zu Ptol. II p. 574b geht zu weit, wenn er für diesen Teil eine Überarbeitung a serioris aevi homine male docto et Mnaseae Patrensi simillimam ansetzt; diese Anschauung wäre dann eine Modifikation der Ansicht von Fabricius. — Der jüngere Bericht nennt an der gleichen Stelle, an der der Grundstock *Ἑρμαία ἄκρα*, Kap Cantin, aufführt, *Σολόεις ἄκρα, ἣ ἀνέχει μάλιστα εἰς τὸν πόντον*; dieser Schlufs ist aus Hanno per. 3 gezogen. Die Verwechslung wurde bei dem Redaktor dadurch veranlafst, dafs der jüngere Bericht ebenfalls eine *Ἑρμαία ἄκρα* und einen *Λίξος ποταμός* nannte, aber er verstand darunter ganz andere Orte, als der ursprüngliche Grundstock: *Ἑρμαία ἄκρα* bezeichnete Kap Spartel, das gegenüberliegende *Ἱερὸν ἀκρωτήριον* erkennen wir im Kap Trafalgar wieder — so ganz richtig F. Braun a. a. O. S. 47 —, und *ὁ Λίξος ποταμός* ist nicht der von Hanno erwähnte W. Draa, sondern W. el Kus, W. Lukkos. Eine Bemerkung möchte ich noch hinzufügen: den westlichsten Punkt der Oikumene sahen die alten Geographen im *Ἱερὸν ἀκρωτήριον*; wenn aber hier schon *Ἑρμαία*

rechnet, weit ins Mittelmeer herein; es zeigt sich also, dafs dieser Flufs nicht der Lixus des Polybius ist. Dagegen weisen die Mafse[1]) vom W. Draa auf die Gegend an den Säulen, wo wir demnach den Atlas des Polybius zu suchen haben.

Halten wir unsere frühere Interpretation des Fahrtberichtes aufrecht, so hätte Polybius die Westspitze Libyens über 5800 Stadien südwestlich von den Säulen gesucht; er wäre also der einzige Geograph im ganzen Altertum, der eine einigermafsen richtige Vorstellung von der Gestalt Libyens besessen hätte. Aber dem stehen schwere Bedenken entgegen; nirgends bei den späteren Geographen findet sich eine Spur dieser richtigen Erkenntnis; als der westlichste Punkt der Oikumene gilt das höchstens 3000 Stadien aufserhalb der Säulen gelegene *Ἱερὸν ἀκρωτήριον*, als der westlichste Punkt Libyens das Kap Spartel, *αἱ Κώτεις*, Ampelusia promunturium. Daher können wir aus der unrichtigen Karte aller seiner Nachfolger, der griechischen wie der wenigen römischen Geographen, schliefsen, dafs diese Interpretation nicht die Ansicht des Polybius getroffen hat. Von dem mons, dem Atlas, werden die saltus geschieden, und nur von ihnen wird behauptet, dafs sie sich nach Westen hin erstrecken; nach Westen erstreckt sich aber die Küste nur auf der kleinen Strecke von den Säulen nach dem Kap Spartel, also mufs auf dieser der Atlas angesetzt werden; von dem Westpunkte Libyens wird nichts ausgesagt.

Diese Ansetzung des Atlas findet ihre Erklärung aus Homer, *α* 52 sqq.

> *Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης*
> *πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτός*
> *μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.*

Der Atlas wird in Beziehung gesetzt zu den Säulen des Herakles, es ist die rationalistische Deutung einer aufgeklärten Zeit.

ἄκρα dem westlichsten Punkte der Oikumene, dem Heiligen Vorgebirge, gegenüber liegt und erst in einer Entfernung von drei Tagfahrten das Vorgebirge *Σολόεις* folgt, *ἣ ἀνέχει μάλιστα εἰς τὸν πόντον*, so hätte Kap Soloeis als die Westspitze der Oikumene angesehen werden müssen, wenn man Skylax Glauben geschenkt hätte. Der Umstand aber, daß sich von alledem keine Spur findet, zeigt zugleich die geringe Verbreitung, die der sogenannte Skylax in der Bearbeitung vom Jahre 346 gefunden hat.

[1]) Auch hier, wie bei der Nordküste, sind die Mafse des Polybius äufserst knapp; er scheint also seine ursprünglichen Zahlen stark reduziert zu haben. Aufserdem ist zu beachten, dafs Polybius $8^1/_3$ Stadien auf mille passus zählte, Strab. $VII_{7,4}$ C 322.

Ist so das Nordende des Atlas festgelegt, so liegt das südliche Ende gegenüber der Insel Kerne, Polyb. $XXXXIV_{15,9}$. Das Atlas-Gebirge läuft also nach Polybius ungefähr von den Säulen ab an der Westküste Libyens entlang(!). Der Flufs Anatis läfst sich leicht identifizieren, er ist der W. Sus[1]), der in der angegebenen Entfernung vom W. Draa fliefst; er läfst sich auch in dem von der alten Vorlage des Skylax angeführten *Ἀνίδης* wiedererkennen.

So weit führt die Interpretation allein aus den Fragmenten des Polybius; weiter kommen wir, wenn wir Strab. $XVII_{3,2}$ C 825. 826 heranziehen. Dieser Paragraph löst sich, wie unten zu zeigen ist, auf in Posidonius, Artemidor und Eratosthenes; Posidonius wiederum hat seine Kenntnis aus Polybius geschöpft: *ἔξω δὲ προελθόντι τοῦ κατὰ τὰς Στηλὰς πορθμοῦ, τὴν Λιβύην ἐν ἀριστερᾶι ἔχοντι ὄρος ἐστίν, ὅπερ οἱ Ἕλληνες Ἄτλαντα καλοῦσιν, οἱ βάρβαροι δὲ Δύριν. ἐντεῦθεν δὲ πρόπους ἔκκειταί τις ὕστατος πρὸς δύσιν τῆς Μαυρουσίας αἱ Κώτεις λεγόμεναι* (Strab. $XVII_{3,2}$ C 825). Dies ist genau die Vorstellung, die wir aus den Fragmenten des Polybius gewonnen haben; Strabo lehrt uns also, dafs auch für Polybius die *Κώτεις* die Westspitze Libyens gebildet haben, das Kap Spartel.

Ist uns Polybius hier durch die Vermittlung des Posidonius bei Strabo erhalten, so hat ihn auch Plinius noch einmal herangezogen, in V_{13}: indigenae tamen tradunt in ora ab Salat $\overline{CL}$ flumen Asanam, marino haustu, sed portu spectabile, mox amnem quem vocant Fut, ab eo ad Dirim — hoc enim Atlanti nomen esse eorum lingua convenit — $\overline{CC}$, interveniente flumine, cui nomen est Ivor. ibi pauca extare circa vestigia habitati quondam soli, vinearum palmetorumque reliquias. Die Berufung auf die *βάρβαροι*, die indigenae, der maurusische, berberische Name Dyris für den Atlas, die Anspielung auf Koteis, Ampelusia[2]), die Erwähnung des Flusses Fut bei Ioseph. Ant. Jud. $I_{132\cdot 133}$[3]), der den Namen bei *Ἑλληνικοὶ ἱστοριογράφοι* genannt fand, alle diese Umstände beweisen, dafs Polybius vorliegt. Bildet

[1]) Alle anderen Lokalisierungen, die auf der Gleichsetzung mit dem Asana beruhen, sind abzulehnen, z. B. J. Schmidt, RE. I 2070. Mit Recht wendet sich schon A. Klotz dagegen a. a. O., ohne aber eine positive Ansetzung zu geben.

[2]) Mela I_{25}: promunturium, quod Graeci Ampelusiam, Afri aliter, sed idem significante vocabulo appellant.

[3]) Joseph. Ant. Jud. $I_{132\cdot 133}$: *ἔκτισε δὲ καὶ Φούδης τὴν Λιβύην Φούτους ἀπ' αὐτοῦ καλέσας τοὺς ἐπιχωρίους. ἔστι δὲ καὶ ποταμὸς ἐν τῆι Μαύρων χώραι τοῦτο ἔχων τὸ ὄνομα, ὅθεν καὶ τοὺς πλείστους τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριογράφων ἔστιν ἰδεῖν μεμνημένους τοῦ ποταμοῦ καὶ τῆς παρακειμένης αὐτῶι χώρας Φούτης λεγομένης.* Vgl. H. Dessau, RE. VII 406,41 ff.

Polybius aber hier die Vorlage des Plinius, so ergibt sich als weitere Konsequenz, dafs das Fragment die Rückfahrt behandeln mufs; denn der äufserste Punkt an der Westküste Libyens, den Polybius erreicht hat, ist der Lixus, der Wadi Draa. Wenn aber Polybius auch eine Beschreibung der Insel Kerne gibt, die in extrema Mauretania gegenüber dem Atlas gelegen sei, so müssen diese Gegenden nördlich vom Lixus, W. Draa, lokalisiert werden. 205 m. p. nördlich vom Lixus, W. Draa, den wir mit der Südspitze des Atlas ungefähr gleichsetzen können, hat Polybius nun den Anatis, W. Sus, angesetzt, er kann also nicht ungefähr in der gleichen Entfernung den Fut suchen; vielmehr ist hier ebenso, wie bei Strabo, unter Dyris die Nordspitze des Atlas verstanden. Der Fut ist also der W. Um er Rebia; eine Lokalisation der anderen angeführten Flüsse, des Salat und des Asana, lassen mangelnde Mafse nicht zu, zumal da es an der Westküste Libyens je zwei Flüsse dieses Namens gibt.

Der südlichste Punkt, bis zu dem Polybius gelangt ist, ist der Lixus. Damit erklärt sich auch das Verfahren des Plinius: er gab die Mafse des Polybius, soweit sie angegeben waren; dann griff er zu einer anderen Quelle, zu Agrippa, aus dem die Beschreibung der ganzen Westküste nachgetragen wurde, weil Plinius durch ein Versehen die beiden Flüsse Lixus verwechselt hatte und demnach zu dem Glauben von der Unzuverlässigkeit des Polybius gelangt war; wir hingegen haben die Zuverlässigkeit des Polybius in seinen Mafsangaben hinreichend kennen gelernt.

Immerhin fällt diese Expedition, so interessant sie auch für unsere Betrachtung war, und so inhaltreich ihre Ergebnisse gewesen sind, für die Entwicklung der Lehre von der Gestalt Libyens fort; Polybius ist nicht weiter gekommen, als die Kaufleute aus Gades zu fahren pflegten (Strab. $II_{3,4}$ C. 99).

Eudoxus von Kyzikus war auf seiner zweiten Fahrt nach Indien, die er im Auftrage der ägyptischen Königin Kleopatra unternommen, nach dem südlichen Libyen verschlagen worden. Hier hatte er sich einige Worte aus der Sprache der dortigen Bevölkerung — es waren Äthiopen — aufgeschrieben und hatte hier auch Schiffstrümmer gefunden, die nach Aussagen von Eingeborenen von einem Schiffe herrührten, das aus dem Westen zu ihnen gesegelt sei. Mit diesem Funde kehrte er nach Ägypten zurück; Kaufherren in Alexandria bezeichneten ihm die Schiffstrümmer als Reste eines gaditanischen Schiffes, das einst über den Lixus (W. Draa) hinausgefahren sei und von dem man niemals wieder eine Kunde vernommen habe.

Inwieweit diese Angaben der Gewährsmänner des Eudoxus auf Wahrheit beruhten, läſst sich nicht mehr feststellen; sehr wahrscheinlich sind sie freilich nicht. Jedenfalls schloſs Eudoxus aber daraus, daſs dann Libyen umschifft werden und daſs man auch vom Westen aus, von den Säulen, nach Indien gelangen könne. Eine direkte Verbindung mit Indien lag nun ebensosehr im Interesse der Handelsstädte des Westens, wie sie den Ägyptern, den Vermittlern des Transithandels, schädlich sein muſste. Die schlagende Parallele bieten die Fahrten der Portugiesen, die sich trotz der dazwischenliegenden anderthalb Jahrtausende unmittelbar an die Fahrten des Eudoxus anreihen[1]), unternommen in der gleichen Hoffnung auf Vermeidung des Transithandels der Levante. Daher fand Eudoxus im Westen, vor allem in den Handelsstädten in Spanien und Italien, in Puteoli und Gades, Unterstützung und wurde durch sie in den Stand gesetzt, seine erste Expedition auf dem Atlantischen Ozean zu unternehmen. Nach mancherlei Zwischenfällen glaubte er zu dem Volke gelangt zu sein, aus dessen Mundart er sich einige Worte aufgeschrieben hatte. Damit war für ihn die Möglichkeit der Umschiffung Libyens und die Konsequenz dieser Tatsache, die direkte Verbindung mit Indien vom Westen aus, erwiesen; er kehrte daher zurück, um sein Unternehmen später mit gröſseren Mitteln zu erneuern. Noch einmal wurde eine Expedition ausgerüstet, und Eudoxus begab sich guten Mutes auf die Reise. *ἐγὼ μὲν οὖν, φησὶ (Ποσειδώνιος), μέχρι ⟨δεῦρο⟩ τῆς περὶ τὸν Εὔδοξον ἱστορίας ἥκω. τί δ' ὕστερον συνέβη, τοὺς ἐκ Γαδείρων καὶ τῆς Ἰβηρίας εἰκὸς εἰδέναι* (Strab. $II_{3,5}$ C 100).

Der Erzählung der Eudoxus-Fahrt bediente sich Posidonius als eines Beweises der Umschiffbarkeit Libyens; er hat also in seinem Werke *περὶ ὠκεανοῦ* darüber gehandelt. Die Form, in der er seinen Bericht beschlieſst: „Weiteres würden wohl die Leute in Gades und in Spanien wissen", weist nun darauf hin, daſs er seine Informationen nicht in Gades und nicht in Iberien eingezogen hat[2]); seine Erkundung fällt auch nach der spanischen Reise, denn sonst hätte er dort, in Spanien, weitere Nachrichten empfangen und mitgeteilt; ja wir dürfen weiter schlieſsen, über Eudoxus hat er nicht mehr erfahren, als er hier

[1]) Vgl. S. Ruge, Topographische Studien zu den portugiesischen Entdeckungen an den Küsten Afrikas, Abhdlg. Sächs. Ges. d. Wiss., 47, Phil.-Hist. Kl. XX, 1903.

[2]) Vgl. K. J. Neumann, Phil. 45, 1886, S. 386. Das Werk *περὶ ὠκεανοῦ* fällt aber nach dem Aufenthalt in Spanien, weil es Ergebnisse der Reise voraussetzt.

sagt. Sein Aufenthalt in Spanien fällt nach Sieglin[1]) kurz vor das Jahr 90, unmittelbar nach der Prätur des P. Licinius Crassus (97—94); damals war für Posidonius Eudoxus ohne Interesse, wenn er überhaupt etwas von dem Abenteurer wufste. Erst später ist er auf ihn aufmerksam geworden, wo und durch wen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Chronologie des Eudoxus hat sich auf den von Posidonius mitgeteilten Angaben aufzubauen. Die erste Reise unternahm Eudoxus im Auftrage des Euergetes II., also vor 116; sie war von Erfolg gekrönt, jedoch nicht für Eudoxus, denn ihm wurde die ganze Ladung seines Schiffes genommen[2]). *τελευτήσαντος δ' Εὐεργέτου τὸν βίον Κλεοπάτραν τὴν γυναῖκα διαδέξασθαι τὴν ἀρχήν· πάλιν οὖν καὶ ὑπὸ ταύτης πεμφθῆναι τὸν Εὔδοξον μετὰ μείζονος παρασκευῆς* (Strab. $II_{3,4}$ C 99). Kleopatra III. hat in der Folge gemeinsam mit ihrem älteren Sohne Ptolemäus X. Soter II. regiert, den sie, vom Volke gezwungen, sich beigesellte, während sie lieber ihren jüngeren Sohn, Ptolemäus XI. Alexander I., als Mitregenten angenommen hätte[3]). Eine wenn auch noch so kurze Alleinherrschaft der Kleopatra nach dem Tode ihres Gemahls Euergetes II. ist somit unbestreitbar, wenn ihre Dauer auch zweifelhaft erscheinen mag[4]). In der ersten Zeit der Mitregentschaft des Soter II. überwog der Einflufs seiner Mutter, bis er schliefslich gebrochen wurde[5]). Dieser Sturz der Kleopatra ist während der Abwesenheit des Eudoxus auf seiner zweiten Reise erfolgt; Kleopatra war noch im Besitze ihrer Macht, als sie ihn aussandte, als Eudoxus aber zurückkehrte, hatte sie ihren Einflufs bereits verloren. Eudoxus kehrte zurück *οὐκέτι τῆς Κλεοπάτρας ἡγουμένης, ἀλλὰ τοῦ παιδός*[6]). Der Aus-

[1]) W. Sieglin, Entdeckung Britanniens S. 871; F. Braun, a. a. O., S. 25.

[2]) Das ist nicht auffällig, da der Verkauf von Gewürzen und Edelsteinen ein Monopol des Königs von Ägypten war. Vgl. A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, Paris III, 1906, p. 243; Dittenberger, Or. Gr. Inscr. sel. I no. 132. Eudoxus mochte wohl auf eine Ausnahme gehofft haben.

[3]) Justin. $XXXVIIII_{3,1}$: cum pronior in minorem filium esset (Cleopatra), a populo compellitur maiorem eligere; Porphyrius fr. 7, FHG. III p. 721 = Euseb. chron. I p. 164 Schoene.

[4]) Über die Bauinschrift des Tempels zu Edfu, die keine Alleinherrschaft der Kleopatra erwähnt, vgl. M. L. Strack, Die Dynastie der Ptolemäer, Berlin, 1897, S. 51.

[5]) Porphyrius fr. 7 = Euseb. chron. I p. 164: *βασιλεύει δὲ πρότερος ὁ πρεσβύτερος ὑπὸ τῆς μητρὸς ἀναδειχθείς· δοκῶν δ' αὐτῇ εἶναι πειθήνιος, ἄχρι μέν τινος ἠγαπᾶτο. ἐπεὶ δὲ κατὰ τὸ δέκατον ἔτος* (107/6 v. Chr.) *τῆς ἀρχῆς τοὺς φίλους τῶν γονέων ἀπέσφαξεν, ὑπὸ τῆς μητρὸς διὰ τὴν ὠμότητα τῆς ἀρχῆς καθῃρέθη.*

[6]) Posidonius bei Strab. $II_{3,4}$ C 99.

druck ἡγουμένης zeigt zweifellos, dafs es sich hier um die tatsächliche Machtstellung handelt. Unter dem παῖς, der sie ihr genommen hat, kann nur der erste ihrer Mitregenten gemeint sein, nicht der spätere Mitregent seiner Mutter, Ptolemäus XI. Alexander I.[1]).

Die Rückkehr des Eudoxus von seiner zweiten Reise erfolgte unter Ptolemäus X. Soter II., also vor seinem Sturze, vor dem Jahre 107 v. Chr.[2]). Ausgesandt aber war er von Kleopatra vor der Beseitigung ihres Einflusses durch ihren Sohn Soter II., und diese Veränderung ihrer Stellung mufs im Jahre 111/10 v. Chr. erfolgt sein, wenn nach einem Papyrus des Louvre am Ende des sechsten Jahres Soters II. der Name seiner Mutter aus den Akten verschwunden und durch den seiner Gemahlin ersetzt ist[3]). Auf dasselbe Jahr 111/10 führt Josephus Ant. Jud. XIII_{278}: ὃς (Ἀντίοχος ὁ Κυζικηνὸς) παρὰ Πτολεμαίου τοῦ Λαθούρου (Soter II.) μεταπεμψάμενος ἄνδρας εἰς ἑξακισχιλίους, οὓς ἀκούσης τῆς μητρὸς ἐκεῖνος καὶ ὅσον οὔπω τῆς ἀρχῆς αὐτὸν ἐκβεβληκυίας ἐξαπέστειλεν, vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes, I^3 S. 268 A. 22. Aus alledem ergibt sich, da man der zweiten Reise des Eudoxus doch keine allzu lange Dauer wird zuschreiben dürfen, dafs Kleopatra ihn etwa 111 ausgesandt hat, und dafs er schwerlich viel später als 110 aus Äthiopien nach Ägypten zurückgekehrt ist.

Von der Ladung hatte Eudoxus diesmal heimlich etwas beiseite gebracht; er wurde jedoch überführt und hatte seine Rolle in Ägypten ausgespielt, er begab sich nach dem Westen. Nach seiner ersten Fahrt

[1]) Damit erledigt sich die Chronologie der zweiten Reise des Eudoxus, die K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde, II, Berlin 1887, S. 128 A. und G. F. Unger, Phil. 55, N. F. IX, 1896, S. 245 ff. aufgestellt haben.

[2]) Porphyrius fr. 7 = Euseb. chron. I p. 164.

[3]) Nach M. Letronne, Recueil des inscriptions Grecques et Latines de l'Égypte, I, Paris 1842, p. 60, un papyrus du Louvre (No. LIII). Dieser Papyrus findet sich, wie Strack. a. a. O. S. 202 mit Recht bemerkt, nicht in den von W. Brunet de Presle herausgegebenen Notices et Textes des papyrus Grecs du Musée du Louvre et de la bibliothèque impériale, publication préparée par feu M. Letronne = Notices et Extraits des manuscripts de la bibliothèque impériale, XVIII_2, Paris 1865. Selbstverständlich ist der von Letronne als No. LIII zitierte Papyrus nicht identisch mit dem 53. Papyrus der Brunet de Presleschen Ausgabe p. 328 sqq. Bei der bekannten und anerkannten Genauigkeit und Zuverlässigkeit von Letronne ist aber ein Zweifel an der Richtigkeit seiner Angaben sehr bedenklich; im Louvre selber Nachforschungen anzustellen, bin ich zurzeit nicht in der Lage. — Die Münzen, die J. P. Mahaffy, The empire of the Ptolemies, London 1895, p. 410 und A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, II, Paris 1904, p. 94 A. 1 heranziehen möchten, ergeben nichts, vgl. J. N. Svoronos, Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων, I, Athen 1904, p. 407 sqq.; IV unter dem Titel: Die Münzen der Ptolemäer, Athen 1908, S. 320 ff.

auf dem Atlantischen Ozean hat ihn Coelius Antipater gesehen[1]). Diese Fahrt des Eudoxus ist unmöglich vor 109 v. Chr. anzusetzen, wird aber auch nicht viel später fallen. Dieses Jahr 109 ist also auch der terminus ante quem non für die Abfassungszeit dieser Stelle des Coelius.

Bei Mela III_{90} und Plin. n. h. II_{169}, beide auf Nepos zurückgehend, findet sich nun die Nachricht, Eudoxus habe vom Arabischen Busen aus Libyen umfahren und sei bis nach Gades gelangt. Das ist genau die gleiche Weiterbildung wie die Erzählung, die Hanno um ganz Libyen herumführt (Plin. n. h. II_{169}). Nun gar aus diesen späten Berichten auf ein von Eudoxus selbst geschriebenes Werk zu schliefsen[2]), ist äufserst gewagt; ganz abgesehen davon, dafs Posidonius bei dem Interesse, das er an Eudoxus nahm, etwas davon hätte erfahren müssen. Der strabonische Satz *ἁπλῶς τὸ μὴ λέγειν οὐ τοῦ μὴ εἰδέναι σημεῖόν ἐστιν* gilt hier nicht.

Die Frage, wie weit Eudoxus eigentlich gelangt ist, ist zwar von allgemeinem Interesse, dagegen für Posidonius, wie wir schon sahen, ohne jede Bedeutung. Vielleicht ist der Glauben, Libyen umschifft zu haben, bei Eudoxus dadurch entstanden, dafs er bei der eigentümlichen Verbreitung der afrikanischen Sprachen am Indischen und Atlantischen Ozean dieselben oder ähnlich klingende Worte gehört hat[3]).

Jedenfalls hat die Expedition des Eudoxus der Auffassung von der Gestalt Libyens keine neue Wendung gegeben; die Quellen, die dem Posidonius zu Gebote standen, führten in ihren sicheren Ergebnissen über Eratosthenes nicht hinaus. Eratosthenes aber hatte seiner Beschreibung der Westküste Libyens den Hanno zugrunde gelegt, seine Angaben über die Ostküste Ägyptens und Äthiopiens aber ruhen auf anderer Information; auch er[4]) dehnt das Land nach Osten hin aus, so dafs zwischen ihm und Posidonius eigentlich kein Unterschied besteht, abgesehen davon, dafs die Bedeutung, der Sprachgebrauch von *Λιβύη* verschieden ist. So geht also auch die Anschauung des Posidonius in letzter Linie auf Hanno zurück; aber in der Lokalisation

---

[1]) Fr. 56, Peter: Caelius Antipater vidisse se qui navigasset ex Hispania in Aethiopiam commerci gratia. In Eudoxus hat K. J. Neumann den Äthiopienfahrer des Caelius erkannt: Wann schrieb Coelius Antipater? Phil. 45, 1886, S. 385f.

[2]) R. Hansen, Jahrb. f. Phil. 117, 1878, S. 501f.; C. Th. Fischer, a. a. O. p. 119.

[3]) K. J. Neumann, Phil. 45, 1886, S. 386 A. 4; R. Lepsius, Nubische Grammatik, Berlin 1880, S. XIIIf.; B. Struck, Entwurf einer Übersichtskarte der Hauptsprachfamilien in Afrika.

[4]) Strab. $XVI_{4,4}$ C 769.

der letzten von Hanno aufgeführten Orte scheint Posidonius von Eratosthenes abgewichen zu sein. Der äufserste Punkt, den Hanno erreicht hat, ist *Νότου κέρας κόλπος*[1]) (per. 17). Welcher Punkt der Westküste in Wahrheit darunter zu verstehen ist, läfst sich nicht entscheiden, vgl. oben; jedenfalls suchten es die späteren Geographen des Altertums im Osten, Artemidor[2]) benannte so das südöstlichste Vorgebirge Libyens, das Kap Guardafui, Ras Asir. Noch nicht so weit ist das Südhorn auf seiner Wanderung[3]) bei Ptolemäus ($IV_{7,4}$) gekommen, der also wohl auf eine ältere Quelle als Artemidor zurückgeht; hier ist es identisch mit Kap Awath[4]). Die Vorlage des Ptolemäus wird jedoch unter *Νότου κέρας* das südlichste Vorgebirge Libyens im engeren Sinne verstanden haben[5]), das heifst das südwestlichste Vorgebirge Libyens im Sprachgebrauch des Posidonius. Dieser nannte dagegen die südwestlichste Spitze Libyens *Ἑσπέρου κέρας* (Hanno per. 14) — das geht aus Plin. n. h. VI_{197} hervor[6]) —, er wird also die südöstlichste Spitze *Νότου κέρας* benannt haben, das heifst: er übernahm die Anschauung Artemidors.

Hatte Posidonius sich die Schlüsse des Eudoxus allzu rasch zu eigen gemacht, so hatte er auch den platonischen Mythos von der Insel Atlantis zu realistisch aufgefafst, ein Vorwurf, den ihm schon Strabo an mehreren Stellen macht[7]). Die Insel *Ἀτλαντίς* habe existiert und sei nur durch Veränderung der Erdoberfläche verschwunden; diese Erklärung hält Strabo indessen immer noch für besser als das Verfahren Platos, der die Insel selbst wieder habe untergehen lassen[8]). Worte der Anerkennung findet er für Posidonius auch da, wo er mit seiner Hilfe die Meinung des Aristoteles über den Ursprung der Ebbe und Flut an den Küsten Maurusiens und Iberiens zu widerlegen unternimmt[9]).

---

[1]) Dafs der Name eines Meerbusens auf eines seiner Vorgebirge übergeht, findet sich häufiger, cf. Scyl. *Φυκοῦς* c. 108; *Κώτης* c. 112.

[2]) Strab. $XVI_{4,14}$ C 774; cf. Plin. n. h. II 169.

[3]) Vgl. K. J. Neumann, Phil. 50, N. F. IV, 1891, S. 179.

[4]) Vgl. C. Müller zu Ptol. a. a. O., II p. 766.

[5]) Hat der Meridian Rhodus—Alexandria des Eratosthenes auch das *Νότου κέρας* geschnitten?

[6]) D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 14, S. 44.

[7]) Strab. $II_{3,5}$ C 100. 102; $III_{2,9}$ C 147; $III_{5,8}$ C 173. Vgl. E. Zeller, Die Philosophie der Griechen, III_1^4, Leipzig 1909, S. 569 A. 1.

[8]) Strab. $II_{3,6}$ C 102; vgl. H. Berger, RE. II 2116; Geschichte[2], S. 567.

[9]) Strab. $III_{3,3}$ C 153 = Aristoteles fr. 680 Rose[3], 1886.

Die Frage, ob Strabo nur das Werk *περὶ ὠκεανοῦ* des Posidonius benutzt hat oder daneben auch in gleichem Mafse des Posidonius *ἱστορίαι*, ist alt und oft verschieden beantwortet worden. Zuletzt hat sich G. D. Ohling[1]) nur für die Benutzung von *περὶ ὠκεανοῦ*, dagegen A. Schulten[2]) für die Heranziehung beider Werke ausgesprochen. In der Tat hat Strabo in seiner Einleitung, die eine Auseinandersetzung mit seinen Vorgängern enthält, nachweislich nur des Posidonius Schrift *περὶ ὠκεανοῦ* behandelt, aber dafs er in den späteren Büchern auch vielfach zu des Posidonius Geschichtswerk gegriffen hat, hätte man nie in Zweifel ziehen sollen. Wenn man alles Material, das sich bei Strabo aus Posidonius findet, auf die Schrift *περὶ ὠκεανοῦ* zurückführen wollte, so müfste diese Schrift ein Monstrum von Inhalt und Disposition gewesen sein[3]).

Seine Auseinandersetzung mit Posidonius beginnt Strabo[4]) mit einer Darlegung seiner Zonentheorie. Als den Urheber der Erde in Zonen hatte Posidonius den Parmenides bezeichnet, der schon fünf Gürtel geschieden habe. Posidonius selbst schied ebenfalls fünf Zonen, die beiden Umschattigen von den Polen bis zu den Bärenkreisen, die beiden Einschattigen von den Bären- bis zu den Wendekreisen und die Zweischattige zwischen den beiden Wendekreisen. Er vermied durch diese astronomische Bestimmung, sich über die Bewohnbarkeit der einzelnen Gürtel vorher festzulegen; denn in dieser Frage befand er sich in einem Gegensatze zu seinen Vorgängern, die von einem verbrannten Gürtel, einer *διακεκαυμένη ζώνη*, gesprochen und darunter die Zweischattige Zone des Posidonius oder, noch über sie hinausgreifend, Teile der beiden Einschattigen Zonen verstanden hatten. Mit Recht lehnt sich Posidonius gegen eine solche Bezeichnung auf: nur ein wegen der allzu grofsen Hitze unbewohnbares Gebiet könne man *ἡ διακεκαυμένη ζώνη* nennen; es sei aber durch Reisende längst festgestellt, dafs ein grofser Teil des Gebietes der Zweischattigen Zone von Menschen besiedelt sei. Noch im Zimtlande, das, wie man gemessen, 8000 Stadien südlich von Syene gelegen sei, seien Schiffer auf

---

[1]) Quaestiones Posidonianae, Göttingen, 1908, p. 1.

[2]) Hermes 46, 1911, S. 593 ff.

[3]) Ganz unmöglich erscheint Ohlings Ansicht angesichts der auf Posidonius zurückgehenden Schilderung der Verhältnisse im Orient, der Beschreibung von Tyrus und Sidon, XVI$_{2,22}$ C 756; das gleiche gilt von dem grofsen Exkurse über Moses, XVI$_{2,35}$ C 760, XVII$_{2,5}$ C 824; cf. Joseph. ant. Jud. XIV$_{118}$, Th. Reinach, Textes d'auteurs Grecs et Romains relatifs au judaïsme, Paris 1895, p. 99 A. 2.

[4]) Strab. II$_{2,2}$ C 94.

Menschen gestofsen; durch Syene aber lief, wie man seit Dikäarch wufste, auf der Nördlichen Halbkugel der Wendekreis. Dann aber fange der unbewohnbare, der verbrannte Gürtel an; bis zum Äquator habe Eratosthenes, dessen Mafse einfach übernommen werden, weitere 8800 Stadien gemessen. Demnach sei die Bezeichnung *ἡ διακεκαυμένη ζώνη* auf dieses Gebiet, auf die wenig gröfsere Hälfte der Zweischattigen Zone, zu beschränken.

Etwas Neues hatte Posidonius sachlich in dieser Frage nicht geboten, er hatte nur den laxen Sprachgebrauch getadelt und richtiggestellt, der in der Bezeichnung *ἡ διακεκαυμένη ζώνη* im Sinne des zwischen den Wendekreisen gelegenen Gürtels bei den griechischen Geographen seit Parmenides[1]) eingebürgert war, obwohl schon Polybius u. a. die Bewohnbarkeit eines grofsen Teiles dieses Gebietes erkannt hatten. Aber die Bemühungen des Posidonius sind, wie wir aus Strabo ersehen können, vergeblich gewesen.

Auch innerhalb des bewohnbaren Teiles der Erde wufste Posidonius[2]) von weiten, kaum bevölkerten Gebieten, er hatte Kenntnis von der Libyschen, von der Arabischen, von der Gedrosischen Wüste. Die Gebiete lagen sämtlich unter dem Wendekreise, der durch Syene lief. Diese Beobachtung, verbunden mit der eigenartigen astronomischen Anschauung, dafs die Sonne an den Wendekreisen länger verweile, da sie gleichsam umdrehe, veranlafste Posidonius zu einer Weiterbildung der Zonenlehre: er nahm nämlich an den beiden Wendekreisen zwei neue schmale Zonen an, die ganz verdorrt und versandet seien, da die fast einen halben Monat im Zenit stehende Sonne jegliche Vegetation unterdrücke; nur die Silphionpflanze und einige weizenähnliche verbrannte Früchte könnten hier gedeihen; weil weder Flüsse diese Wüsten durchströmten, noch in dem überall platten Lande Regen herabgehen könnte, so bildeten sich Geschöpfe mit krausem Haar und gewundenen Hörnern, dicken Lippen und breiten Nasen, indem sich die äufsersten Teile zusammendrehten. An den Meeresküsten in Libyen und Gedrosien wohnten die Fischesser.

Diese beiden Zonen unter den Wendekreisen galten nur *πρὸς τὰ ἀνθρώπεια,* sie wurden von Posidonius als Unterabteilungen der eigentlichen Zonen angesehen, deren Fünfzahl bestehen blieb.

In seinen Angaben über die Breite Libyens war Posidonius[3])

---

[1]) Strab. $II_{2,2}$ C 94.

[2]) Strab. $II_{2,3}$ C 95. 96; vgl. Ch. G. Grofskurd, I S. 156; H. Berger, Geschichte[2], S. 211, 554f.; Strab. $II_{5,36}$ C 133.

[3]) Strab. $II_{2,2}$ C 95.

von Eratosthenes nicht abgewichen; auch er rechnete von Alexandria nach Syene und von Syene nach Meroe je 5000 Stadien, von dort bis zu der Parallele durch das Zimtland weitere 3000 Stadien. Andere Mafse hatte er dagegen für die Länge und Breite der Oikumene geboten, denen Strabo im grofsen und ganzen gefolgt ist. Auch die Erdmessung des Eratosthenes hatte Posidonius einer Besprechung unterzogen; um seine Leser in die Probleme und ihre Lösung einzuführen, gab er anschauliche Beispiele, die aber nur einer methodologischen Exemplifizierung dienten[1]. Nur durch ein Mifsverständnis Strabos[2] wurde eines dieser Beispiele, das den Umfang der Erde auf 180000 Stadien berechnete, als die wirkliche Meinung des Posidonius wiedergegeben, ein Versehen, das von Ptolemäus übernommen wurde und hierdurch die Karten des ganzen Mittelalters bestimmt hat.

Hatte sich Posidonius in den Angaben über die Breite Libyens seinem grofsen Vorgänger, der gerade in Ägypten, der Stätte seiner Wirksamkeit, die Grundlagen festgelegt hatte, angeschlossen, so wich er in den Längenangaben Libyens von ihm ab. Sein Mafs der Länge Libyens können wir auf einer Linie messen, die quer durch das Mittelmeer, von den Säulen bis zum Busen von Issus hin, verläuft, und deren einzelne Mafse, wie Zimmermann[3] gezeigt hat, dem Posidonius entlehnt sind: nach Strab. $II_{4,3}$ C 106 ergeben sich daraus

1000	Stadien	von Rhodus nach Kreta.
2000	„	als Länge Kretas.
4500	„	von Kreta nach Pachynus.
1000	„	von Pachynus zum Sunde.[4]
12000	„	vom Sunde nach den Säulen.
20500	Stadien	

als Länge Libyens. Im Resultate ist im Vergleiche mit Eratosthenes[5] kein grofser Unterschied; aber es sind die beiden Teilstrecken, wenn wir die Hauptstadt Karthago als den Teilpunkt annehmen, gerade mit einander vertauscht. Die in Wahrheit viel kürzere Strecke von Karthago zu den Säulen ist bei Posidonius-Strabo zu der längeren geworden, ein Vor-

---

[1]) Vgl. H. Berger, Die Erdmessung des Posidonius, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., II, 1897, S. 53 ff., 74.

[2]) Strab. $II_{2,2}$ C 95.

[3]) R. Zimmermann, Hermes 23 1888, S. 106 f.

[4]) Vgl. Strab. $II_{1,40}$ C 93 vgl. oben.

[5]) Eratosthenes bei Plin. n. h. V_{40} rechnet 22300 Stadien: ab oceano ad Carthaginem Magnam |XI| passuum, ab ea Canopum Nili proxumum ostium |XVI| LXXXVIII.

gang, den die fälschliche Ansetzung von Karthago auf dem Meridian, der auch durch den Sund geht, nicht allein veranlafst haben kann. In der Entfernung von Karthago nach den Säulen sind wir in der glücklichen Lage, die beiderseitigen Angaben des Eratosthenes und des Posidonius nachprüfen zu können: Eratosthenes hatte sein Mafs der Länge Libyens auf den Hauptparallel übertragen — Dikäarch, der für die gleiche Entfernung nur 7000 Stadien mafs, Strab. $II_{4,3}$ C 105, war ihm auch wohl hierin vorangegangen und war nur, wie auch sonst, von Eratosthenes berichtigt worden —, Posidonius dagegen übertrug die Mafse der Nordküste des Mittelmeeres auf seinen Parallel. Jetzt leuchtet die wohl begründete Verschiedenheit beider Angaben vollends ein, beide Gelehrten hatten von ihrem Standpunkte aus recht.

In seinem Werke *περὶ ὠκεανοῦ* mufs Posidonius auch die verschiedenen Meerbusen behandelt haben. Man schied vier, den Kaspischen, den Persischen, den Arabischen Meerbusen und das Mittelmeer, das am ausführlichsten behandelt werden mufste; bildete doch die Geschichte der an seinen Küsten wohnenden Völker die Weltgeschichte im antiken Sinne, im Sinne des Polybius und seiner Fortsetzer. Strabo ist auch hierin von Posidonius abhängig. Die einzelnen Teile des Mittelmeeres entnahm er dem Werke des Posidonius. Diese Behauptung wird dadurch bewiesen, dafs die Beschreibung der Säulen [1]) auf einen Augenzeugen zurückgeht; Strabo [2]) ist im Westen nur bis Etrurien gekommen; dagegen waren Artemidor und Posidonius, die beiden wichtigsten Gewährsmänner Strabos, persönlich in Gades und kannten also die Säulen aus eigener Anschauung [3]); da aber die Länge des Meeres bis zum Sunde mit der posidonischen Zahl von 12000 Stadien angegeben wird, so mufs Posidonius die Hauptvorlage gebildet haben. Freilich hat sich Strabo nie mit einer Vorlage begnügt, sondern hat andere Angaben hinzugefügt, so dafs wohl der Grundton auf die Hauptquelle zurückgeht, dagegen mosaikartig Angaben anderer Vorlagen eingearbeitet sind [4]).

---

[1]) Strab. $II_{5,19}$ C 122.

[2]) Strab. $II_{5,11}$ C 117.

[3]) Strab. $III_{1,4}$ C 137. 138; $III_{2,5}$ C 144.

[4]) Wenn es z. B. am Anfang heifst ($II_{5,19}$ C 122): *τὸ δὲ στενώτατον τούτου* (sc. *τοῦ κατὰ τὰς στήλας πορθμοῦ*) *περὶ ἑβδομήκοντα σταδίους λέγεται· παραπλεύσαντι δὲ τὸν στενωπὸν καὶ εἴκοσι σταδίων ὄντα διάστασιν λαμβάνουσιν αἱ ἠιόνες ἀθρόαν* . . ., so ist klar, dafs diese beiden Angaben über die Breite des Sundes nicht derselben Vorlage entnommen sind; das bestätigt auch $XVII_{3,6}$ C 827, wo in Verbindung mit der Angabe der Breite auf 120 Stadien die schmalste Stelle auf 60 Stadien angegeben wird (Artemidor).

Von den Säulen bis nach dem sizilischen Vorgebirge Lilybäum erstreckt sich die Libysche See, deren gröfste Breite nach Schiffermafsen etwa 5000 Stadien beträgt[1]; durch die Mitte läuft der Teiler des Eratosthenes, der die Säulen und den Sund, die sizilische Meerenge, durchschnitt, von den Säulen ab mit dem Parallel des Posidonius durch Gades—Rhodus zusammenfallend[2]. Strabo versucht aber an anderer Stelle[3], gestützt auf astronomisches Material, diese Breite als unrichtig nachzuweisen. Denn nach Hipparch[4] lagen Massilia, Narbo und Byzanz auf einer Parallele, — Urheber des Irrtums war Pytheas[5] — die Säulen, die sizilische Meerenge und Rhodus dagegen auf einer anderen, dem Teiler; von Rhodus nach Byzanz seien es aber 5000 Stadien, also betrage auch die von Narbo auf den Hauptparallel gefällte Senkrechte 5000 Stadien. Damit ist aber, so fährt Strabo fort, erwiesen, dafs die auf 5000 Stadien angeschlagene Breite des Meeres zu klein ist, es müfste denn das libysche Festland in dieser Gegend weit nach Norden vorbiegen und den Hauptparallel berühren. Diese Kritik Strabos richtet sich einmal gegen Polybius, dann aber auch gegen den Autor, der 5000 Stadien als Breite angab, das heifst: Posidonius; sie ist gescheitert an der falschen Voraussetzung, für die nicht Strabo, den Erdbeschreiber, als vielmehr den Astronomen Hipparch die Schuld trifft. Aber ein grelles Schlaglicht fällt auf Strabos Arbeitsart, wenn wir kurz darauf, Strab. $II_{5,8}$ C 115, den Beweis erbracht finden, dafs Byzanz unmöglich mit Massilia auf ein und demselben Parallelkreise liegen könne, und zwar wird es jetzt bewiesen durch die 5000 Stadien betragende Entfernung von Massilia nach Libyen. Posidonius hatte also schon die Ansicht Hipparchs zurückgewiesen und richtiggestellt.

Nach Sizilien folgt vor Libyen ein anderer Teil der Libyschen See, um dann in die Ägyptische See überzugehen; die Breite dieses Meeres beträgt am Japygischen Vorgebirge mehr als 4000 Stadien[6], eine Angabe, die hinter der wirklichen Entfernung zurückbleibt. Im Winkel der Grofsen Syrte liegt auch der südlichste Punkt des Mittelmeeres.

---

1) Strab. $II_{4,3}$ C 106; $II_{5,8}$ C 115; $II_{5,19}$ C 122. Noch Polybius (Strab. $II_{4,2}$ C 105) rechnete die Breite der Libyschen See zu 3000 Stadien; gemessen haben sowohl Polybius als Posidonius von Narbo aus, von dem Winkel des Galatischen Busens.

2) Vgl. Zimmermann a. a. O. S. 123 f.

3) Strab. $II_{4,3}$ C 106.

4) Fr. 13, Berger S. 57 ff.

5) Strab. $II_{5,8}$ C 115.

6) Strab. $II_{5,20}$ C 124.

Im Rahmen seiner Einleitung entwirft Strabo dann ein kurzes Bild von jedem Erdteil; von einander geschieden werden die Erdteile durch den Tanaïs und den Nil. Die kurze Beschreibung Libyens ist, wie im einzelnen später gezeigt werden wird, vollständig Posidonius entnommen; wir erhalten dadurch etwa eine Vorstellung, inwieweit sein Buch über den Ozean auch auf Länderkunde einging.

Von Homer und seinen Erklärern ausgehend, haben wir den Einfluſs der einzelnen Geographen auf Strabos Anschauungen erkannt und behandelt. Das Bild, das wir von Strabos Arbeitsweise gewinnen, ist kein durchweg erfreuliches; er vereinigt ein Material, das er sich selbst in langer, fleiſsiger Arbeit aus der Lektüre seiner Vorgänger gesammelt hat, aber er verarbeitet es nicht immer mit Schärfe und stellt häufig Unvereinbares nebeneinander. Er trägt die Verantwortung dafür, wenn er in seinem Werke innere Widersprüche hat stehen lassen, ohne sie zu bemerken, oder durch die Kontamination einander widersprechender Quellen selber erst geschaffen hat. Das Verlangen nach kritischer Entscheidung empfindet er ebensowenig wie die meisten anderen Historiker des Altertums. Mathematik und Astronomie liegen ihm fern, und insofern hat er gut daran getan, daſs er die mathematisch-astronomische Seite der Geographie zugunsten der historischen Länderkunde hat zurücktreten lassen. Hier besitzt er aber zweifellos einen Blick für das Wesentliche, und dem verdankt sein Werk seinen Gehalt, seinen Reiz und seine Bedeutung. Für uns ist sein Wert noch dadurch gestiegen, daſs so bedeutsame Leistungen, wie die des Eratosthenes und des Posidonius, uns in erster Linie durch ihn bekannt geblieben sind. Was würden wir überhaupt vom Altertum alles nicht wissen, wenn wir Strabo nicht besäſsen!

Zweiter Teil.

Strabos Erd- und Länderkunde von Libyen.

Eine Quellenkritik von Buch XVII_3.

§ 1.

Wie den beiden anderen Erdteilen schickt Strabo auch Libyen eine allgemeine Beschreibung voraus, die hier nur kürzer ausgefallen ist. Er gibt eine Charakterisierung des Landes und läfst darauf Angaben über die Gröfse und die Gestalt des Erdteils folgen. Diese beiden Teile unseres Abschnittes sind nicht einer Quelle entnommen, denn es liegt ein Widerspruch vor: während es vorn von Libyen heifst: *πολὺ δὲ καὶ τῆς διακεκαυμένης ἐπιλαμβάνει ζώνης*[1]), hören wir später, dafs die Spitze des rechtwinkligen Dreiecks, mit dem Libyen verglichen wird, *ἤδη πως ὑποπῖπτον τῆι διακεκαυμένηι, λέγομεν ἐξ εἰκασμοῦ διὰ τὸ ἀπρόσιτον*[2]).

Ziehen wir zum Vergleiche die kurze Beschreibung Libyens in Strabos Einleitung heran[3]), so finden sich dort zu dem ersten Teile unserer Partie so viele Anklänge, dafs wir beide Stellen auf denselben Autor zurückführen dürfen. Man beachte:

$XVII_{3,1}$	$II_{5,33}$
a) *ἔρημος γάρ ἐστιν πολλὴ τῆς μεσογαίας καὶ τῆς παρωκεανίτιδος.*	a) *οἰκεῖται δὲ μετρίως καὶ*[4]) *ἡ παρωκεανῖτις, ἡ δὲ μέση φαύλως ἡ τὸ σίλφιον φέρουσα, ἔρημος ἡ πλείστη καὶ τραχεῖα καὶ ἀμμώδης.*

---

1) Strab. $XVII_{3,1}$ C 824. 825.

2) Strab. $XVII_{3,1}$ C 825.

3) Strab. $II_{5,33}$ C 130. 131.

4) Ch. G. Grofskurd, a. a. O, I S. 213 A. 2 hat mit Recht an dem rätselhaften *καὶ* Anstofs genommen, da vorher von der Nordküste das Gegenteil behauptet ist; aus Strab. $XVII_{3,1}$ C 828 ersehen wir, dafs bei Posidonius der Gedankengang ein anderer gewesen ist: von der öden, wüsten Silphionzone mufs er eingehend gehandelt haben, *οἰκεῖται δὲ μετρίως καὶ ἡ παρωκεανῖτις.*

b) κατοικίαις δὲ κατάστικτός ἐστι μικροῖς καὶ σποράσι καὶ νομαδικαῖς ταῖς πλείσταις.	b) κατάστικτος γάρ ἐστιν οἰκήσεσι περιεχομέναις ἀνύδρωι καὶ ἐρήμωι γῆι.
c) πρὸς δὲ τῆς ἐρημίαι καὶ τὸ θηριοτρόφον ἐξελαύνει καὶ ἐκ τῆς δυναμένης οἰκεῖσθαι.	c) πᾶσα δ' ἡ ἀπὸ Καρχηδόνος μέχρι Στηλῶν ἐστιν εὐδαίμων, θηριοτρόφος δέ, ὥσπερ καὶ ἡ μεσόγαια πᾶσα. οὐκ ἀπεικὸς δὲ καὶ Νομάδας λεχθῆναί τινας αὐτῶν, οὐ δυναμένους γεωργεῖν διὰ τὸ πλῆθος τῶν θηρίων τὸ παλαιόν.
d) ἡ μέντοι καθ' ἡμᾶς εὐδαιμόνως οἰκεῖται πᾶσα παραλία ἡ μεταξὺ Νείλου καὶ Στηλῶν, καὶ μάλιστα ἡ ὑπὸ Καρχηδονίοις γενομένη.	d) τῆς μὲν γὰρ καθ' ἡμᾶς παραλίας εὐδαίμων ἐστὶν ἡ πλείστη σφόδρα, καὶ μάλιστα ἡ Κυρηναία καὶ ἡ περὶ Καρχηδόνα ⟨μέχρι⟩ Μαυρουσίων καὶ τῶν Ἡρακλείων στηλῶν.

$II_{5,33}$ C 130 nennt Strabo seine Gewährsmänner: er beruft sich auf eine persönliche Mitteilung des Cn. Piso, der die Provinz Afrika selbst verwaltet hatte[1]), und dann auf *οἱ ἄλλοι*. Daran, dafs Strabo allein auf Grund mündlicher Nachrichten Pisos, seinen Abrifs der Beschreibung Libyens ($II_{5,33}$ C 130, 131) verfafst hätte, daran ist nicht zu denken; von Cn. Piso wird Strabo nur gehört haben, Libyen sei einem Pantherfelle vergleichbar, und diese Äufserung, die mit Strabos schriftlichen Vorlagen im Einklang stand, bot ihm wohl eine willkommene Gelegenheit, den einflufsreichen Senator, der gerade damals auf der Höhe seiner Macht stand und das besondere Vertrauen des Tiberius besafs, in seinem Werke zu erwähnen[2]).

Diese Kombination wird durch den überzeugenden Nachweis R. Zimmermanns[3]) bestätigt, dafs Strabo für seine Nachrichten über die sogenannte Silphionzone den Posidonius zu Rate gezogen hat. Aber

---

[1]) Nach Ch. Tissot, Fastes de la province Romaine d'Afrique, Paris 1885, p. 44 im Jahre 1 v. oder 1 n. Chr.; PIR. C 230 incertum quo anno.

[2]) Sein viertes Buch schrieb Strabo nach B. Niese, Beiträge zur Biographie Strabos, Hermes 13, 1878, S. 33f., im Jahre 18/19 n. Chr.; das zweite Buch, in dem er den Piso zitiert, also wenig früher. Eben im Jahre 17 ernannte Tiberius den Piso zum Statthalter Syriens und gab ihm damit dem Germanicus gegenüber eine Stellung, die von dem Vertrauen des Tiberius Zeugnis ablegt, wenn sie auch schliefslich den Sturz des Piso herbeigeführt hat. Nach Pisos Sturz würde Strabo dieses entbehrliche Zitat schwerlich noch gegeben haben. Also werden die beiden ersten Bücher Strabos vor dem Jahre 19/20 publiziert worden sein.

[3]) Hermes 23, 1888, S. 117ff.

aus den von Zimmermann beigebrachten Stellen[1]) ergibt sich noch mehr: nicht nur die Angaben über die Beschaffenheit der Silphionzone, auf die auch in unserer Partie hingewiesen wird[2]), sind dem Posidonius entnommen, sondern überhaupt die dreifache Gliederung Libyens; denn die kurzen Mitteilungen über den mittleren Gürtel können nicht gut aus dem Zusammenhang gerissen werden. Weiter gehört auch die Liste der Völkerstämme Libyens seinem Werke an, wie gegen Ende von $II_{5,33}$ C 131 die nahe Berührung mit unserer Stelle, wie am Anfang die Berufung auf die *ἐπιχώριοι* erkennen läfst; auch setzt *οὐ πολλὴν γὰρ ἐφοδεύεσθαι συμβαίνει στρατοπέδοις οὐδ' ἀλλοφύλοις ἀνδράσιν*[3]) schon den Jurgurthinischen Krieg voraus. Auf Posidonius dürfen wir demnach die kurze Beschreibung Libyens als Ganzes zurückführen, und zwar auf sein Werk *Περὶ ὠκεανοῦ*[4]).

Den Beweis, dafs auch in $XVII_{3,1}$ C 824, 825 Posidonius benutzt ist, können wir aus unserem Texte erheblich verstärken. Der Anfang enthält eine Polemik gegen die Teilung der Oikumene in Erdteile[5]); aber nicht nur die Trennung in drei Kontinente wird abgelehnt, es scheint auch auf die Anschauung angespielt zu werden, die die Oikumene in Asien und Europa schied, wobei Libyen zu Europa gerechnet wurde. Diese Ansicht kann aber erst nach Eratosthenes aufgestellt sein, wie K. J. Neumann[6]) gezeigt hat, da sie einen Kompromifs herstellen will zwischen der altüberlieferten Scheidung in Asien und Europa und der neuen eratosthenischen, indem Asien, das die östliche

---

[1]) Strab. $II_{2,3}$ C 95. 96; $II_{5,15}$ C 119. 120; $XVII_{3,19}$ C 835; $XVII_{3,23}$ C 838. 839.

[2]) Strab. $XVII_{3,1}$ C 824: *ἔρημος γάρ ἐστιν ἡ πολλὴ τῆς μεσογαίας.*

[3]) Strab. $II_{5,33}$ C 131.

[4]) Vgl. vorn S. 43. Wenn R. Zimmermann a. a. O. S. 105 die anschauliche, bilderreiche Sprache des Posidonius mit Recht betont hat, die sich von der nüchternen Sprache Strabos deutlich abhebe, so gilt das auch hier von dem Ausdruck *κατάστικτός ἐστιν οἰκήσεσιν.* Auch die Vergleichung Libyens mit einem Pardelfell wird Piso wohl nicht selber gefunden haben, sondern der Lektüre des Posidonius verdanken. Man hat den Eindruck, als ob Strabo auch diese Stelle dem Posidonius entnommen und das Höflichkeitszitat des Piso ihr nur eingefügt hat: *ὥσπερ οἵ τε ἄλλοι δηλοῦσι καὶ δὴ καὶ Γναῖος Πείσων.*

[5]) Aus diesem Grunde hat H. Berger, Eratosthenes S. 310 unsere Stelle unter die Fragmente des Eratosthenes aufgenommen, aber mit Unrecht. Fr. III B, 55 Zeile 1—5 sind zu streichen. Für Eratosthenes als Vorlage treten auch A. Vogel, Strabons Quellen für das 17. Buch, Phil. 43, 1884, S. 400ff. und W. Ruge, Quaestiones Strabonianae, Leipzig 1888, S. 96f. ein.

[6]) G. g. A., 1887, I S. 286f.

Hälfte der Oikumene einnahm, die westliche gegenübergestellt wurde, die als Ganzes natürlich den Namen Europa erhielt[1]). Der einzige nun, der nach Eratosthenes versucht hat, eine neue Einteilung der Oikumene herbeizuführen, ist Posidonius; er lehnte die Kontinente, die Teilung in Erdteile, gänzlich ab und wollte seine bekannte Zonenlehre an ihre Stelle treten lassen. Erst als er zu der Erkenntnis kam, dafs sich diese Teilung im praktischen Verkehr nie werde durchführen lassen, gab er seine Theorie wieder auf[2]). Dies ist schwerlich in demselben Werke geschehen, in dem er seine Zonenlehre begründete, in dem Werke *Περὶ ὠκεανοῦ*, sondern vielleicht später in seinem Geschichtswerke; also ist unser Absatz seinem Werke *Περὶ ὠκεανοῦ* entnommen.

Wir haben schon oben darauf aufmerksam gemacht, dafs in dem zweiten Teile unseres Abschnittes, der über die Gestalt und die Gröfse Libyens handelt, eine andere Quelle vorliegen mufs, denn in ihm widerspricht die Angabe dem früher Gesagten, die südliche Spitze Libyens falle schon eben unter die verbrannte Zone. Die Gestalt Libyens wird mit einem rechtwinkligen Dreieck verglichen. Als ein Trapez wird sie in $II_{5,33}$ C 130 aufgefafst, an der Stelle, an der wir sonst überall die Merkmale des Posidonius erkannt haben. Die Vermutung, dafs er auch am Anfang dieser Partie, in der Angabe über die Gestalt des Erdteils, vorliegt, ist als sehr wahrscheinlich, wenn nicht als sicher zu bezeichnen.

Mit voller Gewifsheit läfst sich dagegen Eratosthenes als der Urheber des Vergleiches Libyens mit einem rechtwinkligen Dreieck[3]) nennen; denn die angegebene Breite Libyens stimmt genau mit den Zahlen überein, die Eratosthenes zum Zwecke der Berechnung des Erdumfangs gemessen oder geschätzt hatte[4]). Voraussetzen müssen

---

[1]) Neuerdings hat man eine andere Erklärung gesucht. H. Thiersch, An den Rändern des römischen Reiches, München 1911, S. 90 meint, diese Teilung sei entstanden „aus der nahen, noch erkennbaren Verwandtschaft mit den Südeuropäern". Ist das nicht allzu modern empfunden?

[2]) Strab. $II_{3,7}$ C 102.

[3]) Vgl. vorn S. 23ff. Die Zeichnung, die die Schreiber von mehreren Handschriften mitabgeschrieben haben, und die Kramer im kritischen Apparat geboten hat, entspricht natürlich nicht den Anforderungen, das lehrt *ὑποτείνουσα*. Dagegen bezeichnet *βάσις* allgemein die Grundfläche einer mathematischen Figur, cf. Euclid. elem. I_8, Heiberg I p. 26; die *βάσις* des rechtwinkligen Dreiecks, hier eine der Katheten, ist der Nordrand Libyens; der Standpunkt des Beobachters ist daher auf der nördlichen Hälfte unserer Halbkugel anzunehmen. Nicht anders steht es Strab. $XVII_{1,4}$ C 788.

[4]) Cf. Eratosthenes fr. III B, 55; Strab. $I_{4,2}$ C 63; $II_{5,7}$ C 114; $II_{5,35}$ C 132.

wir dann allerdings, dafs Eratosthenes die *διακεκαυμένη ζώνη* als unbewohnbar angesehen hat[1]), obwohl uns bei Strabo[2]) ein allerdings längst bestrittenes Fragment überliefert ist, demzufolge der verbrannte Gürtel bewohnbar wäre. Strabo wird sich nicht präzis ausgedrückt haben.

Aber immer ist noch eine Schwierigkeit zu erledigen; sowohl $II_{5,33}$ als hier schreitet die Aufzählung in der Richtung von Osten nach Westen fort, entgegen der eigentlichen Beschreibung Libyens, wie sie Strabo bietet. Nur die kleine Bemerkung *ἀνυδρίαι δέ τινες κἀνταῦθα παρεμπίπτουσιν, οἷαι περί τε τὰς Σύρτεις καὶ τὰς Μαρμαρίδας καὶ τὸν Καταβαθμόν* verläuft in der Richtung von Westen nach Osten. Wie steht es überhaupt mit dem Einhalten der Richtung bei Strabo und anderen Geographen?

Dafs ein *περίπλους* in einheitlicher Richtung durch das ganze Mittelmeer verlief, war häufig der Fall; man vgl. z. B. unseren Text des Skylax. Dafs jeder Erdteil in einheitlicher Richtung behandelt wurde, war die Regel; man vergleiche die Fragmente Artemidors. Eine ausführliche, zwanglose Darstellung, wie sie Herodot bietet, erforderte dagegen ein strenges Innehalten der Richtung nur in den einzelnen *λόγοι*, in der Beschreibung eines zusammenhängenden Gebietes. Beide Arten der Behandlung vereint finden sich bei Strabo. Er geht von Europa zu Asien und von Asien über Ägypten zu Libyen über, aber diese Regelmäfsigkeit ist an einigen Punkten gestört, doch wohl aus dem Grunde, weil seine Hauptvorlage in einer anderen Richtung vorging. So kommt es z. B., dafs er Kleinasien nicht einheitlich in der Richtung von Norden nach Süden behandelt. Die Troas wird XIII_1 in der Richtung Ost-West, bzw. Nord-Süd beschrieben, mit Ausnahme von kleineren Partien, wie $XIII_{1,16}$ C 588; $XIII_{1,18}$ C 589; $XIII_{1,19}$ C 589[3]); dagegen geht der *περίπλους* der übrigen Küste, der Äolis XIII_3 — entgegen der Ankündigung in $XIII_{1,2}$ C 581. 582 — von Ionien $XIV_{1,5}$ C 634, sowie von Karien $XIV_{2,1}$ C 651 von Süden nach Norden. Ebenso ist es im XVII. Buche; die Küsten des Mittelmeeres sind unserer Kenntnis erschlossen bis zum Grofsen

---

[1]) Vgl. H. Berger, Geschichte[2], S. 393f., 507.

[2]) Strab. $II_{3,2}$ C 97 = Eratosthenes fr. II A, 5 Berger S. 82, 85.

[3]) Diese Erscheinung findet sich bei den alten Geographen häufig, wie ein paar Beispiele belegen mögen: Scyl. 13, 46, 60, 61, 63; Strab. $III_{4,6}$ C 159; $V_{2,5}$ C 222; $V_{2,10}$ C 227; $VI_{1,5}$ C 256; $VIII_{4,4}$ C 360; $VIII_{5,2}$ C 363; Mela II_{44}, II_{45}, II_{51}, II_{53}, II_{57}, II_{94}; Plin. n. h. III_{32}, III_{72}, III_{90}, IV_{18}, V_{27}, VI_5. Die Liste läfst sich natürlich sehr vergröfsern.

Katabathmus, es fehlt nur noch die Schilderung des eigentlichen Libyens. Sie wird nicht etwa hier fortgesetzt, wie noch die Einleitung erwarten läfst, sondern neu im Westen an den Säulen begonnen. Der Grund dieses Verhaltens kann nur in der Vorlage gesucht werden. Während in XIII_1 Demetrius von Skepsis *ὡς ἂν ἐπιχώριος ἀνήρ*[1]) stark benutzt scheint, deutet die Richtung der übrigen Partien auf Artemidor[2]). Ihn[3]) finden wir auch in der Beschreibung Libyens aufgeführt, — er ist überhaupt Strabo immer zur Hand — und zwar geht er bei Libyen von Westen nach Osten vor; das folgt einmal aus fr. 79, das allein zwei Städte hintereinander nennt, und dann aus der Anordnung seiner Bücher: 1—6 behandelte Europa, 7 Libyen, im 8. Buche ging er zu Asien, zu Ägypten über.

Weiterhin werden öfters Eratosthenes und Posidonius[4]) erwähnt. Von wo Eratosthenes in seiner Beschreibung Libyens ausgegangen ist, die er im dritten Buche seiner *γεωγραφικά* gegeben hat, das steht nach den Fragmenten nicht unumstöfslich fest. Daraus, dafs er Libyen hinter Ägypten und Äthiopien behandelt hat, könnte man den Schlufs ziehen, dafs er, in Alexandria beginnend, in der Richtung nach den Säulen vorgegangen sei, und damit stimmt fr. III B, 54 überein und vor allem fr. III B, 56, in dem der Zwischenraum zwischen Hesperides und Automala angegeben ist; es findet sich aber auch eine Angabe, die zu einem entgegengesetzten Resultat führen könnte, fr. III B, 53, allerdings für den Landweg und von seinem Geburtsorte aus berechnet. Entscheidend ist erst eine Stelle aus Strabos Beschreibung Libyens: wir lesen $XVII_{3,2}$ C 825, dafs Eratosthenes eine Stadt *Λίξος* genannt habe, die Artemidor mit *Λύγξ* bezeichne; fortfahrend gebraucht Strabo die Form *Λίξος*, hat also da den Eratosthenes zugrunde gelegt. Prüfen wir die Richtung, so ergibt sich, dafs Eratosthenes von Osten nach Westen vorgegangen ist. Auch sonst finden sich in der Beschreibung Libyens bei Strabo Stellen, die die Benutzung einer von Osten nach Westen fortschreitenden Quelle be-

---

1) Strab. $XIII_{1,43}$ C 602.

2) Cf. fr. 123, Stiehle. B. Niese, Apollodors Commentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabos, Rh. M. 32, 1877, S. 301 nimmt Apollodor (richtiger Demetrius) als einzige Quelle an, aber Artemidor ist von Strabo ebenfalls herangezogen worden.

3) $XVII_{3,2}$ C 825; $XVII_{3,8}$ C 829; $XVII_{3,10}$ C 829. *ὡς σαφέστατον καὶ ἀκριβέστατον περίπλουν τῆς καθ' ἡμᾶς θαλάσσης* nennt ihn Marc. Herakl. epit. Menipp. I_3, G. G. m. I_{566}.

4) Eratosthenes $XVII_{3,2}$ C 825; $XVII_{3,8}$ C 829; Posidonius $XVII_{3,4}$ C 827; $XVII_{3,10}$ C 830.

zeugen. Diese Stellen gehen, wie hier nicht zu zeigen ist, auf die Zeit des Hannibalischen Krieges zurück und sind demnach dem Eratosthenes zuzuweisen.

Bei Posidonius nach einer bestimmten Richtung zu forschen, geht nicht an. Denn bei dem Mafse unserer Kenntnis über sein Ozeanwerk ist zu keiner Entscheidung zu gelangen; in den Historien konnte er aber Schilderungen des Landes und seiner Bewohner da einflechten, wo es die Kriegsereignisse ergaben. Eine einheitliche Richtung brauchte er dabei natürlich nicht innezuhalten. Sicherlich unberechtigt wäre die Vermutung, dafs er eine genaue Beschreibung Libyens in einem gesonderten Werke gegeben habe; Plinius gibt nämlich in seinem Index zum fünften Buche seiner Naturgeschichte auch den Posidonius, qui *περίπλουν* aut *περιήγησιν*, als Vorlage an. Diese Worte werden auf eine ungenaue Angabe des Plinius zurückzuführen sein und nur so viel beweisen, dafs Plinius eben den Posidonius nicht direkt, sondern nur in der Vermittelung einer anderen Quelle benutzt hat.

Die kleine Bemerkung *ἀνυδρίαι—Καταβαθμόν* wird demnach ebenfalls, worauf schon der Zusammenhang führt, Posidonius zuzuweisen sein. Die letzte, der Quellenbestimmung im Wege stehende Schwierigkeit haben wir demnach beseitigt; die vollkommene Aufteilung dieses Paragraphen unter Posidonius und Eratosthenes zeigt folgende Übersicht:

περὶ δὲ τῆς Λιβύης—τὰ μὴ λεχθέντα πρότερον. Strabo.
οἱ μὲν οὖν—τὸν Καταβαθμόν. Posidonius.
ἔστι δὲ ὀρθογωνίου—ἢ διπλάσιον. Eratosthenes.
τὰ καθ' ὅλον—ἐπιφανεστέρων. Strabo.

Das Problem, wie man dazu gekommen ist, die Oikumene in Erdteile zu gliedern, ist in der neuen geographischen Literatur ebensowenig gelöst, wie das nach dem Ursprunge des Namens der Erdteile selbst; aber es ist hier nicht des Ortes, eine Beantwortung dieser Fragen zu versuchen. Ich mufs mich auf das beschränken, was mit Strabo in unmittelbarem Zusammenhang steht. Ob sich die Scheidung in Kontinente bereits bei dem ersten Kartographen der Erde, bei Anaximander von Milet, fand, läfst sich nicht sagen; nachweisen können wir sie erst in den Fragmenten des Hekatäus. Dafs Hekatäus die Erde in zwei Erdteile geteilt hat, ist wohl neuerdings bestritten worden, aber kaum bestreitbar[1]); denn dafs Libyen für Hekatäus eine Unterabteilung des Erdteils Asien bedeutet, ergibt sich ohne weiteres daraus, dafs mannigfache Hekatäuszitate Städte Libyens in der Periegese Asiens erwähnt

---

[1]) Gegen F. Jacoby, Hekataios RE. VII 2703f.

bezeichnen. Wenn das zweite, *Ἀσίης περίοδος* überschriebene Buch des Hekatäus Libyen mit behandelt hat, so gehörte Libyen eben zu Asien. Dazu begann, wie Professor Neumann im Gegensatz zu der falschen Ordnung der Fragmente bei Klausen und K. Müller bemerkt, dieses Buch mit Libyen und ging von den Säulen des Herakles ostwärts nach Asien. Wie in aller Welt wäre jemand dazu gekommen, dieses mit Libyen beginnende Buch als Periegese Asiens zu bezeichnen, wenn es eben nicht Libyen als einen Teil Asiens behandelt hätte? Aus Zitaten, wie *Ἑκαταῖος περιηγήσει Λιβύης* auf einen dritten Erdteil Libyen zu schliefsen, würde dazu nötigen, auf Grund der Zitate *Ἑκαταῖος περιηγήσει Αἰγύπτου* einen vierten hekatäischen Erdteil Ägypten zu erfinden.

Die Dreiteilung der Erde findet sich für uns zuerst bei Pindar [1]), ohne dafs daran zu denken wäre, dafs Pindar sie als erster aufgestellt hätte.

Diese Teilung hat sich allmählich durchgesetzt, wenn sich auch neben ihr immer die Zweiteilung gehalten hat. An Widerspruch gegen die Scheidung der *οἰκουμένη* in Asien, Libyen und Europa hat es nicht gefehlt. Denn schon Herodot II_{16} weist darauf hin, dafs der Nil, den man als Grenze zwischen Asien und Libyen annahm, Ägypten in zwei Teile zerreifse, während das Delta zu keinem Erdteil gerechnet werden könne; wer also den Nil als Grenze auffasse, der müsse einen vierten Erdteil aufstellen, nämlich das Nildelta. Herodot selbst fallen die Grenzen Ägyptens mit denen von Asien und Libyen zusammen, II_{17}: *οὔρισμα δὲ Ἀσίηι καὶ Λιβύηι οἴδαμεν οὐδὲν ἐὸν ὀρθῶι λόγωι εἰ μὴ τοὺς Αἰγυπτίων οὔρους.* Ägypten rechnet er bald zu Asien, bald zu Libyen [2]).

Auch bei Strabo $I_{2,25}$ C 32 findet sich dieser Einwurf Herodots wieder [3]), und $I_{4,8}$ C 66 wird er noch erweitert durch den Zusatz, dafs der Nil Asien und Libyen gar nicht vollständig teile, da er ja nicht bis an den Ozean reiche. Was Herodot als Konsequenz bezeichnet hatte, führte Timosthenes von Rhodus [4]) in gewissem Sinne durch; er schied vier Kontinente, Asien und Ägypten, Libyen und Europa, nur

---

1) Pind. Pyth. IX_7 sqq.

2) Vgl. Rob. Müller, Die geographische Tafel nach den Angaben Herodots, Jahresbericht des Gymnasiums zu Reichenberg, Reichenberg 1881, S. 9ff.; A. Wiedemann, Herodots zweites Buch, Leipzig 1890, S. 94; W. W. How and J. Wells, A commentary on Herodotus, I Oxford 1912, p. 437.

3) Cf. Ptol. $II_{1,5}$.

4) Fr. 8. Vgl. E. A. Wagner, Die Erdbeschreibung des Timosthenes von Rhodus, Leipzig 1888, S. 66.

dafs er Ägypten schwerlich auf das Delta beschränkt haben wird. Wie weit dabei wissenschaftliche Überzeugung, wie weit panegyrische Tendenz gegen Ptolemäus Philadelphus zugrunde liegt, wer will das entscheiden? [1])

Die altionische Zweiteilung wurde von Dikäarch von Messene wieder aufgenommen, der die Oikumene aber nicht mehr durch das Meer, sondern durch eine gerade Linie, die von den Säulen des Herakles aus quer durch das Mittelmeer lief und in Kleinasien ihre Verlängerung fand, in eine nördliche und südliche Hälfte zerlegte. Ihm hat sich Eratosthenes im wesentlichen angeschlossen; aber trotz seinem hohen Ansehen hat er die Nachwelt nicht dazu bringen können, auf die übliche Scheidung in Erdteile zu verzichten.

Erst nach der eratosthenischen Einteilung wird aber die Scheidung in vier Erdteile verständlich, die Andron von Halikarnafs vorgenommen hatte [2]). Eratosthenes hatte durch den Hauptparallel die Erde in eine nördliche und eine südliche Hälfte zerlegt, er hatte sie aber auch durch den Hauptmeridian in eine östliche und eine westliche Hälfte geschieden, fr. III A, 22. Der Hauptmeridian lief von Rhodus und Alexandria durch den Hellespont, durch Thrakien; und wenn Andron vier Erdteile schied, aufser Asien und Libyen Europa und Thrakien, so wird man darin, wie Professor Neumann vermutet, eine Nachwirkung der eratosthenischen Vierteilung durch Hauptparallel und Hauptmeridian erkennen dürfen. Da andererseits schon Apollodor von Athen den Andron zitiert hat [3]), ist Andron in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts zu setzen. Noch in der Cosmographia des Iulius Honorius [4]) läfst sich der Einflufs des Eratosthenes erkennen; sie scheidet continentia oceani orientalis, occidentalis, septentrionalis, meridiani, den Südosten und den Nordwesten, den Nordosten und den Südwesten.

Nacheratosthenisch ist auch die Scheidung in eine östliche und

---

[1]) Eine Übersicht über die Einteilung der Erde gibt Comm. Bern. zu Lucan. IX_{411}, Usener p. 301: quidam diviserunt orbem in duas partes, ut Varro, id est Asiam et Europam, quidam in tris Asiam, Europam et Africam, ut Alexander, quidam in quatuor adiecta Aegypto, ut Timosthenes. Lucanus autem melius in duas dividit, scilicet ex cardinum contemplatione. Cf. adnotat. super Lucan. IX_{412}, Endt p. 362.

[2]) Andron fr. 1, FHG. II_{349} = Tzetz. zu Lycophr. Alex. 894, Scheer II p. 289, weitere Belege bei H. Berger, Geschichte [2], S. 77 A. 4. E. Schwartz, RE. $I_{2160,8}$ setzte den Andron in das vierte Jahrhundert, da er in dessen Vierteilung der Erde eine Beziehung auf Ephorus fr. 38 zu erkennen glaubte.

[3]) Strab. $IX_{1,6}$ C 392; $X_{2,14}$ C 456; $X_{14,6}$ C 476.

[4]) G. L. m. p. 24 sqq.

eine westliche Hälfte der Erde[1]; die östliche Hälfte wird Asien benannt, die westliche, unter der Europa und Libyen inbegriffen werden, trägt den Namen Europa. Nachweisbar ist diese Teilung zuerst bei Sallust; Sallust erwähnt sie anläfslich seines geographischen Exkurses über Afrika, in dem er, wie unten gezeigt werden wird, den Posidonius benutzt hat. Auch bei Strabo wird auf diese Ansicht an einer Stelle hingewiesen, die von Posidonius beeinflufst ist. Beide hängen also von Posidonius ab, Sallust wie Strabo. Aber Posidonius hat bekanntlich die Scheidung in Erdteile überhaupt kritisiert und im Prinzip verworfen. Sollte also die sallustische Scheidung irgendwie an Posidonius anknüpfen, so bleibt zu fragen, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Form sich Posidonius geäufsert hätte. Die Unerläfslichkeit einer solchen Frage ergibt sich schon aus dem Hinweis auf die „Erdmessung des Posidonius“.

Über die Grenzen Libyens hat Strabo schon vorher gesprochen[2]). Im Westen wird Libyen durch den Atlantischen Ozean und durch die Säulen des Herakles begrenzt, darüber hat nie ein Zweifel bestanden. Im Osten wird es von Asien bald durch die Landenge von Sues, bald durch den Nil geschieden, denn durch Flüsse oder durch Landengen trennen die alten Geographen die Erdteile voneinander. Wurde Libyen durch den Nil von Asien geschieden, so galt die westlichste Nilmündung, der Nilarm von Kanopus, als die eigentliche Grenze. Nur Agrippa[3]) hat eine Ausnahme gemacht: er trennte Asien und Libyen durch den Nilarm von Pelusium, der am weitesten nach Osten liegt. Wie steht es aber dabei mit Ägypten?

Theoretisch wird Ägypten zerrissen in einen asiatischen und einen libyschen Teil, aber nur selten wird diese theoretische Scheidung praktisch durchgeführt. Sie tritt klar zutage bei dem Autor des Alexandrinischen Krieges, bei dem es heifst, [Caes.] bell. Alex. 14, 5: praedicant partem esse Alexandriae dimidiam Africae; also selbst Alexandria wurde geteilt und zu zwei Erdteilen bezogen. Nichts anderes wäre es, wenn man Frankfurt a. M. in zwei Teile zerreifsen wollte: in Sachsenhausen, das zu Süddeutschland, in das eigentliche Frankfurt, das zu Mitteldeutschland zu rechnen wäre. Die gleiche Ansicht liegt vor bei Plin. n. h. V_{62}: Alexandria, a Magno Alexandro

---

[1]) Sall. Jug. 17; Luc. Phars. IX_{411} sq.; Oros. $I_{2,1}$; $I_{2,85}$; August. de civ. dei XVI_{17}; Anon. geogr. comp. = G. G. m. II_{495}, Schol. zu Dion. Per. 1 = G. G. m. II_{428}; Cosmogr. I_1 b, II_1, II_{41} = G. L. m. 71, 90, 99; Isid. orig. $XIV_{2,3}$.

[2]) Strab. $I_{2,28}$ C 35; $I_{4,7}$ C 65.

[3]) Fr. 26, Riese.

condita in Africae parte, und auch Strabo selbst ist so unterrichtet worden, $XVII_{1,30}$ C 806: *τούτου* ⟨sc. *τοῦ Νείλου*⟩ *δὴ τὰ μὲν δεξιὰ καλοῦσι Λιβύην ἀναπλέοντι, . . . τὰ δ' ἐν ἀριστερᾶι Ἀραβίαν. ἡ μὲν οὖν Ἡλίου πόλις ἐν τῆι Ἀραβίαι ἐστίν, ἐν δὲ τῆι Λιβύηι Κερκέσουρα πόλις*[1]).

Die gröfsere Mehrzahl der Geographen[2]) behandeln indessen trotzdem ganz Ägypten bei Asien, wenn sie auch Asien und Libyen durch den Nil voneinander abgrenzen; das ist verständlich, denn seiner Kultur und seiner Geschichte nach steht Ägypten dem Oriente näher als dem unzivilisierten Libyen. Strabo folgt dieser Gewohnheit; er zerreifst Ägypten zwar theoretisch, da er ja die Erdteile durch Flüsse voneinander scheidet, aber anläfslich der kurzen Beschreibung der Erdteile in seiner Einleitung zieht er ganz Ägypten zu Asien, Strabo $II_{5,32}$ C 130; bei der ausführlichen Behandlung im 17. Buche schildert er Ägypten gesondert als Übergang von Asien zu Libyen. Freilich kommt es bei Strabo auch vor, dafs Ägypten zu Libyen gezogen wird, aber dieser Sprachgebrauch von *Λιβύη* ist äufserst selten, siehe zu S. 3.

Neben der Scheidung durch Flüsse findet sich die Scheidung durch Landengen; Asien wird von Libyen durch den Isthmus zwischen dem Roten Meere und dem Mittelmeere getrennt. Zuerst ist diese Grenze bei Herodot nachweisbar; die Grenzen von Asien und Libyen fallen nach Her. II_{17} mit denen von Ägypten zusammen. I_{130}, IV_{39}, IV_{42} rechnet Herodot Ägypten zu Libyen; er mufs demnach Asien und Libyen durch die Landenge zwischen dem Roten Meere und dem Mittelmeere scheiden. Dieselbe Scheidung liegt vor bei Aristoteles, der in der Meteorologie $I_{13,21}$ p. $350\,b_{10}$ den Nil ausdrücklich als libyschen Flufs bezeichnet; danach hat er ebenfalls unsere moderne Grenze angenommen[3]). Auch bei der jüngeren Vorlage des Skylax liegt diese Anschauung zugrunde; Scyl. 112: *λέγουσι δέ τινες τούτους τοὺς Αἰθίοπας παρήκειν συνεχῶς οἰκοῦντας ἐντεῦθεν εἰς Αἴγυπτον, καὶ εἶναι ταύτην* ⟨*τὴν*⟩ *θάλατταν συνεχῆ, ἀκτὴν δὲ εἶναι τὴν Λιβύην*[4]).

---

[1]) Diese Unterscheidung behält Strabo bei, $XVII_{1,35}$ C 809; $XVII_{1,46}$ C 816; $XVII_{2,3}$ C 822. In einem Referate aus Eratosthenes, der die Erde bekanntlich nicht in Erdteile gliederte, heifst es bei Strabo, der Asien und Libyen durch den Nil scheidet, nicht sehr glücklich von dem Nil, $XVII_{1,2}$ C 786: *εἰς τὴν Λιβύην προπεσών*; cf. Her. II_{33}; Plin. n. h. V_{60}.

[2]) Her. II_{17}, II_{18}, IV_{167}, IV_{197} (aber I_{130}, IV_{39}, IV_{42} rechnet Herodot Ägypten zu Libyen); Mela I_{49}; Plin. n. h. V_{48}; Anon. geogr. comp. 26 = G. G. m. II_{501}; Arrian. anab. $III_{5,4}$; Artemidor und Isidor bei Plin. n. h. V_{47}.

[3]) Vgl. P. Bolchert, a. a. O., S. 43.

[4]) Sonst erscheint die Landenge von Sues als Grenze zwischen Asien und Libyen bei [Arist.] *περὶ κόσμου* 3, p. 393 b. 23 (Posidonius); Strab. $I_{2,28}$ C 35; $I_{4,7}$

Rechnet man, wie ja selbstverständlich ist, bei der Teilung durch die Landenge von Sues Ägypten zu Libyen, so wird Ägypten bei der Trennung der Oikumene in eine östliche und eine westliche Hälfte zu Asien gezählt, denn als Grenze gilt hier der Grofse Katabathmus.

$XVII_{3,1}$ erwähnt Strabo die Grenze Libyens zweimal; es ist auffällig, dafs er zuerst nur den Nil und die Säulen nennt, dann aber *τὴν καθ' ἡμᾶς παραλίαν τὴν ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου καὶ Νείλου μέχρι Μαυρουσίας καὶ Στηλῶν.* Das stammt, wie oben gezeigt, aus verschiedenen Vorlagen; der eigentümliche Ausdruck des Eratosthenes findet seine Erklärung darin, dafs der Meridian Rhodus-Alexandria, der Libyen im Osten begrenzte, mitten durch das Delta lief, so dafs also ein Teil Ägyptens noch zu der oder zu den Sphragiden, die Libyen umfafsten, gerechnet wurde.

Von der Gröfse der Erde wie der Erdteile hatte man nur dunkle, unvollkommene Vorstellungen; man half sich in alter Zeit durch einen Vergleich mit den Gestirnen, mit der Sonne und dem Mond[1]). Erst Eratosthenes berechnete den Erdumfang; im allgemeinen begnügte man sich aber, die Küstenlänge aufzuführen. So schreibt Strabo $II_{1,30}$ C 83: *μέγεθος μὲν οὖν ἱκανόν ἐστιν, ἂν τὸ μέγιστον εἴπῃς μῆκος καὶ πλάτος.* Es ist dies dasselbe Verfahren, wie wenn zu der Charakterisierung der Gröfse einer Stadt die Länge der Mauer angegeben wird. Wo die Erdteile untereinander verglichen werden, Her. IV_{42}, IV_{198}, Mela I_{20}, Anon. geogr. comp. 26 = G. G. m. II_{500}, Marc. Heracl. Her. per. mer. ext. I_6 = G. G. m. I_{520}, Cosm. 42 = G. L. m. p. 99, erscheint Asien übereinstimmend als der gröfste; Streit ist nur über die Stellung Europas zu Libyen[2]).

Den einzigen Versuch, den wir aus der Antike haben, den Flächeninhalt der Erdteile zu berechnen, hat Plinius[3]) unternommen. Er scheint dabei selbständig verfahren zu sein, denn dafür spricht die Singularität

C 65; Plin. n. h. VI_{177}; Dion. Per. 24; Eustath. zu Dion. Per. 19 = G. G. m. II 222; Ptol. $II_{1,5}$; Anon. geogr. comp. 3. 46 = G. G. m. $II_{494,507}$.

[1]) Vgl. H. Reinganum, Geschichte der Erd- und Länderabbildungen der Alten, besonders der Griechen und Römer, Jena 1839, S. 133.

[2]) Bald wird Europa, bald wird Libyen als gröfser bezeichnet; eine Begründung seiner Ansicht gibt aber nur Orosius $I_{2,86}$: cum multo amplius terrae in Africae ardore solis quam in Europa rigore frigoris incultum atque incognitum sit, — quippe cum omnia paene animantia vel germinantia patientius et tolerabilius ad summum caloris accedant —, ea scilicet causa est, Africam per omnia situ et populis minorem videri: quia et natura sui minus habeat spatii et caeli inclementia plus deserti.

[3]) Plin. n. h. VI_{208} sqq.

der Erscheinung und ihr vollständiges Mifslingen: er addierte (!) bei jedem Erdteil das Mafs der Küstenlänge längs des Mittelmeeres zu dem der Breite. Seine Angaben über die Breite bezogen sich auf das Gebiet des römischen Reiches, er rechnete bis zu den Punkten, bis zu denen die römische Herrschaft vorgedrungen war[1]).

Die Angaben der alten Geographen über die Länge Libyens schwanken sehr. Durch Addition der verschiedenen von Strabo aufgeführten Teilstrecken, die verschiedenen Autoren entnommen sind, erhalten wir für die Entfernung zwischen den Koteis und Kanopus 27950 Stadien[2]).

In unserem Paragraphen setzt Strabo die Länge Libyens in Beziehung zu der Breite; für die Breite gibt er 13000—14000 Stadien an, die Länge des Erdteils beträgt etwas weniger als das Doppelte dieser Summe. Wir haben vorn nachgewiesen, dafs die Mitteilungen über die Gröfse Libyens Eratosthenes entnommen sind. Nun haben wir noch eine andere Angabe desselben Autors bei Plin. n. h. V_{40}: Polybius et Eratosthenes diligentissimi existimati ab oceano ad Carthaginem Magnam $\overline{|XI|}$, ab ea Canopum, Nili proximum ostium, $\overline{|XVI|}$ LXXXVIII fecerunt[3]) = 22304 Stadien. Beide Zahlen weichen erheblich voneinander ab; aber die kleinere Angabe erklärt sich daraus, dafs nicht die Umfahrt der verschiedenen Meerbusen, sondern nur die Öffnung bei der Zählung in Anschlag gebracht ist. Dieses Verfahren hat D. Detlefsen für das Mafs des Polybius nachgewiesen[4]); Polybius bietet die gleiche Längenangabe von Libyen wie Eratosthenes, er hat also dessen Mafse übernommen. Das Ergebnis, das von Polybius gewonnen wird, gilt also auch von Eratosthenes. Länge und Breite werden aber im Altertum gern zueinander in Beziehung gesetzt, Strab. $I_{4,5}$ C 64: *ὅτι μὲν γὰρ πλέον ἢ διπλάσιον τὸ γνώριμον μῆκός ἐστι τοῦ γνωρίμου πλάτους, ὁμολογοῦσι καὶ οἱ ὕστερον καὶ τῶν παλαιῶν* [Coraes, *ἄλλων* codd.] *οἱ χαριέστατοι*[5]).

---

1) Vgl. D. Detlefsen, Die Mafse der Erde, Progr., Glückstadt, 1883; derselbe, Anordnung der geographischen Bücher des Plinius = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 18, S. 9f.

2) A. Vogel, Phil. 43, 1883, hat die Strecke Automala—Berenike doppelt gerechnet; seinen Irrtum hat schon W. Ruge, Quaestiones Strabonianae, Leipzig 1888, p. 81 berichtigt.

3) Cf. fr. III B, 54, Strab. $II_{1,40}$ C 93; vgl. oben S. 18f.

4) D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 14, 1908, S. 34.

5) Cf. Strab. $II_{1,30}$ C 83; $II_{5,9}$ C 116. Vgl. K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde, I, S. 237. 238.

Weiterhin sind uns bei Plinius n. h. V_{40} noch die Maſse anderer Geographen überliefert:

ab oceano ad Canopum Polybius . .	22304	Stadien[1])
a Tingi Canopum Artemidor . . .	30864	"
a Tingi Canopum Isidor	31184	"
a mari Atlantico Canopum Agrippa[2])	22960	"
Marcianus Heracl.[3])	30280	"
Agathemerus[4])	29252	"

Skylax rechnet für die Küstenfahrt 74 Tage, d. h. 37000 Stadien. Diese Zahl müssen wir aber erst reduzieren[5]); wir erhalten danach ungefähr 25000 Stadien. Zu guter Letzt stehen uns noch die einzelnen Maſse des Plinius zur Verfügung, die, ebensowenig wie bei Strabo, nur einem Verfasser entnommen sind.

V_{21}	utriusque Mauretaniae	1038 m. p.
V_{25}	ad Syrtim minorem Numidiae et Africae ab Ampsaga . .	580 " "
V_{26}	Kleine Syrte	300 " "
V_{27}	litus inter Syrtes	250 " "
V_{27}	Groſse Syrte	625 " "
V_{32}	Hesperides—Arsinoe	43 " "
	Arsinoe—Ptolemais	22 " "
	Ptolemais—Phycus	40 " "
	Phycus—Apollonia	24 " "
	Apollonia—Chersonesus . . .	78 " "
	Chersonesus—Catabathmus . .	216 " "
V_{39}	Catabathmus—Paraetonium . .	86 " "
	Paraetonium—Apis	62 " "
	Apis—Alexandria	200 " "
		3564 m. p.,

das heiſst 28512 Stadien.

[1]) Polybius rechnet zwar nach Strab. $VII_{7,4}$ eine römische Meile zu $8^1/_3$ Stadien, aber da er die Zahl des Eratosthenes übernimmt, so erscheint dies hier nicht notwendig.

[2]) Plin. V_{40}: Agrippa totius Africae a mari Atlantico cum inferiore Aegypto |XXX| XXXX longitudinem, das heiſst: Agrippa rechnet bis zum Nilarm von Pelusium. Nach Plin. V_{48} beträgt die Strecke von Pelusium bis Kanopus 170 m. p.; darnach erhalten wir für die Entfernung vom Atlantischen Ozean nach Kanopus 2870 m. p. Eingesetzt sind überall die Zahlen, die D. Detlefsen bietet, vgl. Die Erdkarte Agrippas = W. Sieglin, Quellen und Forschungen, Heft 13, S. 47f.

[3]) Per. mar. ext. I_5 = G. G. m. I_{520}.

[4]) III_{10} = G. G. m. II_{474}.

[5]) Das gewöhnliche Reduktionsmaſs ist $^2/_3$, vgl. R. Zimmermann, a. a. O., S. 112.

Demnach ergeben sich zwei Gruppen, einmal Eratosthenes, dessen Maſs Polybius übernommen hat, und Agrippa; auf der anderen Seite stehen Artemidor, Isidor, Marcianus (und die beiden zusammengesetzten Angaben); zwischen beiden Gruppen steht unabhängig Skylax. Vor allem die zweite Gruppe zeigt nahe Verwandtschaft; nur dadurch, daſs an einzelnen Punkten neuere oder ältere Messungen eingesetzt sind, weichen die Ergebnisse voneinander ab; in den Grundzügen mögen sie aber alle auf Artemidor, den Vermesser der Mittelmeerküsten, zurückgehen [1]). Die Angabe des Eratosthenes stimmt mit der Wirklichkeit ungefähr überein, er hat dann das Maſs, das er als Länge Libyens gefunden hatte, auf den Hauptparallel übertragen [2]). Dem Kaiser Agrippa endlich standen alle Hilfsmittel des weiten römischen Reiches zu Gebote, so daſs er sich vor allem über die Länge der Straſsen hat gut und genau informieren können; seine Messung beruht auch zum groſsen Teil auf dem römischen Straſsennetz [3]). Es ist daher nicht wunderbar, daſs das Itinerarium Antonini, das auf den gleichen Angaben beruht, seinem Maſse sehr nahe steht, es gibt 24760 Stadien an, p. $4_1 - 6_2$, 57_{7-9}.

§ 2.

Artemidor und Eratosthenes werden für den Namen der Stadt Lixus, Larache, von Strabo in diesem Paragraphen zitiert. Die Benutzung des Eratosthenes läſst sich hier auch sonst noch nachweisen: Eratosthenes hat die Form *Λίξος* gebraucht, Strabo bedient sich ihrer ebenfalls; er hat demnach den Eratosthenes an dieser Stelle zugrunde gelegt. Weiter wird auf die dreieckige Gestalt Libyens hingewiesen, die Eratosthenes vertreten hatte.

Aber die übrigen Mitteilungen, die eine genauere Kenntnis vom Binnenlande und von der Ozeanküste verraten, können nicht auf Eratosthenes zurückgeführt werden. Denn erst durch den Jugurthinischen Krieg kamen die Römer, die nach den Phönikern und nach den Griechen die Rolle des Entdeckers übernahmen, mit den Bewohnern Mauretaniens in nähere Berührung und lernten auch das Innere des Landes kennen. Die Vorlage Strabos muſs daher aus der Zeit nach dem Jugurthinischen

---

[1]) Wir werden sehen, daſs ein Teil des Fehlers auf die doppelte Zählung ein und derselben Strecke zurückzuführen ist.

[2]) Schon dadurch ergibt sich die Richtigkeit der oben angedeuteten Lösung.

[3]) Vgl. J. Partsch, Die Darstellung Europas in dem geographischen Werke des Agrippa, 1875, S. 78.

Kriege stammen. Artemidor von Ephesus, der neben Eratosthenes genannt wird, hat seinen *περίπλους* in den Jahren 102/101 verfaſst[1]; sein groſses Ansehen gründete sich auf die Genauigkeit und Zuverlässigkeit, mit der er die ganze Literatur ausgezogen hatte. Es ist nun kaum anzunehmen, daſs in den wenigen Jahren, die zwischen dem Ende des Jugurthinischen Krieges und dem Abschlusse seines Werkes liegen, Schriften über den Krieg und seinen Schauplatz erschienen sind, die er noch hätte heranziehen können. Unsere Tradition dieser Zeit steht unter dem Einflusse des Posidonius, vielleicht der wichtigsten Quelle Strabos, und diesen groſsen Schriftsteller, der Geschichte und Geographie nach altgriechischer Art miteinander zu verknüpfen pflegte, müssen wir daher auch an unserer Stelle als Vorlage vermuten. Posidonius war selber im Westen, aber nur in Spanien, in Gades, nicht an der westlichen Küste Libyens; als seine Gewährsmänner für die Küstenbeschreibung kommen, wie wir oben sahen, nur Polybius und Eudoxus von Kyzikus in Betracht, richtiger gesagt: nur Polybius, denn von Eudoxus hat Posidonius nicht mehr erkundet, als er bei Strab. $II_{3,4}$ C 98 sqq. mitteilt[2]). Die Kenntnis des Binnenlandes war durch die Kriegszüge der Römer erweitert worden; so mag Posidonius auch von den Gebirgszügen gehört haben, die sich von der Westküste Libyens bis nach der Syrte hin erstreckten. Es ist nicht notwendig, ja sogar unwahrscheinlich, daſs er dieses Gebirge ebenfalls als den Atlas angesehen hat; für ihn ist das Atlasgebirge nur das Gebirge an den Säulen. Demnach gelangen wir auch hier zu einer klaren Auflösung[3]):

οἰκοῦσι δ' ἐνταῦθα—τῇ Ἰβηρίαι. Posidonius.

κατὰ τοῦτο δὲ—πολλὰ εἴρηται. Strabo.

ἔξω δὲ προελθόντι—καλοῦσιν οἱ βάρβαροι. Posidonius, der seinerseits abhängig ist von Polybius.

Λύγγα—Λίξον. Artemidor und Eratosthenes (direkt).

κεῖται δ' ἀντίπορθμον—πορθμοῦ. Posidonius.

πρὸς νότον δὲ—ἡ ἤπειρος. Eratosthenes.

τὸ δ' ὄρος—οἱ Γαίτουλοι λέγονται. Posidonius.

Herodots genauere Kenntnis der Nordküste Libyens geht nicht über die Gegend an der Kleinen Syrte hinaus. Die Bewohner des Nordrandes teilt er in zwei Klassen durch den Tritonfluſs: von Ägypten

---

1) K. J. Neumann, Zur Landeskunde und Geschichte Kilikiens, Jahrb. f. Phil., 127, 1883, S. 532.

2) Vgl. oben S. 32 f.

3) Ganz anders urteilen A. Vogel, a. a. O., S. 411; W. Ruge, a. a. O., p. 17 sq., Vogel führt die Stelle ganz auf Artemidor, Ruge auf Eratosthenes zurück.

bis zu dem Triton sitzen die *Λίβυες νομάδες* (IV_{186}), westlich vom Tritonflufs die *Λίβυες ἀροτῆρες* (IV_{191}). In unserem Texte des Skylax hören in der Gegend der Kleinen Syrte ebenfalls die Notizen über die Bevölkerung auf — sie gehören dem alten Grundstock des Skylax an —; erst von Eratosthenes[1]) erfahren wir über die Bewohner Westlibyens etwas Näheres: die Bezeichnung *Νομάδες* ist bei ihm auf die Stämme des Westens übertragen, unterschieden werden die einzelnen durch hinzugesetzte cognomina. Ebenso benennt Polybius die einzelnen Völkerschaften, $III_{33,15}$ *ἱππεῖς Λιβοφοινίκων μὲν καὶ Λιβύων . ., Λεργητῶν . ., Νομάδων δὲ Μασυλίων καὶ Μασαισυλίων καὶ Μακκοίων καὶ Μαυρουσίων τῶν παρὰ τὸν Ὠκεανόν . . .* Den Beweis, dafs sich *Νομάδων* auch auf die Masäsyler, Makköer und Maurusier bezieht, bietet Livius $XXIV_{49,5}$: in Maurusios Numidas — extremi prope Oceanum adversus Gadis incolunt —, zugleich sich selbst verbessernd in seiner Wiedergabe der obigen Polybiusstelle, der Inschrift auf dem Lakinischen Vorgebirge, Liv. $XXI_{22,3}$.[2]) Die Entwickelung geht dann dahin, dafs der eigentliche Name *Νομάδες* fortfällt, wie schon Polybius zeigt, $XV_{11,1}$, $XXXVIII_{7,9}$.

Die Römer übernahmen zuerst die griechische Form des Namens, Maurusii, cf. Coelius Antipater fr. 55; das weifs auch Plinius n. h. V_{17}: Mauri, quos plerique Maurusios dixerunt. Die später allgemein übliche Bezeichnung Mauri führte Sallust ein[3]); er ist sich bewufst, etwas Neues zu bieten, und erklärt daher in seinem grofsen geographischen Exkurse[4]) den Namen: nomen Medorum paulatim Libyes corrupere,

---

[1]) Fr. III B, 58: *ἔνιοι δὲ Στήλας ὑπέλαβον τὴν Κάλπην καὶ τὴν Ἀβίλυκα, τὸ ἀντικείμενον ὄρος ἐκ τῆς Λιβύης, ὅ φησιν Ἐρατοσθένης ἐν τῶι Μεταγωνίωι, Νομαδικῶι ἔθνει, ἱδρῦσθαι.*

[2]) Man brachte ferner: Strab. $III_{4,2}$ C 156 *Μάλακα . . . ἐμπόριον δ' ἐστὶν[ἐν] τοῖς ἐν τῆι περαίαι Νομάσιν*; Plut. Sulla 3_2: *⟨Σύλλας⟩ φίλον ποιήσατο τὸν τῶν Νομάδων βασιλέα Βόκχον*; Arrian. anab. $III_{30,9}$: *ὁ Τάναϊς οὗτος διείργει τὴν Ἀσίαν τε καὶ τὴν Εὐρώπην, καθάπερ ἡ κατὰ Γάδειρά τε καὶ τοὺς ἀντιπέραν Γαδείρων Λίβυας τοὺς Νομάδας θάλασσα τὴν Λιβύην αὖ καὶ τὴν Εὐρώπην διείργει.*

[3]) Nur vereinzelt findet sich seitdem die griechische Form, als Adjektiv bei Lucan. Phars. IX_{426}, der Name des Landes bei Vitruv. $VIII_{2,6}$.

[4]) Als Quelle nennt Sallust libri Punici, qui regis Hiempsalis dicebantur. Diesen Hiempsal kennen wir sonst als Schriftsteller nicht, er wird wohl mit dem Sohne Masinissas identisch sein. Scipio hatte dessen Söhnen nach der Eroberung Karthagos die städtische Bibliothek geschenkt, Plin. n. h. XVIII_{22}, so nicht nur den gelehrten Neigungen Mikipsas entgegenkommend, sondern auch denen seines Bruders Hiempsal. Aber wie mag Sallust zu diesem Werke gelangt sein? Das Zitat spricht nicht für eine direkte Benutzung, vielmehr finden sich deutliche Anzeichen, dafs Sallust das Buch nur aus Posidonius kennt; charakteristisch für

barbara lingua Mauros pro Medis appellantes. Der römische Einfluſs wirkte dann so stark, daſs auch griechische Schriftsteller die römische Namensform annahmen, z. B. Joseph., ant. Jud. I_{133}, bell. Jud. II_{381}, Pausanias $I_{33,5}$, Dio Cassius LX_{9}, etc. Allmählich verschwinden aber die Namen der anderen Stämme der *Νομάδες*, und die Bewohner des ganzen Gebietes werden nun als *Μαυρούσιοι* bezeichnet[1]). Diese letzte Etappe finden wir bei Florus I_{35}, II_{13} und bei Prokop, der gar in Tripolis Mauren nennt, bell. Vand. $I_{8,15}$[2]).

Uns ist bei Herodot IV_{184} die erste Lokalisation des Atlas erhalten; Herodot setzte den Atlas, den er als einen hohen Berg kennt, 20 Tagereisen, also 4000 Stadien von dem Lande Fezzan an, wo die Garamanten wohnten, mitten im Binnenlande innerhalb der Sandzone; eine Nachwirkung dieser Auffassung steht bei Plinius nat. hist. V_{34}: post Nasamones Hasbytae et Macae vivunt, ultra eos Atlantes

---

Posidonius ist seine Berufung auf die Eingeborenen, die incolae, Sall. Iug. 17_{4}, und seine Hervorhebung des Wassermangels, Iug. 17_{5} cf. Strab. $XVII_{3,10}$ C 830; die etymologische Spielerei hätte sicher seinen Beifall gefunden, cf. Strab. $I_{2,34}$ C 42, $I_{1,5}$ C 3. Aber am wichtigsten ist, daſs bei Sallust Iug. 19_{3} und bei Strab. $III_{5,6}$ C 171, einer Stelle, die, wie weiter unten gezeigt wird, auf Posidonius zurückgeht, übereinstimmend die Philänenaltäre nicht im Winkel der Groſsen Syrte, sondern zwischen den beiden Syrten gesucht werden. Das ist um so auffälliger, da Sallust, der während des Bürgerkrieges hier kommandiert und nachher als Prätor die Provinz Africa nova verwaltet hat, doch die Lage der Grenzmarke kennen muſste. Auf die gleiche Vorlage geht auch Iug. 78. 79 zurück, wie neben der Etymologie des Wortes Syrtis von *σύρω* die gleiche Anschauung über die Lage der Philänenaltäre zeigt. Die Erzählung selbst, Iug. 79, ist auch der Schlüssel zum Verständnis der falschen Ansetzung der Philänenaltäre. Denn die Geschichte, daſs ein Grenzstreit zwischen zwei benachbarten Städten durch einen Wettlauf von Abgesandten entschieden worden sei, galt ursprünglich von Lampsakos und Parium, Polyaen. VI_{24}, vgl. H. Middendorf, Über die Philänenaltäre, Münster 1853. Sie wurde später auf Karthago und Kyrene übertragen; ein Betrug ist nach Sallust bei dem Wettkampfe nicht vorgekommen. Dann muſsten aber auch die Philänenaltäre etwa in der Mitte der betreffenden Städte liegen. Diese Ansetzung beruht demnach auf Kombination, und zwar auf falscher; denn sie erledigt sich dadurch, daſs der Wettkampf zwar zwischen Lampsakos und Parium stattgefunden haben mag, aber zwischen Karthago und Kyrene unmöglich ist. Sallust verdankt also seine geographischen Informationen zum guten Teil dem Posidonius; dagegen gehen seine Ortsbeschreibungen auf seine eigenen Beobachtungen zurück, sie sind zuverlässig; vgl. J. Schmidt, Rh. M. 45, 1890, S. 318ff., 640.

[1]) Eine Ausnahme macht Ptolemaeus $IV_{1,11}$, der ihre Spitze auf die Westküste beschränkt.

[2]) Prokop kennt aber auch die richtigen Grenzen von Maurusien der damaligen Zeit, die sich mit denen der früheren Zeit decken; bell. Vand. $II_{10,29}$: *Μαυριτανίαν τὴν νῦν καλουμένην ἐκ Γαδείρων μέχρι τῶν Καισαρείας ὁρίων τείνουσαν.*

(so Sieglin, Amantes codd.) XII dierum itinere a Syrtibus maioribus ad occidentem. Irgendein Höhenzug, auf den diese Angabe passen könnte, findet sich nicht in dieser Gegend, wir müssen daher diese Ansetzung zu erklären suchen; dabei sind wir freilich auf Vermutungen angewiesen. Ganz allgemein wird später der Atlas an der Westküste Libyens gefunden; es ist nicht zu sagen, wann und bei wem diese Lokalisation zuerst auftritt[1]). Homer, der bekanntlich den Vater der Kalypso die hohen Säulen tragen läſst, die Erde und Himmel getrennt halten, mag mitgewirkt haben, daſs man den Atlasberg in weiten Fernen suchte. Im Osten wie im Westen bemühte sich der Grieche die Gebilde seiner Phantasie in der Natur wiederzuerkennen, vor allem aber im Westen; die mannigfachen Schwierigkeiten, die die Fahrt dahin hatte, mögen den Reiz nur noch gestärkt haben. Im Westen lag nach Strab. $III_{2,12}$ C 149 der Eingang in die Unterwelt, hier lagen die Inseln der Seligen, hier die Gärten der Hesperiden u. a. m. Zu der Zeit aber, als die Homerischen Gedichte abgefaſst wurden, endete die Kenntnis von Libyen an der Kleinen Syrte; entweder geht also diese Lokalisation auf jene frühen Zeiten zurück, oder ein Erklärer des Gedichtes hat den Atlas auf diese Gegenden gedeutet.

Wie schon bemerkt, wird sonst der Atlas übereinstimmend an der Westküste angesetzt; aber unter dem Atlas versteht die Antike etwas anderes als wir: für sie ist der Atlas der Gebirgszug, der sich an der Westküste Libyens entlangzieht. Polybius legte auf seiner Fahrt das Nordende an den Säulen des Herakles fest, das südliche Ende suchte er gegenüber der Insel Kerne[2]). Die Folgezeit hat an dieser Anschauung festgehalten, obwohl sich seit dem Jugurthinischen Kriege die Kenntnis eines Gebirges verbreitet hatte, das in mehreren, einander parallelen Ketten von der Westküste bis nach den Syrten quer durch das Binnenland verläuft[3]). Seitdem freilich in der ersten Kaiserzeit Mauretanien in unmittelbaren römischen Besitz übergegangen war, und seit besonders Suetonius Paulinus, dessen Beschreibung noch

---

[1]) Denn Aeschylus Prom. 347 sq.:

οὐ δῆτ᾽, ἐπεί με χαὶ κασιγνήτου τύχαι
τείρουσ᾽ Ἄτλαντος, ὃς πρὸς ἑσπέρους τόπους
ἕστηκε κίον᾽ οὐρανοῦ τε καὶ χθονός
ὤμοιν ἐρείδων, ἄχθος οὐκ εὐάγκαλον.

geht auf eine frühere Vorlage.

[2]) Siehe oben S. 30f.

[3]) Cf. Herod. IV_{191}: *ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ Τρίτωνος ποταμοῦ τὸ πρὸς ἑσπέρης, ἡ τῶν ἀροτήρων, ὀρεινή τε κάρτα καὶ δασέα καὶ θηριώδης.*

bei Plinius[1]) vorliegt, viel zur Aufhellung dieser Gebiete beigetragen hatte, lokalisierte man zwar den Atlas südlicher, als es Polybius, Posidonius und Strabo getan haben, ja Ptolemäus[2]) unterschied gar einen Grofsen und einen Kleinen Atlas, aber die Erkenntnis, dafs das Atlasgebirge sich einheitlich von der Westküste bis nach den Syrten hinziehe, findet sich nicht[3]).

Hintereinander aufgeführt werden nach unserem Gewährsmann die Säulen, der Atlas, die Koteis, Lixus. Da die Koteis die äufserste Spitze Libyens nach Westen hin bilden, aber nur 800 Stadien von Gades und ebenso weit von den Säulen entfernt liegen[4]), so zeigt das eine schier unglaubliche Verkennung der wirklichen Verhältnisse. Nach der genauen Angabe bei Ptolemäus ($IV_{1,2}$) können wir nicht daran zweifeln, dafs unter *Κώτης ἄκρον* das Kap Spartel zu verstehen ist. *Κώτης* war der einheimische Name, die griechisch-römische Bezeichnung war Ampelusia nach Mela I_{25}, Plin. n. h. V_2; bei beiden Schriftstellern gilt unser Vorgebirge als der äufserste Vorsprung Libyens nach Westen, ebenso bei Ptolemäus. Anders liegt der Tatbestand bei den älteren Geographen; unsere älteste Quelle für den Westen Libyens ist, wie schon oben bemerkt, vgl. S. 15, der alte Grundstock des Skylax. Dafs schon dieser *Ἑρμαία ἄκρα*, Kap Cantin, als die Westspitze Libyens bezeichnet hat, läfst sich wohl vermuten, aber nicht beweisen. Hanno nennt *Σολόεις ἄκρα*, ebenfalls Kap Cantin, als den westlichsten Punkt;

---

[1]) Plin. n. h. V_5 sqq.

[2]) Ptol. $IV_{1,2}$.

[3]) Wie Strabo bietet auch Plin. n. h. V_{13} nebst seinen Ausschreibern Solin. XXIV_{15} und Martian. Cap. VI_{667} den einheimischen Namen Dyris für den Atlas; bei Vitruv wird ein Flufs Dyris genannt, aber dies ist eine Korruptel. Vitruv. $VIII_{2,6}$ heifst es: ⟨in⟩ Maurusia, quam nostri Mauretaniam appellant, ex monte Atlante Dyris, qui ortus ex septentrionali regione progreditur per occidentem ad lacum Eptagonum et mutato nomine dicitur Agger, deinde . . . sub montes desertos subterfluens per meridiana loca manat et . . . pervenit . . . in Aegyptum et ibi Nilus vocatur. Mit dieser Stelle scheint mir Mela III_{96} in Verbindung zu stehen: Nuchul ab incolis dicitur, et videri potest non alio nomine adpellari sed a barbaro ore corruptus, und infolgedessen hinter Dyri, wie zu lesen ist, eine Lücke anzusetzen zu sein; cf. auch Plin. n. h. V_{51} sqq.

[4]) Die Koteis liegen nahe bei Lixus; daher dürfen wir die Entfernung ungefähr gleichsetzen. Plinius n. h. V_9 rechnet nach Agrippa 112½ m. p. = 900 Stadien nach dem fretum Gaditanum, doch ist Strabos Angabe angemessener; Strabo hat auch in dieser Nachricht den Posidonius zugrunde gelegt, denn Artemidor hatte für die Entfernung zwischen Gades und Kalpe 750 Stadien gerechnet, Strab. $III_{5,3}$ C 168; $III_{1,8}$ C 140, *οἱ δὲ ὀκτακοσίους φασίν*, d. h. Posidonius, vgl. R. Zimmermann, a. a. O., S. 111.

aus ihm haben Herodot II_{32}, IV_{43} und die jüngere Vorlage des Skylax c. 112 ihre Kunde erhalten.

Wie kommt es nun, dafs diese Erkenntnis, die der Wahrheit immerhin näher kommt, wieder verloren ging? Der Text Hannos nennt die Westspitze Libyens nach der ersten Gründung der Phöniker auf ihrer Fahrt, nach Thymiateria, heute Mehedia[1]. Nördlich davon, an der Küste, an der Hanno vorbeigefahren war, lag die Stadt Lixus, Larache, gleichfalls eine phönikische Kolonie[2]. Durch irgendeinen Benutzer Hannos wurde nun statt der ersten auf der Hannofahrt gegründeten Kolonie der Phöniker, Thymiateria, die erste Kolonie der Phöniker an der Westküste Libyens eingesetzt, das heifst Lixus. Hier verlegte man die westliche Spitze des Erdteils an einen Ort, der nicht, wie bei Hanno, südlich der Gründung lag, sondern nördlich; den einheimischen Namen dieses Ortes dagegen behielt man bei, es sind die *Κώτεις*. So geht in letzter Linie auch diese Ansetzung des Westpunktes von Libyen auf Hanno zurück; diese, bei Strabo vorliegende Ansicht hat vielleicht Eratosthenes noch nicht geteilt, denn bei Strabo[3] heifst es an der Stelle, an der Eratosthenes zugrunde liegt: *πρὸς νότον δὲ τῆι Λίξωι καὶ ταῖς Κώτεσιν* . . ., für ihn scheinen also die *Κώτεις* noch südlich von Lixus zu liegen. Eratosthenes bildete dann das Mittelglied zwischen Hanno und Polybius.

Der Name *Κώτης* begegnet in der jüngeren Vorlage des Skylax als Name für den Meerbusen zwischen den Säulen und *Ἑρμαία ἄκρα* (Kap Spartel); er ist dann als Name des westlichsten Vorgebirges von Libyen haften geblieben. In der Mitte dieses Busens liegt der Sumpf Kephesias; auch hierdurch ist uns die Möglichkeit gegeben, Koteis mit Lixus zusammenzubringen, denn uns ist überliefert, dafs von Lixus, Larache, eine ähnliche Erzählung galt, die uns Plinius, n. h. V_3 berichtet: adfunditur autem aestuarium e mari flexuoso meatu, in quo dracones custodiae instar fuisse nunc interpretantur. Amplectitur intra se insulam, quam solam e vicino tractu aliquanto excelsiore*m* non tamen aestuus maris inundant[4]. Finden wir hier *Κώτης* als Meerbusen in

---

[1]) Vgl. C. Th. Fischer, a. a. O., p. 10.

[2]) Cf. Scyl. 112 (jüngere Vorlage) *ποταμὸς Λίξος* || *καὶ πόλις. Φοινίκων Λίξος καὶ ἑτέρα πόλις Λιβύων ἐστὶ πέραν τοῦ ποταμοῦ καὶ λιμήν.* Nun versteht man auch, warum die Eingeborenen ihren eigenen, einheimischen Namen für die Stadt *Λίξος* haben, Strab. $XVII_{3,2}$ C 825.

[3]) Strab. $XVII_{3,2}$ C 825.

[4]) Cf. Strab. $XVII_{3,3}$ C 826.

Verbindung mit Lixus, so lernen wir Kotes als Stadt neben Lixus aus Plin. n. h. V_2, XXXII_{15} kennen[1]).

Südlich von Lixus liegt der *Ἐμπορικὸς κόλπος*[2]), in dem Handelsniederlassungen der Phöniker gelegen sind. Artemidor polemisiert nach Strabo $XVII_{3,8}$ C 829 zwar gegen Eratosthenes, der an der Westküste Libyens von sehr vielen zerstörten Niederlassungen der Phöniker berichtet hatte, von denen nach Artemidor gar keine Spur mehr zu sehen sei; wie er sich aber zu den, in dem *κόλπος Ἐμπορικός* noch bestehenden, Kolonien der Phöniker verhalten hat, wissen wir nicht.

Oberhalb der Mauren und Numider safsen die zahlreichen Stämme der Gätuler[3]). Der Name der Gätuler begegnet zuerst bei Artemidor, der sie *Γαιτούλιοι* nannte[4]); auch der Akzent wird verschieden angegeben. Auf derartige Namensunterschiede lassen sich aber nur in den seltensten Fällen Quellenuntersuchungen aufbauen. In unserem Paragraphen war es möglich, weil Strabo nebeneinander die verschiedenen Namen der Stadt Lixus aufgeführt hatte; eine auf den Namen der Gätuler gegründete Quellenkritik ist aber unmöglich.

Ebensowenig Einstimmigkeit wie über ihren Namen herrscht im einzelnen über ihre Sitze, und diese Differenzen sind entscheidend. Nach Plin. n. h. V_{30} reichen sie bis zum Niger, der Afrika von Äthiopien trennt; nach Sallust Iug. 18 sitzen sie sub sola magis, haud procul ab ardoribus; nach Mela I_{23} scheidet sie ein Wüstenstreifen von den Bewohnern der Nordküste; einer anderen Vorlage folgt Mela dagegen III_{104}. Strabo dehnt ihre Sitze bis an die Syrte aus; bei Strab. $II_{5,33}$ C 131 und $XVII_{3,23}$ C 838 erscheinen sie sogar an einigen Stellen der Nordküste Libyens, vgl. H. Dessau, RE. VII 464.

§ 3.

Strabo gibt $XVII_{3,8}$ C 829 eine Polemik Artemidors gegen Eratosthenes wieder; danach hat Artemidor bei Eratosthenes sowohl die Bezeichnung von Lynx mit Lixus als auch seine Angabe von sehr vielen zerstörten phönikischen Kolonien an der Westküste Maurusiens be-

[1]) Mit Pausanias $I_{33,5}$: *Νασαμῶνες γάρ, οὓς Ἄτλαντας Ἡρόδοτος, οἱ δὲ μέτρα φάμενοι γῆς εἰδέναι Λιξίτας καλοῦσι, Λιβύων οἱ ἔσχατοι πρὸς Ἄτλαντι οἰκοῦσι, σπείροντες μὲν οὐδέν, ἀπὸ δὲ ἀμπέλων ζῶντες ἀγρίων*, ist nichts anzufangen, da die Primärquellen zu sehr in Verwirrung geraten sind.

[2]) Cf. Plin. n. h. V_9, Ptol. $IV_{1,2}$.

[3]) Cf. Mela I_{23}, Plin. n. h. V_{17}.

[4]) Steph. Byz. s. v., Eustath. zu Dion. Per. 215 = G. G. m. II_{254}.

kämpft, die zweite Nachricht mit der Begründung, dafs von den Niederlassungen der Phöniker keine Spur mehr zu sehen sei[1]). Von dieser Stelle des achten Paragraphen aus ist § 3 zu interpretieren. Der Name Lynx zeigt, dafs Artemidor zugrunde liegt; aber die Angabe von den alten tyrischen Kolonien, die jetzt verödet seien, da sie von Pharusiern und Nigriten zerstört worden wären, ist nach Strab. $XVII_{3,8}$ C 829 eratosthenisch, denn Artemidor hatte es nach derselben Stelle überhaupt bestritten, dafs jemals phönikische Niederlassungen an diesem Teile der Westküste vorhanden gewesen wären. Strabo hat sich der Meinung Artemidors voll und ganz angeschlossen, denn er bezeichnet die Mitteilung von den tyrischen Kolonien an der Westküste Libyens als eine Fabel, ein *πλάσμα*.

Ein Widerspruch dieser Stelle mit der, auch von Strabo $XVII_{3,2}$ C 825 übernommenen, Angabe des Eratosthenes von den phönikischen Handelsniederlassungen in dem *κόλπος Ἐμπορικός* liegt nicht vor, denn die schon zu der Zeit des Eratosthenes zerstörten Kolonien befinden sich in den Meerbusen, die auf den *κόλπος Ἐμπορικός* folgen[2]); von phönikischen Handelsniederlassungen, die noch bestehen, redet Eratosthenes aber nur in dem *κόλπος Ἐμπορικός*.

Die Erzählung von der Höhle des *κόλπος Ἐμπορικός*[3]) kann ebensowohl schon bei Eratosthenes als erst bei Artemidor gestanden haben, denn wer zuerst den Ophelas, falls auf diesen die Angabe in letzter Linie zurückgeht, benutzt hat, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen. Wenn Ophelas identisch ist mit dem ursprünglischen Satrapen des Ptolemäus Soter, dann dem selbständigen Herrscher von Kyrene, könnte ihn schon Eratosthenes herangezogen haben; bei Eratosthenes findet sich ebenfalls der *κόλπος Ἐμπορικός* erwähnt.

In dem Eingange unseres Paragraphen entschuldigt sich Strabo, dafs er schon hier und da in seinem Werke *πλάσματα* über die Westküste Libyens aufgeführt habe. Das kann sich nur auf seine Lokalisation der Inseln der Seligen vor der Westküste Libyens beziehen[4]); freilich hat er dort von seiner Skepsis nichts merken lassen.

---

[1]) Strab. $XVII_{3,8}$ C 829: *Ἀρτεμίδωρος δ' Ἐρατοσθένει μὲν ἀντιλέγει, διότι Λίξον τινά φησι πόλιν περὶ τὰ ἄκρα τῆς Μαυρουσίας τὰ ἑσπέρια ἀντὶ Λυγγός. Φοινικικὰς δὲ πόλεις κατεσπασμένας παμπόλλας τινάς, ὧν οὐδὲν ἰδεῖν ἐστιν ἴχνος.*

[2]) Cf. Strab. $XVII_{3,2}$ C 826: *ἔστι μὲν οὖν πᾶσα ἡ συνεχὴς τῶι κόλπωι τούτωι* ⟨sc. *Ἐμπορικῶι*⟩ *παραλία κολπώδης.*

[3]) Cf. Scyl. 112, Mela I_{25}, Plin. n. h. V_3, XIX_{63}.

[4]) Strab. $I_{1,5}$ C 3, $III_{2,13}$ C 150, vgl. vorn S. 13.

§ 4.

Nach einer allgemeinen Charakterisierung des Landes gibt Strabo einige Mitteilungen über die Flora und die Fauna Mauretaniens. Am Ende des Paragraphen nennt er den Posidonius als seine Vorlage, der das possierliche Treiben einer Affenherde aus eigener Anschauung geschildert hatte, da er bei seiner Rückfahrt von Gades nach Italien durch stürmische Winde an die Küste Libyens verschlagen worden war [1]. Im übrigen beruft sich Strabo hier auf Quellen, deren Namen er nicht angibt. Nicht in jedem Falle läfst sich entscheiden, wer die Quelle Strabos gewesen ist. Die allgemeine Charakteristik des Landes kann nicht von Posidonius stammen, denn Posidonius hatte, wie wir aus der Polemik erfahren, die Strabo XVII$_{3,10}$ C 830 aus dem Werke Artemidors gegen ihn führt, nur wenige kleine Flüsse in Libyen angenommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs daher an unserer Stelle Artemidor die Grundlage gebildet hat. Aber den Posidonius hat Strabo ebenfalls noch herangezogen, denn es ist bei ihm häufig der Fall, dafs er einen Schriftsteller, dem er den ganzen Abschnitt entnimmt, nur anläfslich einer Kleinigkeit zitiert. Aus der Form des Zitates, *περὶ ὧν καὶ Ποσειδώνιος εἴρηκεν*, darf man nicht schliefsen, dafs aufser dem Posidonius noch ein anderer Schriftsteller, etwa Juba von Mauretanien, die gleichen Tatsachen berichtet hätte, denn dann müfste ja Juba auch berichtet haben, dafs er von Gades nach Italien gefahren wäre, usw. Die Frettchen, die bei der Fauna Maurusiens genannt werden, finden sich ebenfalls erwähnt bei der Beschreibung Turdetaniens, III$_{2,6}$ C 144, die dem Posidonius entnommen ist [2]; weiter wird schon Posidonius die Quellen des Nil im westlichen Mauretanien gesucht haben, vgl. unten. Eine vollkommene Auflösung des Paragraphen in einzelne Vorlagen ist aber bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung nicht angängig, wenngleich auch die Möglichkeit betont werden mufs, dafs Strabo — von dem ersten Satze des Paragraphen abgesehen — alle die aufgeführten Nachrichten dem Werke des Posidonius entnommen haben kann.

Die Fruchtbarkeit Mauretaniens ist allgemein anerkannt, galt das Land doch wie das westliche Numidien für eine Kornkammer Roms. Strabo III$_{2,6}$ C 145 wird bei der Beschreibung Turdetaniens der Reichtum des Landes dadurch erwiesen, dafs *τὸ τῶν ὁλκάδων πλῆθος μικροῦ*

---

[1] Zu der Rückfahrt von Gades nach Italien brauchte Posidonius nach Strab. III$_{2,5}$ C 144 volle drei Monate. Das ist sehr lange, denn nach Liv. XXVII$_{7,1}$ fährt man von Tarrako nach Rom in 33 Tagen.

[2] Vgl. A. Schulten, Hermes 46, 1911, S. 568 ff.

δεῖν ἐνάμιλλον τοῖς Λιβυκοῖς sei; die grofse Ausfuhr Libyens war also sprichwörtlich. Aber nicht nur Getreide, auch Luxusgegenstände lieferte das Land den Römern; so kamen die gröfsten einbrettigen Tische[1]) von hier, die uns aus den römischen Dichtern[2]) bekannt sind, und die sonst in Ligurien hergestellt wurden[3]); die für das Land so unheilvollen wilden Tiere waren für die Einwohner Roms eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens.

Die Frage nach den Nilquellen hat die Gelehrten aller Zeiten beschäftigt, und bis weit in die Neuzeit hinein schien sich der Ausspruch des Ammianus Marcellinus wohl zu bewähren: origines fontium Nili . . . posterae ignorabunt gentes[4]). Schon Homer[5]) kennt den Nil als Αἴγυπτος ποταμός; unter dem späteren Namen Νεῖλος kennt ihn zuerst Hesiod, der ihn in dem Flufskataloge an erster Stelle nennt, Theog. 337. Nach Schol. Apoll. Rhod. IV_{259} hatte Hekatäus die Argonauten durch den Phasis in den Ozean und von dem Ozean in den Nil gelangen lassen; er suchte demnach die Quellen des Nil in dem Ozean[6]). Diese auch von Hekatäus vertretene Auffassung findet sich ebenfalls bei Herodot $II_{20 \cdot 21}$; aber es ist wenig wahrscheinlich, dafs Herodot hier gerade den Hekatäus im Sinne hat, da Herodot unter den Ἑλλήνων μέν τινες ἐπίσημοι βουλόμενοι γενέσθαι σοφίην[7]) kaum den Hekatäus gemeint haben wird, denn bei Hekatäus handelte es sich nicht um σοφίη, sondern um ἱστορίη.

Herodot lehnt diese Anschauung von den Nilquellen ab, περὶ δὲ τῶν τοῦ Νείλου πηγέων οὐδεὶς ἔχει λέγειν heifst es II_{34}. Wenn er aber so auch auf eine genaue Lokalisierung der Nilquellen verzichtet, gibt er doch der ganzen Frage nach dem Ursprung des Nil eine neue Richtung, denn, gestützt auf mündliche Nachrichten[8]), sucht er zuerst den Ursprung des Nil im westlichen Libyen. Nasamonen waren nämlich auf einer Entdeckungsreise, von ihrem an der Grofsen Syrte gelegenen Gebiet nach Südwesten vordringend, zu einem grofsen Flusse gekommen, der von Westen nach Osten flofs; in ihm hatten sie Krokodile bemerkt.

[1]) J. Marquardt, Privatleben der Römer, II_2, Leipzig 1886, S. 722f.

[2]) Lucan. Phars. IX_{426} sqq., Mart. $XII_{66, 6}$.

[3]) Strab. $IV_{6,2}$ C 202.

[4]) Amm. Marc. $XXII_{15,4}$.

[5]) δ 477, 581, ξ 258, ρ 428.

[6]) Das Quellenmaterial ist zusammengestellt und besprochen bei A. Knütgen, Die Ansichten der Alten über die Nilquellen, Neifse 1876; vgl. A. Riese, Jahrb. f. Phil. 117, 1878, S. 695f.

[7]) Her. II_{20}.

[8]) τάδε μὲν ἤκουσα ἀνδρῶν Κυρηναίων, Her. II_{32}.

Diesen Flufs identifiziert Herodot im Einverständnis mit seinen Gewährsmännern mit dem Nil.

Genauer suchte dann Euthymenes von Massilia[1]) die Quellen des Nil zu bestimmen; er sah sie in grofsen, mit dem Ozean unmittelbar in Verbindung stehenden Sümpfen an der Westküste Libyens. Er wurde jedoch mifsverstanden, so dafs wir als seine Ansicht gleichfalls überliefert finden, er habe den Nil aus dem Ozean entspringen lassen. Eine eigene Anschauung der Gegend kann aber Euthymenes nicht besessen haben, denn sonst hätte er das Wasser des Weltmeeres nicht für süfs erklärt[2]).

Gegen Euthymenes polemisieren Demokrit[3]) und Aristoteles[4]); sie lassen den Nil auf dem Silbergebirge seinen Ursprung nehmen, das im Inneren Libyens gelegen ist.

Seine durch das Vorkommen von Krokodilen im Indus entstandene Meinung, er habe die Quellen des Nil entdeckt[5]), hat Alexander der Grofse bald selber berichtigt. Ob dieser Gedanke sich bereits zu konkreter Anschauung verdichtet hatte, ist fraglich. Anders steht es wohl bei Prokop[6]). In seinem Exkurse über die Abgrenzung der Erdteile glaubte Berger[7]) echte Züge des höchsten geographischen Altertums zu finden. Sollte aber nicht vielmehr die von Prokop wiedergegebene Auffassung von dem Indus als dem Oberlaufe des Nil bereits die hipparchische Lehre von der Geschlossenheit des Indischen Meeres und einem Lande im Süden des Indischen Ozeans zur Voraussetzung haben, das Asien und Ostlibyen verbunden hätte?

Die richtige Ansetzung der Quellen des Nil findet sich bereits bei Eratosthenes[8]), der Nil fliefst aus den Seen im Süden Libyens, eine Meinung, die von Ptolemäus $IV_{7,7}$ wiederaufgenommen wurde.

Wir sehen, die bei Strabo vorliegende Ansicht steht in Beziehung zu Euthymenes, dessen Anschauung wohl nie gänzlich geschwunden war. Die nähere Bekanntschaft mit dem Lande schien seine Angaben zu bestätigen, denn gerade an der Westküste Libyens fanden sich grofse Sümpfe. Da sich in diesen Sümpfen die dem Nil eigentümlichen Tiere

---

1) Fr. 2, FHG. IV_{408}.
2) Vgl. P. Bolchert, a. a. O., S. 60 A. 2.
3) Diod. 39.
4) Aristot. meteor. $I_{13,21}$ p. 350 b 13.
5) Nearch bei Strab. $XV_{1,25}$ C 696, Arrian. anab. $VI_{1,2}$.
6) Proc. de aedif. VI_1, bell. Goth. IV_6.
7) H. Berger, Geschichte,[2] S. 76.
8) Fr. III B, 51 = Strab. $XVII_{1,2}$ C 786.

nachweisen liefsen, setzte Juba von Mauretanien die Quellen des Nil in Mauretanien an[1]).

Juba ist in dieser Auffassung nicht selbständig, er folgt vielmehr den Anschauungen des Posidonius. Dies ergibt sich aus Strabo. Anläfslich eines Flusses mit unterirdischem Laufe werden bei Strabo $VI_{2,9}$ C 275 eine Reihe anderer Beispiele angeführt, darunter auch der Nil. Die Vorlage Strabos ist Posidonius von Apamea, denn als erstes Beispiel vor so grofsen Strömen, wie dem Nil und dem Tigris, wird der kleine, unbedeutende Orontes genannt, *καταδὺς εἰς τὸ μεταξὺ χάσμα Ἀπαμείας καὶ Ἀντιοχείας*; von Lokalpatriotismus war also auch der grofse Gelehrte Posidonius nicht frei. Diese Anschauung von dem unterirdischen Laufe des Nil findet sich bei Strabo nur an dieser Stelle.

Einen unterirdischen Lauf des Nil nimmt auch Vitruv $VIII_{2,6}$ [2]) an; die Quelle des Stromes sucht er auf dem Atlasgebirge, das vermutlich mit dem einheimischen Namen Dyris benannt war. Weiter liefs auch Juba nach Plin. n. h. V_{52} den Nil sich eine Zeitlang unter der Erde verbergen; die Quelle des Flusses fand er auf einem Berg in der Nähe des Ozeans. Den Namen dieses Berges scheint er nicht genannt zu haben, denn sowohl Plinius wie Ammianus Marcellinus[3]), der an dieser Stelle nicht auf Plinius zurückgehen kann, da er mehr bietet, reden nur allgemein von einem Berge. Die Stelle bei Vitruv, der den Namen nennt, scheint daher von Juba unabhängig zu sein.

Posidonius hatte von dem unterirdischen Laufe des Nil gesprochen; wo er die Nilquellen suchte, ist nicht überliefert. An den anderen Stellen, in denen sich die gleiche Anschauung von dem unterirdischen Laufe des Nil findet, werden die Quellen des Flusses nach Mauretanien verlegt. Also wird Posidonius ebenfalls den Ursprung des Nil in Maurusien angenommen haben; es ist daher möglich, dafs er der Stelle des Vitruv zugrunde liegt, denn er kannte den einheimischen Namen Dyris für den Atlas.

Juba kann demnach die Anregung zu seiner Auffassung von den Nilquellen von Posidonius empfangen haben; nach Ammianus Marcellinus[4]) hat er seine Ansicht aufgestellt Punicorum confisus textu librorum. Diese libri Punici kehren wieder bei Sallust in dem

[1]) Plin. n. h. V_{51}, Amm. Marc. $XXII_{15,8}$.

[2]) Vitruv. $VIII_{2,6}$ sub montes desertos subterfluens. Die Wortbedeutung von subterfluere ergibt sich aus Plin. n. h. VIII_{201}.

[3]) Plin. n. h. V_{51}: in monte inferioris Mauretaniae, Amm. Marc. $XXII_{15,8}$: a monte quodam . . . qui situs in Mauritania despectet oceanum.

[4]) Amm. Marc. $XXII_{15,8}$.

Jugurthinischen Kriege anläfslich des geographischen Exkurses über Afrika, in dem Sallust den Posidonius benutzt hat. Sind demnach die libri Punici identisch, — und das scheint mir sehr wahrscheinlich —, dann hat Juba seine Ansicht aus Posidonius direkt übernommen.

Die Auffindung der Quellen des Nil geschah stets mit Hilfe der gleichen Beobachtungen; man benutzte zur Identifikation das Vorkommen von Krokodilen und anderen dem Nil eigentümlichen Tieren [1]. Wie weit man dabei gegangen ist, ersieht man daraus, dafs sogar in Palästina die Quelle Kapharnaum für eine *φλέψ τοῦ Νείλου* gehalten worden ist [2].

§ 5.

Südlich von dem eben beschriebenen Maurusien liegt an der Ozeanküste das Gebiet der westlichen Äthiopen, das zum gröfsten Teil schlecht bewohnt ist. Die *ἑσπέριοι Αἰθίοπες* hat Posidonius genannt, Strabo $II_{5,15}$ C 120 [3]; bei Posidonius war die Ozeanküste ebenfalls nur mäfsig bewohnt, *οἰκεῖται δὲ μετρίως καὶ ἡ παρωκεανῖτις*, Strabo $II_{5,33}$ C 131. Der erste Satz von § 5 geht demnach auf Posidonius zurück.

Der Rest unseres Abschnittes enthält ein Exzerpt aus einem uns unbekannten Schriftsteller Iphikrates [4]. Den König Bogos von Maurusien, der darin erwähnt wird, hat auch Posidonius in seinem Berichte über Eudoxus von Kyzikus genannt, Strabo $II_{3,4}$ C 100; die westlichen Äthiopen, gegen die Bogos einen Kriegszug unternimmt, kehren ebenfalls bei Posidonius wieder. Aber ob Strabo den Iphikrates nur aus Posidonius kennt, oder ob er ihn selbst herangezogen hat, läfst sich nicht sagen. Leichtgläubigkeit hätte freilich Posidonius gezeigt, wenn er dem Iphikrates Glauben geschenkt hätte, aber gerade sie wurde ihm öfters zum Vorwurf gemacht [5]. Strabo selbst äufsert sich über die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung nicht, er überläfst die Verantwortung dem Iphikrates, den er aus diesem Grunde nennt.

---

[1] Cf. Her. II_{33}, IV_{44}; Mela III_{96}; Plin. n. h. V_{51} sq.; Senec. quaest. nat. IV_2.

[2] Joseph. bell. Iud. III_{520}.

[3] Vgl. vorn S. 25.

[4] Koraes hat Iphikrates in Hypsikrates geändert, Grofskurd stimmt ihm zu. Diese Konjektur beruht darauf, dafs Strabo $VII_{4,6}$ C 311 und $XI_{5,1}$ C 504 den Hypsikrates nennt. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach kennt ihn Strabo nur aus dem Werke des Demetrius von Skepsis. Iphikrates in Hypsikrates zu ändern, ist daher abzulehnen.

[5] Vgl. vorn S. 37 A. 7.

§ 6.

Hier setzt endlich der Periplus ein, den sich Strabo zur Hauptvorlage gewählt, und um dessentwillen er seine Richtung geändert hat; die Genauigkeit der Angaben, die sich auf die Küstengegend beschränken, und die Form *Λυγγός* verraten den Autor: es ist Artemidor[1]). Bis zum Molochathflufs reicht die Küstenfahrt, dann wird die Beschreibung des Vorgebirges *Μεταγώνιον* nachgetragen, die der Behandlung sehr grofse Schwierigkeiten bereitet: *Μεταγώνιον, τόπος ἄνυδρος καὶ λυπρός,* ist der östlichste Punkt des an den Koteis beginnenden Gebirges; es liegt in der Nähe des Molochathflusses, gegenüber von Neukarthago in einer Entfernung von 3000 Stadien. Timosthenes hatte es gegenüber von Massilia gesucht, aber dies wird von Strabo abgewiesen. Ein Vorgebirge, das allen diesen Anforderungen entspräche, gibt es nicht.

Die letzte Angabe bei Strabo ist am leichtesten zu erledigen. Mela I_{33} nennt das Vorgebirge Bougaroun Metagonium, das in der Tat gegenüber von Massilia gelegen ist; die Entfernung beträgt etwas über 6000 Stadien. Bei ihm liegt also Timosthenes vor, durch welche Mittelglieder, entzieht sich unserer Kenntnis. Im übrigen hat dieses *Μεταγώνιον* mit dem von Strabo genannten nichts zu tun, es ist nur fälschlich herangezogen worden.

Aber wo ist das Metagonium Strabos zu lokalisieren? Als feste Punkte, von denen die Lokalisierung ausgehen kann, haben wir (Neukarthago und) den Molochathflufs, aber diesen müssen wir erst identifizieren, denn zu verschiedenen Zeiten verstand man verschiedene Flüsse unter dem Molochath. Dies kompliziert die Behandlung aufserordentlich.

Zwischen den Maurusiern und den Masäsylern bildete der Molochathflufs die Grenze; E r a t o s t h e n e s verstand darunter den C h é l i f, den bedeutendsten Flufs der ganzen Gegend. Denn bei Strab. $XVII_{3,9}$ C 829 heifst es: *ἔστι δὲ πόλις Σίγα,* an der Mündung des W. Tafna gelegen, *ἐν χιλίοις σταδίοις ἀπὸ τῶν λεχθέντων ὅρων, καὶ βασίλειον Σόφακος.* Wie hier nicht zu zeigen ist, stammt diese Notiz aus Eratosthenes; kurz vorher ist Tretum, Cap Bougaroun, als die Grenze zwischen den Masäsylern und Masylern genannt, aber die Entfernung beträgt 4000 Stadien; diese Grenze kann also nicht gemeint sein. Die andere Grenze, die vorher erwähnt war, ist die zwischen den Maurusiern und den Masäsylern, die durch den Molochath gebildet wird. Setzen wir

[1]) Auch die vielen Flüsse, die genannt werden, passen zu Artemidor, cf. Strab. $XVII_{3,10}$ C 830. A. Vogel a. a. O. S. 411 f., sowie W. Ruge a. a. O. S. 17, 72 sqq. bezeichnen ebenfalls den Artemidor als Vorlage.

den Molochath mit dem Mulvia gleich, — denn aus unserer Stelle geht hervor, dafs nur der Mulvia unter dem Molochath verstanden werden kann — so beträgt die Entfernung 500 Stadien, also genau die Hälfte der verlangten Zahl. Der Mulvia ist also hier nicht als Grenzflufs verstanden. Dagegen führen genau 1000 Stadien nach Osten zu der Mündung des Chélif, nach Quiza, Pont du Chélif. Zur Zeit des Eratosthenes bildete also der Chélif die Grenze zwischen Maurusiern und Masäsylern, der Flufs selbst wird auch wohl Molochath benannt gewesen sein.

Im Jugurthinischen Kriege bildete dagegen der Mulvia die Grenze zwischen Jugurtha und Bocchus. Das ergibt sich aus folgender Kombination: bei Orosius $V_{15,6}$ wird als Schatzkammer Jugurthas Calama genannt[1]). Gemeint ist nicht die zwischen Hippo Regius und Cirta gelegene, bekanntere Stadt dieses Namens, das heutige Gelma, sondern die im Innern des Landes liegende Stadt *Κέλαμα* (Ptol. $IV_{2,6}$), die in der Nähe des Mulvia liegt. Da Sallust Iug. 92[2]) die Belagerung einer Stadt, in der sich die Schätze des Königs befanden, erzählt, ohne den Namen der Stadt zu nennen, die nicht weit von dem Flusse Mulucha entfernt liegt, quod Iugurthae Bocchique regnum disiungebat, so ergibt sich daraus zuerst die Identifizierung der beiden Städte und dann, dafs Sallust als Grenzflufs den Mulvia annimmt.

Hat nun eine Grenzverschiebung stattgefunden? Nein, denn es ist scharf zu scheiden zwischen den Grenzen der Völker und den Grenzen der Staaten. Das mufs auch Eratosthenes getan haben, denn die staatliche Grenze von Numidien ging über den Chélif hinaus, das westlich gelegene Siga war die Hauptstadt des Syphax, Strab. $XVII_{3,9}$ C 829.

---

1) Oros. $V_{15,6}$: insequenti anno A. Postumium, Postumii consulis fratrem, quem is quadraginta milium armatorum exercitui praefecerat, apud Calamam urbem thesauris regiis conditis inhiantem bello oppressit. Sall. Iug. 37_4 nennt die Stadt Suthul.

2) Sall. Iug. 92_5: namque haud longe a flumine Muluccha, quod Iugurthae Bocchique regnum disiungebat, erat inter ceteram planitiem mons saxeus mediocri castello satis patens, in inmensum editus uno perangusto aditu relicto: nam omnis natura velut opere atque consulto praeceps. Cf. Iug. 37_4: Suthul quod quamquam et saevitia temporis et opportunitate loci neque capi neque obsideri poterat — nam circum murum situm in praerupti montis extremo planities limosa hiemalibus aquis paludem fecerat — ... Die Beschreibung legt der Identifikation kein Hindernis in den Weg. Nach CIL. VIII p. 521 haben alle Reisenden, die Calama, Gelma, besucht haben, es bestritten, dafs die bei Sallust gegebene Beschreibung von Suthul auf Calama, Gelma, passe. Suthul ist also nicht mit Gelma identisch.

Neue Verwirrung wird nun durch die gemeinsame Vorlage des Mela und Plinius hereingebracht: der Mulvia erscheint unter einem neuen Namen, nämlich Maluane, Plin. n. h. V_{19}. Unter dem Mulucha, der sicher im Jugurthinischen Kriege die Grenze zwischen Jugurtha und Bocchus bildete, und der mit dem Mulvia zu identifizieren war, ist der Chélif verstanden, und ebenso wird fälschlich die Grenze zwischen Bocchus und den Masäsylern hier angenommen. Ebenso wird bei Mela I_{29} der Chélif als Mulucha aufgeführt, nunc gentium, olim regnorum quoque terminus, Bocchi Iugurthaeque. Die Grenzen der Völker werden mit den Grenzen der Staaten gleichgesetzt. Mauretania Tingitana und Mauretania Caesariensis wurden durch den Mulvia geschieden, wie aus Plin. n. h. V_{19} Siga oppidum . . . alterius iam Mauretaniae hervorgeht, aus Mela ist es nicht zu ersehen. Bei Ptolemäus endlich finden wir $IV_{1,3}$ den Mulvia unter dem Namen *Μολοχάθ*[1]), den Chélif $IV_{2,2}$ als *Χυλιμάθ*.

Rekapitulieren wir kurz die Entwickelung: Eratosthenes führte den Chélif, wahrscheinlich unter dem Namen Molochath, als Grenze der beiden westlichen grofsen Völker Libyens auf; den Mulvia wird er schwerlich genannt haben, denn eine staatliche Grenze brauchte und konnte er nicht angeben, da es kein geeinigtes Mauretanien gab. Später wurde dies notwendig, der Name Molochath wurde auf den Mulvia übertragen; ebenso ist unter der lateinischen Bezeichnung Mulucha ursprünglich der Mulvia zu verstehen. Da aber die Grenzen der Völker mit denen der Staaten gleichgesetzt wurden, so wird unter dem Mulucha bald der Mulvia, bald der Chélif verstanden.

Zweifellos ist bei Strabo unter dem *Μολοχὰθ ποταμός* der Mulvia gemeint. Aber in den voranstehenden Erörterungen ist gezeigt, dafs der Mulvia nie die Grenze zwischen Maurusiern und Masäsylern gebildet hat; diese Grenzbestimmung bezieht sich vielmehr auf den Chélif. Dies ist nun von sehr grofser Wichtigkeit; denn es beweist, da an dieser Stelle Artemidor als Vorlage Strabos sicher erkennbar ist, dafs schon Artemidor die Übertragung vorgenommen hat[2]).

Kehren wir nun zu der Lokalisation des Vorgebirges *Μεταγώνιον* zurück. In der Nähe des Molochath gelegen, kann es nur jener kleine Küstenvorsprung westlich vom Mulvia sein. Aber dieser ist weder grofs, noch liegt er gegenüber von Neukarthago, noch 3000 Stadien von

[1]) Unmittelbar nach dem Molochath nennt Ptolemäus $IV_{1,3}$ auch den *Μαλούα*; über die Doppelung vgl. zu § 16.

[2]) Dafs Artemidor in der Tat den Molochath mit dem Mulvia identifiziert hat, geht auch aus Strab. $XVII_{3,9}$ C 829 hervor, siehe dort.

dieser Stadt entfernt, kann man einwenden. Allein diese Angaben vereint treffen auf kein einziges Vorgebirge zu; sie müssen daher fälschlich von verschiedenen Punkten auf unser *Μεταγώνιον* übertragen worden sein. Dafs dies vorgekommen ist, haben wir an dem Timosthenes-Zitat gesehen, das *Μεταγώνιον* des Timosthenes hat mit dem strabonischen nur den Namen gemeinsam. Die Gelegenheit war ja hier besonders günstig. Zur Zeit des Zweiten Punischen Krieges verstand man unter dem Molochath den Chélif; in seiner Nähe, und allein hier, finden sich grofse Vorgebirge, etwa Ferrat, Falcon, Figalo, die gegenüber von Neukarthago liegen. Ob eines dieser Vorgebirge jemals den Namen *Μεταγώνιον* getragen hat oder nicht, das spielt keine Rolle, die Übertragung auf unser Metagonium erklärt sich aus der Verwechselung der beiden Flufsnamen. Artemidor wird auch hier der schuldige Teil sein.

Noch nicht erledigt ist allein die Entfernungsangabe: *ἔστι δ' ἐκ Καρχηδόνος νέας δίαρμα εἰς Μεταγώνιον στάδιοι τρισχίλιοι*; um sie in die Überlieferung einzuordnen, müssen wir diese vorführen. Schon ein Hekatäusfragment[1]) nennt Metagonium als Stadt in Libyen, aber das gibt nichts aus, da jede Möglichkeit der Lokalisation fehlt. Timosthenes verstand darunter, wie oben erwähnt, Kap Bougaroun, und seine Ansicht findet sich bei Mela[2]) wieder. Eratosthenes[3]) nennt *τὸ Μεταγώνιον ἔθνος* an den Säulen; Polybius[4]) versteht darunter einen mit Städten besetzten Landstrich an der Nordküste, vielleicht die ganze Nordküste von Mauretanien und Numidien[5]); hieraus wird sich bei Plinius[6]) die griechische Bezeichnung Metagonitis für Numidien erklären. Ungefähr 3000 Stadien von Neukarthago, falls man die überlieferte Zahl halten will, führen von allen in Betracht kommenden Punkten allein zu den Säulen[7]), wo Eratosthenes das metagonische Volk gesucht hat; aber sicher ist diese Lösung nicht.

Aus unserer Untersuchung hat sich demnach ergeben, dafs von verschiedenen Punkten aus, von Bougaroun, von einem nahe des Chélif

---

[1]) Hec. fr. 324.

[2]) Mela I_{33}.

[3]) Erat. fr. III B, 58 = Strab. $III_{5,5}$ C 170.

[4]) Polyb. $III_{33,12}$.

[5]) Vgl. J. Schweighäuser zu Polyb. $III_{33,12}$, vol. V p. 554.

[6]) Plin. n. h. V_{22}.

[7]) Polyb. $III_{39,6}$ rechnet von den Säulen nach Neukarthago 3000 Stadien; Eratosthenes hat nach Strab. $II_{4,4}$ C 106 von den Pyrenäen nach den Säulen 6000 Stadien gezählt.

gelegenen Vorgebirge, von den Säulen selbst (?) Bestimmungen auf unser Metagonium übertragen worden sind. Die Verwechselung der beiden Flüsse Chélif und Mulvia, wahrscheinlich auch das gar nicht passende Zitat des Timosthenes fällt Artemidor zur Last[1]); die Polemik scheint Strabo dagegen selbständig geführt zu haben.

Die verschiedenen Lokalisationen von Metagonium sowie die doppelten Grenzangaben sind nun von grofser Bedeutung für die Berechnung der Küstenlänge. Für die Strecke von den Säulen nach Karthago gibt Strabo als einzelne Mafse

a) $XVII_{3,6}$ C 827: *μῆκος δὲ τὸ ἀπὸ τῶν Κώτεων ἐπὶ τοὺς ὅρους τοὺς τῶν Μασαισυλίων στάδιοι πεντακισχίλιοι.*

b) $XVII_{3,9}$ C 829: *στάδιοι δ' εἰσὶν ἀπὸ τοῦ Μεταγωνίου μέχρι τοῦ Τρητοῦ*[2]) *ἑξακισχίλιοι, οἱ δ' ἐλάττους φασίν.*

c) $XVII_{3,13}$ C 832: *εἰσὶ δ' ἀπὸ Τρητοῦ μέχρι Καρχηδόνος στάδιοι δισχίλιοι πεντακόσιοι· οὔτε τοῦθ' ὁμολογεῖται δὲ τὸ διάστημα οὔτε τὸ μέχρι Σύρτεων.*

Aus einer Quelle können diese Zahlen nicht entnommen sein, denn a und b schliefsen sich nicht aneinander an. a gibt die Entfernung von den Koteis, Kap Spartel, nach den Grenzen der Masäsyler an; wo sind diese zu suchen? Nach Strabo unzweifelhaft am Molochath, Mulvia, denn wir müssen doch an die Westgrenze der Masäsyler denken. Aber 5000 Stadien sind mehr denn das Doppelte, als die Entfernung in Wahrheit beträgt; aufserdem haben wir gesehen, dafs der Mulvia niemals die Grenze der Masäsyler gebildet hat, sie liegt vielmehr am Chélif. Bis dorthin gerechnet, wäre die gebotene Zahlangabe, wenn auch ziemlich stark übertrieben, möglich; sie wird also ursprünglich bis zum Chélif gemessen gewesen sein. Bei der Verwechslung von Chélif und Mulvia wird auch diese Bestimmung übertragen worden sein, und zwar wohl wieder von Artemidor.

b zählt von Metagonium nach dem Tretum 6000 Stadien, es gibt aber auch geringere Angaben. A priori mufs man sagen, von Artemidor kann dieses Mafs nicht stammen, denn der wäre wieder von der Grenze der Masäsyler ausgegangen, und nicht von dem Vorgebirge Metagonium. Nach Strabo ist die Strecke zwischen dem Mulvia und Kap Bougaroun darunter verstanden, aber 6000 Stadien sind viel zu viel. Ehe wir weitergehen, müssen wir c behandeln.

[1]) E. A. Wagner, Die Erdbeschreibung des Timosthenes von Rhodus, Leipzig 1888, ist der Ansicht, dafs Strabo den Timosthenes nicht unmittelbar benutzt, sondern ihn durch andere Autoren vermittelt erhält, vgl. S. 51 f.

[2]) Das Vorgebirge *Τρητόν* ist das heutige Bougaroun.

c rechnet zwischen Kap Bougaroun und Karthago 2500 Stadien. Im Gegensatz zu a und b stimmt diese Entfernung mit den wirklichen Verhältnissen überein; ja, es ist eher etwas zu knapp gemessen. Es mufs demnach ein ganz anderer Autor zugrunde liegen als in den früheren Angaben, wenn wir sie richtig gedeutet haben. Wer dieser Autor ist, ergibt sich, wenn wir die Überlieferung bei anderen Geographen heranziehen.

Nach Skylax[1]) fährt man bei dem günstigsten Winde von Karthago nach den Säulen in sieben Tagen und sieben Nächten; in Stadien läfst sich das schlecht wiedergeben, aber Dikäarch[2]) scheint es trotzdem versucht zu haben, denn er rechnete 7000 Stadien. Das war zu wenig, er wurde verbessert von Eratosthenes[3]), der, ebenso wie Polybius[3]), 8800 Stadien zählte, etwa der Wirklichkeit entsprechend. Plinius[4]) gab, wahrscheinlich nach dem Vorbilde des Agrippa[5]), bis zum Ampsaga, W. el Kebîr, 8300 Stadien, bis Karthago demnach ungefähr 11000; ihm steht das Itinerarium Antonini[6]) nahe, das auf dem Landwege 12432 Stadien bietet.

Von den aufgeführten Autoren ist von Strabo bisher in unserer Partie nur Eratosthenes herangezogen worden, und dessen Zahlen passen auch in der Tat am besten. Auf ihn wird also c zurückgehen. Hiermit ist der Weg gewiesen für die richtige Zuweisung von b.

8800 Stadien hat Eratosthenes für die Strecke von den Säulen nach Karthago gerechnet; 2500 Stadien gehen ab für die Entfernung von Karthago nach Tretum; es bleiben also für Säulen—Tretum noch 6300 Stadien über. An den Säulen hat Eratosthenes[7]) *τὸ Μεταγώνιον ἔθνος* gesucht. *στάδιοι δ' εἰσὶν ἀπὸ τοῦ Μεταγωνίου μέχρι τοῦ Τρητοῦ ἑξακισχίλιοι, οἱ δ' ἐλάττους φασίν* lautet b. Dafs auch hier Eratosthenes vorliegt, erscheint mir evident, nur wird es ursprünglich geheifsen haben: *ἀπὸ τοῦ Τρητοῦ μέχρι τοῦ Μεταγωνίου στάδιοί εἰσιν ὑπὲρ τοὺς ἑξακισχιλίους*. Das *ὑπὲρ* hat Strabo fortfallen lassen, denn Strabo mufs diese Angabe Eratosthenes selbständig entnommen haben, da er bei *οἱ δὲ*, aller Wahrscheinlichkeit nach bei Artemidor, geringere Zahlen fand; ebenso wird Artemidor bei c gröfsere Ziffern geboten haben.

---

[1]) Scyl. c. 111.

[2]) Dikäarch bei Strab. $II_{4,3}$ C 105.

[3]) Eratosthenes und Polybius bei Plin. n. h. V_{40}.

[4]) Plin. n. h. V_{21}.

[5]) Vgl. D. Detlefsen, Ursprung, Einrichtung und Bedeutung der Erdkarte Agrippas, S. 43ff.

[6]) Itin. Anton. p. 4.

[7]) Erat. fr. III B, 58 = Strab. $III_{5,5}$ C 170.

Welche Versehen sind nun aber bei der Küstenberechnung vorgefallen? Artemidor hat die für die Entfernung von den Säulen nach dem Chélif geltende Angabe auf die Strecke Säulen—Mulvia übertragen; wenn wir nun auch das anschliefsende Mafs nicht haben, so ist doch wahrscheinlich, dafs er den Zwischenraum zwischen dem Mulvia und dem Chélif doppelt gezählt hat. Strabo ist es weit schlimmer ergangen, denn dadurch, dafs er von Artemidor abgewichen ist, hat er die volle Strecke von den Säulen nach dem Chélif zweimal gerechnet.

Artemidors Beschreibung setzt bei Zelis ein; Zelis, wohl eine alte phönikische Gründung, 200 Stadien von Tingis entfernt[1]), hat noch heute seinen Namen gewahrt, Arsila. Bei Stephanus von Byzanz s. v. wird der Ort als eine Stadt der westlichen Äthiopen genannt. Die Notiz soll dem Strabo entnommen sein, aber es ist klar, dafs hier ein Versehen vorliegt; immerhin rät dieses Beispiel zur Vorsicht bei den aus Stephanus stammenden Fragmenten, vor allem bei denen des Hekatäus. Schon früher einmal hat Strabo Zelis erwähnt, aus Bürgern der Städte Zelis und Tingis sowie aus eigenen Kolonisten hatten die Römer die Kolonie *Ἰουλία Ἴοζα* gegründet[2]). Wahrscheinlich hat Strabo diese Angabe dem Werke des Agrippa entnommen, das er, wie unten zu zeigen ist, auch für Libyen gelegentlich benutzt hat.

Von Tingis, wie nach Plinius n. h. V_{40} herzustellen ist, wurde wohl von altersher die Länge Libyens gerechnet, denn schon Hekatäus[3]) führte den Platz auf. Östlich davon nannte Artemidor *τῶν Ἑπτὰ ἀδελφῶν μνήματα* und die hohe Bergspitze Abile. Mela[4]) bietet die umgekehrte Reihenfolge, und mit ihm steht Plinius[5]) zusammen. Unter den Sieben Brüdern sind die Säulen, die Vorgebirge Abile und Kalpe, wohl nicht mit inbegriffen. Sie sind nach den Anschauungen der Griechen überhaupt erst aufgerichtet worden, als Herakles gegen den Geryones ausgezogen war, und zwar von Herakles selbst[6]). Besser begründet ist die Ansicht des Eratosthenes, sie seien entstanden bei

---

1) Plin. n. h. V_2.

2) Strab. $III_{1,8}$ C 140. Vgl. E. Hübner, CIL. II p. 241; D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen, S. 24f.

3) Hec. fr. 325 oder 326.

4) Mela $I_{27,29}$. Den Namen des „Siebengebirges" erklärt Mela I_{29}: montes sunt alti qui continenter et quasi de industria in ordinem expositi ob numerum Septem, ob similitudinem Fratres nuncupantur.

5) Plin. n. h. V_{18}.

6) [Apoll.] bibl. $II_{5,10}$.

dem Durchbruch des Mittelmeeres[1]). Unsere älteste geographische Literatur, Hanno per. 1 und Avien. or. mar. IV_{86}, benennt die Säulen mit dem Namen des Herakles; beiden Texten liegt eine phönikische Vorlage zugrunde. Daraus folgt, dafs die Phöniker den Namen geschaffen haben. Diese Schlufsfolgerung steht schon bei Arrian anab. $II_{16,4}$: ὡς τόν γε ἐν Ταρτησσῶι πρὸς Ἰβήρων τιμώμενον Ἡρακλέα, ἵνα καὶ στῆλαί τινες Ἡρακλέους ὠνομασμέναι εἰσί, δοκῶ ἐγὼ τὸν Τύριον εἶναι Ἡρακλέα, ὅτι Φοινίκων κτίσμα ἡ Ταρτησσὸς καὶ τῶι Φοινίκων νόμωι ὅ τε νεὼς πεποίηται τῶι Ἡρακλεῖ τῶι ἐκεῖ καὶ αἱ θυσίαι θύονται, cf. App. Iber. 2.

Die Ansetzung der Säulen war in alter Zeit strittig; das lehren die Gründungssagen von Gades, die Strabo uns überliefert[2]). Ein Orakelspruch hatte den Tyriern befohlen, eine Kolonie nach den Säulen des Herakles zu entsenden; nacheinander hielt man die Stadt der Hexitaner, die 1500 Stadien aufserhalb der Meerenge, der Stadt Onoba gegenüberliegende Insel des Herakles und endlich Gades selbst für den gesuchten Ort: διὰ δὲ τοῦτο τοὺς μὲν δοκεῖν τὰ ἄκρα τοῦ πορθμοῦ τὰς Στήλας εἶναι, τοὺς δὲ τὰ Γάδειρα, τοὺς δ' ἔτι πορρώτερον τῶν Γαδείρων ἔξω προκεῖσθαι[3]). Die meisten Vertreter hatte die Anschauung, die Abile und Kalpe als die Säulen bezeichnete, Dikäarch, Eratosthenes und Polybius folgten ihr. Eine andere Meinung scheint Artemidor aufgestellt zu haben, denn er suchte die Säulen auf zwei nahegelegenen Inseln[4]). Die Eingeborenen, οἱ Ἴβηρες καὶ οἱ Λίβυες, sahen dagegen nach wie vor Gades, die mit dem Herakleszuge verbundene Stadt, als den Ort an, an dem sich die Säulen befänden; ja, es wurden sogar zwei χαλκαῖ ὀκταπήχεις, ἐν αἷς διαγέγραπται τὸ ἀνάλωμα τῆς κατασκευῆς τοῦ ἱεροῦ, im Heraklestempel zu Gades so bezeichnet, und kein Geringerer als Posidonius hat sich nach Strabo[5]) dieser Meinung angeschlossen. An diese Erörterungen fügt Strabo eine längere Auseinandersetzung, deren Gedankengang wir genauer verfolgen müssen. Es war eine alte Sitte, heifst es bei Strabo, Grenzzeichen zu errichten; wenn diese auch verschwunden sind, bleibt doch der Name an dem Orte haften. Das wird nachgewiesen an den Philänenaltären. Man darf daher nicht daran zweifeln, dafs auch in Gades die ersten Ankömmlinge Grenzzeichen

[1]) Strab. $I_{2,31}$ C 38.

[2]) Strab. $III_{5,5}$ C 169. 170.

[3]) Strab. $III_{5,5}$ C 170.

[4]) Cf. Strab. $III_{5,3}$ C 168, $III_{5,5}$ C 170. Die Inselchen kennt auch Scyl. 1.

[5]) Strab. $III_{5,5}$ C 170: τοῦτον δ' εἶναι πιθανώτατον καὶ Ποσειδώνιος ἡγεῖται τὸν λόγον, τὸν δὲ χρησμὸν καὶ τοὺς πολλοὺς ἀποστόλους ψεῦσμα Φοινικικόν = fr. 96 Müller.

aufgerichtet und hinterlassen haben, weil Gades der äufserste Punkt war, den sie erreicht hatten. Aber mit den Worten *ἐπιφανέστατοι δὲ οἱ πορθμοὶ καὶ τὰ ἐπικείμενα ὄρη καὶ αἱ νησῖδες πρὸς τὸ ἀποδηλοῦν ἐσχατιάς τε καὶ ἀρχὰς τόπων*[1]) bricht der Gedankengang mitten durch, denn jetzt richtet sich die Polemik gegen die Ansetzung der Säulen in Gades selbst. Das Mittelglied ist einfach weggelassen; mit Notwendigkeit müssen wir ergänzen, die ursprünglich in Gades errichteten Grenzzeichen, die Säulen, sind verschwunden, aber der Name hat sich in der Stadt selbst erhalten. Diese Ansetzung der Säulen haben auch die *ἐπιχώριοι,* die Gewährsmänner des Posidonius. Gegen diese kann sich die grofse Polemik Strabos schlechterdings nicht richten, sondern nur gegen die Autorität, gegen Posidonius selbst. Dessen Ansicht hat Strabo also oben schief wiedergegeben, indem er einen Teil, und gerade den wichtigsten, einfach weggelassen hat. Posidonius hatte demnach die Ansicht der Eingeborenen nur in gewissem Sinne angenommen und hatte sie mit anderweitigen Parallelen zu stützen gesucht: die Säulen waren ursprünglich Grenzzeichen in Gades, sie selbst sind verschwunden, aber an ihr Bestehen erinnern die im Tempel des Herakles errichteten Säulchen; der Name selbst ist auf die Stadt übertragen worden. Den Gedankengang der Beweisführung des Posidonius hat Strabo — wohl wörtlich — einfach in seine Polemik gegen ebendenselben Posidonius übernommen, obwohl er gar nicht zu Strabos Ansicht pafst.

Noch eine weitere wichtige Konsequenz ergibt sich aus dieser Stelle. Da die Beweisführung des Posidonius-Strabo die Philänenaltäre *κατὰ μέσην που μεταξὺ τῶν Σύρτεων γῆν* ansetzt, eine Angabe, die sich aufser der Peutingerschen Tafel nur bei Sall. Iug. 19 wiederfindet, so ist der Beweis geliefert, dafs Sallust den Posidonius in seinem geographischen Exkurse über Libyen herangezogen hat.

Nicht weniger strittig als die Ansetzung der Säulen war die Breite des Sundes; das erklärt sich daraus, dafs die Messungen an verschiedenen Stellen vorgenommen sind. Strabo gibt $XVII_{3,6}$ C 827 60 Stadien an, die einen mehr, die andern weniger[2]). Aber die An-

[1]) Strab. $III_{5,6}$ C 171.

[2]) Dionysius bei Avien. or. mar. IV_{340} nennt 24 Stadien, 40 bietet Turranius Gracilis bei Plin. n. h. III_3, weniger als 56 Stadien zählen Tib. Livius und Cornelius Nepos bei Plin. n. h. III_4; 70 Stadien lesen wir bei Strab. $II_{5,19}$ C 122, während meistens 80 gerechnet werden, Mela I_6, Plin. n. h. III_4; Marc. Her. I_3 = G. G. m. I_{518}; Agath. 20 = G. G. m. II_{481}; Anon. geogr. comp. 48 = G. G. m. II_{508}; 120 Stadien endlich überliefert Scymn. 139 Der gröfste Verkehr bestand zwischen

gaben schwanken derartig, dafs sie ganz unmöglich alle auf Wahrheit beruhen können, von 7 Stadien an, die Damastus bei Avien. or. mar. IV_{371} angibt, bis zu 500 Stadien, die Skylax 1. 111 rechnet; dagegen mögen alle mittleren Mafse auf Wahrheit beruhen.

Von dieser genauen Beschreibung hat Strabo bald genug, er übergeht eine ganze Anzahl von Niederlassungen und Flüssen, die uns aus anderen Quellen bekannt sind; er nennt erst wieder den Molochath, den Mulvia. Die damit zusammenhängenden Verwirrungen sind oben des längeren auseinandergesetzt worden, aber alles andere übertrifft die Beschreibung, die Julius Honorius Cosmogr. 47 = G. L. m. p. 53 bietet: fluvius Malua nascitur sub insulas Fortunatas. circuiens externam partem Mauretaniae intercludens inter Barbaras et Bacuates vergit in mari, quod appellatur Columnae Herculis.

§ 7.

Unserer Stelle liegt nicht die Vorlage von Strabo $XVII_{3,3}$ C 826 zugrunde, denn die Nigriten, die hier, bei Dion. Per. 215 und bei Steph. Byz. s. v. unter dem Namen *Νίγρητες* erscheinen, nehmen nicht dieselben Sitze ein: die Nigriten wohnen nicht an der Westküste wie in § 3, sondern über den Masäsylern im Innern des Landes bei den westlichen Äthiopen, von den Maurusiern durch die Wüste getrennt[2]). Die lebhafte Schilderung, die genaue Bekanntschaft mit den eigenartigen Sitten und Gebräuchen, die Betonung der kriegerischen Tüchtigkeit der Bewohner weist in die Zeit nach dem Jugurthinischen Kriege, weist auf Posidonius als Vorlage[3]). Zwar beruft sich Strabo auch auf Angaben mit *φασὶν, λέγεται, ἔνιοί φασιν,* aber auch hier kann Posidonius vorliegen, vgl. vorn § 4.

Angereiht sind einige Bemerkungen, die den Zusammenhang Mauretaniens mit Indien betreffen und an $XVII_{3,5}$ C 827 erinnern, wo wir Posidonius als Quelle vermutet haben. Endlich lesen wir hier

Tingis und Belon, aber die Fahrt dauerte viel länger, denn Itin. Ant. p. 495 berechnet sie auf 220, Plinius n. h. V_1 gar auf 264 Stadien.

1) Cf. Mela I_{23}.

2) Gerade der Anfang zeigt nahe Berührung mit zwei als posidonisch nachgewiesenen Stellen, Strab. $II_{5,33}$ C 131 und $XVII_{3,1}$ C 825, die zu § 1 unter d S. 45 im Wortlaut angeführt sind. Die *ἑσπέριοι Αἰθίοπες* werden ebenfalls wieder genannt.

3) Aus der Nachbarschaft leitete Posidonius öfters Übereinstimmung der Kulturen ab, vgl. G. D. Ohling, Quaestiones Posidonianae ex Strabone conlectae, Göttingen 1908, p. 37_3, A. Schulten, Hermes 46, 1911, S. 585_2.

eine Liste der mauretanischen Könige, die bis zum Jahre 23 n. Chr.[1] fortgesetzt ist und natürlich von Strabo allein herrühren kann[2].

Die Bewohner Libyens haben einander seit dem Anfang unserer Kunde in ihren Sitten und Gebräuchen geglichen, das betont bereits Herodot IV_{175}, dem übrigens auch schon ihre eigentümliche Haartracht aufgefallen ist, IV_{197}. Ihre Hauptstärke bestand in ihrer Reitkunst[3]; die Römer haben ihren Wert im Kampfe gegen die Truppen Hannibals bald erkannt und sie sich dienstbar zu machen gewufst. Nicht zum wenigsten verdankten sie ihren Erfolg bei Zama dem Umstande, dafs sie den Puniern in ihrer Hauptwaffe, der leichten Reiterei, gewachsen, ja überlegen waren. Reiches Lob spendet ihnen Livius, z. B. XXXV_{11}. Die Beschreibung, die er von den Numidern gibt, $XXXV_{11,7}$: equi hominesque paululi et graciles, discinctus et inermis eques, praeterquam quod iacula secum portat, equi sine frenis, deformis ipse cursus rigida cervice et extento capite currentium stimmt mit der strabonischen ziemlich überein.

Wie in zahlreichen anderen Ländern wurden auch in Libyen die Bewohner zuerst nach ihrer unsteten Lebensart *Νομάδες* benannt. Diese Übergangsbezeichnung wurde in Libyen stehend, die Römer übernahmen von den Griechen *Νομάδες* als den Namen der dortigen Bevölkerung. Aber der Einflufs der römischen Sprache war so grofs, dafs sich auch bei Polybius $XXXVI_{16,7}$ als Name des Landes *Νομάδια* findet. Posidonius scheint es zuerst versucht zu haben, den Namen zu begründen, denn in der auf Posidonius zurückgeführten Stelle bei Strab. $II_{5,33}$ C 131 heifst es: *οὐκ ἀπεικὸς δὲ καὶ Νομάδας λεχθῆναί τινας αὐτῶν, οὐ δυναμένους γεωργεῖν διὰ τὸ πλῆθος τῶν θηρίων τὸ παλαιόν. οἱ δὲ νῦν ἅμα τῆι ἐμπειρίαι τῆς θήρας διαφέροντες, καὶ τῶν Ῥωμαίων προσλαμβανόντων πρὸς τοῦτο διὰ τὴν σπουδὴν τὴν περὶ τὰς θηριομαχίας, ἀμφοτέρων περιγίγνονται καὶ τῶν θηρίων καὶ τῆς γεωργίας.* Auf dieselbe Vorlage läfst sich Strab. $XVII_{3,15}$ C 833 zurückführen: *ἴδιον γάρ τι τοῖς ἀνθρώποις συνέβη τούτοις· χώραν γὰρ οἰκοῦντες εὐδαίμονα, πλὴν τοῦ θηρίοις πλεονάζειν, ἐάσαντες ἐκφέρειν ταῦτα καὶ τὴν γῆν ἐργάζεσθαι μετὰ ἀδείας ἐπ' ἀλλήλοις ἐτρέποντο, τὴν δὲ γῆν τοῖς θηρίοις ἀφεῖσαν. οὕτω δ' αὐτοῖς συνέβαινε πλάνητα καὶ μετανάστην*

[1] Vgl. F. Ruehl, Jahrb. f. Phil., 117, 1878, S. 542; M.-R. de la Blanchère, De rege Juba, Paris, 1883, p. 6.

[2] A. Vogel nimmt neben zeitgenössischen Nachrichten Artemidor als Quelle an.

[3] Cf. Liv. $XXIV_{48,5}$: rudem ad pedestria bella Numidarum gentem esse, equis tantum habilem; ita iam a principiis gentis maiores suos bella gessisse, ita se a pueris insuetos.

βίον ζῆν, μηδὲν ἧττον τῶν ὑπὸ ἀπορίας καὶ λυπρότητος τόπων ἢ ἀέρων εἰς τοῦτο περιισταμένων τῶν βίων, ὥστε καὶ ἴδιον τοῦθ' εὑρίσκεσθαι τοὔνομα τοὺς Μασαισυλίους· καλοῦνται γὰρ Νομάδες. Aber die Griechen begnügten sich nicht mit dieser einfachen Erklärung, sie erfanden einen Mythus und brachten die Ureinwohner in Verbindung mit dem Zuge des Herakles. Strab. $XVII_{3,7}$ C 828 lesen wir, dafs Herakles Inder nach Mauretanien geführt habe; andere Völker führte Hiempsal in seinen Punischen Geschichten auf, die Sallust Iug. 17 sq. als Quelle vorlagen[1]: Meder, Perser[2] und Armenier haben nach ihm ihr Blut mit den einheimischen Gätulern und Libyern gemischt. Olbianer und Mykeneer nennt Plutarch Sertor. 9, Messenier und Lakonier Strabo $III_{4,3}$ C 157 nach Asklepiades von Myrlea. Ursprünglich ist die Erzählung anders, Pherekydes fr. 33 läfst Herakles allein nach dem Westen ziehen, ebenso Apollodor[3]; einer späteren Zeit schien es wahrscheinlicher, dafs sich Herakles Gefährten mitgenommen habe. Für die Entstehungszeit des Mythus vom Herakleszuge läfst sich ein Argument anführen, das, soweit ich sehe, noch nicht beachtet ist: die alten Quellen wissen nichts von einem Sunde zwischen Iberien und Libyen, Herakles marschiert von Spanien nach Afrika (πορεύεται)[4]. Wie anders Sallust, Iug. 18_4: Medi Persae et Armenii navibus in Africam transvecti! Ein Vergleich mit der Argonautenfahrt drängt sich auf; dort waren die Küsten des Mittelmeeres noch nicht geschlossen, die Argo fährt durch festes Land; als die Kenntnis wächst, wird das Schiff getragen. Hier marschiert Herakles über das Meer, später werden Schiffe requiriert. Es ist also genau die entgegengesetzte Entwicklung.

In viel späterer Zeit ist endlich noch eine Version entstanden, die eine Verbindung der Bewohner Libyens mit der vorisraelitischen Bevölkerung Palästinas herzustellen versucht, Proc. bell. Vand. $II_{10,17}$: Durch den Einbruch der Juden in Palästina werden οἱ Γεργεσαῖοι καὶ Ἰεβουσαῖοι vertrieben, sie wandern nach Libyen aus; als neue phönikische Einwanderer unter Dido Karthago gründen, werden die schon sefshaft gewordenen „Kanaaniter“[5] Maurusier genannt. Das gibt einen Fingerzeig für die Entstehungszeit dieser Erzählung, denn erst bei Ammian findet sich der Name Μαυρούσιοι für die Bewohner um Karthago.

---

[1]) Vielleicht verdankt Sallust auch diese Mitteilungen dem Posidonius.

[2]) Perser nennt auch Plin. n. h. V_{46}.

[3]) [Apollod.] bibl. $II_{5,10}$.

[4]) Pherecydes fr. 33: ὁ δὲ <Ἡρακλῆς> ἔρχεται οὕτως ἐπὶ τὰ χρυσᾶ μῆλα. ἀφικόμενος δὲ εἰς Ταρτησσόν, πορεύεται εἰς Λιβύην, ἔνθα ἀναιρεῖ Ἀνταῖον ...

[5]) Vgl. C. E. Gleye, Byz. Zeitsch. 5, 1896, S. 462 f.

Um unsere Kenntnis der Genealogie und Chronologie der mauretanischen Herrscher ist es schlecht bestellt. Überhaupt die erste Kunde empfangen wir aus der Zeit des Jugurthinischen Krieges, als Rom zuerst in Beziehungen zu König Bocchus trat[1]; aber auch nachher, in der Zeit der engen Berührung, fliefsen unsere Quellen sehr spärlich. Einen richtigen Stammbaum der mauretanischen Könige aufzustellen, geht daher nicht an; der Versuch G. F. Ungers, Phil. N. F. IX, 1896, S. 245ff. ist einfach abzulehnen.

μικρὸν μὲν οὖν πρὸ ἡμῶν οἱ περὶ Βόγον βασιλεῖς καὶ Βόκχον κατεῖχον αὐτὴν <*τὴν ἀρχὴν*> *φίλοι Ῥωμαίων ὄντες*[2]. Strabo ist, wie B. Niese[3]) festgestellt hat, im Jahre 63 v. Chr. geboren; ob die hier aufgeführten Könige dieselben sind wie die im Bürgerkriege zwischen Antonius und Oktavian genannten, läfst sich nicht sagen. Da Bogus zu Antonius, Bocchus dagegen zu Oktavian gehalten hatte, verlor Bogus sein Reich, und Bocchus herrschte bis zu seinem Tode (33 v. Chr.) über ganz Mauretanien. Nachdem Augustus dann selbst das Land einige Jahre verwaltet hatte, wohl durch praefecti[4], übergab er es dem jungen Juba, dem Sohne des erbitterten Gegners Cäsars, vgl. M.-R. de la Blanchère, De rege Juba, Paris 1883, p. 20 sqq.; Th. Mommsen, Römische Geschichte V, 1885, S. 628 A. 1; E. Klebs, RE. III 577ff., 608ff.

§ 8.

Die Beschreibung Libyens wird hier in unserem Paragraphen durch eine Reihe von Polemiken unterbrochen. Es sind offenbar bei der Lektüre Artemidors herausgegriffene Bemerkungen, die hier zusammengestellt werden. Über die beiden ersten Punkte der artemidorischen Polemik gegen Eratosthenes haben wir schon früher gehandelt; über den letzten Punkt läfst sich nichts sagen, da Strabo sonst nicht mehr darauf zu sprechen kommt[5]. Die Kritik Artemidors gegen Eratosthenes findet den Beifall Strabos, aber die Homerexegese Artemidors vermag der Stoiker Strabo nicht zu billigen. Artemidor wird scharf getadelt wegen seiner Ansetzung der Lotophagen, mit der er die An-

---

[1] Eine übersichtliche Zusammenstellung des Quellenmaterials gibt L. Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique III, Kopenhagen 1862, p. 83 sqq.

[2] Strab. $XVII_{3,7}$ C 828.

[3] Hermes 13, 1878, S. 37ff. und Rh. M. 38, 1883, S. 367ff.; die Einwände Ungers, Phil. N. F. IX, 1896, S. 247ff. sind nicht stichhaltig.

[4] Cf. Dio Cass. II_{43}.

[5] Vgl. H. Berger, Eratosthenes S. 313.

schauungen der Alexandriner und der Pergamener hatte vereinigen wollen, vgl. vorn S. 15f.

Interessanter ist der folgende Abschnitt: aus einem römischen Schriftsteller, dessen Name *Γαβίνιος* oder *Τανύσιος* überliefert wird, führt Strabo mancherlei Wunderbares auf. Einen römischen Schriftsteller Gabinius kennen wir nicht, dagegen ist uns Tanusius Geminus wohlbekannt. F. Buecheler[1]) hat die Änderung *Σαλούστιος* vorgeschlagen, aber B. Niese[2]) hat mit Recht die bessere handschriftliche Überlieferung *Τανύσιος* verteidigt; es wäre auch nicht recht verständlich, warum für den bekannten Sallust der unbekannte Gabinius eingesetzt worden wäre. Buecheler kam zu seiner Vermutung durch eine Plutarchstelle im Leben des Sertorius c. 9, wo sich ebenfalls die Erzählung von dem Skelett findet, das Sertorius aufgedeckt hat. Die Sache selbst wird richtig sein, man wird ein vorweltliches Tier bei der Ausgrabung zu einem Bau entdeckt haben; die Quelle hat also gute zeitgeschichtliche Überlieferung. Plutarch hat in seiner Lebensbeschreibung des Sertorius den Sallust sehr stark benutzt, aber er hat, wie gewöhnlich, andere Vorlagen hineingearbeitet[3]). Da er selber im Leben Cäsars c. 22 den *Τανύσιος* zitiert, geht auch die Stelle im Leben des Sertorius auf diesen zurück. Dafs aber Plutarch den Tanusius Geminus selbst eingesehen hat, ist so unwahrscheinlich wie nur möglich, er verdankt seine Kenntnis seiner Vorlage, und das mufs Strabo sein, der, wie aus unserer Stelle hervorgeht, den Tanusius herangezogen hat[4]). Denn die beiden Plutarchstellen, an denen Tanusius zugrunde liegt, Sert. 9 und Caes. 22, werden auf dieselbe Vorlage zurückgehen. Sallust kann nicht der Vermittler gewesen sein, da seine Historien nicht bis zu dem im Leben Caesars erwähnten Vorgang herabreichen. Die bei Plut. Caes. 22 angeführte Bemerkung des Tanusius steht nicht in dem geographischen Werk Strabos, sie mufs sich demnach in den Hypomnemata gefunden haben. Plutarch hat also auch seinen Bericht im Leben des Sertorius den *ὑπομνήματα* entnommen; mit anderen Worten: Strabo weist hier auf sein historisches Werk zurück. Dafs er dort ausführ-

---

[1]) Jahrb. f. Phil., 111, 1875, S. 305.

[2]) Rh. M. 38, 1883, S. 600.

[3]) Vgl. W. Stahl, De bello Sertoriano, Erlangen 1907, p. 9 sqq., H. Radnitzky, Plutarchs Quellen in der Vita des Sertorius = Jahresber. des Akad. Gymn. in Wien, 1909, S. 16f. Stahl ist der Ansicht, Plutarch gehe auf Sallust auch an unserer Stelle zurück, Radnitzky tritt für Strabo ein.

[4]) Strabo nennt $V_{3,3}$ C 230 auch den Coelius: *ὁ Κοίλιος ὁ τῶν Ῥωμαίων συγγραφεύς.*

licher gewesen ist, mag der Fall gewesen sein, aber notwendig ist es nicht, denn Plutarchs Erzählung bietet keinen Zug mehr. Bei der anderen Angabe, die Strabo aus Tanusius mitteilt, können wir sein Urteil nur bestätigen.

§ 9.

Nach dieser Abschweifung fährt Strabo in seiner Küstenbeschreibung fort; er setzt dort ein, wo er in § 6 abgebrochen hatte, am Molochath. Da die geographische Anschauung von diesem Flufs dieselbe ist wie vorher, liegt auch hier wieder Artemidor zugrunde. Das Land der Masäsyler erstreckt sich vom Molochath bis zum Vorgebirge Tretum, Kap Bougaroun[1]). Dagegen ist die Angabe der Küstenlänge, wie oben bewiesen ist, dem Eratosthenes entnommen. Der folgende Satz, der Küstenbeschreibung enthält, stammt wieder aus Artemidor, cf. Strabo $XVII_{3,10}$ C 830.

ἔστι δὲ πόλις Σίγα ἐν χιλίοις σταδίοις ἀπὸ τῶν λεχθέντων ὅρων, [καὶ] βασίλειον Σόφακος heifst es im Folgenden. Als die Residenzstadt des Syphax konnte Siga nur von einem Zeitgenossen des Syphax bezeichnet werden, denn Siga war nur vorübergehend die Hauptstadt Numidiens und als Platz viel zu unbedeutend, als dafs sich die Kenntnis lange hätte halten können. Als zeitgenössischer Schriftsteller kommt aber nur Eratosthenes in Betracht. Wann dieser sein geographisches Werk verfafst hat, wissen wir nicht; eine annähernde Zeitbestimmung ermöglicht unsere Stelle.

Siga als die Königsburg des Syphax nennt noch Plinius n. h. V_{19}, der also ebenfalls in letzter Linie auf Eratosthenes fufst; für die Zeitbestimmung gibt diese Stelle jedoch nichts aus. Aber das berühmte Zusammentreffen von Scipio und Hasdrubal am Hofe des Syphax fand im Jahre 206[2]) in Siga statt. Livius, der uns hierüber XXVIII_{17} berichtet, zeigt, dafs der Aufenthaltsort des Syphax am Meere lag, und unter dem genannten Hafen, Livius $XXVIII_{17,13}$, kann nur Siga verstanden werden[3]). Im Jahre 203 wird **Cirta** als die Residenz des

[1]) Die Ergänzung *Τρητόν* ist sicher nach Strab. $XVII_{3,13}$ C 832. Livius $XXVIII_{17,5}$ charakterisiert die Sitze der Masäsyler folgendermafsen: Masaesulii gens adfinis Mauris in regionem Hispaniae maxime, qua sita Nova Carthago est, spectant.

[2]) Cf. Polyb. $XI_{24a,4}$.

[3]) Vgl. H. J. Müller zu dieser Stelle, Weifsenborn-Müller, VI_1^4 1910; O. Meltzer-U. Kahrstedt, Geschichte der Karthager, III. 1913, S. 3, 78 A.

Syphax bei Livius $XXX_{12,3}$ aufgeführt. Aber schon im Jahre 206 dürfen wir Cirta als die Hauptstadt des Syphax bezeichnen; dies folgert Gsell[1]) ganz richtig aus Livius XXIX_{30}, Thapsus ist gleich Philippeville und der gegebene Hafen für Cirta, Constantine. Der sichere terminus ante quem ist daher 206, der terminus post quem wird 213 sein, denn in diesem Jahre wird Syphax zuerst genannt, Livius $XXIV_{48,2}$. Danach hat Eratosthenes seine *γεωγραφικά* zwischen den Jahren 213 und 206 verfafst.

An die dem Eratosthenes entnommene Bemerkung hat Strabo eine Reihe loser Notizen angefügt, deren Kenntnis er seinen Studien zu den *ὑπομνήματα* verdankt. Zuerst, Siga sei jetzt zerstört. Wann dies geschehen ist, wissen wir nicht; das Material stellt K. Müller, Ptolem. II p. 593 zusammen. Die Erwähnung des ehemaligen Königssitzes von Numidien gibt Strabo sodann Gelegenheit, die numidischen Könige kurz aufzuzählen bis herab zu dem jüngst verstorbenen Juba[2]). Den Tod Jubas hat Strabo bereits § 7 erzählt; hier wird die Erzählung wiederholt, um die Bemerkung über die Residenzstadt Jubas, Zama, daran anzuschliefsen, die von den Römern zerstört worden sei. Zama ist hier die westliche der beiden gleichnamigen Städte[3]); die neueste Behandlung identifiziert sie mit Seba Biar[4]). In der Tat war die Stadt zu Strabos Zeiten zerstört, und zwar von den Römern, aber nicht im Kriege gegen die eingeborenen Numider, sondern in einer Fehde zwischen dem antonischen und dem cäsarischen Statthalter von Afrika im Jahre 40[5]).

Summarisch erledigt Strabo endlich den Rest der Küstenbeschreibung, die wir wiederum Artemidor zuschreiben müssen[6]). Nur eine genaue Angabe findet sich: 600 Stadien von Siga entfernt liegt

---

[1]) St. Gsell, Etendue de la domination Carthaginoise en Afrique. Recueil de mémoires et de textes du XIVe congrès des orientalistes, Alger 1905, p. 357 A. 8.

[2]) Vgl. Poulle, A travers la Mauritanie Sétifienne. Recueil des notices et mémoires de la Société archéologique de la province de Constantine, 1863.

[3]) Vgl. Th. Mommsen, Gesammelte Schriften IV, S. 36 ff.

[4]) J. Kromayer, Antike Schlachtfelder, III_2 von G. Veith, 1912, S. 618 ff., 620, 626.

[5]) Dio Cass. IIL 23.

[6]) Vogel a. a. O. S. 412 und Ruge a. a. O. S. 72, 77 führen die ganze Küstenbeschreibung auf Artemidor zurück. In der Entfernungsangabe fafst Vogel *οἱ δὲ* als Polybius, mit dem Hinweis auf Plin. n. h. V_{40}; aber warum soll das gerade Polybius sein, der in der Beschreibung Libyens nie genannt wird, und nicht Eratosthenes, der bei Plin. n. h. V_{40} ebenfalls dieselbe Zahl bietet? Meine abweichende Ansicht habe ich zu § 6 auseinandergesetzt.

der Götterhafen, *Θεῶν λιμήν*, etwa an der Stelle des heutigen Oran. Auf dem Landwege zählt das Itinerarium Antonini p. 13_7 816 Stadien, also etwas mehr, als Strabo bietet. An einem ganz anderen Orte suchte dagegen Ptolemäus $IV_{2,2}$ den Hafen, nämlich östlich vom Chylimath, Chélif. Das ist sehr interessant, denn Ptolemäus, der richtig Molochath und Chylimath geschieden hatte, ist hier einmal getäuscht worden: statt *Θεῶν λιμήν* östlich vom Molochath anzusetzen, verlegt er es östlich von dem Chylimath. Daran, dafs hier Artemidor das Richtige hat, läfst sich angesichts des Itinerarium Antonini nicht zweifeln.

§ 10.

Wie Strabo in § 8 an den Anschauungen des Eratosthenes und des Artemidor Kritik geübt hatte, polemisiert er hier gegen Posidonius; er unterwirft also die drei Schriftsteller einer Prüfung, denen er in seiner Beschreibung Libyens hauptsächlich folgt. Zwei Angaben aus Posidonius hat er herangezogen. Posidonius hatte behauptet, Libyen werde nur von wenigen kleinen Flüssen durchströmt. Diese Nachricht wird, wenn auch in schonender Form, durch Berufung auf das Werk Artemidors zurückgewiesen, der für die Küste „geradezu als Autorität angeführt wird“ [1]). Aber im Binnenlande besteht nach Strabo die Behauptung des Posidonius zu Recht. Es ist charakteristisch, dafs sich Strabo nur für das Binnenland dem Urteile des Posidonius unterordnet. Als den Grund seiner Ansicht hatte Posidonius angegeben, dafs in den nördlichen Teilen (doch wohl: des Binnenlandes von Libyen) kein Regen fiele. Die Angabe geht nach Strabo $II_{2,3}$ C 95, 96 auf die unter dem Wendekreise gelegene Zone. Auf die Folgeerscheinungen der mangelnden Bewässerung weist Strabo $XVII_{1,7}$ C 793 auch in der Beschreibung Ägyptens hin: *αἱ μὲν γὰρ ἄλλαι πόλεις* [2]) *αἱ ἐπὶ λιμνῶν ἱδρυμέναι βαρεῖς καὶ πνιγώδεις ἔχουσι τοὺς ἀέρας ἐν τοῖς καύμασι τοῦ θέρους· ἐπὶ γὰρ τοῖς χείλεσιν αἱ λίμναι τελματοῦνται διὰ τὴν ἐκ τῶν ἡλίων ἀναθυμίασιν· βορβορώδους οὖν ἀναφερομένης τοσαύτης ἰκμάδος, νοσώδης ὁ ἀὴρ ἕλκεται καὶ λοιμικῶν κατάρχει παθῶν.* Diese Stelle ist, wie ein Vergleich mit der unsrigen lehrt, dem Posidonius entnommen.

In das Exzerpt aus Posidonius in § 10 hat Strabo eingeschoben: *θκαάπερ οὐδὲ τὴν Αἰθιοπίαν φασί ⟨τοῖς ἀρκτικοῖς μέρεσιν⟩* [3]). Auf ganz

[1]) A. Vogel, a. a. O. S. 412.

[2]) Aufser Alexandria.

[3]) Vgl. Chr. G. Grofskurd a. a. O., III S. 424 A. 3.

Äthiopien bezogen, wäre der Vergleich falsch, denn von den Regengüssen in Äthiopien, die die Anschwellung des Nil hervorrufen, hat auch Strabo Kenntnis. Nach Strabo $XVII_{1,5}$ C 790 und $XV_{1,19}$ C 693 bezieht sich die Angabe vielmehr nur auf den Teil Äthiopiens, der von den Grenzen Ägyptens bis nach Meroë reicht. Strabo scheint demnach dasselbe Gebiet zu meinen, das Posidonius bezeichnet hatte, denn durch Syene läuft der Wendekreis. Diese Unklarheit wird erklärt durch den verschiedenen Sprachgebrauch von *Λιβύη*; für Posidonius ist *Λιβύη* der ganze Erdteil bis zur Landenge von Sues, für Strabo dagegen ist Libyen hier das Land aufser Ägypten und Äthiopien. Der Zusatz Strabos *καθάπερ — φασίν* ist also überflüssig.

Nicht besser ergeht es Strabo in seiner Polemik gegen eine zweite Behauptung des Posidonius; auch hier hat er diesen mifs- oder nicht verstanden. Posidonius soll der Ansicht gewesen sein, die östlichen Gebiete seien feucht, weil die Sonne beim Aufgang schnell vorübereile, die westlichen dagegen seien trocken, weil hier die Sonne auf ihrer Bahn umdrehe. Wenn Posidonius wirklich nur die Meinung vertreten hätte, die Strabo ihm in seiner Entgegnung unterschiebt, dann wäre der Vorwurf Strabos gegen ihn nicht ungerechtfertigt, aber schon Grofskurd hat den Posidonius in Schutz genommen; eine Erklärung des Irrtums gibt Berger, Geschichte[2] S. 554.

§ 11.

Zur weiteren Charakteristik des Landes führt Strabo aus Tier- und Pflanzenreich all das Ungewöhnliche auf; im Tone unterscheidet sich diese Aufzählung nicht von der seit Herodot üblichen, und auch im einzelnen läfst sich fast jede der genannten Merkwürdigkeiten anderswo nachweisen; die Schriftsteller des Alexanderzuges liefern eine reiche Ausbeute[1]). Strabo scheint diese Sammlung schon zusammenhängend aus Posidonius übernommen zu haben, denn auf Posidonius führt die Fundstätte der Rubine und Granaten, die sich in den Bergen im Gebiete der Garamanten an der Syrte, $XVII_{3,19}$ C 835, vorfinden; bis zur Syrte erstreckt sich aber nach Posidonius in mehreren Ketten das Gebirge, das an den Koteis beginnt.

Eine Rückverweisung Strabos deutet auf seine Behandlung des Ammonorakels hin, $I_{3,4}$ C 49, und hier ist, wie wir schon sahen,

---

1) Cf. Strab. $XI_{4,3}$ C 502; $XV_{1,20}$ C 693; $XV_{1,37}$ C 703; $XV_{3,11}$ C 731, $XVI_{1,14}$ C 742.

Eratosthenes zugrunde gelegt. Aber dafs das übrige nicht aus ihm entnommen sein kann, zeigt die Behandlung des Lotosbaumes, des Melilotos, aus dem die Bewohner Wein zu gewinnen verstehen[1]); denn während hier die Lotophagen auf das Festland verlegt werden, wissen wir von Eratosthenes, dafs er sie auf Meninx ansetzte[2]).

§ 12.

In seiner Küstenbeschreibung fortfahrend, stützt sich Strabo auf eine junge Vorlage, denn es ist die Belehnung König Jubas II. mit Numidien schon vorausgesetzt, die erst im Jahre 25 v. Chr. erfolgt ist; andererseits regiert Juba auch noch, derselbe König, dessen *νεωστὶ* eingetretenen Tod Strabo selbst $XVII_{3,7}$ C 828 berichtet hat: *τοῦτο ⟨Σάλδα⟩ δ' ἐστὶν ὅριον τῆς ὑπὸ τῶι Ἰούβαι καὶ τῆς ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις.* Weiterhin findet sich mitten in die Geschichtserzählung eingesprengt die kleine Notiz *πλησίον δὲ καὶ Ζέλλα καὶ Ἀχόλλα, ἐλεύθεραι πόλεις.* Es ist sonst gar nicht Strabos Art, auf die staatsrechtliche Stellung der Städte einzugehen, und aus seiner historischen Quelle kann die Bemerkung schwerlich stammen, da sie sich von der Umgebung deutlich abhebt.

Als Vorlage mufs demnach ein zeitgenössischer Schriftsteller gedient haben, der staatsrechtliche Interessen pflegte. Das kann aber nur M. Vipsanius Agrippa sein, dessen charakteristische Eigentümlichkeit gerade die Betonung der staatsrechtlichen Kategorien gewesen ist; zum Beweise genügt ein Hinweis auf Plinius, bei dem die Art des Agrippa deutlich hervortritt.

Allgemein angenommen ist die Identifikation Agrippas mit dem bei Strabo öfters erwähnten *χωρογράφος*[3]), der zwar nur für Italien und die Inseln im westlichen Becken des Mittelmeeres zitiert wird[4]), aber sicher auch sonst benutzt ist[5]). In der letzten Zeit ist eine lebhafte Diskussion darüber geführt worden, ob Agrippa seiner Karte

---

[1]) Die Weingewinnung aus dem Lotosbaum wird oft genannt: Her. IV_{177}, Scyl. 110; Theophr. h. pl. $IV_{3,1}$; Polyb. bei Athen. XIV_{651} E.

[2]) Fr. III B, 57.

[3]) Aus welchen Gründen R. Stiehle, Phil. 11, 1856, S. 208 den Chorographen mit Polybius identifiziert hat, ist mir ein Rätsel.

[4]) Cf. Strab. $V_{2,7}$ C 224; $V_{2,8}$ C 225; $VI_{1,11}$ C 261; $VI_{2,1}$ C 266; $VI_{2,11}$ C 277; $VI_{3,10}$ C 285.

[5]) Vgl. D. Detlefsen, Die Erdkarte Agrippas S. 21 u. ö.; F. Braun, Entwicklung der spanischen Provinzgrenzen, S. 22 ff., 69.

noch einen Kommentar beigegeben habe oder nicht. Detlefsen hat in wiederholten Schriften[1]) alle geographischen Notizen, die von Agrippa überliefert sind, allein auf sein Kartenwerk deuten wollen, doch ist er früh berechtigtem Widerspruch begegnet[2]), und heute wird seine Ansicht wohl allgemein verworfen[3]).

Am Anfange des Paragraphen trägt dagegen die Beschreibung von Jol dem Handelsverkehr so viel Rechnung, dafs sie aus Artemidor, Strabos Quelle für die Küstenbeschreibung, entnommen sein mufs[4]). *ἣν ἐπικτίσας Ἰούβας ὁ τοῦ Πτολεμαίου πατὴρ μετωνόμασε Καισάρειαν* ist Zusatz Strabos.

Abgesehen von der kleinen geographischen Notiz *πλησίον δὲ καὶ Ζέλλα καὶ Ἀχόλλα, ἐλεύθεραι πόλεις,* deren Ursprung wir schon aufgezeigt haben, ist der Rest unseres Abschnittes historischen Inhaltes. Da Strabo in seinen *ὑπομνήματα* dieselben Zeiten, die er hier kurz erwähnt, ausführlich dargestellt hat, wird er hier auf sein Geschichtswerk zurückgreifen. Was er gibt, ist kein Exzerpt; es sind vielmehr Notizen, die zwanglos aneinander gereiht sind. Aber wie abgerissen stehen die Bemerkungen nebeneinander! *εἶτ᾽ ἄλλοι ἐπ᾽ ἄλλοις συνέστησαν πόλεμοι, τελευταῖος δ᾽ ὁ πρὸς Σκιπίωνα Καίσαρι τῶι θεῶι συστάς, ἐν ὧι καὶ Ἰούβας ἀπέθανε· συνηφανίσθησαν δὲ τοῖς ἡγεμόσι καὶ αἱ πόλεις.* Das schliefst nicht aneinander, denn Strabo berichtet nur den Tod Jubas, der durch eigene Hand auf einem seiner Landgüter endete[5]). Zwar waren auch die anderen Führer des pompejanischen Heeres umgekommen: Cato, Metellus Scipio, die Legaten Faustus und Petreius, aber deren Untergang hat Strabo nur in der ausführlichen Geschichtserzählung berichtet. Weiterhin *εἷλε δ᾽ ἐξ ἐφόδου Καῖσαρ τὴν ⟨Κέρκιν-*

---

[1]) Zuerst Die Weltkarte des M. Agrippa. Untersuchungen zu den geographischen Büchern des Plinius, Glückstadt 1884, zuletzt Die Erdkarte Agrippas 1907 und Anordnung der geographischen Bücher des Plinius und ihre Quellen = W. Sieglin, Quellen und Forschungen Heft 18, 1909, S. 12ff.

[2]) O. Cuntz, Agrippa und Augustus als Quellenschriftsteller des Plinius, Jahrb. f. Phil., Suppl. 17, 1890, S. 475ff., 525.

[3]) Man vergleiche die Rezensionen von Detlefsens oben angeführtem Buche: J. Partsch, Woch. f. kl. Phil., 24, 1907, S. 1053—1062 und A. Klotz, Berl. Phil. Woch. 28, 1908, S. 1050ff.

[4]) Im Eingange des § 12 bieten die Handschriften: *ἣν δὲ τῆι παραλίαι* . . . Meineke ändert *ἣν* in *ἐν*; diese Konjektur ist möglich, aber nicht notwendig, denn Strabo selbst kann das artemidorische *ἔστι* in *ἦν* umgesetzt haben, da es zu seiner Zeit eine Stadt *Ἰώλ* nicht mehr gab.

[5]) Cf. [Caes.] bell. Afr. 94; Liv. epit. 114; Oros. VI_{16}; Flor. II_{13}; Eutrop. VI_{18}; App. bell. civ. II_{100}; Sen. de prov. 2.

ναν⟩ νῆσον καὶ Θέναν, πολίχνην ἐπιθαλαττιδίαν. τούτων πασῶν αἱ μὲν τελέως ἠφανίσθησαν, αἱ δ' ἡμίσπαστοι κατελείφθησαν. Von einer Insel immerhin ein merkwürdiger Ausspruch. Aus diesen Anstöfsen scheint mir hervorzugehen, dafs Strabo hier wörtlich den Text seines grofsen Werkes übernimmt, wobei freilich die aus dem Zusammenhang gerissenen Sätze nicht immer aneinanderpassen. Das ist nun von grofsem Wert für die Quellenbestimmung.

Zwei Gruppen lassen sich bei Strabo scheiden: über den Jugurthinischen Krieg und über den Bürgerkrieg in Afrika erhalten wir Aufschlufs; ergebnisreicher ist der erste Abschnitt.

Numidien zerfällt in zwei Teile, die Strabo folgendermafsen charakterisiert: *ἦν δὲ ἡ μὲν πρὸς τῆι Μαυρουσίαι προσοδικωτέρα τε καὶ δυναμικωτέρα, ἡ δὲ πρὸς τῆι Καρχηδονίαι καὶ τῆι Μασυλιέων ἀνθηροτέρα τε καὶ κατεσκευασμένη βέλτιον, καίπερ κεκακωμένη διὰ τὸ Καρχηδόνια τὸ πρῶτον, ἔπειτα διὰ τὸν πρὸς Ἰουγούρθαν πόλεμον.* Sallust fällt anläfslich der Teilung Numidiens unter Adherbal und Jugurtha das gleiche Urteil über ihre Gebiete, Iug. 16_5: in divisione quae pars Numidiae Mauretaniam attingit, agro virisque opulentior, Iugurthae traditur, illam alteram specie quam usu potiorem, quae portuosior et aedificiis magis ornata erat, Adherbal possedit. Die Beschreibung des westlichen Gebietes ist wörtlich identisch, die des Ostens ist je nach der Individualität der Schriftsteller ausgeschmückt; sicherlich gehören die Worte bei Strabo *τὸ πρῶτον, ἔπειτα διὰ τὸν πρὸς Ἰουγούρθαν πόλεμον* nicht in den ursprünglichen Zusammenhang, der durch Sallust gegeben ist. Dafs beide Stellen auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, und dafs diese Posidonius ist, das unterliegt, denke ich, keinem Zweifel.

Wir hören weiter, im Jugurthinischen Kriege sei Adherbal von Jugurtha in Utika belagert worden. Auffällig ist schon die Form *Ἀδάρβαλα*, da die Griechen sonst *Ἀτάρβας* sagen[1]); dagegen gebrauchen die Römer die punische Form Adherbal. Sallust stellt aber auch den ganzen Vorgang anders dar: Adherbal flüchtet sich nach seiner Hauptstadt, nach Cirta, und wird hier von Jugurtha belagert; alle übrigen Berichte stimmen damit überein[2]). Sollte es Jugurtha wirklich gewagt haben, seinen Vetter in der Hauptstadt der römischen Provinz anzugreifen, sollte Sallust, der als schärfster Gegner des Senates schreibt, diesen Vorgang unterdrückt haben, der die Schwäche des Senates noch

---

[1]) Cf. Posidonius (?) bei Diod. XXIV_{35} = Exc. Constant. II_1, fr. 347, p. 310.

[2]) Sall. Iug. 21 sqq., Diod. a. a. O., Liv. per. 64.

viel deutlicher aufgezeigt hätte? Schon allein aus dieser Erwägung, dann aus dem Widerspruch aller anderen Berichte müssen wir den Schlufs ziehen, Strabos Nachricht ist falsch; schwieriger ist die Erklärung des Irrtums. Vielleicht läfst sich noch in unserer ausführlichsten Behandlung der Ereignisse, bei Sallust, der Vorgang erkennen, der die Veranlassung des Fehlers gebildet hat, und der in allen Berichten über den Jugurthinischen Krieg hat erwähnt werden müssen.

Die zweite Gesandtschaft der Römer wird unter dem princeps senatus M. Aemilius Scaurus während der Belagerung Cirtas abgesandt: deinde brevi Uticam appulsi litteras ad Iugurtham mittunt, Sall. Iug. 25; bei flüchtiger Lektüre konnte hieraus die Meinung entstehen, Jugurtha belagere Utika.

Ehe wir untersuchen, auf wen der Fehler zurückgeht, müssen wir die übrigen Notizen einer Betrachtung unterziehen. Am wichtigsten ist, dafs Kapsa[1]) als die Schatzkammer Jugurthas bezeichnet wird. Die Vermutung von G. Wilmanns, CIL. VIII p. 22, die Worte *τὸ γαζοφυλάκιον τοῦ Ἰουγούρθα* seien nur durch ein Versehen von Thala auf Kapsa übertragen worden, ist falsch, denn bei Orosius $V_{15,8}$ wird Kapsa ebenfalls als Aufbewahrungsort der königlichen Schätze erwähnt: Marius urbem Capsam, ab Hercule Phoenice ut ferunt conditam, regiis tunc thesauris confertissimam dolo circumvenit. Diese Notiz stammt aus Livius, wie die Übereinstimmung bei Florus $I_{36,14}$ urbem Herculi conditam Capsam zeigt[2]). Als die Schatzkammern Jugurthas nennt Sallust Iug. 75 Thala[3]), Iug. 37 Suthul; wie wir oben zu beweisen suchten, ist Suthul nur der einheimische Name für das von Orosius $V_{15,6}$ aufgeführte Calama. Von den anderen Städten, deren Zerstörung Strabo meldet, lassen sich *Τισιαιοῦς* und *Οὔατα*, vielleicht auch *Ζίγχα* auf den Jugurthinischen Krieg beziehen: *Τισιαιοῦς* ist Tisidium, Sall. Iug. 62[4]), *Οὔατα*, sicher verderbt, ist entweder in *Οὔαγα*[5]), Sall. Iug. 47 oder in *Οὔβατα*[6]) zu ändern, *Ζίγχα* wird nicht wieder erwähnt. Ein wirkliches Ergebnis ermöglicht also nur die Bezeichnung Kapsas als königliche Schatzkammer.

---

[1]) Kapsa = Gafsa CIL. VIII p. 22.

[2]) Übrigens wird auch bei Sall. Iug. 89 Hercules Libys als der Gründer von Kapsa genannt.

[3]) Thala = Wäd Lebem, CIL. VIII p. 28.

[4]) Vgl. J. Schmidt, Rh. M. 44, 1889, S. 398 A. 3 mit dem Hinweis auf Eph. ep. VII_{703}.

[5]) So Letronne, Vaga ist das heutige Bedja, CIL. VIII p. 154.

[6]) C. Müller zu Ptol. $IV_{3,2}$, vol. II p. 657.

Das Quellenverhältnis ist nun folgendes: einerseits führen starke Übereinstimmungen Strabos mit Sallust auf Posidonius als gemeinsame Vorlage, andererseits läfst sich die Strabonische Version bei den Ausschreibern des Livius nachweisen. Aber dafs Strabo für seine *ὑπομνήματα* schon den Livius selbst herangezogen hatte, ist kaum glaublich; er wird vielmehr auf den Annalisten zurückgehen, den Livius zweifellos benutzt hat[1]. Ganz allein stehend ist endlich die Nachricht Strabos, dafs Adherbal durch Jugurtha in Utika belagert worden sei. Ob die Angabe schon in dem Geschichtswerke Strabos gestanden hat, oder ob der Irrtum Strabo erst bei der Abfassung seines geographischen Werkes mit untergelaufen ist, läfst sich nicht entscheiden.

Der andere Teil der historischen Mitteilungen bezieht sich auf den Bürgerkrieg zwischen Cäsarianern und Pompejanern, soweit er sich in Afrika abspielte[2]. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, wie abgerissen Strabo seine Bemerkungen nebeneinander stellt. Diese selbst sind so geringfügig, dafs sich eine Quellenkritik nur in sehr geringem Umfange treiben läfst; es ergibt sich nur das negative Resultat, dafs [Caes.] bell. Afr. nicht benutzt ist. Von allen den Städten, die Strabo aufführt, und die ganz oder teilweise zerstört sein sollen, Zama, (Zincha), Ruspinon[3], Uzita[4], Thapsus[5], (Acholla[6], Zella)[7], Thena[8], Phara[9], trifft dies nach unseren Berichten nur für Phara = Parada zu. Dagegen werden auch im bell. Afr. 20. 26 ganz allgemein die traurigen Verhältnisse in Afrika zur Zeit des Krieges betont. Dafs Thena zugleich mit Kerkina[10] durch einen Handstreich erobert worden sei, steht allein bei Strabo; aber über jeden Zweifel erhaben ist die

---

[1]) Um dies zu erkennen, braucht man nur bei Orosius die Schlachtschilderung zu lesen; man beachte auch die Stärkeangaben, die uns allein bei Orosius $V_{15,6}$, $V_{15,10}$, $V_{15,18}$ erhalten sind; ihr Wert ist freilich recht zweifelhaft.

[2]) Vgl. Drumann-Groebe, Geschichte Roms III[2] S. 519ff.

[3]) Über Zama und Zincha siehe vorn, Ruspinon-Mestîr CIL. VIII p. 11; [Caes.] bell. Afr. 12 sqq.; App. bell. civ. II_{95}; Dio Cass. XXXXII_{58}.

[4]) Über Uzita siehe C. Müller zu Ptol. II p. 653. 654; [Caes.] bell. Afr. 41 sqq.; App. bell. civ. II_{95} sqq.; Dio Cass. XXXXIII p. 4. Thapsus, CIL. VIII p. 11; [Caes.] bell. Afr. 80 sqq.

[5]) Thapsus, CIL. VIII p. 11; [Caes.] bell. Afr. 80 sqq.

[6]) CIL. VIII p. 11; Ch. Tissot, Géographie comparée de la province Romaine d'Afrique, II, Paris 1888 p. 179.

[7]) Zella = Zetta [Caes.] bell. Afr. 68. 70; vgl. C. Müller, Ptol. II, p. 623; R. Schneider, Ausgabe des bell. Afr., Berlin 1905, S. 93.

[8]) CIL. VIII p. 10.

[9]) [Caes.] bell. Afr. 87.

[10]) Die Ergänzung ist ganz sicher.

Nachricht nicht, denn nach der von [Caes.] bell. Afr. 8. 34 überlieferten Situation ist die Eroberung von Thena nicht sehr wahrscheinlich. Die Besetzung dieser Stadt könnte aus der Lage der Insel Kerkina, die Thena gegenüberliegt, leicht erschlossen worden sein[1]).

Unberücksichtigt haben wir bisher den Abschnitt gelassen: *πολυτρόπως γὰρ οἱ μερισμοὶ γεγένηνται τῆς χώρας, ἅτε τῶν νεμομένων αὐτὴν πλειόνων γενομένων καὶ τῶν Ῥωμαίων ἄλλοτ' ἄλλως τούτων τοῖς μὲν φίλοις χρωμένων, τοῖς δὲ καὶ πολεμίοις· ὥστε καὶ ἀφαιρεῖσθαι καὶ χαρίζεσδαι συνέβαινεν ἄλλοις ἄλλα καὶ οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον.* Ob hier Strabo selbst vorliegt, oder ob der hübsche Gedanke auf Posidonius zurückgeht, darüber kann man verschiedener Meinung sein; beweisen läfst sich, soviel ich sehe, keine der beiden Ansichten. Zweifellos ist die Beobachtung richtig, dafs sich in Numidien die Grenzen auffallend oft verschoben haben; als einleuchtender Grund wird der häufige Parteiwechsel der Herrscher angeführt. Genauere Nachrichten empfangen wir erst aus der Zeit des Zweiten Punischen Krieges; damals bestanden zwei grofse Reiche der Numider nebeneinander: das des Syphax, des Königs der Masäsyler, vom Molochath (Mulvia) bis zum Ampsaga (W. el Kebir), und das östlich davon gelegene des Gaia[2]), des Fürsten der Masyler. Ihre wechselnden Parteistellungen sind bekannt; im einzelnen ihre Gebiete festzulegen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Schwerlich wird Gaia in dem Frieden, den Appian Iber. 16 erwähnt, beutelos ausgegangen sein. Im allgemeinen verweise ich auf die brauchbare Arbeit von Poulle, A travers la Mauritanie Sétifienne (Recueil des notices et mémoires de la société archéologique de la province de Constantine 1863)[3]).

Eine restlose Aufteilung des Paragraphen war hier möglich; ich stelle daher die Ergebnisse zusammen:

ἦν[4]) *δὲ τῆι παραλίαι ταύτηι πόλις Ἰὼλ ὄνομα.*	Artemidor.
ἣν ἐπικτίσας — Καισάρειαν.	Strabo.
ἔχουσα καὶ — λιμένος νησίον.	Artemidor.
μεταξὺ δὲ τῆς Καισαρείας — ὑπὸ τοῖς Ῥωμαίοις.	Agrippa.

---

[1]) Man vergleiche auch O. Cuntz, De Augusto Plinii geographicorum auctore, Bonn 1888, p. 43.

[2]) So ist die richtige Namensform, die bei Livius immer in Gala verschrieben ist; vgl. C. Wachsmuth, Rh. M. 35, 1880, S. 490; W. Dittenberger, Sylloge² No. 305.

[3]) Als Materialsammlung ist übrigens die Allgemeine Welthistorie, XVI. 1756, S. 139ff. immer noch zu brauchen.

[4]) *ἔστιν* (?).

πολυτρόπως γὰρ οἱ μερισμοί — τῆι πλησίον λίμνηι
καὶ ταῖς ἄλλαις. Strabos *ὑπομνήματα.*
πλησίον δὲ καὶ Ζέλλα καὶ Ἀχόλλα, ἐλεύθεραι πόλεις. Agrippa.
εἷλε δ' ἐξ ἐφόδου — ἱππεῖς ἐνέπρησαν. Strabos *ὑπομνήματα.*

Iol wurde schon von Scyl. 111 genannt, aber unsere Handschriften zeigen *Ἰουλίου ἄκρα,* eine Latinisierung des alten punischen Namens, die auf die Abschreiber zurückgehen mufs; die Geschichte der Stadt überliefert Mela I_{30}: cum Syphacis foret opulentissima, Iol ad mare aliquando ignobilis, nunc quia Iubae regia fuit, et quod Caesarea vocitatur, illustris. Die Benennung von Städten nach Mitgliedern der königlichen Familie ist eine in hellenistischer Zeit entstandene Gewohnheit der Herrscher. Alexander hatte nur neugegründeten Städten seinen Namen verliehen, aber wie seine Nachfolger ihm in staatsmännischer und kriegerischer Begabung weit unterlegen waren, so auch hierin; sie begnügten sich, gröfstenteils schon bestehenden Städten ihre Namen aufzuzwingen, vor allem die Ptolemäer und Seleukiden. Als Rom vollständig hellenisiert war, übernahmen seine Heerführer diese Gewohnheit; den Namen des Pompejus trugen mehrere Städte. Und Juba, „diese Persönlichkeit, in der sich die verschiedensten Kulturen des Altertums vereinigten“ [1]), mufste er nicht die Gelegenheit dankbar ergreifen, den Kaiser zu ehren, der ihn, den kriegsgefangenen Königssohn, sorgfältig erzogen und in sein väterliches Reich wieder eingesetzt hatte?

Cäsareas Lage wird bestimmt mit Hilfe von erhaltenen Überresten bei Scherschel, CIL. VIII_2 p. 800; auch von hier aus werden uns Überfahrtsorte angegeben, der Verkehr Europas mit der Hauptstadt Numidiens war begreiflicherweise sehr stark. Nach Plin. n. h. III_{19} ist der Hafen von Neukarthago 1576 Stadien entfernt, und Ptolemäus $I_{15,2}$ gibt nach Marinus von Tyrus Tarracco als Gegenüber an; dieser Hafen ist in der Tat nach der Karte der kürzeste Überfahrtsplatz.

Auch erst unter Augustus gelangte die andere Hafenstadt Saldae [2]), das heutige Bougie, zu gröfserer Bedeutung, da Augustus die Stadt zur Kolonie erhob, CIL. VIII_2 p. 760. Unter Juba bildete der Hafen die Grenze gegen die römische Provinz, so heifst es bei Strabo; aber das ist nicht genau, die Grenze lief ungefähr 600 Stadien östlicher, sie bildete der Ampsagaflufs, W. el Kebir [3]). Saldae ist nur die letzte gröfsere Stadt auf numidischem Gebiet.

---

[1]) W. Thieling, Der Hellenismus in Kleinafrika, Leipzig 1911, S. 19.

[2]) Cf. Plin. n. h. V_{31}; Ptol. $IV_{2,2}$; Itin. Ant. 17; Jul. Hon. Cosm. = G. L. m. p. 47; Cosm. = G. L. m. p. 89; Geogr. Rav.

[3]) Vgl. J. Schmidt, RE. I 1982.

§ 13.

Das Ergebnis unserer bisherigen Untersuchung ist, dafs Strabo für die Küstenbeschreibung hauptsächlich den Artemidor benutzt hat, den er aber durch andere Quellen — Eratosthenes und Agrippa — bisweilen ergänzt. Für die Bevölkerung, für die Flora und Fauna des Landes hat Strabo dagegen den Posidonius zu Rate gezogen, vielleicht noch den Iphikrates; historische Exkurse sind aus den *ὑπομνήματα* an einigen Stellen eingeschoben. Dieses Quellenverhältnis bleibt im grofsen und ganzen bestehen, nur ist in den nächsten Paragraphen, die den wichtigsten Teil Libyens, die Gegend um Karthago, behandeln, Eratosthenes stärker herangezogen worden.

In unserem Paragraphen ist im Einschnitt nach *διπλασίους δὲ πεζούς*. Da sich bei Diodor XXXIV_{35} [1]), einer Stelle, die wahrscheinlich auf Posidonius zurückgeht, die Erzählung findet, dafs Mikipsas gelehrte Griechen in seine Umgebung berufen habe, liegt auch bei Strabo Posidonius zugrunde. Im Jugurthinischen Krieg spielte ja Cirta [2]), die Hauptstadt des Adherbal, eine grofse Rolle, und Posidonius hatte reiche Gelegenheit, sie zu erwähnen. Aber 10000 Reiter und 20000 Mann Fufstruppen als die wehrfähige Mannschaft der Stadt erscheint mir ein Ding der Unmöglichkeit, denn die Gesamtsumme der Bevölkerung von Cirta müfste dann ja über 100000 Seelen betragen haben. Vielmehr wird hier ein Rest der posidonischen Angaben über die Stärke des jugurthinischen Heeres erhalten sein [3]). Bekanntlich

---

[1]) Diod. XXXIV_{35} = Exc. Const. II_1 fr. 350 p. 312. 313: *Μικίψας ὁ Μασανάσσου υἱὸς τοῦ Νομάδων βασιλέως εἶχε καὶ ἄλλους υἱοὺς πλείους, μάλιστα δὲ προτετιμημένους Ἀτάρβαν τὸν πρεσβύτερον τῶν παίδων καὶ Ἰάμψαμον καὶ Μικίψαν. ὃς ἐπιεικέστατος τῶν καὶ Λιβύων βασιλέων γενόμενος καὶ πολλοὺς τῶν πεπαιδευμένων Ἑλλήνων μεταπεμπόμενος συνεβίου τούτοις. πολλὴν δ' ἐπιμέλειαν ποιούμενος παιδείας, μάλιστα δὲ φιλοσοφίας ἐνεγήρασε τῆι δυναστείαι καὶ τῆι φιλοσοφίαι.*

[2]) Cirta, Constantine CIL. VIII p. 618, war die Hauptstadt des Masinissa und seiner Nachfolger, cf. Liv. XXX_{44}, Polyb. $XXXVII_{15,10}$, App. Lib. 106, die gröfste und reichste Stadt des ganzen Landes, [Caes.] bell. Afr. 25, Mela I_{30}. Zum Dank für die zur rechten Zeit geleistete Hilfe übergab Cäsar nach seinem Siege bei Thapsus die Stadt und ihr Gebiet dem ehemaligen Katilinarier P. Sittius zum Geschenke, App. bell. civ. IV_{54} sqq., Dio Cass. LIII_1 sqq.; daher trägt Cirta den Namen Sittianorum colonia bei Plin. n. h. V_{22}. Als unter Augustus Africa nova eingerichtet wurde, nannte man die Stadt um in colonia Julia, Ptol. $IV_{3,7}$; seinen heutigen Namen trägt Cirta nach Konstantin dem Grofsen, der die verfallene Stadt aus ihren Trümmern wiederaufbaute, Aurel. Vict. de Caes. 40.

[3]) Man vergleiche mit unserer Angabe einmal die inschriftlich überlieferte Macht der Eretrier auf Euböa zur Zeit der höchsten Blüte der Stadt, Strab. $X_{1,10}$ C 448, 3000 Hopliten, 600 Reiter, 60 Wagen.

verschmäht Sallust alle genauen Mitteilungen über die einzelnen Heere, da sie seinem Zwecke nicht entsprechen, und sonst sind uns nur bei Orosius die livianischen Zahlen überliefert, die starkem Bedenken unterliegen.

Weiterhin heifst es bei Strabo: *ἥ τε δὴ Κίρτα ἐνταῦθα καὶ οἱ δύο Ἱππῶνες, ὁ μὲν πλησίον Ἰτύκης, ὁ δὲ ἀπωτέρω πρὸς τῶι Τρητῶι μᾶλλον, ἄμφω βασίλεια. ἡ δὲ Ἰτύκη δευτέρα μετὰ Καρχηδόνα τῶι μεγέθει καὶ τῶι ἀξιώματι.* Die letzte Angabe setzt Karthago in voller Blüte, vor der Zerstörung voraus. Vorher werden die beiden Hippo genannt, aber die Richtung ist der sonst von Strabo befolgten entgegengesetzt: Hippo Diarrhytus, das nahe bei Karthago liegt, wird zuerst aufgeführt, dann erst das westlicher liegende Hippo Regius. Die Ost-West-Richtung ist das Kennzeichen des Eratosthenes, und Eratosthenes ist auch die einzige wichtigere Vorlage Strabos in der Beschreibung Libyens, die vor die Zerstörung Karthagos fällt; er liegt demnach hier zugrunde.

Die bedeutendere Stadt war Hippo Diarrhytus, das heutige Bizerta, CIL. VIII p. 152. Hippo wird in unseren ältesten Quellen immer *Ἵππου ἄκρα* genannt[1]), erst die Lateiner und jüngere griechische Autoren kennen die Stadt unter dem Namen Hippo Diarrhytus[2]). Der Beiname, der sicher phönikisch ist und das andere Hippo im Gegensatz zu Hippo Regius bedeutet, wurde nicht verstanden, und so wurden dann die Erklärungen gefunden, die Plinius[3]) und Solin[4]) erhalten haben[5]). Westlich davon, an der Stelle des heutigen Bona, CIL. VIII p. 516, lag Hippo Regius; den Beinamen hat die Stadt nach dem Zeugnis des Solin. XVII_7 erst später erlangt, und in der Tat wird der Platz oft nur Hippo genannt.

Beide Orte sind von den Phönikern gegründet worden, wie aus dem Namen hervorgeht, und wie Sallust Iug. 19 (Posidonius) von Hippo Diarrhytus überliefert; die Gründung durch griechische Reiter bei Solin. XXVII_7 ist eine späte, aus dem falsch gedeuteten Namen ab-

---

[1]) Hec. fr. 311 nach der glänzenden Konjektur von Meineke, Scyl. 111, Polyb. I_{70}.

[2]) Mela I_{33}; Plin. n. h. V_{23}; Ptol. $IV_{3,2}$; CIL. VIII_{1206}.

[3]) Plin. n. h. V_{23}: <oppidum> quod Hipponem Dirutum vocant, Diarrhytum Graecis dictum propter aquarum inrigua (rigua Mayhoff).

[4]) Solin. XXVII_7: Hipponem Regium postea dictum, item Hipponem alterum de interfluenti freto Diarrhyton nuncupatum, nobilissima oppida, equites Graeci condiderunt.

[5]) Gänzlich verkehrt ist die Ansetzung der Stadt unter dem Namen *Ἱππάγρετα* zwischen Karthago und Utika bei App. Lib. 110.

geleitete Fabel. Demgemäfs standen die Städte in früherer Zeit unter der Herrschaft der Karthager, und von Hippo Diarrhytus bezeugt Polybius[1]) ausdrücklich, dafs Hippo immer treu zu Karthago gehalten habe, bis es im Söldnerkriege zusammen mit Utika plötzlich von Karthago abfiel. Nach den Worten Strabos sind beide Städte in königlichem Besitz. Für die Zeit Strabos geht das nicht an, denn die Römer werden nicht einen wohlbefestigten Platz wie Hippo Diarrhytus in nächster Nähe der Provinzialhauptstadt Utika in den Händen ihres Verbündeten gelassen haben[2]). Wir haben oben gesehen, dafs Eratosthenes an dieser Stelle benutzt ist; bezieht sich daher die Angabe auf seine eigene Zeit? Auch dies kann nicht der Fall sein, denn im Dritten Punischen Kriege stand Hippo Diarrhytus bis zuletzt auf seiten der Karthager[3]); es ist damit ausgeschlossen, dafs die Stadt zur Zeit des Zweiten Punischen Krieges in numidischem Besitz gewesen ist, denn in der Zwischenzeit war das Gebiet der Karthager stetig verkleinert, aber nie vergröfsert worden. Die Stadt Hippo Diarrhytus ist also nie in numidischem Besitze gewesen, und die Angabe bei Strabo ist falsch.

Hippo Regius war vor dem letzten Punischen Kriege in den Händen Masinissas[4]); seit wann es zu Numidien gehörte, wissen wir nicht, sicherlich nicht vor 201, denn Liv. XXVIII_3 setzt Hippo noch in karthagischer Abhängigkeit voraus. Hieraus geht hervor, dafs die Worte *ἄμφω βασίλεια* nicht eratosthenisch sind, denn Eratosthenes hat, wie wir oben sahen, vor 206 den Libyen betreffenden Teil seiner Geographumena verfafst. Der Irrtum geht also auf Strabo selbst zurück.

In die geographische Beschreibung von Utika ist die historische Bemerkung *καταλυθείσης δὲ Καρχηδόνος, ἐκείνη ἦν ὡς ἂν μετρόπολις τοῖς Ῥωμαίοις καὶ ὁρμητήριον πρὸς τὰς ἐν Λιβύηι πράξεις* eingeschoben; über ihren Ursprung ist schwer zu urteilen, sie kann auf Strabos *ὑπομνήματα*, sie kann auf Posidonius zurückgeführt werden. Dagegen liegt sicher wiederum Eratosthenes im Folgenden vor: *ἵδρυται δ᾽ ἐν τῶι αὐτῶι*[5]) *κόλπωι τῶι Καρχηδονιακῶι, πρὸς θατέρωι τῶν ἀκρωτηρίων τῶν ποιούντων τὸν κόλπον, ὧι τὸ μὲν πρὸς τῆι Ἰτύκηι καλοῦσιν Ἀπολλώνιον, θάτερον δ᾽ Ἑρμαίαν, καί εἰσιν ἐν ἐπόψει ἀλλήλαις αἱ πόλεις.* Dies ergibt sich daraus, dafs die Angabe: „Karthago liegt in demselben Kar-

[1]) Polyb. $I_{82,6}$.

[2]) Vgl. G. Wilmanns, CIL. VIII p. 152.

[3]) App. Lib. 135.

[4]) Vgl. U. Kahrstedt a. a. O. S. 111.

[5]) Die Konjektur von Koraes *ἐν αὐτῶι τῶι* verwischt die Quelle.

thagischen Busen“ notwendig die Erwähnung einer anderen dort gelegenen Stadt voraussetzt, die nach Lage der Dinge nur Karthago selbst sein kann[1]; damit haben wir aber die für Eratosthenes charakteristische Ost-West-Richtung, die von Strabo nur zum Teil umgesetzt worden ist.

Die Ruinen von Utika liegen bei Bû Schâter[2] mitten im Binnenlande[3]; denn die Anschwemmungen des Medscherda haben die alte Kolonie von Tyrus zu einer Binnenstadt gemacht. Da Utika im letzten Punischen Kriege rechtzeitig von Karthago abfiel, sicherte sich der Platz aufser grofsen Ländereien[4] die Gunst der Römer, die hierher den Sitz des Statthalters verlegten[5]. Für C. Fabius Hadrianus, der 84 v. Chr.[6] Afrika verwaltete, läfst sich Utika als Hauptstadt nachweisen, Liv. epit. LXXXV, Cic. in Verr. II_{27}, Valer. Max. IX_{10}, Oros. V_{20}[7]. Aber als 14/13 Karthago als colonia Iulia Carthago endgültig eingerichtet wurde[8], da dauerte es nicht lange, bis die Neustadt die Altstadt zum zweitenmal überflügelt hatte; deshalb wurde auch der Sitz des Statthalters nach Karthago verlegt. Ob dies schon im Jahre 23 n. Chr., in dem Strabo seine Beschreibung Libyens verfafste, der Fall war, läfst sich nicht entscheiden.

Utika liegt im Golfe von Karthago; als dessen Endpunkte galten das Hermäische und das Apollinische Vorgebirge. Das östliche Kap, die *Ἑρμαία ἄκρα*[9], kann nur Râs Addâr sein; schwierig ist die Identifikation des Apollinischen Vorgebirges, denn in der gleichen Gegend müssen wir das *Καλὸν ἀκρωτήριον* ansetzen. Eine genaue Prüfung der Quellen ergibt jedoch, dafs beide identisch sind[10]; daran kann die Tatsache, dafs Livius $XXIX_{27,12}$ und $XXX_{24,8}$ beide Namen

---

[1]) Darauf führt ja auch die Bemerkung: *καί εἰσιν ἐν ἐπόψει ἀλλήλαις αἱ πόλεις.*

[2]) CIL. VIII p. 149.

[3]) Eine gute Karte findet sich in den Mémoires, présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres, 1. sér., IX_2, Paris 1884, plan. 3.

[4]) App. Lib. 135.

[5]) Cf. CIL. VIII_{1180}.

[6]) F. Münzer, RE. VI 1771,13.

[7]) Cf. Th. Tissot, Fastes de la province Romaine d'Afrique, 1885, p. 11.

[8]) Tertull. de pall. 1.

[9]) Cf. Scyl. 110; [Arist.] *περὶ θαυμ. ἀκ.* 134; Polyb. $I_{29,2}$, $I_{36,11}$; gegenüber von Sizilien liegt es nach Mela I_{34}; Plin. n. h. V_{23}; Solin. XXVII_1; Ptol. $IV_{3,2}$.

[10]) O. Meltzer, Das Schöne Vorgebirge, Commentationes Fleckeisenianae, 1890 kommt zu demselben Resultat, will aber unter Umständen noch scheiden zwischen Râs Sehîb und Râs Sidi Ali el Mekki. Vielleicht hat sich die Küste auch an dieser Stelle geändert, wie ja die Anschwemmungen des Bagradas Utika aus einer Seestadt zu einer Binnenstadt gemacht haben.

kennt, auch nichts ändern, denn Livius hat gerade in dieser Partie mehrere Quellen ineinandergearbeitet, vgl. Th. Zielinski, Die letzten Jahre des Zweiten Punischen Krieges, Leipzig 1880. Anders hat Timäus[1]) den Golf von Karthago gerechnet, er läfst ihn bei Hippo Diarrhytus beginnen, wie [Arist.] *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* 134, p. 844a überliefert; dieselbe Anschauung liegt auch bei Mela I_{34} und Plin. n. h. V_{23} zugrunde.

Karthago und Utika sollen in Sehweite voneinander liegen; eine genaue Angabe ist das nicht[2]), wie überhaupt die Zahlen für die Entfernung zwischen beiden Städten sehr schwanken: eine Tagfahrt überliefert Skylax[3]), 327 Stadien der Stadiasmus[4]), das Itinerarium Antonini[5]) 28 m. p., Timäus[6]) 200 Stadien und gar nur 60 Stadien Appian[7]).

Der Rest des Paragraphen ist schnell erledigt; da in ihm alle geographischen Bemerkungen aus Eratosthenes entnommen waren, wird diesem Autor auch die kurze Erwähnung des Bagradas[8]) zuzuweisen sein. Ebenso liegt, wie wir schon oben gezeigt haben, Eratosthenes in der Entfernungsangabe von Tretum nach Karthago zugrunde[9]).

§ 14.

Der Hauptstadt von ganz Afrika widmet Strabo zwei Paragraphen. Man hat viel gestritten, wer an dieser Stelle die Vorlage gewesen ist; eine überzeugende Lösung läfst sich meines Erachtens nach nicht finden. Quellenkritisch ist das Problem sehr interessant. Polybius hatte als Augenzeuge des letzten Kampfes die Lage der Stadt Kar-

---

[1]) Vgl. J. Geffcken, Timaios' Geographie des Westens = Philol. Unters. XIII, 1892, S. 97, 163.

[2]) Welches Mafs unter dieser Angabe etwa zu verstehen ist, zeigt Strab. $XIII_{1,48}$ C 605: *ἐν ἐπόψει δὲ τῶι Ἰλίωι ἐστὶ τὰ χωρία ταῦτα, ὡς ἐν διακοσίοις σταδίοις ἢ μικρῶι πλείοσιν.*

[3]) Scyl. 111.

[4]) Anon. stad. mar. m. 126.

[5]) Itin. Ant. p. 22.

[6]) [Arist.] *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* 134.

[7]) App. Lib. 75.

[8]) Der Bagradas ist der Medscherda; cf. Ch. Tissot, Le nom antique de Bagradas, Mémoires, présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres, 1. sér., IX_2 Paris 1884, p. 2 sqq.

[9]) A. Vogel, a. a. O., S. 412 f. wie W. Ruge, a. a. O., S. 72. 78 finden in unserem Paragraphen die Spuren Artemidors.

thago und ihre Befestigungsanlagen in seinem Werke ausführlich dargelegt; Bruchstücke seiner Beschreibung finden sich, mehr oder minder entstellt, bei Appian in der *Λιβυκή* und bei den Ausschreibern des Livius [1]. Auch Strabo zeigt unverkennbar starke Berührung mit dem Berichte des Polybius, der uns hauptsächlich bei App. Lib. 95. 96 erhalten ist; aber andererseits liegen die schärfsten Widersprüche gegen Polybius vor: unvereinbar mit Polybius ist die Angabe über die Länge der Stadtmauer [2], die nach Strabo 360 Stadien umfassen soll, während sie nach Liv. epit. 51 und Oros. $IV_{22,5}$ 176 bzw. 184 Stadien beträgt [3]. Nach Strabo ist weiter die Landenge 60 Stadien breit, nach Pol. $I_{73,5}$; App. Lib. 95. 119; Oros. $IV_{22,5}$ dagegen nur 25. Endlich versteht Strabo hier — anders $XVII_{3,15}$ C 833 — unter dem Kothon die Insel in dem Kriegshafen, während Appian Lib. 96 den Kriegshafen selbst Kothon nennt und Lib. 127 unter dieser Bezeichnung Handels- und Kriegshafen zusammen befaſst [4]; diese Bedeutung müssen wir auch bei Strab. $XVII_{3,15}$ C 833 annehmen.

Zu diesen inhaltlichen Widersprüchen kommen auch im Text Anstöſse hinzu; *καί* am Anfang ist nur zu verstehen, wenn vorher eine Stadt genannt wäre, die ebenfalls auf einer Halbinsel lag — Tyrus? —; ferner ist *καὶ τόπος εὐρυχωρής* im Zusammenhang unverständlich.

Aus alledem scheint mir hervorzugehen, daſs zwei Quellen ineinander geschoben sind, die an und für sich nichts miteinander gemein haben. Die nahen Berührungen mit Polybius erweisen diesen als die eine Vorlage; seinen Vorgänger hat Strabo natürlich genau gekannt und benutzt. Aber sind die von Polybius abweichenden Angaben wirklich denkbar nach seiner, die ganze Tradition so stark bestimmenden Arbeit? Das erscheint mir zweifelhaft, wenn auch auf der anderen Seite wieder zu berücksichtigen ist, daſs immer die Tendenz obwaltet,

---

[1]) Das Material findet sich zusammengestellt bei O. Meltzer, Karthagische Geschichte II, 1896, der als Anhang eine Beschreibung Karthagos gibt. Sie wird neuerdings weit übertroffen durch die knappen Bemerkungen, die U. Kahrstedt dem dritten Bande der Karthagischen Geschichte, 1913, vorausgeschickt hat, S. 7—24.

[2]) Es ist dies die in der Antike übliche Art, die Gröſse einer Stadt zu bestimmen. Über die Mängel dieses Verfahrens und seine Parallelen vgl. K. J. Beloch, Bevölkerung der antiken Welt, Leipzig 1886, S. 472f.

[3]) Unabhängig ist die Angabe, die sich in einem Bruchstücke findet, das A. Riese laus Alexandriae genannt hat, G. L. m. p. 140: Carthago vero, quae principatum Africae tenet, stadiis decem porrecta videatur stadiique parte quarta. Aber diese Angabe wird auf das Karthago der Kaiserzeit gehen.

[4]) App. Lib. 96 ist ungenau, vgl. U. Kahrstedt, a. a. O., S. 18f.

den vernichteten Gegner möglichst grofs erscheinen zu lassen. Die geographische Beschreibung der Gegend um Karthago ist, wie wir sahen, aus Eratosthenes entnommen; auch er mufs sich über Karthago kurz ausgelassen haben. Sollte er nicht neben Polybius vorliegen?

Bemerken möchte ich noch, dafs es vielleicht kein Zufall ist, wenn die hier für Karthago angeführten Mafse mit denen des Ktesias (und des Klitarch) für Babylon übereinstimmen, Diod. $II_{7,3}$, Curt. Ruf. $V_{1,26}$. Von einem berühmten Platz können die Angaben auf einen anderen übertragen werden.

§ 15.

Auf die Beschreibung Karthagos läfst Strabo die Geschichte der Stadt folgen. Sie gliedert sich in mehrere Teile, die wir getrennt behandeln werden:

a) *κτίσμα δ' ἐστὶ Διδοῦς — ὅσον μὴ νομαδικῶς οἷόν τ' ἦν οἰκεῖν.*
b) *ἀφ' ἧς δυνάμεως — ἀντὶ τοῦ λῃστεύειν διδάξας στρατεύειν.*
c) *ἴδιον γάρ τι τοῖς ἀνθρώποις — γάλακτι δὲ καὶ τυρῶι τρεφομένους.*
d) *ἠρημωμένης δ' οὖν — τῶν ἐν Λιβύῃ πόλεων.*

a stammt aus früher Zeit, denn in der Kaiserzeit kann man nicht behaupten: *τῆς Εὐρώπης ἔτι νῦν*[1]) *τὴν ἀρίστην νέμονται Φοίνικες κατὰ τὴν ἤπειρον καὶ τὰς προσεχεῖς νήσους.* Unter dem besten Lande Europas ist nur Spanien zu verstehen, Tartessus, das in der Antike ebenso gepriesen wird wie im ausgehenden Altertum Indien[2]). Unter den vorgelegenen Inseln mufs auch Sizilien einbegriffen werden, denn die anderen in Betracht kommenden Inseln, z. B. die Balearen, sind doch nicht der beste Teil von Europa. Wir kämen hiermit in die Zeit vor dem Ersten Punischen Kriege; bei Polyb. $I_{10,5}$ ist nun der Besitzstand Karthagos im Jahre 264 angegeben: *θεωροῦντες δὲ τοὺς Καρχηδονίους οὐ μόνον*

---

[1]) P. Meyer, Quaestiones Strabonianae, Leipz. Stud. II, 1879, p. 59 A. 26 stellt die Behauptung auf: Strabonem vocabulo *νῦν* non uti nisi de proximis temporibus, de rebus praesentibus loquitur. Dabei ist völlig aufser acht gelassen, dafs Strabo in hohem Grade von seinen Vorlagen abhängig ist, und dafs wir gerade an dergleichen Anachronismen seine Quellen nachweisen können.

[2]) Mit unserem Abschnitt kann man zwei vorher von Strabo anläfslich der Dichterexegese aufgeführte Stellen vergleichen; $III_{2,13}$ C 149: *οὗτοι* <*οἱ Ἴβηρες*> *γὰρ Φοίνιξιν οὕτως ἐγένοντο σφόδρα ὑποχείριοι, ὥστε τὰς πλείους τῶν ἐν τῆι Τουρδητανίαι πόλεων καὶ τῶν πλησίων τόπων ὑπ' ἐκείνων νῦν οἰκεῖσθαι* und $III_{2,14}$ C 150: *τοὺς δὲ Φοίνικας λέγω μηνυτάς· καὶ τῆς Ἰβηρίας καὶ τῆς Λιβύης τὴν ἀρίστην οὗτοι κατέσχον πρὸ τῆς ἡλικίας τῆς Ὁμήρου καὶ διετέλεσαν κύριοι τῶν τόπων ὄντες, μέχρις οὗ Ῥωμαῖοι κατέλυσαν αὐτῶν τὴν ἡγεμονίαν.*

τὰ κατὰ τὴν Λιβύην, ἀλλὰ καὶ τῆς Ἰβηρίας ὑπήκοα πολλὰ μέρη πεποιημένους, ἔτι δὲ τῶν νήσων ἁπασῶν ἐγκρατεῖς ὑπάρχοντας τῶν κατὰ τὸ Σαρδόνιον καὶ Τυρρηνικὸν πέλαγος, er stimmt mit der Strabonischen Fixierung gut zusammen. Aber die Worte bei Strabo: *τήν τε Λιβύην κατεκτήσαντο πᾶσαν, ὅσον μὴ νομαδικῶς οἷόν τ' ἦν οἰκεῖν,* sind auch in der damaligen Zeit falsch, denn im Innern des Landes, das sich, wie Strabo sonst sehr wohl weifs, besonders zum Ackerbau eignete, haben die Karthager nie gesessen[1]. Wem Strabo die Bemerkung entnommen hat, läfst sich nicht sagen; sie mag in letzter Linie auf Timäus zurückgehen, der fr. 23 zuerst die Dido als Gründerin Karthagos nennt.

Der folgende Abschnitt b enthält in kurzem Überblick die Geschichte des letzten Kampfes zwischen Karthago und Rom; die Mitteilungen bei Strabo decken sich, soweit wir sie kontrollieren können, mit den anderen uns erhaltenen Berichten, die in letzter Linie sämtlich von Polybius abhängig sind[2]. Am ausführlichsten gibt Appian in der *Λιβυκή* den Polybius wieder, und die Nebeneinanderstellung Appians und Strabos ergibt die gleiche Vorlage; in der fieberhaften Tätigkeit der Karthager bei der Herrichtung neuer Waffen wird dies am deutlichsten:

Strabo $XVII_{3,15}$ C 833: *ἑκάστης ἡμέρας ἀνεφέροντο θυρεοὶ μὲν ἑκατὸν καὶ τετταράκοντα πεπηγότες, μάχαιραι δὲ τριακόσιαι καὶ λόγχαι πεντακόσιαι, χίλια δὲ βέλη καταπελτικά, τρίχα δὲ τοῖς καταπέλταις αἱ θεράπαιναι παρεῖχον.*

Appian Lib. 93: *εἰργάζοντο δὲ ὁμοῦ ἄνδρες τε καὶ γυναῖκες ἡμέρας τε καὶ νυκτός, ἀναπαυόμενοι καὶ σῖτον αἱρούμενοι παρὰ μέρος, ἐπὶ ὅρωι τακτῶι, θυρεοὺς ἑκατὸν ἡμέρας ἑκάστης καὶ ξίφη τριακόσια καὶ καταπελτικὰ βέλη χίλια, σαυνία δὲ καὶ λόγχας πεντακοσίας, καὶ καταπέλτας ὅσους δυνηθεῖεν. ἐς δὲ τὰς ἐπιτάσεις αὐτῶν ἀπέκειραν τὰς γυναῖκας, τριχῶν ἑτέρων ἀπορίαι.*

Bei Strabo liegt also ebenfalls Polybius vor, und es läfst sich kein Grund ausfindig machen, warum Strabo nicht den Polybius selbst herangezogen haben sollte.

Allein bei Strabo findet sich die Angabe: *ὅτε γὰρ ἤρξαντο πολεμεῖν τοῦτον τὸν πόλεμον, πόλεις μὲν εἶχον τριακοσίας ἐν τῆι Λιβύηι, ἀνθρώπων δ' ἐν τῆι πόλει μυριάδας ἑβδομήκοντα*; sie mufs ihrem ganzen Zusammenhang nach ebenfalls bei Polybius gestanden haben. 300 Gemeinden

[1] Vgl. St. Gsell, a. a. O., p. 349.

[2] Cf. Pol. $XXXVI_{6,7}$, Diod. XXXII_{6} = Exc. Const. I fr. 26, p. 404, Oros. IV_{22}, Zon. IX_{26} p. 463 B.

soll das karthagische Gebiet noch 149 v. Chr. gezählt haben; das besagt nicht viel, denn Polybius gebraucht πόλις in sehr weitgehendem Sinne. Nach Strabo $III_{4,13}$ C 163 hat er nämlich berichtet, Tiberius Gracchus habe in Keltiberien 300 πόλεις zerstört[1]), eine Zahl, gegen die Posidonius mit Recht polemisiert, wenn auch der Grund, den er anführt, nämlich Polybius habe dem Gracchus schmeicheln wollen, sicherlich unberechtigt ist[2]). Auch sonst gilt die karthagische Provinz als stark bevölkert; schon Agathokles hatte hier 200 Städte erobert[3]), Regulus 300 oder noch mehr feste Plätze verwüstet[4]). Diese Angabe bei Strabo kann also der Wahrheit entsprechen; die andere fixiert die Bevölkerung Karthagos auf 700000 Seelen. Schon Beloch[5]) hat die Zahl als viel zu hoch bezeichnet, Karthago habe höchstens 250000 Einwohner gehabt. Zu einem noch geringeren Ansatz gelangt Kahrstedt[6]), der mit Hilfe der wieder aufgedeckten punischen Nekropolen den Umfang des alten Karthago bestimmt und auf ihn dann die moderne Bevölkerungsstatistik überträgt; er kommt zu dem Ergebnis, dafs Karthago etwa 120000 Einwohner gezählt hat. So überraschend dieses Resultat auch ist, den Nachweis halte ich von Kahrstedt für erbracht. Wie erklärt sich nun die fünffache Überschätzung bei Polybius? Vorerst müssen wir betonen, dafs Polybius seine Angabe nur aus Kombination, nicht aber aus amtlichem Material gewonnen haben kann. Durch den Krieg war aber die Bevölkerung der Hauptstadt naturgemäfs gewachsen; die eigentlichen Einwohner waren von den Zugewanderten für den Belagerer nicht zu scheiden. Auch mag Polybius die starken Verluste, die Karthago in dem voraufgehenden Kriege gegen Masinissa erlitten hatte, — Appian Lib. 82 nennt, zwar übertrieben, 50000 Tote — in die Rechnung einbezogen haben, aber die gewaltige Überschätzung bleibt doch rätselhaft.

Nach dem Falle Karthagos wurde die Stadt zerstört, ihr Boden verflucht[7]), das Land zur römischen Provinz gemacht; sie umfafste das Gebiet, das die Karthager gegen Masinissa noch zu behaupten vermocht hatten[8]). Was dieser sich angeeignet, erhielten jetzt seine Söhne als

---

[1]) Die gleiche Angabe bietet Flor. $I_{33,9}$.

[2]) Cf. Polyb. VI_{57} und O. Cuntz, Polybius und sein Werk, Leipzig 1902, S. 37ff.

[3]) Diod. $XX_{17,6}$.

[4]) Oros. $IV_{8,8}$, Flor. $I_{18,19}$.

[5]) K. J. Beloch, Bevölkerung S. 466.

[6]) U. Kahrstedt, a. a. O., S. 23f.

[7]) Macrob. $III_{9,9-13}$.

[8]) Cf. Sall. Iug. 19_7.

Besitz zugewiesen[1]); ohne einen neuen Krieg hätte man es ihnen auch nicht gut nehmen können. Der treue Aufpasser Masinissa hatte die Früchte seiner Tätigkeit nicht mehr selbst ernten können, und schwerlich wäre er mit der Neuordnung zufrieden gewesen, hatte er sich doch schon während des Krieges lau gezeigt, App. Lib. 105. Aber sein Andenken ward in hohen Ehren gehalten; viel mag dabei seine Bekanntschaft mit den Scipionen beigetragen haben, in deren Kreise wiederum Polybius lebte und schrieb. Die Charakteristik des Polybius ist uns erhalten, XXXVI_{16}, aus ihr sind alle anderen abgeleitet: Diod. XXXII_{16}; App. Lib. 106; Sall. Jug. 5; Zon. IX_{27}, p. 465 A; Valer. Max. VIII_{13} ext. 1[2]).

Der Abschnitt c stammt dagegen nicht aus Polybius; denn er zeigt, wie wir schon oben nachgewiesen haben, starke Berührungspunkte mit Strabo $II_{5,33}$ C 131. Hier liegt aber sicher Posidonius zugrunde, so dafs also auch unsere Stelle auf denselben Autor zurückgeht.

d endlich enthält ganz allgemein bekannte Bemerkungen, die bis auf die eigene Zeit Strabos herabreichen, so dafs es müfsig ist, nach einer Vorlage zu suchen. Gleichzeitig mit Karthago war auch Korinth zerstört worden, Strab. $VIII_{6,23}$ C 381. Aber weder hier noch in Karthago war die Verödung wirksam; schon 25 Jahre später gedachte C. Gracchus auf dem Boden von Karthago eine Kolonie Junonia zu gründen, Liv. epit. 60; App. Lib. 136; Plut. C. Gracch. 11; mit seinem Tode fiel auch der Plan. Cäsar, sein glücklicherer Nachfolger, führte ihn aus, Plut. Caes. 57; Pausan. $II_{1,2}$; App. Lib. 136; Dio XLIII_{50}[3]); aber erst als unter Augustus nochmals ein Nachschub von römischen Bürgern erfolgte — colonia Iulia Karthago zeigen die Inschriften CIL. $VIII_{805,1497}$ — kam die Stadt wiederum zu neuer Blüte, Mela I_{34}. Um 250 war Karthago wieder eine der gröfsten Städte des Reiches[4]).

§ 16.

Strabo gibt hier die Küstenbeschreibung von Karthago bis zum Beginn der Kleinen Syrte; auch auf die Libyen vorgelegenen Inseln geht er ein. Zuerst nennt er Korsura: *κατὰ μέσον δὲ τὸ στόμα τοῦ Καρχηδονίου κόλπου νῆσός ἐστι Κόρσουρα. ἀντίπορθμος δ' ἐστὶν ἡ Σικελία*

[1]) Sall. Iug. 5_4; Liv. $XXX_{44,12}$.

[2]) Vgl. U. Kahrstedt, a. a. O., S. 650.

[3]) Cf. A. Audollent, Carthage Romaine, Paris 1901, p. 42.

[4]) Herodian. $VII_{6,1}$.

τοῖς τόποις τούτοις ἡ κατὰ Λιλύβαιον, ὅσον ἐν διαστήματι χιλίων καὶ πεντακοσίων σταδίων· τοσοῦτον γάρ φασι τὸ ἐκ Λιλυβαίου μέχρι Καρχηδόνος· οὐ πολὺ δὲ τῆς Κορσούρας διέχουσιν οὐδὲ τῆς Σικελίας ἄλλαι τε νῆσοι καὶ Αἰγίμουρος. Diese Angabe ist von Meineke unter den Text verwiesen worden, weil sich in unserem Abschnitte noch eine zweite Erwähnung von Korsura findet: *ἀπὸ δὲ τῆς Ταφίτιδος ἐν τετρακοσίοις σταδίοις νῆσός ἐστι Κίσσουρος κατὰ Σελινοῦντα τῆς Σικελίας ποταμόν, καὶ πόλιν ἔχουσα ὁμώνυμον, ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα σταδίων οὖσα τὴν περίμετρον, διέχουσα τῆς Σικελίας περὶ ἑξακοσίους σταδίους.* Meines Erachtens ist das nicht angebracht, denn die Insel Korsura ist nach den von Strabo gebotenen Mitteilungen ganz verschieden zu lokalisieren: zuerst ist darunter Djezîret Djamur zu verstehen, später aber Pantellaria. Djezîret Djamur erscheint sonst unter dem Namen Ägimurus, aber die Beschreibungen, die uns bei Liv. $XXX_{24,9}$ und bei Plin. n. h. V_{42} [1]) erhalten sind, decken sich mit der Strabonischen völlig. Daran, dafs die beiden Angaben unverhüllt nebeneinander stehen, ist nach der ganzen Art Strabos in der Darstellung Libyens kein Anstofs zu nehmen, mangelnde Durcharbeitung des Stoffes haben wir schon wiederholt bei ihm festgestellt.

Nachdem wir so die Richtigkeit des Strabonischen Textes dargetan haben, versuchen wir eine Quellenbestimmung. Schon vorher ist Strabo auf Korsura und Ägimurus zu sprechen gekommen; $II_{5,19}$ C 123 hat er im Zusammenhang die Inseln des Mittelmeeres behandelt und hat dabei auch Korsura und Ägimurus genannt: *οὐ πολλαὶ δ' οὐδὲ πρὸ τῆς Λιβύης καὶ τῆς Σικελίας, ὧν εἰσι Κόσσουρά τε καὶ Αἰγίμουρος καὶ αἱ Λιπαραίων νῆσοι, ἃς Αἰόλου τινὲς προσαγορεύουσιν.* Diese Stelle geht, wie u. a. ein Vergleich mit $VI_{2,11}$ C 277 lehrt, auf Posidonius zurück [2]). Dort, $VI_{2,11}$ C 277, wird die Lage von Korsura so genau bestimmt, dafs die Identifikation mit Pantellaria nicht bestritten werden kann: *Κόσσουρα δὲ πρὸ τοῦ Λιλυβαίου καὶ πρὸ τῆς Ἀσπίδος, Καρχηδονιακῆς πόλεως, ἣν Κλυπέαν καλοῦσι, μέση ἀμφοῖν κειμένη καὶ τὸ λεχθὲν διάστημα*

---

1) Liv. $XXX_{24,9}$: <Aegimurus> insula sinum ab alto claudit, in quo sita Carthago est, triginta ferme milia ab urbe; Plin. n. h. V_{42}: contra Carthaginis sinum duae Aegimurae.

2) Vgl. vorn S. 42. Die ganze Beschreibung der Liparischen Inseln, von denen es übrigens $VI_{2,10}$ C 275 ebenfalls heifst *ἃς Αἰόλου τινὲς προσαγορεύουσιν*, zeigt posidonischen Charakter, das Polybius-Zitat $VI_{2,10}$ C 276 kann schon bei Posidonius gestanden haben. Aus dem Chorographen hat Strabo $VI_{2,11}$ C 277 nur die Entfernungsangaben entnommen, denn Bemerkungen wie *Μελίτη, ὅθεν τὰ κυνίδια, ἃ καλοῦσι Μελιταῖα* sind für Agrippa ganz undenkbar.

ἀφ' ἑκατέρας ἀπέχουσα[1]) *καὶ ἡ Αἰγίμουρος δὲ πρὸ τῆς Σικελίας καὶ τῆς Λιβύης ἐστὶ καὶ ἄλλα μικρὰ νησίδια.* Posidonius war sich also über Korsura klar; welche Insel er unter Ägimurus versteht, geht aus den Stellen nicht hervor.

Vergleichen wir jetzt damit die erste Angabe Strabos in unserem Abschnitt. Strabo setzt Korsura, Djezîret Djamûr, mit Karthago gleich[2]), denn er überträgt das für die Entfernung zwischen Karthago und Lilybäum geltende Mafs auf die Insel. Dieses Mafs findet sich nun wieder an der auf Posidonius zurückgehenden Stelle $II_{5,19}$ C 122[3]). Setzen wir weiterhin in dem letzten Satze unserer Partie für Korsura Karthago oder Libyen ein, ein Vorgehen, das kein Bedenken erregen kann, so ist zwischen den Worten Strabos an dieser und an der auf Posidonius zurückgehenden Stelle $VI_{2,11}$ C 277 nicht der geringste Unterschied. Aber bei Posidonius ist unter Korsura Pantellaria, bei Strabo Djezîret Djamûr verstanden. Einen Mittelsmann zwischen Posidonius und Strabo, der diesen Fehler hereingebracht haben könnte, wüfste ich nicht zu nennen; es bleibt also nichts übrig, als dafs Strabo selbst die Konfusion verschuldet hat, denn unsere Angabe auf eine ältere Vorlage zurückzuführen, die Posidonius berichtigt, Strabo dagegen unverändert übernommen habe, geht nicht an wegen der allein bei Strabo stehenden Überlieferung, die sich in Gegensatz zu allen anderen Berichten stellt. Unser Resultat ist also, dafs die erste Mitteilung Strabos über Korsura aus Posidonius stammt, aber von Strabo selbst fälschlich auf Aegimurus übertragen worden ist.

Die zweite Angabe setzt Korsura gegenüber dem Flufs Selinus auf Sizilien an. Das Flüfschen Selinus hat natürlich nur Bedeutung erlangen können in einer Zeit, als Selinus noch die bedeutende Handelsstadt war[4]). Die Stadt wurde aber im Jahre 249 v. Chr. von den Karthagern gründlich zerstört, und ihre Bewohner wurden nach Lilybaeum übergeführt, Diod. XXIV_1; in diesem Zustande kennt sie noch Strabo $VI_{2,6}$ C 272. Aber noch Ptolemäus setzt Korsura auf demselben

---

[1]) Die Entfernungsangabe stammt aus Agrippa und beträgt je 88 *μίλια*.

[2]) Richtig ist dies nicht, denn Liv. $XXX_{24,9}$ rechnet von Karthago nach Aegimurus 30 m. p.

[3]) Auch an anderen Stellen findet sich die gleiche Zahl, Strab. VI $2,_1$ C 267, Plin. n. h. III_{87}, VII_{85}, Aelian. var. hist. XI_{13}; vgl. F. Münzer, Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berlin 1897, S. 173. Polybius $I_{42,6}$ rechnet von Libyen nach Sizilien nur 1000 Stadien.

[4]) Thuc. $VII_{50,2}$: *παραπλεύσαντες ἐς Νέαν πόλιν, Καρχηδονιακὸν ἐμπόριον, ὅθενπερ Σικελία ἐλάχιστον δύο ἡμερῶν καὶ νυκτὸς πλοῦν ἀπέχει, καὶ ἀπ' αὐτοῦ ἀφίκοντο ἐς Σελινοῦντα.*

Längengrade an wie den Flufs Selinus, $III_{4,3}$, $IV_{3,12}$. Es liegt hier also ein typischer Fall vor, dafs das überlieferte Material immer weiter geschleppt wird, denn von irgendeiner Bedeutung ist die Aufführung des Flusses Selinus nach 249 v. Chr. nicht mehr. Zu der ursprünglichen Angabe werden neue Mitteilungen hinzugefügt, wie hier die genauen Mafse für die Gröfse der Insel und für die Entfernung von dem Festland[1]. Eben durch die Mafse ist aber dieser Teil des Paragraphen fest mit der Küstenbeschreibung verbunden, so dafs also hier derselbe Autor vorliegt, dem Strabo jene entnommen hat.

Von Karthago ausgehend, nennt Strabo zuerst Neferis, Hr. Bu Beker, CIL. VIII suppl. 1. p. 1275: *διάπλους δ' ἐστὶν ἐκ Καρχηδόνος ἑξήκοντα σταδίων εἰς τὴν προσεχῆ περαίαν, ὅθεν εἰς Νέφεριν ἀνάβασις σταδίων ἑκατὸν εἴκοσι, πόλιν δ' ἐρυμνὴν ἐπὶ πέτρας ᾠκισμένην.* Neferis wird nur genannt zur Zeit des Dritten Punischen Krieges, Liv. epit. 51, App. Lib. 126, und dazu stimmt, dafs allem Anschein nach Karthago als bestehend vorausgesetzt wird. Die Notiz müfste demnach aus Polybius stammen, aber das *δ'* ist rätselhaft. Dafs ein Schreiber es eingefügt hat, glaube ich nicht, denn *πόλιν δ' ἐρυμνὴν ἐπὶ πέτρας ᾠκισμένην* ist ein richtiger Trimeter. Nachweislich hat Strabo, cf. $XIV_{5,22}$ C 677, die metrisch abgefafste Geographie Apollodors gekannt, vielleicht ist dieser Vers aus Apollodor entnommen[2]. Entscheiden läfst sich das nicht.

Im Folgenden dagegen ist zweifellos Eratosthenes benutzt. Westlich von Karthago liegt Tunis, CIL. VIII p. 143, hier wird es östlich von Neferis angesetzt: *ἐν αὐτῶι δὲ τῶι κόλπωι, ἐν ᾧπερ καὶ ἡ Καρχηδών, Τύνις ἐστὶ πόλις καὶ θερμὰ καὶ λατομίαι τινές*[3]. Dann folgt nach Strabo das Hermäische Vorgebirge mit der Stadt *Ἑρμαία*[4], die wohl mit Missua, Sidi Dâûd en Nûbi, CIL. VIII p. 129, identisch ist, Neapolis, Nebel Kedim, CIL. VIII p. 125, und Aspis-Clupea, Kelibia, CIL. VIII p. 128. In Wahrheit liegt Neapolis viel südlicher als Aspis; auch hier ist also die Richtung vertauscht, das Ungeschick Strabos ist recht erheblich. Denn auf Strabo selbst müssen wir nach allen Ergebnissen, die wir bisher aus der Quellenuntersuchung gewonnen haben, die Umsetzung des Eratosthenes zurückführen. Wir kennen von Erato-

---

[1] Die Entfernungsangaben sind richtig; schon Scyl. c. 111 rechnet nach Korsura von Libyen wie von Sizilien aus eine Tagereise.

[2] Zweifel an der Echtheit des Werkes äufsert E. Schwartz, RE. I $2862_{,60}$.

[3] Cf. Liv. $XXX_{24,9}$ (naves) aliae adversus urbem ipsam (Carthaginem) ad Calidas Aquas delatae sunt. omnia in conspectu Carthaginis erant.

[4] Cf. Scyl. 110.

sthenes einige Fragmente, vor allem fr. III B, 39, die die Küstenbeschreibung einer längeren Strecke enthalten, aber alle gröſseren Fragmente gehen auf entlegene, weniger gut bekannte Gegenden. Auch dort war seine Beschreibung genau, sie muſs in den häufiger besuchten Landstrichen noch genauer gewesen sein, wie wir aus unserer Strabostelle lernen. Ob aber auch der Rest des Paragraphen aus Eratosthenes entnommen ist, erscheint sehr fraglich, denn die Nachlässigkeit Strabos in der Umsetzung des Eratosthenes hat sich bisher jedesmal bemerkbar gemacht; als andere Quelle käme dann nur Artemidor in Frage, dessen ausführlichen Bericht Strabo hier, wie schon im § 6 und 9, erheblich verkürzt hat [1]). Artemidor würde demnach einsetzen in den Angaben über die Insel Korsura, die ganz seinen Charakter tragen, cf. Agathem. geogr. inf. 20 = G. G. m. II, p. 481.

Eingefügt ist eine Notiz historischen Inhaltes zu Aspis, die Strabo wohl in seiner Vorlage gefunden haben wird; die Bemerkung *συγκατεσπάσθησαν δὲ τῆι Καρχηδονίαι ὑπὸ Ῥωμαίων αἱ πόλεις αὗται* stammt von ihm. Danach wären Tunis, Neferis, Hermaia (Missua), Aspis und Neapolis im letzten Punischen Kriege zerstört worden. Die Nachricht paſst zu der vorn in § 12 behandelten: *τούτων πασῶν αἱ μὲν τελέως ἠφανίσθησαν, αἱ δ' ἡμίσπαστοι κατελείφθησαν,* denn ebenso wie sich dort die Unrichtigkeit oder Ungenauigkeit der Angabe Strabos herausstellte, werden wir auch hier das Gleiche konstatieren müssen. Tunis ist im Hannibalischen Kriege von Scipio erobert worden, Pol. XIV $10,_4$, im letzten Kampfe Karthagos gegen Rom wird es nicht genannt; Neferis wird nach App. Lib. 126 von den Römern genommen, von einer Zerstörung verlautet nichts; Aspis wird nach App. Lib. 110 vergeblich belagert, Missua nicht aufgeführt; allein Neapolis wird nach App. Lib. 110 und Zon. IX_{29} erobert und zerstört.

Den Golf von Karthago schlieſst im Osten *Ἑρμαία ἄκρα*, Ras Addâr. Den Küstenvorsprung, auf dem Aspis erbaut war, nennt Strabo *ἄκρα Ταφῖτις*. Anders Plinius n. h. V_{24}; er bezeichnet die ganze Landzunge als Hermäisches Vorgebirge.

Auf ihm liegt die Stadt *Ἀσπίς*, von Agathokles gegründet und von seinen Soldaten wegen der groſsen Ähnlichkeit „Schild“ benannt, Solin. XXVII_8, ein Name, den die Römer übersetzten. Was diese

---

[1]) Cf. $XVII_{3,16}$ C 834: *πολλαὶ δ' εἰσὶ καὶ ἄλλαι μεταξὺ πολίχναι οὐκ ἄξιαι μνήμης*; $XVII_{3,6}$ C 827: *εἰσπλεύσαντι δ' ἑξῆς πόλεις τε καὶ ποταμοὶ πλείους μέχρι Μολαχὰθ ποταμοῦ*; $XVII_{3,9}$ C 829: *ἔχει δ' ἡ παραλία πόλεις τε πλείους καὶ ποταμοὺς καὶ χώραν εὐφυῆ, τῶν δ' ἐν ὀνόμασι ἀρκεῖ μνησθῆναι . . . εἶτ' ἄλλοι ἄσημοι τόποι.*

Doppelung für Mifsverständnisse hervorrufen kann, zeigt Ptolemäus $IV_{3,2}$, der zwei verschiedene Orte nennt, Aspis und Clupea, westlich und östlich vom Hermäischen Vorgebirge[1]).

Eine Tagereise von Neapolis entfernt (Scyl. 110) liegt Hadrumetum, Susa, CIL. VIII p. 14; als Gründer dieser Stadt werden sowohl Lyder als Phöniker genannt, Aristoteles bei Steph. Byz. *Ἀδραμύττειον*, Sall. Iug. 19, Solin. XXVII_{9}; richtig ist natürlich nur die letzte Angabe. Die Stadt war stark befestigt, auch sie besafs einen Kothon, wie man den Hafen benannte, [Caes.] bell. Afr. 62. 63[2]).

Am Anfang der Kleinen Syrte liegt dann Thenae[3]), Hr. Thinae, CIL. VIII p. 10, das, wie Strabo $XVII_{3,12}$ C 831 berichtet hat, im Bürgerkriege zerstört worden ist; hier ist die Stadt dagegen als bestehend vorausgesetzt. Bedeutung erlangte der schon im Namen seinen phönikischen Ursprung anzeigende Platz dadurch, dafs hier die Punischen Gräben ihr Ende fanden, Plin. n. h. V_{25}. Hier, in Thenae, hat auch Polybius[4]) den Anfang der Kleinen Syrte angesetzt; das ist deshalb von Wichtigkeit, weil Polybius die Mafse des Eratosthenes, also wohl auch die Einteilung der Küste, übernommen hat[5]).

Den Endpunkt der Kleinen Syrte rechnete man verschieden: die einen sahen ihn in der Insel Meninx, so die jüngere Vorlage des sogenannten Skylax 110, so Mela II_{105}, Ptol. $IV_{3,11}$ und Strabo, die anderen dagegen in Habrotonon-Sabrata: Polybius[6]), Mela I_{37}, Plin. n. h. V_{25}. Damit hängt natürlich das Mafs des Umfanges zusammen; bei Strabo $XVII_{3,17}$ C 834 wird es auf 1600 Stadien angegeben,

---

[1]) Bei einem Autor, der aus Tac. ann. IV_{73} den Ort *Σιατουτάνδα*, $II_{11,12}$ erschliefst, kann das nicht befremden.

[2]) Alle diese Städte führt auch Mela I_{34} auf, eine Stelle, die vielleicht indirekt auch aus Eratosthenes stammt, wenigstens ist die Reihenfolge verkehrt; auch dort finden wir so unbekannte Namen wie Phyrre und Habromacte, wie hier Taphitis und *ἄκρα Ἄμμωνος Βαλίθωνος*, vgl. Ed. Meyer, Roschers Myth. Lex. I 288, C. Müller zu Ptol. II 623. Wenig ansprechend ist D. Detlefsens Vermutung, Geographie Afrikas S. 28 A. 1. Die *Ταριχεῖαι νῆσοι* finden sich auch bei Anon. stad. mar. m. 112, Ptol. $IV_{3,12}$, cf. Scyl. 110.

[3]) Östlich von Thapsus, Ras Dimas, CIL. VIII p. 11, liegt die Insel *Λοπαδοῦσσα*, cf. Artemidor fr. 73; Scyl. 111; Plin. n. h. III_{92}, V_{42}; Ptol. $IV_{3,12}$, Athen. I_{30} D.

[4]) Cf. Plin. n. h. V_{26}, denn Thenae liegt in der angegebenen Entfernung (300 m. p.) von Karthago.

[5]) Allgemein rechnet man Thenae als den Anfang, Mela II_{105}; Plin. n. h. V_{25}; Ptol. $IV_{3,3}$; Agath. geogr. inf. 21 = G. G. M. II_{483}.

[6]) Nicht recht verständlich ist es daher, wenn es Polyb. $I_{39,2}$ heifst: *Μῆνιγξ οὐ μακρὰν ἀπέχει τῆς μικρᾶς Σύρτεως.*

cf. $II_{5,20}$ C 123, Agath. III_8, Ptol. IV_3. Die Vorlage ist nicht Eratosthenes, das ergibt sich aus Strabo $II_{5,20}$ C 123, sondern eine jüngere Quelle, wohl Artemidor[1]). Gemessen ist damit die Entfernung von Thenae nach Gichthi, aber das Mafs ist etwas zu grofs. Noch viel mehr Stadien gibt Polybius an, Mela I_{35}, Plin. n. h. V_{26}, nämlich 2400, aber er rechnet bis Sabrata, und dann ist die Zahl richtig; ebenso wird auch Eratosthenes gerechnet haben. Neben dem Umfang finden wir noch das Mafs für die Öffnung angegeben, das heifst für die Entfernung zwischen Kerkina und Meninx, die bald von den Inseln selbst, bald von ihren Hauptstädten aus gerechnet wird[2]). Aber auch Polybius hat eine Angabe, nämlich 800 Stadien; doch ist unklar, welche Entfernung er damit gemessen hat, vielleicht von Meninx nach Sabrata (?).

§ 17.

In der Beschreibung der Kleinen Syrte sind von Strabo mehrere Vorlagen ineinander verwoben; die Zahlangabe stammt, wie schon gezeigt, wahrscheinlich von Artemidor, dem auch die Küstenbeschreibung, selbst die der Insel Meninx, entnommen ist. Dagegen kann in dem ersten Sätzchen nicht Artemidor benutzt sein, da er die Lotophagen an ganz anderer Stelle lokalisiert hat[3]). Da wir nun von Eratosthenes wissen, dafs er die Insel Meninx *Λωτοφαγῖτις* benannt hat, fr. III B, 57, so hat entweder er selbst oder ein von ihm abhängiger Autor diesen Namen auf die ganze Kleine Syrte ausgedehnt; Strabo ist es nicht erst gewesen, denn er sagt ausdrücklich, dafs er die Bezeichnung in seiner Quelle gefunden habe. Die Insel Meninx als Wohnort der Lotophagen nennt auch Polybius, dessen eigene, im Anschlufs an Theophrast hist. pl. IV_3 entstandene Angaben über den Lotos, XII_2, den Schlufs auf ihn als Vorlage berechtigt zeigen. Es ergibt sich demnach folgendes Bild:

---

[1]) W. Ruge, Quaestiones Artemidoreae, Commentationes philologae in honorem O. Ribbeck, Leipzig, 1888, S. 478 sucht das Mafs auf Eratosthenes zurückzuführen, zieht aber aus Strabo $II_{5,20}$ C 123 falsche Schlüsse. Denn Strabo führt bei der Grofsen Syrte die Mafse zweier Vorlagen auf, das des Eratosthenes und das der *οἱ δέ*, so dafs daraus kein Schlufs auf Eratosthenes als Vorlage gezogen werden darf. Dagegen stimmt bei Agath. III_8, G. G. M. II_{473} das Folgende mit Artem. fr. 1 überein, so dafs Agathemerus in seinem achten Paragraphen eine Angabe aus Eratosthenes (den Umfang der Grofsen Syrte) mit zweien des Artemidor verbunden hat.

[2]) 600 Stadien rechnet Strabo a. O.; Agath. a. O.; 700 Anon. stad. m. m. 112.

[3]) Vgl. vorn S. 17.

συνεχὴς δ' ἐστίν — Λωτοφαγῖτιν Σύρτιν λέγουσιν.

Eratosthenes oder Polybius.

ἔστι δ' ὁ κύκλος — πάρισοι τοῖς μεγέθεσι. Artemidor.

τὴν δὲ Μήνιγγα — ἔχον ἥδιστον καρπόν. Polybius.

πλείους δ' εἰσίν — κατὰ σπουδὴν θέοντες. Artemidor.

Auf der Insel Meninx stand nach anderer Überlieferung[1]) ein Altar des Herakles, der von den Argonauten errichtet sein sollte. Wie auch sonst, greifen also die Sagen von Odysseus und den Argonauten ineinander über.

Mit richtigem Blick meldet Strabo nur wenig von der Küste, grofse Städte lagen nicht hier; der eine grofse Hafen, den er nennt, ist Takape, Gabes, CIL. VIII p. 8, wahrscheinlich ist der Name ausgefallen[2]).

§ 18.

Wie im vorhergehenden Paragraphen wird die Kleine Syrte mit Meninx, Djerba, abgeschlossen. Das führt schon auf die gleiche Quelle Artemidor, und in der Tat ist nur die Küste beschrieben, aber sie sehr eingehend. Angaben, wie *εἰσὶ δὲ καὶ ἀλίμενοί τινες ἐνταῦθα τόποι, τῆς ἄλλης παραλίας ἐχούσης λιμένας,* sind charakteristisch für diesen Autor.

Am Ende unseres Abschnittes wird die Entfernung zwischen Karthago und Kephalae, Kap Misrata, genannt: *εἰς ταύτην τὴν ἄκραν* ⟨*Κεφαλὰς*⟩ *ἐκ Καρχηδόνος στάδιοί εἰσι μικρῷ πλείους τῶν πεντακισχιλίων.* Wenn auch alles andere in unserem Paragraphen aus Artemidor entnommen ist, diese Angabe ist es sicherlich nicht. Denn das Mafs ist sehr knapp; es ist nur möglich, wenn nicht der Umfang der Kleinen Syrte, die Küstenfahrt, gerechnet wird, sondern die Überfahrt. Schon vorher hat Strabo angegeben, dafs über die Entfernung von Karthago nach den Syrten keine Einstimmigkeit herrsche, XVII$_{3,13}$ C 832. Da er selbst — nach dem Vorgange des Posidonius — für die Strecke Karthago—Alexandria nur 9000 Stadien mafs[3]), während unsere

---

[1]) Anon. stad. m. m. 103; Lycophr. Al. 871, Schol. ed. Scheer p. 281: *τῷ γὰρ Ἡρακλεῖ ναὸν περὶ Σύρτιν τῆς Λιβύης Ἰάσων ἐδείματο καὶ οἱ λοιποὶ Ἀργοναῦται μετὰ τὸ ἐπιτελέσαι ἀγῶνας ἐκεῖσε.*

[2]) Über Kerkinna, Kerkennah, vgl. H. Dessau RE. III 1968; über Meninx, Djerba, H. Dessau RE. VII 1369. Mehrere Städte auf der Insel Djerba nennen Plin. n. h. V$_{41}$, Ptol. IV$_{3,12}$, Tab. Peut.; am bedeutendsten war Girba, wonach die Insel ihren heutigen Namen trägt.

[3]) Strabo II$_{1,40}$ C 93, vgl. vorn S. 18f.

geringste überlieferte Angabe der Küstenfahrt, der unsere Karten ungefähr zustimmen, über 13000 Stadien beträgt, so mufs es von vornherein in Strabos Bestreben liegen, möglichst die kleinsten Angaben zu wählen, und die kleinsten Angaben gibt Eratosthenes, wie wir in der Erörterung der Mafse von den Säulen nach Karthago gesehen haben. Einzelangaben des Eratosthenes für diese Strecke sind uns nicht überliefert, wohl aber die Mafse des Polybius [1]). Und das ist ein vollwertiger Ersatz, denn wie Polybius die Gesamtangabe der Länge Libyens von Eratosthenes übernommen hat, so wird er auch in den Einzelangaben von Eratosthenes nicht abgewichen sein. Dasselbe Resultat, das für Polybius gewonnen wird, gilt daher auch von Eratosthenes.

Plinius gibt n. h. V_{26} nach Polybius für die Entfernung von Karthago nach der Kleinen Syrte 300 m. p. an, für die Kleine Syrte selbst 300 m. p. Küstenfahrt und 100 m. p. für die Öffnung des Meerbusens. Ferner findet sich bei ihm V_{27} für den Strand zwischen den beiden Syrten die Angabe von 250 m. p., die, wie ein Vergleich mit Polyb. $XII_{1,1}$ lehrt, ebenfalls aus Polybius entnommen ist. Danach hat Polybius für die Strecke von Karthago nach der Grofsen Syrte, wenn wir den aditus der Kleinen Syrte rechnen, 650 m. p. = 5200 Stadien gezählt [2]). Die Angabe bei Strabo stammt demnach aus Eratosthenes, denn seine Mafse hat Strabo bisher dem Artemidor und dem Eratosthenes, aber nicht dem Polybius entnommen. Für dieselbe Entfernung mifst der Stadiasmus [3]) als Küstenfahrt 6400 Stadien, während die Landstrafse nur 814 m. p. = 5712 Stadien lang war [4]).

Östlich der Syrte liegt Zuchis an dem gleichnamigen See, — richtig gezeichnet bei W. Sieglin, Atlas antiquus Tab. 20 —. Ein bei Stephanus von Byzanz überliefertes Fragment Artemidors nennt den Ort Xuchis [5]); doch ist dies für unsere Zuweisung der Strabostelle an Artemidor ohne Belang, denn bei Stephanus von Byzanz kann eine Verderbnis leicht in den Text gedrungen sein [6]).

---

[1]) Plin. n. h. $V_{26 \cdot 27}$; Mela $I_{35 \cdot 37}$.

[2]) Vgl. D. Detlefsen, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela und ihre Quellen, S. 27, 28, 34.

[3]) Anon. stad. m. m. 93, 103, 124.

[4]) Itin. Ant. 57.

[5]) Steph. Byz. *Ξοῦχις*.

[6]) Ptol. $IV_{3,11}$ nennt den Platz *Χουζίς*, was wohl in *Ζουχίς* umzusetzen ist. Scyl. 110 kennt den Ort nur nach der Beschäftigung seiner Bewohner und benennt ihn daher *Ταριχεῖαι*.

Viel bedeutender waren die folgenden Handelsstädte Habrotonon oder Sabrata[1]), Sowara, und Neapolis oder Leptis Magna, Lebda CIL. VIII p. 2. Habrotonon wird schon von Hekatäus von Milet[2]) und von dem alten Grundstock des sogenannten Skylax[3]) genannt; dann wurde die Kenntnis unklarer, denn Ephorus verwechselt unsere Stadt mit Leptis Magna, Steph. Byz. s. v., die Stadt lag eben im Bereich der Karthager. Die Römer gebrauchen meistens den punischen Namen, der „Getreidemarkt“ heifst, und der sofort die Bedeutung der Stadt anzeigt.

In dieser fruchtbaren Gegend haben auch am Ausgange des sechsten Jahrhunderts Griechen unter dem Spartaner Dorieus es versucht, eine Niederlassung zu gründen, und zwar an der Mündung des Kinyps, Her. IV_{198}, Scyl. 109, vgl. B. Niese, RE. V 1558. Aber gegen die Karthager und die eingeborenen Libyer vermochten sie sich nicht zu behaupten; daraufhin gründeten die Karthager hier Leptis, *Νεάπολις* von den Griechen benannt[4]). Die Neustadt wurde in der Tat die Erbin der griechischen Kolonie; ihren regen Handelsverkehr beweist die richtig angegebene Überfahrt nach Italien, ihren Reichtum die Nachricht bei Liv. XXXIV_{62}, wonach die Stadt täglich ein Talent an Karthago entrichtete. Dies ist, wie Kahrstedt[5]) gezeigt hat, sehr übertrieben, aber hoch ist der Tribut von Leptis sicher gewesen.

Den Anfang der Grofsen Syrte rechnet Strabo von Kephalae, Misrata; dieses Kap hat auch Eratosthenes genannt, denn Strabo $XVII_{3,20}$ C 836 heifst es: *ἐνδοτέρω δὲ τῆς Βερενίκης ἐστὶ τὸ μικρὸν ἀκρωτήριον λεγόμενον Βόρειον, ὃ ποιεῖ τὸ στόμα τῆς Σύρτεως πρὸς τὰς Κεφαλάς.* Diese Bemerkung aber geht, wie unten zu zeigen ist, auf Eratosthenes zurück. Angeführt wird das Vorgebirge nur selten[6]),

---

[1]) Vgl. L. Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique, II p. 29f.

[2]) Steph. Byz. *Ἀβρότονον, πόλις Λιβοφοινίκων.* Diese Notiz stammt sicherlich aus Hekatäus, cf. Steph. Byz. *Ἐνδείπνη, Κανθήλη.* Das Fragment ist auch bei F. Jacoby, RE. VII 2667,$_{67}$ nachzutragen.

[3]) Scyl. 110.

[4]) In frühere Zeit wird die Gründung angesetzt von Sall. Iug. 78 (cf. 19. 77 durch Sidonier) und von Plin. n. h. V_{76} (durch Tyrier), aber die griechischen Kolonisten würden eine Niederlassung in der unmittelbaren Nähe einer blühenden Stadt kaum gewagt haben.

[5]) U. Kahrstedt, a. a. O., S. 134f., 592f.; mit richtiger Konsequenz spricht Kahrstedt diese Mitteilung einem Annalisten, nicht aber dem Polybius zu, vgl. U. Kahrstedt, Die Annalistik von Livius, Bd. XXXI—XLV, Berlin 1913, S. 105; dazu stimmt vollkommen, dafs Leptis fälschlich an der Kleinen Syrte angesetzt wird, dieser Schnitzer wäre bei Polybius sehr wenig glaubhaft.

[6]) Plut. Dion. 25_3, Anon. stad. m. m. 92; bei Ptol. $IV_{3,3}$ wird es Trikeron genannt.

denn gewöhnlich wird die Grofse Syrte von Leptis Magna aus gerechnet, von dem bedeutendsten Handelsplatz der ganzen Gegend am Westende der Syrte.

§ 19.

Bevor Strabo an die Beschreibung der Grofsen Syrte herangeht, fügt er, getreu seinem Grundsatze, nicht nur locorum nuda nomina zu geben, eine Schilderung der Bewohner des Landes vom Molachath bis zur Grofsen Syrte ein. Schon R. Zimmermann[1]) hat den Beweis erbracht, dafs hier Posidonius zugrunde gelegt ist, der, den verschiedenen Zonen entsprechend, in die er Libyen zerlegt hatte, die Bewohner aufführte, cf. $XVII_{3,23}$ C 838, $II_{5,15}$ C 120, $II_{5,33}$ C 130, $II_{2,3}$ C 95. 96; die gleichen Namen und die gleiche Verteilung der Sitze findet sich auch $II_{5,33}$ C 130. 131, an der Stelle, die sicher auf Posidonius zurückgeht.

An der Küste bis zum gätulischen Bergland ist *ἡ τῶν Λιβοφοινίκων γῆ*. Was unter den Libophönikern zu verstehen ist, hat Meltzer[2]) abschliefsend dargelegt: es sind einmal die Phöniker im Westen im Gegensatz zu den Phönikern des Mutterlandes, und dann die Bewohner der von Karthago abhängigen Phönikerstädte, eine staatsrechtliche, keine ethnographische Kategorie. Erst bei den Autoren der Kaiserzeit findet sich eine ethnographische Deutung, die Untertanen Karthagos auch im Innern des Landes werden schlechthin so bezeichnet. Welcher Wortsinn bei Strabo vorliegt, darüber kann man schwanken; es ist möglich, dafs Strabo die Angabe des Posidonius, die die Libophöniker in staatsrechtlichem Sinne fafste, in die seiner Zeit geläufige Wortbedeutung umgesetzt hat, die unter Libophönikern die karthagischen Untertanen schlechtweg verstand.

Die Wohnsitze der Garamanten liegen dann im Innern des Landes zwischen Gätulern und Äthiopen. Die Worte Strabos *τοὺς δὲ Γαράμαντας ἀπὸ τῶν Αἰθιόπων * καὶ * τῶν παρωκεανιτῶν ἀφεστάναι φασὶν ἡμερῶν ἐννέα ἢ δέκα ὁδόν* sind natürlich so zu interpretieren, dafs die Garamanten etwa zehn Tagereisen von den Äthiopen entfernt sind, die bis zum Meere reichen. Genauer bekannt wurde das Binnenland erst durch L. Cornelius Balbus[3]), der als Prokonsul von Afrika, 20/19 v. Chr., gegen die Garamanten einen Kriegszug unternahm. Sein

[1]) R. Zimmermann, a. a. O. S. 119 ff.

[2]) O. Meltzer, a. a. O. I S. 60 f., 436 f. Vgl. C. Müller zu Ptol. II 637 sq. und St. Gsell, a. a. O. p. 365 sq.

[3]) PIR. I C 1073.

Bericht ist uns erhalten bei Plinius n. h. V_{36} sqq., dagegen ist er Strabo scheinbar unbekannt geblieben. Nicht nur in einem offiziellen Schreiben an den Senat, das wohl dem Senator Plinius, aber nicht dem Provinzialen Strabo zugänglich gewesen sein kann, sondern auch in den acta diurna mufs der Zug des Balbus besprochen worden sein, wurde doch der siegreiche Feldherr durch einen Triumph geehrt, CIL. I^2 p. 50. Und Strabo lebte in Rom, wo soll er sonst den Cn. Piso, auf dessen Aussagen er sich $II_{5,33}$ C 130 beruft, kennen gelernt haben? Dieser Vorfall beweist wieder, wie abhängig Strabo von seinen Vorlagen ist: er bringt nicht mehr, als sie ihm bieten; nur ganz gelegentlich fügt er historische Exkurse bis auf die Gegenwart ein.

§ 20.

Die Hauptvorlage ist ein *περίπλους*, und zwar der Artemidors; das beweist die Beschreibung, die den Charakter einer Küstenfahrt nicht verleugnet, das zeigen die Winke, die Schiffern gegeben werden, das zeigt die Richtung, die sich in *εἰσπλέοντι τὴν μεγάλην Σύρτιν ἐν δεξιᾶι* ausspricht. Andererseits finden wir Bemerkungen, die in die Zeit Artemidors gar nicht passen: wie wäre es möglich, dafs um das Jahr 101 in Automala, einem Städtchen im Winkel der Grofsen Syrte auf kyrenäischem Gebiete, eine starke Besatzung gelegen habe, dafs Automala also Grenzfestung gebildet hätte gegen die Römer, denen der letzte König von Kyrene, Ptolemäus Apion, sein Land vermachte? Weiterhin lief nach Strabo bei dem westlich von den Philänenaltären gelegenen Euphrantasturm[1]) die Grenze des früheren karthagischen Gebietes gegen Kyrene unter Ptolemäus. Da Kyrene im Jahre 96 an die Römer fiel, scheint sich die Angabe auf die Zeit zwischen 146 und 96 zu beziehen. Als Vorlage Strabos müfste man auch hier Artemidor annehmen[2]); unter Ptolemäus wäre demnach Ptolemäus Apion zu verstehen. Diese Deutung des Strabonischen Textes scheitert daran, dafs die Grenzangabe in der Zeit Artemidors unmöglich ist. Denn 146 war nur der Rest des ehemaligen karthagischen Gebietes, den die Karthager noch bis 149 zu behaupten vermocht hatten, an Rom gefallen, die anderen Landstriche waren in die Hände der Söhne Masinissas gelangt[3]). Numidien reichte im Osten bis zu den Philänen-

---

1) Heute Kasr Safran, vgl. H. Dessau, RE. VI 1199; C. Müller zu Ptol. II p. 631.

2) Diesen Schlufs haben auch A. Vogel, a. a. O. S. 414 und W. Ruge, a. a. O. S. 72 gezogen.

3) Strabo $XVII_{3,15}$ C 833; Sall. Iug. 5; Liv. $XXX_{44,12}$.

altären[1]); diese Grenze galt noch, als Jugurtha die Regierung antrat. Um das Jahr 101 soll aber die Grenze der westlich von den Philänenaltären gelegene Euphrantasturm bilden; danach hätte diese Grenzverschiebung im Jugurthinischen Kriege stattgefunden. Ein benachbarter König eines kleinen Reiches hätte in den Kampf eingegriffen und hätte Land aus der Beute okkupiert; die Römer, zu denen während des Krieges Leptis, Lebda, abfiel[2]), hätten ihm das straflos hingehen lassen! Ganz abgesehen von dem Schweigen unserer gesamten Überlieferung ist dieser Gedanke absurd, die Angabe bei Strabo kann nicht auf Wahrheit beruhen; die Römer werden vielmehr gleichzeitig mit Leptis auch das östlich davon gelegene Gebiet Numidiens bis zur Grenze gegen Kyrene an sich gezogen haben.

Die Erklärung also, die unsere Strabostelle auf die Zeit Artemidors deutet, ist abzulehnen, denn es ist doch wenig wahrscheinlich, dafs sich Artemidor in der Grenzangabe getäuscht haben sollte. Sie ist aber auch gar nicht notwendig, denn *ὅριον τῆς πρότερον Καρχηδονίας γῆς καὶ τῆς Κυρηναίας τῆς ὑπὸ Πτολεμαίωι,* die Grenze des vormaligen Karthago gegen Kyrene unter Ptolemäus, kann auf die Zeit gehen, als Karthago noch bestand, als sich aber die Grenze gegen Kyrene verschoben hatte. Ich sehe keinen Grund ein, es anders zu fassen. An und für sich wäre es denkbar, dafs diese Angabe trotzdem auf Artemidor zurückginge, aber der Zusammenhang spricht dagegen. Denn auch auf die darauf folgende Nachricht über Charax pafst Artemidor als Vorlage herzlich schlecht; die Karthager pflegten die über die nahe kyrenäische Grenze geschmuggelten Silphionballen gegen Wein einzutauschen. Diese genaue Kenntnis des Zwischenhandels kann nur einer Zeit entstammen, in der das karthagische Reich noch bestand.

Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, dafs sich in unserem Paragraphen auch noch eine Spur der von Osten nach Westen fortschreitenden Vorlage Strabos erkennen läfst. Die Beschreibung der Grofsen Syrte ist bis Berenike geführt; statt hier fortzufahren, gibt Strabo einen Nachtrag: *ἐνδοτέρω δὲ τῆς Βερενίκης τὸ μικρὸν ἀκρωτήριον λεγόμενον Βόρειον, ὃ ποιεῖ τὸ στόμα τῆς Σύρτεως πρὸς τὰς Κεφαλάς.* Nach der Richtung zu schliefsen, müfste diese Bemerkung auf Eratosthenes zurückgehen.

Auf Eratosthenes als Vorlage führt auch die Erwähnung des Parallels, der durch Automala lief. Er fällt 1000 Stadien südlich von

---

[1]) Sall. Iug. 19; App. Lib. 106.

[2]) Sall. Iug. 77.

Alexandria und etwas weniger als 2000 Stadien südlich von Karthago. Die Richtung der Nordküste Libyens ist demnach nordwestlich; aber da Karthago nur ungefähr 1000 Stadien nördlicher als Alexandria liegt, so ergibt sich, dafs die Neigung der Küste von Alexandria aus bis nach Karthago nur sehr schwach ist[1]). Die Hauptneigung der Küste setzt erst hinter Karthago ein, denn die Säulen liegen ungefähr 4000 Stadien nördlicher als Alexandria. Ist aber Eratosthenes hier benutzt, so werden wir alle die Notizen, die auf die Zeit Artemidors nicht passen, auf sein Werk zurückführen dürfen.

Einen Exkurs aus der Geschichte der Bürgerkriege hat Strabo selbst hinzugefügt; in den Tatsachen stimmt er mit unseren sonstigen Quellen überein, Plut. Cat. min. 56; Lucan. Phars. IX_{294} sq., $_{371}$ sq.; Liv. epit. 112; Vell. Paterc. II_{54}, für die Vorlagen Strabos läfst sich nichts erkennen[2]).

Eine Auflösung führt daher zu folgendem Ergebnis:

ἡ δὲ μεγάλη Σύρτις — τῶν ἐν τῆι Σύρτει.	Artemidor.
συνεχὴς δὲ ὁ Εὐφράντας — τῶν Μασαισυλίων καὶ τῶν Μαυρουσίων.	Eratosthenes.
**ὅπου* τὸ λειπόμενον — ἐμβάλλει Λάθων.*	Artemidor.
ἐνδοτέρω δὲ τῆς Βερενίκης — τρισχιλίων ἑξακοσίων.	Eratosthenes.
ἐκ ταύτης τῆς πόλεως — καὶ καύμασι.	Strabo.
μετὰ δὲ Βερενίκην — Κυρήνης ὀγδοήκοντα.	Artemidor.
πόλεως μεγάλης — ἑωρῶμεν αὐτήν.	Strabo.

Bekanntlich hat man zunächst nur eine Syrte gerechnet, die bei Herodot als *ἡ Σύρτις* erscheint, $II_{32, 150}$; bei der jüngeren Vorlage des Skylax finden wir die Unterscheidung zuerst. Genannt wird aber nur *ἡ Σύρτις ἡ μικρά*, für den Namen der Grofsen Syrte ist uns Eratosthenes[3]) der erste Zeuge, der freilich die Bezeichnung nicht erst gefunden haben wird; dann kommt Polybius $I_{39,2}$, $III_{39,2}$. Von da an ging die Kenntnis nicht wieder verloren. Von vornherein galten die Syrten als gefährlich für die Schiffahrt, wie ja auch schon im Namen angedeutet ist[4]); die gleiche Klage finden wir immer wieder, Mela I_{35}; Plin. n. h. II_{218}, V_{26}; Dion. Per. 198 sqq.; Procop. de aedif. VI_3.

[1]) Der gröfste Teil der Neigung fällt auf die Strecke zwischen Alexandria und der Grofsen Syrte, denn Eratosthenes gibt die Tiefe der Grofsen Syrte zwischen Hesperides und Automala auf 1800 Stadien an, fr. III B, 56. Hesperides liegt demnach nur um 200 Stadien südlicher als Karthago.

[2]) Cf. Strabo *ὑπομνήματα* fr. 177 und P. Otto, Quaestiones Strabonianae, p. 264.

[3]) Erat. fr. III B, 56.

[4]) Cf. Posidonius (?) bei Sall. Iug. 78, Procop. de aed. VI_3.

Die erste Angabe über den Umfang der Grofsen Syrte ist uns im alten Grundstock des Skylax erhalten, der sieben Tage und sieben Nächte rechnet, allerdings vom Kinyps aus; dagegen zeigt die jüngere Vorlage des Skylax das Mafs, das sich lange behauptet hat, nämlich 5000 Stadien. Genau soviel hat Eratosthenes gerechnet, dem wiederum Plin. n. h. V_{27}, Agath. 8 G. G. M. II_{473}, Eustath. zu Dion. Per. 198, G. G. M. II_{252} gefolgt sind. Strabo gibt $II_{5,20}$ C 123 neben dem eratosthenischen Mafse ein anderes: *ἄλλοι δὲ τὸν περίπλουν τετρακισχιλίων σταδίων εἶπον, τὸ δὲ βάθος χιλίων πεντακοσίων, ὅσον καὶ τὸ πλάτος τοῦ στόματος.* Danach ist zweifellos an unserer Stelle *τρισχιλίων* zu ergänzen, eine Konjektur, die erst Grofskurd gefunden hat.

Diese Angabe Artemidors gibt die Entfernung genauer wieder als die des Eratosthenes. Wir haben schon oben betont, dafs man die Grofse Syrte bald von dem Vorgebirge Kephalae, bald von Leptis aus gerechnet hat. Polybius, auf den die Zahlen des Plinius zurückgehen, rechnet sie von Leptis aus, n. h. V_{27}; der Endpunkt ist demnach in Berenike, wie es auch Plin. n. h. V_{31} erkennen läfst[1]. Ebenso rechnet auch Eratosthenes fr. III B, 56 Berenike zur Grofsen Syrte. Der Schlufs, dafs Eratosthenes ebenfalls von Leptis aus den Beginn der Grofsen Syrte gezählt hat, erscheint mir sicher; damit ist seine gröfsere Angabe erklärt, er rechnet eben die Grofse Syrte anders, und zwar länger als Artemidor. Andererseits hat Artemidor Kephalae als den Anfang der Grofsen Syrte bezeichnet, wie sich aus Strabo $XVII_{3,20}$ C 836 *εἰσπλέοντι δὴ τὴν μεγάλην Σύρτιν ἐν δεξιᾶι μετὰ τὰς Κεφαλὰς . . .* ergibt[2].

Aber Strabo hat doch, wie wir oben festgestellt haben, nach Eratosthenes für die Entfernung von Karthago nach Kephalae etwas mehr als 5000 Stadien geboten. Das Mafs war, wie schon gesagt, sehr knapp: es bezog sich aber auch, wie wir jetzt bestimmt behaupten können, gar nicht auf Kephalae, sondern auf Leptis, nur Strabo hat es fälschlich auf Kephalae ausgedehnt. Die relativ kleine Strecke Leptis—Kephalae hat er so bei seiner Rechnung unter den Tisch fallen lassen.

Auf Eratosthenes haben wir auch die Angabe über die Mündung der Grofsen Syrte zurückgeführt, die von den beiden Vorgebirgen aus gerechnet ist. Das ist kein Widerspruch, denn wir haben schon bei der Angabe über die Mündung der Kleinen Syrte gesehen, dafs sie

---

[1]) Anders Plin. n. h. V_{28}.

[2]) Den Endpunkt der Grofsen Syrte hat Artemidor merkwürdigerweise in Berenike gesehen, wie Strabos Angabe *ὅπου τὸ λειπόμενον ἤδη τῆς παραλίας ἐστὶν εἰς πόλιν Βερενίκην στάδιοι [ἐννακις]χίλιοι πεντακόσιοι* (so Meineke) beweist.

unmöglich von den Endpunkten des Busens gezählt sein kann. Die gleiche Unmöglichkeit ergibt sich, wenn wir die Zahl Artemidors, die ungefähr 1500 Stadien beträgt[1]), zu verifizieren versuchen. Für Polybius läfst sich das aus Plinius schlagend nachweisen, denn Polybius liegt den griechischen Mafsen des Plinius an dieser Stelle zugrunde: n. h. V_{27} wird der aditus der Grofsen Syrte auf CCCXII m. p. berechnet = 2500 Stadien; dagegen wird n. h. V_{31} die Entfernung von Berenike nach Leptis zu CCCLXXV m. p. = 3000 Stadien gezählt. Nehmen wir als den aditus der Syrte die Strecke zwischen Boreion und Kephalae an, auf die das Mafs gerade pafst, so ist unser Beweis als gelungen zu betrachten.

Am Anfang der Grofsen Syrte liegt nach Artemidor ein 300 Stadien langer und 70 Stadien breiter See, der einen Abflufs nach dem Meere hat. Artemidor ist der einzige antike Geograph, der von ihm Kunde hinterlassen hat. Auf unseren modernen Karten ist die Länge noch gröfser angegeben, eine Verbindung mit dem Meere besteht dagegen nicht. An dem See liegt Djurf Djerid, das antike *Ἀσπίς*, noch heute ein bedeutender Hafen, vgl. H. Dessau, RE. II 1735.

Als erster Platz hinter der Grenze, den Philänenaltären, erlangte Charax gröfsere Bedeutung, vor allem weil hierher das Silphion geschmuggelt wurde. Genau läfst sich die Lage des Ortes nicht mehr bestimmen, H. Dessau, RE. III 2122 identifiziert Charax nach dem Vorgange von Tissot mit Medinat es Sultân, aber meines Erachtens liegt der Hafen noch näher an der Grenze.

Als die eigentliche Grenze Karthagos nach Osten hin galten die Philänenaltäre, Sebcha Muchtar. Der Name Philainos erscheint bald im Singular, bald im Plural, und zwar gerade bei unseren älteren Quellen in der Einzahl, Scyl. 109; Polyb. $III_{39,2}$, $X_{40,7}$; Ptol. $IV_{3,4}$. Quellenkritisch läfst sich diese Verschiedenheit der Bezeichnung nicht verwenden, es ist nur für Strabo bezeichnend, dafs beide Namensformen hier nebeneinander stehen. Auf Kombination beruht die Angabe des Posidonius, der die Altäre an den Strand zwischen den beiden Syrten verlegte. Seine Ansicht findet sich aufser bei Sall. Iug. 19 und Strab. $III_{5,5 \cdot 6}$ C 171 noch in der Peutingerschen Tafel. Über die Entstehung dieser Meinung haben wir vorn S. 60 A. 4 eingehend gehandelt.

Wahrscheinlich hat Strabo aus Eratosthenes die Angabe entnommen, dafs die Grenze zwischen dem vormaligen Karthago und Kyrene unter Ptolemäus der Turm Euphrantas gebildet hat; zu der

---

[1]) Scyl. 109 rechnet doppelt soviel.

Zeit des Eratosthenes lief die Grenze zwischen Karthago und Kyrene an den Philänenaltären, cf. fr. III B, 56. Auf welche Zeit unsere Grenzangabe in Wahrheit geht, läfst sich ungefähr sagen. O. Meltzer,[1]) der als erster die Nachricht Strabos auf eine vor 146 liegende Zeit bezogen hat, führte sie auf die Regierung des Ptolemäus I. zurück, mit der Begründung, dafs unter *Πτολεμαῖος* nur Ptolemäus Soter verstanden werden könne. Diesen Schlufs halte ich nicht für zwingend; ich vermute vielmehr, dafs wir bei *ἡ Κυρηναία ἡ ὑπὸ Πτολεμαίωι* nur an die Zeiten denken dürfen, in denen Kyrene, selbständig von Ägypten, unter einem besonderen Herrscher stand. Dies war der Fall bei dem Stiefsohne des Ptolemäus I., Magas, und bei dem Gemahle seiner Tochter, Ptolemäus, 257—246, der später als König von Ägypten Ptolemäus III. Euergetes benannt wurde. In dieser Zeit, als Karthago in den schweren Krieg mit Rom verwickelt war, mag die Erweiterung des kyrenäischen Gebietes geschehen sein. Bei Beginn des Zweiten Punischen Krieges war die Grenze wieder bis zu den Philänenaltären vorgeschoben, Polyb. $III_{39,2}$; Erat. fr. III B, 56 = Strab. $II_{5,20}$ C 123; dagegen ist die östliche Grenze des karthagischen Gebietes vor dem ersten Zusammenstofse Karthagos mit Rom bei Polyb. $I_{10,5}$ nicht genannt[2]).

Die Grenzfestung war Automala, ein Ort, der heute vollständig verschwunden ist; seine Ruinen werden bei Ras Linouf gesucht, vgl. R. Pietschmann, RE. II 2604. Der Parallel durch unseren Ort fiele ungefähr 1000 Stadien südlicher als Alexandria und ginge auch durch Heroonpolis, so lesen wir bei Strabo. Damit dürfen wir andere Angaben vergleichen, die die Landenge zwischen dem Roten Meere und dem Mittelmeere messen. Seit altersher wird ihre Breite auf 1000 Stadien angegeben, Her. II_{158}, IV_{41}; Strab. $I_{2,29}$ C 35, $XVII_{1,21}$ C 803; Agrippa bei Plin. n. h. V_{65}; nur Posidonius rechnete mehr, er zählte 1500 Stadien, Strab. $XI_{1,5}$ C 491, $XVII_{1,21}$ C 803.[3])

Noch heute der wichtigste Hafen an der Syrte ist Berenike, wie die Stadt Euhesperides in der Zeit des Hellenismus nach der Gemahlin des Ptolemäus III. Euergetes umbenannt wurde[4]), heute Ben Ghasi, vgl. K. Sethe, RE. III 282.

In die Nähe setzt Strabo den See Tritonias in Übereinstimmung

---

[1]) O. Meltzer, Geschichte der Karthager, I, 1879, S. 351, 411f.

[2]) Nach Scyl. 1. 111 herrschten die Karthagen über die ganze Nordküste Libyens von Hesperides, Ben Ghasi, an. Fortschritte haben also die Ptolemäer gegenüber Karthago sicher gemacht.

[3]) Vgl. H. Berger, Eratosthenes, S. 195.

[4]) Cf. Solin. XXVII_{54}; Steph. Byz. *Βερενῖκαι.* Erbaut ist die Stadt auf der

mit Lucan. Phars. IX_{348} sqq. Aber schon im Altertume war man sich über die Ansetzung nicht einig; bei Plin. n. h. V_{28} lesen wir: a Philaenorum aris non procul a continente palus vasta amnem Tritonem nomenque ab eo accipit, Pallantias appellata Callimacho et citra minorem Syrtim esse dicta, multis vero inter duas Syrtes[1]). Damit sind nicht weniger als vier Lokalisierungen gegeben, und bei Diod. III_{53} wird der See gar mit den Amazonen in Verbindung gebracht, cf. Mela I_{36}; die Amazonen werden von Diodor im Westen von Libyen angesetzt, ἐν τοῖς πέρασι τῆς οἰκουμένης, d. h. in Mauretanien, so müfste Diodor eigentlich schliefsen, aber gemeint ist die Syrte, wie auch Mela richtig zeigt; vgl. die verschiedenen Ansetzungen des Atlasgebirges oben S. 61f. Hier an der Syrte ist die Lokalisation ursprünglich, denn bei Her. IV_{178} liegt anscheinend eine Verwechslung mit der Kleinen Syrte selbst vor. An den Syrten fanden sich auch im Binnenlande viele Seen, eine Identifizierung war daher leicht. Strabos Gedankengang, richtiger der seiner Vorlage, läfst sich wohl dadurch erklären, dafs die Ähnlichkeit des Namens der Stadt Hesperides dazu geführt hat, den See der Hesperiden hier anzusetzen[2]), — wohl weniger das Bewufstsein, dafs die Kenntnis einmal hier ihr Ende erreicht hat — und der See der Hesperiden ist eben für den Tritonsee gehalten worden, wenn auch Strabo ihn hier ausdrücklich davon scheidet. Bisher hat man den See mit den Chotts im Innern von Tunis lokalisiert, dagegen hat Rouire[3]) auf Grund neuerer Reisen Einspruch erhoben; er will, anscheinend mit gutem Grund, den Tritonsee mit Kelbia und den Tritonflufs mit Bagla identifizieren.

Da hinter Hesperides das Flüfschen Lathon fliefst, so ist das wohl mit dem Tritonflusse gleichzusetzen. Von Lucan. IX_{345} und Solin. XXVII_{54} wird in dem Lathon die Quelle Lethe gefunden, eine Identifikation, die natürlich auf der oft vorkommenden ionischen Namensform des Flusses beruht[4]).

Von Berenike aus wird die Verbindung mit Griechenland angegeben; Berenike liegt den Vorgebirgen der Peloponnes gegenüber, den Kaps Ichthys und Chelonatas.[5]) Die Stadt liegt weiter gegenüber

Landspitze Ψευδοπενίας oder Ψευδοπελίας, die sonst nicht erwähnt wird. C. Müller zu Ptol. II_{667} erinnert an Anon. stad. m. m. 57.

[1]) Vgl. C. Müller zu Ptol. II 624 sq.

[2]) Scyl. 108 nennt hier den Garten der Hesperiden.

[3]) Rouire, Géographie comparée de la Tunisie, le texte de Scylax et la région du Triton, Revue de géographie 38, 1896, p. 343 sqq.

[4]) Das Material stellt Müller zu Ptol. $IV_{4,3}$ zusammen.

[5]) Καὶ τὸν Χελωνάταν hat Grofskurd nach Strab. $VIII_{3,21}$ C 348 richtig ergänzt.

der Insel Zakynthus, in einer Entfernung von 3600 Stadien. Dieses Mafs ist etwas zu hoch; der wahren Entfernung näher kommt die Angabe Strabos $X_{2,18}$ C 458, die zwischen den gleichen Orten 3300 Stadien rechnet. Diese überlieferte Zahl hat Meineke nach dem Vorschlage von Gosselin ebenfalls in 3600 Stadien umändern wollen, aber sicherlich mit Unrecht, denn Strabo schöpft nicht immer aus derselben Quelle. Hat er an unserer Stelle den Eratosthenes zugrunde gelegt, so ist er in $X_{2,18}$ C 458 dem Artemidor gefolgt, der in der Beschreibung Griechenlands neben Apollodor von Athen von Strabo herangezogen worden ist. Merkwürdig ist, dafs der Hauptverkehr von Berenike nach der Westküste der Peloponnes gerichtet war.

Der zweite Ort der Pentapolis ist Taucheira, Tôkra, CIL. III_1 p. 6, der nach der zweiten Gemahlin des Ptolemäus Philadelphus Arsinoe genannt wurde [1]. Nach dieser Umbenennung wird erst die ebenfalls bei Stephanus von Byzanz überlieferte Version entstanden sein, die Stadt habe ursprünglich ihren Namen nach *Ταύχειρα* getragen, der Tochter eines — uns sonst unbekannten — Antander.

Viel bedeutender war die 100 Stadien von der Küste entfernt [2], im Innern des Landes liegende Stadt Barke, die im sechsten Jahrhundert von Kyrenäern unter Leitung der Brüder des Arkesilaos II. gegründet worden war, Her. IV_{160}, Steph. Byz. s. v. Neben Kyrene war sie die gröfste Stadt der Gegend, ja sie scheint sogar eine Zeitlang die westlichen Städte der Pentapolis unter ihrer Herrschaft vereinigt zu haben, Her. IV_{171}; Diod. $XVIII_{20 \cdot 31}$; Serv. zu Verg. Aen. IV_{42}. Einen Hafen besafs die Stadt immer, Scyl. a. a. O., aber als dieser durch Ptolemäus III. vergröfsert und *Πτολεμαΐς* genannt wurde, ging Barke zurück. Der Grund ist klar: die Hafenstadt, die von der Regierung begünstigt wurde, überflügelt die jetzt vom Meere abgeschnittene Mutterstadt. Das findet seinen Ausdruck darin, dafs auch auf Barke der Name *Πτολεμαΐς* übertragen wird, Plin. n. h. V_{32}; Steph. Byz. s. v.; Suid. *Βαρκαίοις*; Schol. zu Soph. Elekt. 727. Heute ist von Barke als Stadt nichts mehr zu sehen, die Ruinen liegen bei Medînet el Merdy, vgl. K. Sethe RE. III 19; Ptolemaïs ist Tolmîta, CIL. III_1 p. 6.

„Den nördlichsten Punkt der anderen libyschen Küste“ bildet das Vorgebirge Phykus, Ras Sem [3]. Phykus erwähnt zuerst Skylax; er bezeichnet damit den Meerbusen zwischen Kyrene und Hesperides,

---

[1] Steph. Byz. *Ἀρσινόη*.

[2] Scyl. 108.

[3] Als Vorgebirge nennt es Mela I_{37}; Plin. n. h. V_{32}; Ptol. $IV_{4,31}$; Anon. stad. m. m. 53, Steph. Byz. s. v.

später hingegen trägt den Namen Phykus nur das Vorgebirge, das den Meerbusen im Osten schlofs. Diese Umwandlung eines Meerbusens in ein Vorgebirge ist häufig in der Literatur alter Zeit, vgl. oben S. 37 A. 1.

Von Phykus wird wiederum ein Handelsweg nach Griechenland angegeben; Phykus liegt in einer Entfernung von 2800 Stadien von dem lakonischen Vorgebirge Tänarum. Dies ist natürlich die Hauptroute, auf der der Verkehr zwischen Kyrene und der Peloponnes läuft. Das gleiche Mafs wird bei Plin. n. h. V_{32} aufgeführt; Plinius hat es, wie aus n. h. IV_{60} hervorgeht, dem Werke des Agrippa entnommen. Dafs Agrippa auch bei Strabo an unserer Stelle vorliegt, glaube ich nicht, Strabo und Agrippa werden vielmehr auf dieselbe Vorlage zurückgehen. Wir haben oben Artemidor als die wahrscheinliche Quelle Strabos genannt, denn auf Artemidor führt der Zusammenhang. Weiterhin gibt Strabo noch an zwei anderen Stellen seines Werkes Mafse zwischen den gleichen Orten an. $VIII_{5,1}$ C 363 wird die Überfahrt von Tänarum nach Phykus auf 3000 Stadien bestimmt; auf wen diese Angabe zurückgeht, läfst sich nicht sagen, denn sie steht in einem Nest von Entfernungsangaben, in dem Strabo wenigstens zwei Schriftsteller benutzt hat, von denen wir aber nur den einen benennen können. Denn nach $VI_{2,1}$ C 267 stammt die Mitteilung, die Entfernung von Tänarum nach Pachynus betrage 4600 Stadien, aus Artemidor. Nach Eratosthenes[1]) gibt Strabo $X_{4,5}$ C 475 die Angabe: *Ἐρατοσθένης δ᾽ ἀπὸ μὲν τῆς Κυρηναίας μέχρι Κριοῦ μετώπου δισχιλίους φησίν, ἔνθεν δ᾽ εἰς Πελοπόννησον ἐλάττους*; leider ist hinter *ἐλάττους* etwas ausgefallen. Die Konjektur von Gosselin, der *χιλίων* ergänzt, ist sehr wahrscheinlich, zumal da das nächstfolgende Wort mit *α* beginnt. Wenn diese Ergänzung das Richtige trifft, hat Eratosthenes 3000 Stadien gerechnet; es wäre dann möglich, dafs Eratosthenes auch bei Strab. $VIII_{5,1}$ C 236 zugrunde läge; er läge dann aber nicht an unserer Stelle vor.

Mit der wahren Entfernung stimmt die Angabe bei Strabo nicht überein, der Zwischenraum zwischen der Peloponnes und Kyrene ist kleiner als die angegebene Zahl. Nach unserer Strabostelle wird jeder das aufgeführte Mafs für die gerade Verbindungslinie zwischen Phykus und Tänarum annehmen. Nach den angegebenen Parallelstellen ist das jedoch keineswegs der Fall, die Fahrt lief vielmehr über Kreta und auch über Kythera[2]). Auf diese alte Verkehrsstrafse geht natürlich auch unsere Angabe, das höhere Mafs wird dann durch die für

---

1) Erat. fr. III B, 94.

2) Cf. Strab. $X_{4,5}$ C 475.

den handeltreibenden Kaufmann gebotenen Umwege erklärt. Die Schlufsfolgerung aus diesem Tatbestand ist, dafs wir die Entfernungsangaben der Alten jedesmal prüfen müssen, ob auch wirklich die Entfernung zwischen dem Ausgangspunkte und dem Ziele in gerader Linie angegeben ist, oder ob sich nicht vielmehr die Angaben auf eine Handelsstrafse beziehen, die natürlich erst mit allerlei Umwegen zum Ziele führt. So werden wir aus zu hoch gerechneten Entfernungsangaben öfters die Handelsroute erkennen können.

Aufser diesem Handelswege nennt Strabo in unserem Paragraphen die Entfernungen zwischen einzelnen Orten der Pentapolis; auch diese Bemerkungen hat er der gleichen Quelle, nämlich Artemidor, entnommen. Ähnliche Mafse nennt Plinius, n. h. V_{32}, der an dieser Stelle, wie schon bemerkt, von Agrippa abhängig ist. Die kleinen Differenzen, die zwischen Strabo und Plinius vorhanden sind, werden durch die Mittelquelle hervorgerufen sein, denn ob Agrippa den Artemidor direkt benutzt hat, steht dahin.

Auch Kyrene, Greina, CIL. III_1 p. 6, das Haupt der Pentapolis, liegt nicht direkt am Meere; von vornherein lockte eben in dieser fruchtbaren Gegend mehr der Ackerbau als der Handelsverkehr. Den Verkehr mit Griechenland vermittelte der Hafen Apollonia, Sûza Hamâm, CIL. III_1 p. 6,[1]) der in einer Entfernung von 80[2]) oder 88[3]) Stadien von Kyrene lag. Strabo ist, wie er selbst berichtet, zu Schiff an dieser Küste vorbeigekommen; aber da er nicht gelandet ist, hat er nicht viel gesehen, nur über die Lage Kyrenes spricht er sich aus eigener Anschauung aus: Kyrene sei eine grofse Stadt und läge in einer tafelähnlichen Ebene[4]). Es ist dies das einzige Mal, dafs wir den Strabo in der Beschreibung Libyens aus eigener Anschauung reden hören.

§ 21.

Kyrene ist von Thera aus gegründet worden, wie Strabo[5]) schon wiederholt berichtet hat. Aber er setzt $I_{3,16}$ C 57 und $VIII_{3,19}$ C 347 die Insel Thera fälschlich zwischen Kreta und Kyrene an, und gerade

---

[1]) Vgl. R. Pietschmann, RE. II 117.

[2]) Scyl. 108.

[3]) Plin. n. h. V_{32}.

[4]) Strab. $XVII_{3,20}$ C 837: *τῆς δὲ Κυρήνης . . ., πόλεως μεγάλης ἐν τραπεζοειδεῖ πεδίωι κειμένης ὡς ἐκ τοῦ πελάγους ἑωρῶμεν αὐτήν.*

[5]) Strab. $I_{3,16}$ C 57; $VIII_{3,19}$ C 347; $X_{5,1}$ C 484.

in $VIII_{3,19}$ C 347 kehrt dasselbe Kallimachuszitat wieder, das Strabo $XVII_{3,21}$ C 837 und $X_{5,1}$ C 484 anführt. Alle diese Stellen gehen demgemäfs auf die gleiche Vorlage zurück. Der Zusammenhang in $VIII_{3,19}$ C 347 und $X_{5,1}$ C 484 zeigt nun, wie die vielen Dichterzitate beweisen, dafs Strabo diese Angaben einem gelehrten Grammatiker entnommen hat, zumal da sich in der geographischen Literatur dieser Ansetzungsfehler nirgends findet[1]). Die wichtigste Quelle Strabos in der Beschreibung Griechenlands ist der *κατάλογος νεῶν* Apollodors von Athen[2]), aber es mufs nach der Kontroverse zwischen Apollodor und Demetrius von Skepsis bei Strab. $VIII_{3,6}$ C 338. 339 zweifelhaft bleiben, ob nicht diese Angabe Strabos in letzter Linie auf Demetrius zurückgeht, was mir wahrscheinlicher erscheint, vgl. zu § 22. Demetrius war auf Kyrene zu sprechen gekommen anläfslich der Behandlung der Minyer, die als Nachkommen der Argonauten aus Lemnos nach Sparta gelangt waren; von Sparta aus war Thera, von Thera aus war Kyrene gegründet worden[3]). Allem Anschein nach hat Demetrius jeden der aufgeführten Orte behandelt; bei dieser detaillierten Art der Beschreibung sind freilich seine 30 Bücher erklärlich.

Zu der völlige Unkenntnis der Gegend verratenden, falschen Ansetzung von Thera pafst das falsche, viel zu klein gerechnete Mafs von Kyrene nach Kriu Metopon vorzüglich, denn es ist nicht mit Casaubonus *χιλίων* in *δισχιλίων* zu ändern, da bei Plin. n. h. $IV_{58 \cdot 60}$, V_{32} das gleiche Mafs für die gleiche Entfernung wiederkehrt. Plin. n. h. IV_{60} wird Agrippa als Vorlage angegeben, aber meines Erachtens ist es ausgeschlossen, dafs Strabo hier auf Agrippa zurückgeht; vielmehr werden Strabo und Agrippa in letzter Linie auf dem oben genannten Grammatiker fufsen. Denn auf diesen mufs die Nachricht trotz der praktische Zwecke voraussetzenden Bemerkung *ὁ δὲ πλοῦς λευκονότωι* zurückgeführt werden, da vorher und nachher Kallimachus genannt wird. Auch die darauffolgende kurze Beschreibung möchte ich auf Demetrius zurückführen, denn sie enthält etwa dasjenige, was die Grammatiker von einer Stadt zu berichten pflegen: *ηὐξήθη δὲ διὰ τὴν ἀρετὴν τῆς χώρας καὶ γὰρ ἱπποτρόφος ἐστὶν ἀρίστη καὶ καλλίκαρπος, καὶ πολλοὺς ἄνδρας ἀξιολόγους ἔσχε καὶ δυναμένους ἐλευθερίας ἀξιολόγως προΐστασθαι καὶ πρὸς τοὺς ὑπερκειμένους βαρβάρους ἰσχυρῶς ἀντέχειν.* Die nochmalige Aufzählung der Pentapolis, die ganz über-

---

1) Her. IV_{147} sqq.; Scyl. 48; Mela II_{111}; Plin. n. h. II_{202}; Ptol. $III_{14,23}$.

2) Vgl. B. Niese, Apollodors Kommentar zum Schiffskataloge als Quelle Strabos, Rhein. Mus. 32, 1877, S. 267 ff.

3) Cf. Strab. $VIII_{3,19}$ C 347.

flüssig ist, weist ebenfalls darauf hin, dafs Strabo hier nicht seine gewöhnlichen Vorlagen zu Rate gezogen hat.

Die Geschichte Kyrenes, die bis zur Einverleibung in das römische Reich im Jahre 74 v. Chr. herabgeführt wird, hat Strabo wohl seinen *ὑπομνήματα* entnommen[1]).

§ 22.

Was Strabo schon $XVII_{3,21}$ C 837 angedeutet hatte, *πολλοὺς ἄνδρας ἀξιολόγους ἔσχεν* (*ἡ Κυρήνη*), das führt er jetzt weiter aus, er stellt alle berühmten Kyrenäer zusammen. Zunächst die Schulhäupter der Hedoniker, dann die Grammatiker Kallimachus und Eratosthenes, endlich Karneades und Apollonius Kronus. Eine derartige Aufzählung berühmter Persönlichkeiten findet sich nicht nur an unserer Stelle bei Strabo, sondern sie ist für einen Teil seines Werkes, für die Beschreibung von Kleinasien, geradezu charakteristisch. Um daher die Vorlage Strabos in unserer Partie zu bestimmen, müssen wir die literarhistorischen Notizen bei Strabo in ihrer Gesamtheit behandeln, zumal da bei der Anführung des Apollonius Kronus auf $XIV_{2,21}$ C 658 angespielt wird.

Zwei Arbeiten liegen über dieses Gebiet vor. Aus der Reaktion gegen die Anschauungen Müllenhoffs über Strabo ist das Buch von E. Stemplinger[2]) hervorgegangen; er[3]) läfst Strabo von Anfang an den Plan verfolgen, bei den einzelnen Städten die aus ihnen stammenden berühmten literarischen Persönlichkeiten anzugeben. Kleinasien tritt gegenüber den anderen Teilen der Oikumene stark hervor aus Lokalpatriotismus Strabos, und der Umstand, dafs sich selbst in Kleinasien Lücken finden, mache es wahrscheinlich, dafs Strabo sein Werk unvollendet hinterlassen habe, — worauf in Wahrheit keine Spur hinweist.

Die quellenkritische Untersuchung hat R. Daebritz[4]) begonnen; er scheidet mit vollem Recht in den Angaben Strabos zwei verschiedene Teile[5]). In dem einen werden Persönlichkeiten aus Strabos Zeit angeführt, die mit *καθ' ἡμᾶς* oder mit *μικρὸν πρὸ ἡμῶν, κατὰ τοὺς πατέρας ἡμῶν* eingeleitet werden, in dem anderen dagegen nur Männer, deren

---

[1]) Cf. Strabo fr. 38 Otto nebst Kommentar.

[2]) E. Stemplinger, Strabons literarhistorische Notizen, München 1894.

[3]) E. Stemplinger, a. a. O., S. 82.

[4]) R. Daebritz, De Artemidoro, Strabonis auctore, capita tria, Leipzig 1905, p. 52–69.

[5]) R. Daebritz, a. a. O., p. 62; E. Stemplinger, a. a. O. S. 67.

Blütezeit spätestens in das zweite Jahrhundert fällt. Es kommen Fälle vor, dafs die betreffende Stadt in alter und neuer Zeit berühmte Mitbürger zählte, oder dafs sie entweder nur in alter oder in junger Zeit bedeutende Insassen sich zurechnen konnte. Nur die Angaben über die Persönlichkeiten früherer Zeit lassen sich auf ihre Herkunft untersuchen; die anderen wird Strabo aus eigener Kenntnis hinzugefügt haben.

Daebritz hat alle Mitteilungen über die bedeutenden Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte auf Artemidor zurückgeführt. In der Tat finden sich derartige Nachrichten in den Periplen [1]), sie können demnach auch bei Artemidor gestanden haben; das von Daebritz herangezogene Fragment Artemidors [2]) bezeugt das allerdings kaum. Aber den Nachweis, dafs alle literarischen Notizen bei Strabo auf Artemidor zurückgingen, halte ich von Daebritz nicht für erbracht. Es läfst sich nicht bestreiten, dafs diese Bemerkungen in kompakter Masse nur in den Büchern XIII und XIV vorliegen. Nimmt man Artemidor als Vorlage an, so ist es sehr wunderbar, dafs Strabo, der den Artemidor in seinem ganzen Werke benutzt, ihm nur in der Beschreibung Kleinasiens und der vorgelegenen Inseln Auszüge über die *ἀξιόλογοι ἄνδρες* entnommen haben sollte, während er sich hingegen bei der Beschreibung Griechenlands auf verschwindend geringe Bemerkungen beschränkt hätte.

Daebritz hat alle Notizen auf eine Quelle zurückführen wollen. Das halte ich für unmöglich. Angaben, wie $VI_{1,1}$ C 252 oder wie $VI_{3,5}$ C 281, gehen deutlich auf die geographische Literatur zurück; für die Geburtsstätte der Ennius beweist dies die Parallelüberlieferung bei Mela II_{66}. Andererseits kann eine Nachricht, wie $X_{5,8}$ C 487: *Σῦρος δ᾽ ἐστὶ μηκύνουσι τὴν πρώτην συλλαβήν, ἐξ ἧς Φερεκύδης ὁ Βάβυος ἦν· νεώτερος δ᾽ ἐστὶν ὁ Ἀθηναῖος ἐκείνου,* nur bei einem Grammatiker gestanden haben; ebenso führen auch $XIV_{1,12}$ C 636, $XIV_{1,16}$ C 638, $XIV_{1,18}$ C 638 auf eine grammatische Vorlage. Diese beiden Quellen sind gemeinsam benutzt bei der Beschreibung von Knidus, $XIV_{2,15}$ C 656: *ἄνδρες δ᾽ ἀξιόλογοι Κνίδιοι πρῶτον μὲν Εὔδοξος ὁ μαθηματικός, τῶν Πλάτωνος ἑταίρων, εἶτ᾽ Ἀγαθαρχίδης ὁ ἐκ τῶν περιπάτων, ἀνὴρ*

[1]) Cf. Scyl. 95. 98; Mela $I_{86.105}$, $II_{29.66}$.

[2]) Artemidor fr. 9 = Steph. Byz. *Φίλιπποι*; cf. Daebritz, a. a. O., p. 65_1. Denn die Angabe stammt aus der von Artemidor selbst verfertigten Epitome, die schwerlich so weit ins einzelne gegangen sein wird. Die Abgrenzung des Artemidorfragmentes bei Stiehle ist richtig; die Bemerkung über Adrastus, den Schüler des Aristoteles, hat G. Wentzel, Hermes 33, 1898, S. 299, mit Recht auf Hesychius von Milet zurückgeführt.

συγγραφεύς, καθ' ἡμᾶς δὲ Θεόπομπος, ὁ Καίσαρος τοῦ Θεοῦ φίλος τῶν μεγάλα δυναμένων, καὶ υἱὸς Ἀρτεμίδωρος. ἐντεῦθεν δὲ καὶ Κτησίας ὁ ἰατρεύσας μὲν Ἀρταξέρξην, συγγράψας δὲ τὰ Ἀσσυρικὰ καὶ τὰ Περσικά, denn anders läfst sich die nachträgliche Erwähnung des Ktesias nicht gut deuten.

Die Verteilung der literarischen Notizen bei Strabo auf diese beiden Vorlagen ist häufig nicht einfach. Die Parallelüberlieferung bei Skylax und Mela, die ebenfalls bedeutende Persönlichkeiten an ihrem Geburtsort nennen, gibt wichtigen Aufschlufs darüber, wie in der geographischen Literatur derartige Angaben angefügt wurden. Von vornherein wird angegeben, welcher Kategorie die aufgeführte Persönlichkeit zuzuzählen ist, cf. Scyl. 95: *Τένεδος, ὅθεν Κλεόστρατος ὁ ἀστρόλογός ἐστιν*; Mela I_{105}: Sinopen, cynici Diogenis patriam; II_{29}: Abdera . . ., quod Democritum physicum tulit. Die einzige Stelle, an der mehrere *ἄνδρες ἔνδοξοι* genannt werden, zeigt, dafs in der geographischen Literatur auf chronologische Anordnung kein Gewicht gelegt wird, Mela I_{86}: Miletum, . . ., patriam Thaletis astrologi et Timothei musici et Anaximandri physici. Bei Strabo ist gerade die chronologische Anordnung seiner Notizen charakteristisch, nur ganz vereinzelt ist sie vernachlässigt. Diese Stellen dürfen wir demnach unbedenklich der geographischen Literatur zuweisen; es sind $XII_{4,9}$ C 566; $XIV_{2,13}$ C 655[1]; $XIV_{5,8}$ C 671; $XVI_{2,29}$ C 759[2].

Weiteren Aufschlufs über die Zugehörigkeit der Notizen gibt die genauere Quellenbestimmung der grammatischen Vorlage Strabos. Wir gehen wiederum von $X_{5,6}$ C 486 aus. Der Grammatiker, der dort benutzt ist, treibt Homerexegese; nach $X_{5,19}$ C 489 ist der Homerinterpret Demetrius von Skepsis. Es ist nun sehr auffällig, dafs gerade an den Stellen *ἔνδοξοι ἄνδρες* genannt werden, an denen Strabo Homerinterpretation gibt, die auf Demetrius von Skepsis zurückzuführen ist. In X_5 ist Demetrius benutzt, cf. $X_{5,19}$ C 489; in Julis $X_{5,6}$ C 486, in Parus $X_{5,7}$ C 487, in Syrus $X_{5,8}$ C 487, in Amorgus $X_{5,12}$ C 487 werden berühmte Bewohner aufgeführt. Im 11. Buche ist Demetrius nicht benutzt, er wird wieder zitiert $XII_{3,20}$ C 550; aber schon $XII_{3,8}$ C 543 wird Homerexegese geboten. $XII_{3,8}$ C 543 heifst es: *τὸ δὲ Τίειόν ἐστι πολίχνιον οὐδὲν ἔχον μνήμης ἄξιον πλὴν ὅτι Φιλέταιρος ἐντεῦθεν ἦν, ὁ ἀρχηγέτης τοῦ τῶν Ἀτταλικῶν βασιλέων γένους,* cf. Sinope $XII_{3,11}$ C 546, Sidene $XII_{3,16}$ C 548.

---

[1]) Falls nicht die Konfusion an dieser Stelle auf Strabo zurückgeht, wie es allem Anscheine nach bei $XIV_{1,30}$ C 644 der Fall ist.

[2]) Den Meleager könnte wohl schon Artemidor, dem die Küstenbeschreibung in dieser Partie entnommen ist, genannt haben.

Demetrius von Skepsis hat in dreifsig Büchern den troischen Teil des Schiffskataloges behandelt; wie ein Vergleich mit Apollodor von Athen zeigt, der in zwölf Büchern die Streitmacht der Griechen und der Troer dargelegt hatte, war Demetrius ungleich ausführlicher. Bekanntlich hatte Strabo das Werk des Apollodor zu seiner Hauptvorlage in der Beschreibung Griechenlands gewählt, bei der Behandlung Kleinasiens hat er dagegen aufser Apollodor noch den Demetrius selbst in stärkstem Mafse herangezogen[1]). Über die Lebenszeit des Demetrius haben wir bei Strabo die Nachricht, dafs er zur Zeit des Syrischen Krieges ein *μειράκιον* war, $XIII_{1,27}$ C 594; allgemein bezeichnet ihn Strabo $XIII_{1,55}$ C 609 als Zeitgenossen des Krates und des Aristarch. Nach Diog. V_{84} hat er noch den Metrodor von Skepsis protegiert, der erst um 145 geboren ist[2]). Sein *Τρωικὸς διακοσμός*, dem er anscheinend sein ganzes Leben gewidmet hat, wird danach kaum vor 135 abgeschlossen worden sein[3]). Apollodor, der den Demetrius in seinem Schiffskataloge zur Vorlage hatte, hatte, wie wir aus Strab. $XIV_{5,22}$ C 677 wissen, die Bundesgenossen der Troer nur aus dem Teile Kleinasiens stammen lassen, der westlich der Linie zwischen Sinope und Issus[4]) liegt; ob Demetrius ihm hierin vorangegangen war, wissen wir nicht, aber ich halte es zum mindesten für möglich. Alle Städte, bei denen wir die literarischen Notizen auf Demetrius von Skepsis zurückführen, liegen westlich dieser Linie; von den Inseln mufs er die Sporaden und Kykladen, sowie Kreta und Cypern wenigstens teilweise behandelt haben.

Dafs Kleinasien und die vorgelegenen Inseln gegenüber der anderen *οἰκουμένη* in den literarischen Notizen so stark hervortreten, findet in der Benutzung des Demetrius durch Strabo eine vollkommen ausreichende Erklärung. Strabo konnte eben in den anderen Teilen der Oikumene nicht derart ausführlich werden, weil er dort keine so gute Vorlage wie den Demetrius besafs. Denn Apollodor von Athen hat diese Eigentümlichkeit des Demetrius nicht übernommen, wie sich aus der

---

[1]) B. Niese meinte in seinem Aufsatz über Apollodors Schiffskatalog, Rh. M. 32, 1877, Strabo kenne den Demetrius nur durch die Vermittlung Apollodors; diese Meinung haben K. Lehrs, Wissenschaftliche Monatsblätter, 1878, S. 70ff. und R. Gaede berichtigt: Demetrii Scepsii quae supersunt, Greifswald 1880; vgl. B. Niese, D. L. 1, 1880, S. 261; E. Schwartz, RE. IV 2807f.

[2]) F. Susemihl, Geschichte der griechischen Literatur, II, 1892, S. 352.

[3]) E. Schwartz, RE. IV 2808,31 bietet um 140.

[4]) Bei B. Niese, Rh. M. 32, 1877, S. 268 steht der störende Druckfehler Iassus statt Issus.

Beschreibung Griechenlands deutlich ergibt[1]). Auch der Umstand, an dem Stemplinger berechtigten Anstofs genommen hatte, dafs sich nämlich selbst in Kleinasien Lücken in der Behandlung finden, erklärt sich einfach, indem Demetrius doch nur die Städte herangezogen hat, deren er zur Homerexegese bedurfte.

Sämtliche berühmten Persönlichkeiten, die im Rahmen der literarischen Notizen aufgeführt werden, passen ihrer Wirksamkeit nach, soweit sie ins zweite Jahrhundert gehören[2]), gut auf die Zeit des Demetrius. Am spätesten sind Diophanes von Mitylene und Agatharchides von Knidus anzusetzen; Diophanes, der Lehrer des 162 v. Chr. geborenen Tiberius Grecchus, wurde mit Gracchus 132 erschlagen[3]), Agatharchides stand, als er bei der Vertreibung des Ptolemäus Physkon 132/131 Alexandria verlassen mufste[4]), auf der Höhe seines Ruhmes.

Aus allen diesen Erwägungen glaube ich die Hauptmasse der literarischen Notizen mit Bestimmtheit auf Demetrius von Skepsis zurückführen zu dürfen. Ich stelle zusammen, was mir in diese Reihe hereinzugehören scheint: Phästus $IX_{4,14}$ C 479 (?); Julis $X_{5,6}$ C 486; Parus $X_{5,7}$ C 487; Syrus $X_{5,8}$ C 487; Amorgus $X_{5,12}$ C 487; Tieium $XII_{3,8}$ C 543; Sinope $XII_{3,11}$ C 546; Sidene $XII_{3,16}$ C 548; Karura $XII_{8,20}$ C 580; Prokonnesus $XIII_{1,16}$ C 589; Gergitha, Parium, Lampsakus $XIII_{1,19}$ C 589; Skepsis $XIII_{1,54}$ C 608; Assus $XIII_{1,57}$ C 610; Pitane $XIII_{1,67}$ C 614; Mitylene $XIII_{2,3}$ C 617; Eresus, Methymna $XIII_{2,4}$ C 618; Temnus $XIII_{3,5}$ C 621; Kyme $XIII_{3,6}$ C 622. 623; Milet $XIV_{1,7}$ C 635; Priene $XIV_{1,12}$ C 636; Samus $XIV_{1,16\cdot17\cdot18}$ C 638. 639; Ephesus $XIV_{1,25}$ C 642; Kolophon $XIV_{1,28}$ C 643; Teus $XIV_{1,30}$ C 644; Erythrä $XIV_{1,34}$ C 645; Chius $XIV_{1,35}$ C 645; Klazomenä $XIV_{1,36}$ C 645; Magnesia $XIV_{1,41}$ C 648; Lindus $XIV_{2,11}$ C 655; Knidus $XIV_{2,15}$ C 656; Halikarnass $XIV_{2,16}$ C 656; Kos $XIV_{2,19}$ C 657. 658; Jassus $XIV_{2,21}$ C 658; Tarsus $XIV_{5,15}$ C 675; Kition $XIV_{6,3}$ C 682. 683; Soli $XIV_{6,3}$ C 683; Kyrene $XVII_{3,22}$ C 837. 838. Die übrigen Angaben scheinen mir sämtlich aus geographischen Vorlagen entnommen zu sein; die jeweilige Quelle Strabos ergibt sich aus dem Zusammenhang.

---

[1]) Apollodor geht eben von einem anderen Gesichtspunkte aus, er betrachtet das Hellas der homerischen Zeit; daher gibt er die Heimat der homerischen Helden an, Strab. $IX_{3,14}$ C 423; $IX_{4,2}$ C 425. Ich entnehme diesen Gedanken E. Stemplinger, a. a. O. S. 65, der ihn abweist.

[2]) Über Meleager von Gadara siehe vorn.

[3]) F. Münzer, RE. V $1048_{,66}$.

[4]) E. Schwartz, RE. I $739_{,38}$; E. Hiller, Jahrb. f. Phil., 95, 1867, S. 600.

Wenig später als Strabo bietet Velleius Paterculus eine Parallele. Aber während Strabo die literarischen Persönlichkeiten nach ihrem Heimatsorte zusammengestellt hatte, kunterbunt durcheinander, ordnet Velleius seine literarhistorischen Notizen nach sachlichem Prinzip[1]). In der chronologischen Fixierung berühmter literarischer Persönlichkeiten innerhalb eines Geschichtswerkes war dem Strabo kurz vorher Diodor vorangegangen.

Nachdem wir so die literarischen Notizen bei Strabo insgesamt untersucht und zwei verschiedene Vorlagen gefunden haben, wenden wir uns wieder zu der Quellenbestimmung von § 22. Es kann nach unseren Erörterungen keinem Zweifel unterliegen, dafs Strabo hier die grammatische Vorlage herangezogen hat. Zwar wird hinter Karneades mit Hinantsetzung der chronologischen Anordnung Apollonius Kronus genannt, aber da $XIV_{2,21}$ C 658 auf dieselbe Quelle zurückgeht, dort aber allem Anschein nach Demetrius benutzt ist, so mufs auch unsere Angabe auf Demetrius zurückgeführt werden. Aus welchem Anlafs Demetrius in seiner Behandlung des troischen Teiles des Schiffskataloges Kyrene erwähnt hat, haben wir zu § 21 dargelegt. Wir haben in § 21 nachweislich die Spuren eines Homerkommentares gefunden; wir mufsten es aber unentschieden lassen, ob die Partie auf Demetrius oder auf Apollodor zurückzuführen sei. Nachdem wir in § 22 den Demetrius als Vorlage aufgedeckt haben, müssen wir auch § 21 ihm zuweisen.

Eingeleitet wird § 22 durch eine Bemerkung über das Silphion; mit der ausführlichen Beschreibung der Silphionzone in § 23, die auf Posidonius zurückgeht, scheint unser Abschnitt nichts zu tun zu haben. Da die Barbaren, die in feindlicher Absicht die Wurzeln des Gewächses vernichten, nur allgemein als *νομάδες* bezeichnet werden, scheint mir keine genauere Kenntnis vorzuliegen. Der Absatz würde dann, wie seine ganze Umgebung, dem Demetrius entnommen sein.

Bei Plinius n. h. XIX_{38} sq. findet sich eine interessante Nachricht, die zur Illustration herangezogen werden kann. Trotz dem hohen Preise, den man für das Silphion zahlen mufste, hatten die römischen Pächter, so berichtet Plinius, ein Mittel ersonnen, den Wert des Silphions noch zu steigern; sie liefsen, um das Angebot zu hindern, das Silphion als Viehfutter verwenden[2]). Dieses uns ganz modern anmutende Vor-

---

[1]) Vgl. A. Schöb, Velleius Paterculus und seine literarhistorischen Abschnitte. Tübingen 1908.

[2]) Cf. Arrian. anab. $III_{28,6}$: *χαίρουσι τῶι σιλφίωι τὰ πρόβατα, καὶ εἰ ἐκ πολλοῦ πρόβατον σιλφίου αἴσθοιτο, καὶ θεῖ ἐπ' αὐτὸ καὶ τό τε ἄνθος ἐπινέμεται καὶ τὴν ῥίζαν*

gehen der publicani fand sicher vor der Regierung Neros statt, denn dem Nero wurde als Kaiser ein einziger Stengel Silphion zum Geschenk übergeben[1]), ein Beweis für die aufserordentliche Seltenheit des Gewächses. Daran zu denken, dafs Strabo hier auf dieses Verfahren der Pächter anspiele und etwa die offizielle Version der römischen Ritterkreise wiedergebe, liegt wohl kein Grund vor, denn Strabo hätte gewifs nicht unterlassen, auf seine gute Information hinzuweisen.

Weiterhin führt Strabo in diesem Paragraphen die Küstenbeschreibung des eigentlichen Libyens zu Ende; sie reicht bis zum Grofsen Katabathmus, Akabet el Kebire, denn den übrigen Teil der Küste hat Strabo schon *ἐν τοῖς Αἰγυπτιακοῖς* behandelt. Dafs Strabo an unserer Stelle den Artemidor zugrunde gelegt hat, beweisen die vielen einzelnen, für den *παράπλους* berechneten Angaben; charakteristisch ist wieder, dafs Strabo den Artemidor verkürzt wiedergibt: *τῶν δὲ μάλιστα ὀνομαζομένων κατὰ τὸν παράπλουν τόπων τό τε Ναύσταθμόν ἐστι κτλ.*

Die Küstenlänge von Apollonia bis zum Katabathmus wird auf 2200 Stadien berechnet, *οὐ πάνυ εὐπαράπλους*. Dem ensprechen auch die Mafse der anderen Geographen: Skylax gibt $5\frac{1}{2}$ Tagereisen[2]) an; Plinius n. h. V_{32}, wohl nach Agrippa, bietet 340 m. p., das Itinerarium Antonini 255 m. p.; der Stadiasmus 30 sqq. zählt 2360 Stadien. Strabos Angabe stimmt mit der wahren Länge gut überein.

Auf dieser Küstenstrecke nennt Strabo eine ganze Reihe weniger bedeutender Städte[3]); am wichtigsten sind die Plätze, bei denen der Handelsweg nach Kreta angegeben wird, Cherronesus, auf der Halbinsel Ras et Tīn gelegen[4]), und der *μέγας λιμήν*, der mit Panormus,

---

ἀνορύττον καὶ ταύτην κατεσθίει. ἐπὶ τῶιδε ἐν Κυρήνῃ ὡς μακροτάτω ἀπελαύνουσι τὰς ποίμνας τῶν χωρίων, ἵνα αὐτοῖς τὸ σίλφιον φύεται.

[1]) Plin. n. h. XXII_{100}.

[2]) Eine Tagereise ist ein schwankender Begriff, aber kein festes Mafs, denn sie wurde von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang gerechnet. Erst Hipparch führte die Einheit der Stunde als $\frac{1}{24}$ des Tages ein, vgl. L. Ideler, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, Berlin 1825, I 82ff., 238ff.; F. K. Ginzel, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, II, Leipzig 1911, S. 308.

[3]) Strabo nennt *Ναύσταθμον*, Ras el Hilal; Scyl. 108, Mela I_{40} kennen es als Vorgebirge, Ptol. $IV_{4,3}$, Anon. stad. m. m. 52 als Stadt; *Ζεφύριον*, el Hyera. Mela I_{40}, Ptol. $IV_{4,3}$, Anon. stad. m. m. 48; *Παλίουρος*, W. Temmineh, Ptol. $IV_{5,2}$, Anon. stad. m. m. 42, Itin. Ant. 71; *λιμὴν Μενέλαος* Her. IV_{169}, Scyl. 108, Corn. Nep. Ages. 8, Anon. stad. m. m. 35; *Ἀρδανίξις* vgl. R. Pietschmann, RE. II 611.

[4]) K. Sethe, RE. III 2269,$_{31}$.

Mersa Soloum, identisch ist[1]). Von Cherronesus aus rechnet Strabo 1500 Stadien bei Südwind nach dem sonst nicht genannten Vorgebirge *Κύκλος* auf Kreta, das wir der Entfernung nach an der Südseite der Insel lokalisieren müssen. In früherer Zeit, Scyl. 108, war hier die Grenze zwischen Ägypten und Kyrene[2]); schon damals hatte der Ort bedeutenden Handelsverkehr, denn Skylax gibt c. 47 ebenfalls eine Route nach Kreta an: die Überfahrt von dem Vorgebirge Kriu Metopon nach Cherronesus erfordere eine Fahrt von 24 Stunden. Von Panormus aus rechnet Strabo nach der Stadt Cherronesus auf Kreta etwas weniger als 3000 Stadien. Die beiden Orte dieses Namens auf Kreta liegen an der Nordseite der Insel, vgl. Bürckner, RE. III $2251,_{33 \cdot 66}$. Wenngleich die Entfernungsangabe auf das allein in Betracht zu ziehende, gröfsere Cherronesus nicht recht stimmt, wird dennoch diese Stadt darunter zu verstehen sein, denn einen dritten Platz Cherronesus auf der Südseite Kretas anzunehmen, wie dies Bürckner, RE. III $2252,_{9}$ tut, geht nicht an, weil in diesem Falle die angegebene Entfernung noch viel weniger passen will. Die Entfernung zwischen Kreta und dem libyschen Festlande ist auch bei Scyl. 47 falsch angegeben, warum nicht ebenfalls bei Strabo? Auffallend ist freilich, dafs Strabo nach einem an der Nordküste Kretas gelegenen Orte rechnet; ich vermute, dafs seine Angabe auf eine Handelsstrafse geht, die erst nach längeren Umwegen zum Ziele führte. Von drei Punkten an der Küste Libyens werden bei Strabo Mafse für die Überfahrt nach Kreta angegeben; das ganze Gebiet von Kyrene war demgemäfs am Handel beteiligt, denn die Ostgrenze von Kyrene gegen Ägypten bildete der Grofse Katabathmus[3]). Der Strabonische Text ist hier korrupt. Kramer schlägt eine Umstellung vor, die Meineke in den Text aufgenommen hat; allein dann müfste *Τετραπυργία* und *Καταβαθμὸς μέγας* identisch sein, was nach Polyb. XXXI_{18} nicht angeht. Man wird daher eine Lücke in dem Text Strabos annehmen müssen.

§ 23.

Am Schlusse gibt Strabo noch einige Angaben über das Binnenland, vor allem über die Bewohner. Libyer bewohnen das Land oberhalb

[1]) Cf. Ptol. $IV_{5,3}$; Anon. stad. m. m. 31.

[2]) Auch Ptol. $IV_{5,2}$ rechnet von dem nahe gelegenen Dorfe Ἄζιλις den Nomos Marmarika.

[3]) Cf. Strab. $XVII_{1,5}$ C 791; $XVII_{1,13}$ C 798; Mela I_{39}; Plin. n. h. V_{38}; Solin. XXVII_{3}; Philo in Flacc. 6.

der Syrte und der Kyrenaika; bei der Aufzählung der einzelnen Stämme jedoch, der Nasamonen, der Psyller, der Gätuler und der Garamanten, sind Strabo wiederum einige Irrtümer mit untergelaufen, denn viel genauer ist seine Angabe in dem kurzen Abrifs Libyens, $II_{5,33}$ C 131: *τοὺς μὲν μεσημβρινωτάτους Αἰθίοπας προσαγορεύουσι, τοὺς δ' ὑπὸ τούτοις τοὺς πλείστους Γαράμαντας καὶ Φαρουσίους καὶ Νιγρίτας, τοὺς δ' ἔτι ὑπὸ τούτοις Γαιτούλους, τοὺς δὲ τῆς θαλάττης ἐγγὺς ἢ καὶ ἁπτομένους αὐτῆς πρὸς Αἰγύπτωι μὲν Μαρμαρίδας μέχρι τῆς Κυρηναίας, ὑπὲρ δὲ ταύτης καὶ τῶν Σύρτεων Ψύλλους καὶ Νασαμῶνας καὶ τῶν Γαιτούλων τινάς, εἶτ' Ἀσβύστας καὶ Βυζακίους μέχρι τῆς Καρχηδονίας.* Hier werden die gleichen Stämme genannt, aber die Sitze sind anders angegeben: vor allem wohnen die Garamanten im Innern des Landes auf gleicher Höhe mit den Pharusiern und Nigriten, während wir aus unserer Strabostelle den Eindruck gewinnen müssen, sie säfsen an der Küste. Als gesonderte Überlieferung ist das nicht zu betrachten, der enge Zusammenhang zwischen beiden Stellen ist vielmehr klar; beide Male liegt Posidonius zugrunde.

Östlich von Kyrene sitzen die Marmariden; diese Angabe stimmt, aber an der Form müssen wir Anstofs nehmen. Denn wenn von der Kyrenaika weiter fortschreitend behauptet wird, im Osten sitzen die Marmariden, so ist klar, dafs die Marmariden eben mit der Kyrenaika begrenzt werden; dies noch einmal zu betonen, wie es Strabo tut, war unnötig. Diese Angabe hatte aber Sinn, wenn die Beschreibung, der diese Stelle entstammt, von Osten nach Westen vorging, wie ja auch die Parallelstelle lehrt, $II_{5,33}$ C 131, aus der wir zugleich wieder den Posidonius als Vorlage entnehmen[1]).

Aber das folgende Sätzchen *τεταρταίους*[2]) *μὲν οὖν φασὶν ἀπὸ του μυχοῦ τῆς μεγάλης Σύρτεως τοῦ κατ' Αὐτόμαλά πως βαδίζοντας ὡς ἐπ χειμερινὰς ἀνατολὰς . . . ἀφικνεῖσθαι* hat weder Subjekt noch Bestimmungsort, denn dafs die Marmariden gemeint sein sollen, ginge gegen alle Überlieferung; vielmehr geht die Angabe auf die Nasamonen oder auf die Maker[3]). Die Vorlage läfst sich nicht sicher bestimmen; man möchte auch an Posidonius denken.

---

[1]) Weiter ist dieser Satz ein Beweis dafür, dafs Strabo selbst im Wortlaut von seinen Vorlagen stark abhängig ist.

[2]) Der Name der Stadt *Αὐτόμαλα* ist mit Sicherheit wiederhergestellt worden; ebenso sicher ist zu ergänzen *εἰς Αὔγιλα.* Aber die Entfernung, von Automala nach Augila vier Tagereisen, pafst gar schlecht, es wird *δεκαταίους* zu lesen sein. Die umgekehrte Verwechslung der Zahlen 4 und 10 findet sich bei Thuk. I_{103}.

[3]) Cf. Her. IV_{172}: *Νασαμῶνες, ἔθνος ἐὸν πολλόν, οἳ τὸ θέρος καταλιπόντες ἐπὶ τῆι θαλάσσηι τὰ πρόβατα ἀναβαίνουσιν ἐς Αὔγιλα χῶρον ὀπωριεῦντες τοὺς φοίνικας*

In der Darstellung des Binnenlandes fortfahrend, schildert Strabo dann die Ertragfähigkeit des Bodens und fügt vor allem eine genauere Beschreibung der Silphionzone an; Posidonius als seine Quelle hat R. Zimmermann, a. a. O. S. 117ff. nachgewiesen. Interessant ist der Schlufssatz: *οὐδ᾽ ἂν ἔχοιμεν λέγειν τοὺς ὅρους οὔτε τῆς Αἰθιοπίας οὔτε τῆς Λιβύης, ἀλλ᾽ οὐδὲ τῆς πρὸς Αἰγύπτωι τρανῶς, μή τί γε τῆς πρὸς τῶι ὠκεανῶι.* Es ist der Verzicht auf eine genaue Abgrenzung Libyens gegen Äthiopien und Ägypten, sowohl im Binnenlande als am Ozean, Libyens also im engeren Sprachgebrauch. Ob auch diese Resignation schon bei Posidonius stand, läfst sich nicht sagen.

Vergleichen wir nun die erhaltenen Beschreibungen des Altertums. Viel älter als Strabo ist der alte Grundstock des Skylax, der, wie schon erwähnt, auch die Bewohner, die verschiedenen Stämme der *Λίβυες*, berücksichtigt hat. Er nennt die Adyrmachiden und die Marmariden, die bis Hesperides, d. h. bis zum Anfang der Grofsen Syrte, reichen, die Nasamonen und die Maker in der Grofsen Syrte; ferner aufserhalb der Syrte die Lotophagen, Scyl. 107 sqq. Herodot IV_{168} sqq. führt die Adyrmachiden, die Giligammen, die Asbyten und Auschisen auf, sie reichen bis zur Syrte; ebenfalls noch östlich der Syrte und um die ganze Syrte herum wohnen die Nasamonen; westlich von ihnen, aber noch an der Syrte selbst, safsen die Psyller, aber ihr Land war schon zu Herodots Zeit ebenfalls im Besitze der Nasamonen, da die Psyller untergegangen waren[1]); dann folgen die Maker in der Gegend des Kinyps, die Gindanen und die Lotophagen; im Innern des Landes oberhalb der Syrte wohnen die Garamanten *ἐν τῆι θηριώδει*[2]). Die Übereinstimmung zwischen beiden Autoren ist sehr grofs, beide werden sie von Hekatäus stark beeinflufst sein.

Aus allen den Werken der nächsten Jahrhunderte haben sich nur geringe Bruchstücke erhalten; zusammenfassende Darstellungen besitzen wir erst wieder aus der Kaiserzeit, bei Mela und bei Plinius. Sie geben nicht die Verhältnisse ihrer Zeit wieder, sondern sie sind

---

und Scyl. 109: *ἀπὸ τούτου* (sc. *Ἄμμωνος ἄλους*) *τὴν Σύρτιν παροικοῦντες οἱ Μάκαι χειμάζουσιν ἐπὶ θαλάττηι τὰ βοσκήματα κλείοντες, τοῦ δὲ θέρους, ὑπεκλειπόντων τῶν ὑδάτων, ἀπελαύνουσι τὰ βοσκήματα εἰς μεσόγαιαν ἄνω μεθ᾽ ἑαυτῶν*; es liegt hier die jüngere Vorlage des Skylax vor, denn die Erwähnung der Maker ist eine Dublette.

[1]) Cf. Gell. noct. Att. XVI_{113}.

[2]) An anderer Stelle werden sie Her. IV_{183} angesetzt; 10 Tagereisen von Augila liegen Oasen, die Garamanten bewohnen, vgl. R. Neumann, Nordafrika nach Herodot, 1892, S. 21. Diese beiden Berichte stehen bei Herodot unvereinbar nebeneinander, vgl. O. Meltzer, a. a. O. I 443.

von früheren Werken abhängig; aber diese Abhängigkeit tritt in unserer Partie im allerungünstigsten Lichte an den Tag, von einer Einheit ist keine Rede. Gänzlich wertlos ist die Aufzählung, die Mela I_{43} sqq. bietet; die Atlantes, die Troglodyten, die Garamanten, die Augilen und die Gamphasanten[1]) nennt er. Auch die von Plinius aufgeführten Stämme in einen klaren Zusammenhang zu bringen, will nicht gelingen. An der Küste zwischen den Syrten sitzen die Psyller[2]), mehr im Innern die Garamanten[3]), über diesen wieder die Augilen, die gleich weit vom Strande des Mittelmeeres wie von den Äthiopen entfernt wohnen; denn so müssen wir wohl den unklaren Bericht (n. h. V_{27}) deuten; die Ansetzung der Psyller tief im Binnenlande wäre ohne jeden Beleg. Dann folgen an der Küste der Grofsen Syrte die Maken und die Asbyten[4]) (n. h. V_{34}), aufserdem sitzen dort im Winkel die Lotophagen (n. h. V_{28}). An sie schliefsen sich die Nasamonen, die Acraucelen und die Marmariden[5]) (n. h. V_{33}).

Im wesentlichen finden wir also auch hier die gleichen Stämme und die gleichen Sitze. Besondere Beachtung erfordern nur die Psyller. Schon Hekatäus und auch noch Hekatäus mufs sie genannt haben, Hec. fr. 303: *ὁ Ψυλλικὸς κόλπος μέγας καὶ βαθύς, τριῶν ἡμερῶν πλοῦς*; daraus geht hervor, dafs die Psyller an der Küste ansässig waren. Aus seinem Vorgänger kennt sie noch Herodot, der ihre Sitze an der Grofsen Syrte sucht. Der *Ψυλλικὸς κόλπος* des Hekatäus scheint die Grofse Syrte zu bezeichnen, denn bei Scyl. 109 heifst es: *τὸ δὲ βάθος τῆς Σύρτιδος ἔσω τῶν Ἑσπερίδων πρὸς τοὺς Φιλαίνου βωμοὺς εἰς τὸν μυχὸν τοῦ κόλπου πλοῦς ἡμερῶν τριῶν καὶ νυκτῶν. καὶ νυκτῶν* scheint bei dem Hekatäusfragment ausgefallen zu sein. Nach Hekatäus, dem alten Grundstock des Skylax und Herodot lokalisierte auch Agatharchides von Knidus die Psyller an der Grofsen Syrte, Plin. n. h. VII_{14}, Aelian. nat. an. XVI_{27}. Vor Agatharchides hören wir nichts von den

[1]) Wohl nur ein irrtümlich entstandener Name für Garamanten.

[2]) Diese Lokalisierung der Psyller ist singulär.

[3]) Das ist der alte, überkommene Bericht. N. h. V_{35} sqq. trägt Plinius den Forschungen der Kaiserzeit Rechnung, er gibt ein Exzerpt aus dem Berichte des Cornelius Balbus, der gegen die Garamanten gekämpft und ihr Land erobert hatte.

[4]) Dazwischen schiebt Plinius auch die Atlantes ein, vgl. oben.

[5]) Die Sitze der Nasamonen und die der Marmariden schliefsen nicht aneinander, sie scheinen vielmehr gleich zu sein; die weite Ausdehnung der Marmariden findet ihre Erklärung aus Skylax. Und die Etymologie des Namens der Nasamonen konnte nur entstehen, wenn die Nasamonen östlich der Grofsen Syrte angesetzt wurden. Plinius hat eben zwei Berichte miteinander vereint, die von verschiedenen Ansetzungen ausgehen.

Psyllern, seit Herodot die Vernichtung des Stammes berichtet hatte. Eben im zweiten Jahrhundert taucht ihr Name wieder auf, aber die Psyller erscheinen jetzt als Schlangenbeschwörer. Man rühmte von ihnen, sie verständen die Heilung von Schlangenbissen, Strab. $XIII_{1,14}$ C 588; $XVII_{1,44}$ C 814; Plut. Cat. Maior 56; Suet. Aug. 17; darum suchte man ihre Wohnsitze auch in Indien, dem Lande aller Wunder, Aelian. nat. an. XVI_{37}.

Ergebnis.

Mit Hinzuziehung der gesamten Parallelüberlieferung haben wir den Abschnitt über Libyen bei Strabo quellenkritisch behandelt. Es hat sich dabei herausgestellt, dafs Strabo seine Beschreibung Libyens hauptsächlich aus drei Autoren entnommen hat: aus Artemidor und Eratosthenes die Beschreibung der Küste, aus Posidonius die Mitteilungen über Land und Bewohner. Hineingearbeitet hat Strabo Auszüge aus seinen *ὑπομνήματα* und gelegentliche Bemerkungen aus den Werken des Timäus (?) und des Polybius, des Iphikrates (?) und des Agrippa. Als eine Einlage mag die ausführliche Behandlung von Kyrene gelten, die Strabo, wie ich meine, aus dem Homerkommentare des Demetrius von Skepsis übernommen hat.

Die Auswahl dieser Quellen war zweifellos zweckmäfsig; Werke, wie die des Eratosthenes, des Artemidor und des Posidonius boten Strabo vollkommen den Stand der Kenntnisse früherer Zeiten dar. Gefördert hat Strabo die Kenntnis des Landes nur an wenigen Punkten; seine Beschreibung gibt im grofsen und ganzen nicht den Zustand Libyens zu seiner Zeit wieder, sondern den zur Zeit seiner Quellen. Bezeichnend ist, dafs Städte, die im Bürgerkriege zerstört sein sollen, in der Beschreibung als bestehend vorausgesetzt werden. Überhaupt läfst die Verarbeitung des Materials manches zu wünschen übrig, Widersprüche stehen ab und zu unausgeglichen nebeneinander. Am schlimmsten ist, dafs Strabo fast ein Drittel der Gesamtlänge Libyens doppelt gerechnet hat. Die Benutzung des Eratosthenes war stets zu erkennen, da Strabo es versäumt hat, die Angaben des Eratosthenes, der in seiner Behandlung Libyens von Osten nach Westen vorgegangen war, seiner eigenen Richtung anzupassen. Wörtliche Entlehnungen, vor allem aus Posidonius, sind uns häufig aufgestofsen; die ihm entlehnten Worte passen manchmal gar nicht in den neuen Zusammenhang. Dagegen zeigt sich Strabos Sinn für das Wesentliche in der Benutzung Artemidors: mit richtigem Blicke läfst er unwichtige Flüsse und Städte fort.

Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.





